

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

<p>Inserate, die einspalt. Zeitspalt 20 Pf., Reklamezeile 50 Pf., Annahme nur bis 4 Uhr nachm.</p>	<p>Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern 55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.</p>	<p>Bezugspreis durch die Austräger monatlich ins Haus gebracht 65 Pf., durch den Briefträger 74 Pf.,</p>
---	---	---

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf., und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf., und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 76

Hirschberg, Sonntag, den 31. März 1907

95. Jahrgang

Nr. 77 des „Boten a. d. Nsgb.“ erscheint Mittwoch, den 3. April.

Ostern.

Früher als sonst in der Regel fällt diesmal Ostern. Der Lenz ist erschienen, — wenn er auch vielleicht noch einmal auf kurze Zeit wieder vertrieben wird, — und der lange Winter, der Frost und Schnee in überreichem Maße gebracht hat, scheint, wenigstens im Tale, endgiltig überwunden. Unter den wärmer werdenden Sonnenstrahlen beginnt die Natur sich zu beleben; schlüchtern sprießen an Baum und Strauch zarte Knospen hervor und es schmelzen rasch die letzten Schneereste, die der scheidende Winter zurückgelassen.

Feierlich und fröhlich zugleich tönen die Osterglocken ins Land. Läuten sie den Völkern Europas und zumal uns Deutschen eine Epoche der Ruhe und Stetigkeit in den wechselseitigen Beziehungen der Völker, des Ausgleichs von Verstimmungen und ungeführter Friedenszuversicht ein? Das deutsche Volk will den Frieden und hat seine Friedensliebe aller Welt stets unzweideutig bekundet, aber die Pflicht der Selbsterhaltung gebietet Wachsamkeit. Die Vorgänge in der französischen Kammer, die sich dieser Tage abspielten, zeigen hinreichend, daß der Revanche-Gedanke jenseits der Vogesen lebendig ist wie je und daß die Vorstellung verfehlt ist, als ob die Franzosen geneigt wären, sich für die Dauer in vollendete Tatsachen zu fügen. Die Rede des Revanche-Generals Baillard und die Erörterungen der Kammer, besonders die Ausführungen des temperamentvollen Ministerpräsidenten Clemenceau bewiesen, daß die alten Gelüste nicht ausgestorben sind bei den Personen, die in Frankreich die Politik machen, und daß für sie der Frankfurter Frieden nur solange gilt wie sie nicht die Ueberzeugung haben, ihn erfolgreich zerreißern zu können.

Man würde gewiß diesen Vorgängen weniger Bedeutung beilegen, wenn nicht die Annäherung zwischen Frankreich und England vollzogen und das Bestreben der Westmächte offenkundig darauf gerichtet wäre, Deutschland mehr und mehr zu isolieren. Die Marokkofrage, die 1905 beinahe zum Kriege geführt hätte, ist von neuem aufgerollt, und französische Truppen sind ins schenische Reich einmarschiert. Die deutsche Politik hat keine Veranlassung, sich dort einzumischen. Durchaus korrekt hat der Staatssekretär des Auswärtigen bei Entgegennahme der französischen Note erklärt, daß es sich um eine Angelegenheit handele, die zunächst lediglich Frankreich und Marokko angehe. Frankreich habe den Fall nach Maßgabe seiner Interessen zu beurteilen. Wir hoffen, daß auch für die Folge die gleiche Zurückhaltung an allen Stellen beobachtet wird.

Gewiß wird der Reichskanzler Fürst Bülow, der am sonnigen Gestade der Riviera Erholung sucht, keine Neigung verspüren, in die Marokkohändel von Neuem einzugreifen, die ihm im Vorjahr ein Uebermaß undankbarer Arbeit gebracht und

seine körperliche Widerstandskraft auf eine harte Probe gestellt haben. Die Politik des Fürsten Bülow hat bei der Reichstagswahl von 1907 Erfolge erzielt. Die Mehrheit, deren Haltung die Auflösung des Reichstags herbeigeführt, ist zur Minderheit geworden, die Sozialdemokratie hat fast die Hälfte ihrer Mandate verloren. Aber eine klare politische Situation ist damit nicht geschaffen. Im ersten Abschnitt der Reichstagstagung hat der konservativ-liberale Block in den Hauptfragen, die zur Entscheidung standen, zusammengehalten und hat gegen Zentrum und Sozialdemokratie, die es darauf anlegen, der neuen Mehrheit Schwierigkeiten zu bereiten, taktische und praktische Erfolge erzielt. Aber ob ein solches Zusammenwirken auf die Dauer möglich sein wird, bleibt eine offene Frage. Die Parteien des entschiedenen Liberalismus werden ihre Mitwirkung nicht versagen, wenn die Vorschläge der Regierung ihren Anschauungen entsprechen; aber sie werden, wie im Reichstag mit aller Klarheit ausgesprochen ist, von ihren grundsätzlichen Anschauungen nichts preisgeben und wenn ihnen ein Opfer an liberaler Ueberzeugung zugemutet werden sollte, dann werden sie sicherlich nicht mittun, sondern auch in Zukunft nachdrücklich vertreten, was sie für Recht halten, ob es nun der Regierung gefällt oder nicht.

Bei dieser Gelegenheit sind wir gezwungen, uns auch einmal die „neuen Männer“ anzusehen, die eventuell in der nächsten Zukunft für verschiedene Ministerposten in Betracht kommen können. In der Begleitung des Fürsten Bülow in Rapallo befindet sich auch Prof. Adolf Harnack, Deutschlands größter lebender Theologe, der zugleich ein Gelehrter von Weltruf ist. Es liegt nahe, diese Tatsache in Verbindung zu bringen mit dem Wechsel im Kultusministerium, der noch vor Pfingsten bevorsteht. Denn Herr v. Studt wird gehen, daran ist jetzt nicht mehr zu zweifeln; Fürst Bülow selbst hatte seine Reise, die ursprünglich schon für den Sonnabend vor acht Tagen geplant war, um einen Tag verschoben, weil er noch der Sitzung des preussischen Staatsministeriums beiwohnen wollte, in welcher über die künftige Zusammensetzung des Ministeriums beraten wurde. Man wird Herrn v. Studt, der nach wie vor bei Hofe persona grata ist, das Scheiden so leicht wie möglich machen; aber er dürfte das Ende der jetzigen Landtagsession nicht mehr als offizielle Persönlichkeit erleben. Ebenso scheint es sicher zu sein, daß Harnack vom Kanzler wie vom Kaiser für einen leitenden politischen Posten ins Auge gefaßt ist. Man wird auch kaum in der Annahme fehl gehen, daß Prof. Harnack in Rapallo mit dem Fürsten Bülow die Grundlagen für den neuen Kurs im preussischen Kultusministerium durchberaten wird. Indessen wäre es zum mindesten verfrüht, schon jetzt in Prof. Harnack den neuen Unterrichtsminister zu sehen. Weder hat Harnack selbst Neigung, schon jetzt die Leitung der königlichen Bibliothek niederzulegen, noch glaubt Fürst Bülow, daß seine Zeit schon gekommen sei. Vorläufig

handelt es sich darum, das jetzige Ressort des Kultusministers zu trennen und zwar in ein Ministerium des Unterrichts und ein Ministerium der Medizinalverwaltung. Um diese ebenso schwierige wie notwendige Scheidung durchzuführen, dazu ist ein Verwaltungsbeamter nötig, der den inneren Betrieb der preussischen Bureaucratie gründlich kennt. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß das Ressort des Kultusministeriums zunächst von einem der anderen preussischen Minister übernommen wird, wobei sowohl der Handelsminister Dr. Delbrück wie der Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg in Frage kommen. In diesem Falle würde ein anderes Ressort frei werden. Auch dafür sollte der neue Mann bereits in Aussicht genommen sein. Ein Gerücht sprach von dem Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., Adickes. Er gilt mit Recht als einer der tüchtigsten Kommunalpolitiker, die Preußen hat; er ist ein Mann von ungewöhnlicher Befähigung und von kühnen Ideen. In Frankfurt hat er geradezu als Reformator gewirkt und die Stadt flug und energisch modernisiert. Auch im Herrenhause spielte er eine treibende Rolle. Besonders hat er im vorigen Jahre der Justizreform durch seinen Hinweis auf die englischen Zustände neue Bahnen gewiesen, die freilich bei Herrn Nieberding so gut wie bei seinem preussischen Kollegen Bessler auf Widerstand gestoßen sind. Wenn Adickes wirklich in das preussische Ministerium eintreten sollte, gewänne damit die preussische Monarchie eine allererste Kraft. Es wird zwar offiziös behauptet, daß die Regierung mit Herrn Adickes absolut nicht verhandelt habe, allein es fällt doch auf, daß dieser selbst die kurrstehenden Gerüchte noch nicht widerlegt hat.

Sobald Fürst Bülow aus Kapallo zurückgekehrt sein wird, dürften sich jedenfalls bedeutende Veränderungen im Ministerium vollziehen. Sie sind im Grunde nur die Konsequenz des neuen antiklerikalen Kurzes, den Fürst Bülow eingeschlagen hat. Dabei darf man hoffen, daß damit die preussische Verwaltung endlich einmal etwas von neuem Geist erhält und wenn damit auch noch keine Auferstehung des Liberalismus in der Staatsleitung eintreten dürfte, so könnte sie auf diesem Wege immerhin vorbereitet werden. Die Bekämpfer liberaler Staatsauffassung sind von der zuverlässlichen Ueberzeugung geleitet, daß ein modernes Staatswesen nur gedeihen kann auf dem Boden freiheitlicher Anschauungen und Einrichtungen und sehen es als ihre Pflicht an, die freiheitliche Entwicklung und den Kulturfortschritt zu sichern, auf daß es Frühling werde im Vaterland.

Tatianas Bekenntnis.

Der Prozeß vor dem Schwurgericht in Thun hat mit der Verurteilung der Tatiana Leontiew zu vier Jahren Zuchthaus geendet. Vielleicht hätte man fragen können, ob diese Person nicht besser ins Irrenhaus gehörte; aber daß sie unschädlich gemacht werden mußte, darüber war man sich wohl allenthalben klar. Erfreulicherweise haben sich auch die Schweizer Geschworenen nicht durch die sehr geschwollene Rede des Verteidigers der Mörderin in ihrem gesunden Gefühl irre machen lassen. Es mag auch sein, daß die Rücksicht auf den Fremdenverkehr bei dem Votum der Geschworenen mitgesprochen hat; denn tatsächlich könnte es nichts für harmlose Besucher Abschieden geben, als wenn sie sich sagen müßten, daß die Schweiz ein Zummelplatz russischer Revolutionäre ist, auf dem sie ungestraft ihre politischen Gegner todschießen dürfen. Ist doch diese politische Gegnerschaft durchaus nicht auf die Vertreter der russischen Gewaltpolitik beschränkt; die Tatiana hat aus Versehen statt des verhassten Durnowo einen ganz gleichgültigen Rentier Müller todschossen; aber es fällt ihr gar nicht ein, nun ihre Tat zu bereuen. Ganz offen erklärt sie den Geschworenen, daß sie doch wenigstens einen Vertreter der Bourgeoisie getroffen habe.

Wenn das die Meinung ist, wenn es sich bei dem Kampfe zwischen den russischen Revolutionären und den Vertretern des herrschenden Regimes nicht mehr bloß um einzelne schuldbeladene Personen handelt, sondern der Revolutionär schon seine Pflicht zu tun glaubt, indem er irgend einen Rentier irgend eines Landes niederknallt, dann geht es doch nicht mehr an, diesem Kampfe als unbeteiligter Zuschauer anzutreten. Hier heißt es: das ganze Bürgertum ist herausgefordert; es muß sich wehren. Die Schweizer Geschworenen haben das begriffen; aber es kann nicht anders sein, als daß die Tat der Tatiana und noch mehr ihre Verteidigung auch bei uns klarend wirkt. Denn Tatiana Leontiew hat nicht etwa in einem Augenblick der Verzweiflung ihren Mord an dem Rentier Müller zu entschuldigen gesucht; sie hat in ihrem Schlusswort ein ganz offenes und unum-

wundenes Bekenntnis zur sozialen Republik abgelegt und dabei gesagt: „Zur Durchführung dieses großen Ideals greifen wir auch zu Worten, weil sie die einzige Waffe sind, die uns in unserem Kampfe zu Gebote steht.“

Wenn Tatiana behauptet, daß der Mord die einzige Waffe der russischen Sozialisten sei, so hat sie noch nicht einmal recht, wenigstens jetzt nicht mehr; denn in der russischen Duma kommen ja auch die Vertreter der extremsten Richtungen zu Worte. Erst am Mittwoch hat der Führer der Sozialdemokraten in der Duma Djaparidse offen erklärt, daß das Heil Rußlands in der Ausbreitung der Revolution zu suchen sei. Ja, er schloß mit der Aufforderung an die Duma, die Exekutivgewalt an sich zu reißen. Also die Behauptung der Tatiana stimmt nicht.

Auf der anderen Seite muß man ja sagen, daß es die Vertreter der Reaktion in Rußland nicht besser machen, wie erst jetzt wieder die Ermordung des liberalen Moskauer Journalisten Falos gezeigt hat. Deshalb haben wir keine Veranlassung, uns für die Vertreter des herrschenden Regimes in Rußland zu erwärmen. Aber die Schwärmerrei für Tatiana Leontiew und ihre Genossen ist völlig unangebracht.

Wirtschaftliche und soziale Wochenschau.

A. O. Die Nachricht, daß die von Handel und Industrie so sehr stark erwartete Börsengesetznovelle in der gegenwärtigen Session dem Reichstage nicht mehr vorgelegt werden würde, hat in den interessierten Kreisen lebhaftes Bedauern hervorgerufen. Gerade die Stürme, die gegenwärtig über die Börse dahingehen und große Unsicherheit in das Börsengeschäft gebracht haben lassen das Bedürfnis nach einer Reform der bestehenden Börsengesetzgebung in verstärktem Maße hervortreten. Eine bedeutungsvolle Neuerung für die Abwicklung der Handelsgeschäfte an den Getreidebörsen ist in Rheinland-Westfalen angeregt worden. Es handelt sich um die Gründung eines besonderen rheinisch-westfälischen Getreide-Schiedsgerichts, die auf einer kirchlich tagenden Versammlung von Vertretern der Getreidebörsen, Getreidevereine, sowie der am Getreidehandel interessierten Handelskammern in Vorschlag gebracht wurde. Die Versammlungen beschließen, ein solches Schiedsgericht, das neben dem Rotterdamer Schiedsgericht zur Entscheidung von Streitigkeiten aus überseeischen Getreidegeschäften dienen soll, mit dem Sitz in Duisburg zu gründen. Der Vorteil dieser Neuerung kommt ausschließlich dem selbständigen Getreidehandel zugute; für die Landwirtschaft ist sie von geringer Bedeutung. Dagegen gereicht eine andere neuerliche Maßregel der Landwirtschaft des südwestlichen Deutschlands zum Vorteil: das ist das Verbot der Ein- und Durchfuhr von Rindvieh und Ziegen aus der Schweiz, das das Ministerium für Elsaß-Lothringen mit Rücksicht auf die in der Schweiz herrschende Maul- und Klauenseuche erlassen hat. Auf die Preisgestaltung dürfte das Verbot übrigens wenig einwirken. Im allgemeinen zeigt die Preissteigerung an den deutschen Viehmärkten weiter nach unten; die Preise stehen gegenwärtig auf einem Niveau, das sich nicht mehr viel über das vor der Preisstauung des Jahres 1905 erhebt. In landwirtschaftlichen Kreisen macht man sich wegen dieses Preisrückganges schon Sorgen; ist doch gerade in den letzten Jahren die Viehzucht daraufhin ausgedehnt worden, daß der hohe Preisstand eine gewinnbringende Verkaufstätigkeit gestatte. Es ist nicht zu leugnen, daß neuerdings auch die Fleischpreise verhältnismäßig schnell der rückgängigen Bewegung der Viehpreise gefolgt sind. Bemerkenswert ist dabei die gegenwärtige Tendenz der Rindviehpreise. Obgleich Rindvieh selbst eher teurer als billiger geworden ist, sind die Rindfleischpreise doch zurückgegangen. Es liegt nicht fern, diese verschiedenartige Bewegung davon herzuleiten, daß Schweinefleisch infolge der Verbilligung wieder mehr konsumiert wird und dadurch die Nachfrage nach Rindfleisch wieder abgelenkt ist. Nur der Preis für Hammelfleisch hält sich noch immer auf sehr hohem Stande. Mit dem Herabgehen der Fleischpreise, denen auch einige andere Nahrungsmittel gefolgt sind, nehmen auch die Fälle ab, in denen die Arbeiter ihre Lohnforderungen mit dem Hinweis auf die Vertenerung des Lebensunterhaltes begründen. In den meisten Konflikten, die zurzeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehen, handelt es sich vielmehr um den Abschluß von Tarifverträgen, deren Verlängerung oder Abänderung. In den drei von der Streit- und Ausbeterungsbeziehung besonders heftig ergriffenen Gewerben, im Holz-, Lehr- und Bekleidungsberufe hat sich die Lage in der letzten Woche weiter verschärft. Besonders gilt dies vom Konflikt im Holz- und Schneidergewerbe. In beiden Fällen haben sich die Verhältnisse derart zugespitzt, daß die Ausbeterungsbeziehung, die bisher im Holzgewerbe nur Berlin, im Bekleidungsberufe außer Berlin nur eine beschränkte Anzahl größerer Städte umfaßte, sich in wenigen Tagen über alle größeren Städte Deutschlands ausbreiten dürfte.

Der rumänische Bauernkrieg.

Nach Wiener Meldungen aus Bukarest sollen dort zwölf Soldaten wegen Verweigerung des Gehorsams erschossen worden sein. Bei Pragadier fand ein Kampf statt, in dem es zweihundert Tote gab. Oberst Lambert wurde von seinen eigenen Soldaten getötet. Die Bauernbanden, die von Wasla und Teleorman heranzüchten, wurden 50 Kilometer von Bukarest vom Militär aufgehalten. Im Bezirk

Teleorman wurden die Pächter Gabrielescu und Carpeneano sowie der Getreidehändler Comis und zahlreiche Diener der Pächter und Gutbesitzer ermordet. Comis kam auf besonders schreckliche Art ums Leben. Als die Bauern den Gutshof stürmten, fanden sie im letzten Zimmer die junge Frau des Pächters Kazis und ihre drei Kinder sowie den Händler Comis mit Frau und Kindern. Diese flehten auf den Knien um Gnade. Die Bauern hatten Erbarmen. Einer erklärte sich bereit, sie zum Pfarrhof zu führen. Unterwegs bemerkten die Bauern, daß Comis einen Revolver trage. Sie waren darüber so erbittert, daß sie den Revolver nahmen und Comis damit niederschossen. Er hat um einen Pfarrer, um zu beichten. „Da hast du Weichte!“ rief einer und stieß ihm ein großes Messer in die Brust. Im Saal trugen die Bauern die Leiche in den Gutshof, zerstückelten sie im Salon und hingen Arme, Beine und Kopf an Kronleuchter und Bilderhaken auf. Dann öffneten sie das Klavier, trommelten darauf und tanzten dazu.

Nach Rechnungen des Konsulats beträgt der jetzt erlittene Schaden der Oesterreicher schon mehr als 6 Millionen. In Jassy werden massenhaft Flugzettel verteilt, in denen es heißt: „Durch Blutbäche und Leichenhaufen werden wir die Gerechtigkeit, die wir seit vierzig Jahren verlangen, nicht bekommen. Das vergossene Blut ruft nach Rache. Brüder, bereitet Bomben vor!“ Die Bezirkshauptstadt von Teleorman, Turnu Magurete, ist von 8000 Bauern bedroht. Als der erste Trupp von 400 Bauern in die Stadt eindringen wollte, schoß das Militär scharf. Zahlreiche Bauern wurden getötet. Offiziell wird bestätigt, daß die Brände im Bezirk Teleorman durch Bomben verursacht wurden. Mehr als vierzig Dörfer stehen in diesem Bezirk in Flammen. Nach den letzten Nachrichten aus Masza, wo Leutnant Joinescu getötet wurde, hat das Militär große Massen von Aufwühlern, die in Giurgevo eindringen wollten, eingeschlossen. Es war aber außerstande, sie zur Uebergabe zu zwingen.

In beiden rumänischen Kammern wurde ein Gesetzentwurf angenommen, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, den Befahrungszustand über alle Ortshaupten zu verhängen, in denen sich dies zur Wiederherstellung der Ruhe notwendig erweisen sollte. Man nimmt in Bukarest an, daß bei energischem Vorgehen der Militärbehörden, die einen einheitlichen Operationsplan verfolgen, die Bauernbewegung in nicht zu langer Zeit unterdrückt sein wird. In der Moldau herrscht verhältnismäßige Ruhe. Dagegen haben in Muntonia und Altonia fürchterliche Verwüstungen rumänischer Besitzungen, Plünderungen und Zusammenstöße stattgefunden. In Crajowa ist die Gefahr sehr groß.

Deutsches Reich.

— Nach einer Meldung aus Wien findet anlässlich der Enthüllung des Kaiserin Elisabeth-Denkmal in Wien anfangs Juli eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph statt.

— Gegen den Zentrumsvorstand, Dr. Pfeiffer, Vertreter des Reichstagswahlkreises Kronach, ist von sozialdemokratischer Seite der Vorwurf erhoben worden, er habe sich gegen den § 175 des Str.-G.-B. (widernatürliche Unzucht) vergangen. Wie Dr. Pfeiffer seinen Wählern in einem Flugblatt mitteilt, hat er einen Strafantrag wegen Verleumdung gestellt.

— Die „Köln. Volksztg.“ meldet, daß die Regierung in Trier den katholischen Pfarrern von Dusemann, ferner in Daleiden und in Körperich wegen ihrer Wahlbeteiligung die Befugnisse als Ortsschulinspektoren entzogen habe.

— Der Parteitag der polnisch-sozialistischen Partei, dessen Verlauf man in politischen Kreisen jedesmal im Hinblick auf die dabei zutage tretenden Gegensätze zwischen den national-polnischen und den deutsch-polnischen Sozialisten mit großem Interesse entgegenfieht, trat am Sonnabend in Jarze zu seinen Beratungen zusammen. Der Unterschied zwischen den beiden Richtungen ist ziemlich erheblich. Die polnischen Sozialisten, die sogenannte P. P. S. erheben in ihrem Parteiprogramm an erster Stelle die Forderung: Wiederaufrichtung eines politischen unabhängigen Polenreichs und zwar auf der republikanischen Staatsgrundlage. Aus diesem Grunde werden sie nur allzuoft von den deutschen Sozialisten bekämpft und als minderwertige, nationale Sozialisten bezeichnet. Auf dem Parteitage der deutschen Sozialdemokratie ist es vor allem Rosa Luxemburg, welche gegen sie Stellung nimmt, während der Abgeordnete Ledebour sich ihrer immer wieder annimmt, indem ihm Rosa Luxemburg deswegen belanntlich den Spottnamen „Ledeboursti“ angehängt hat. Aus den Referaten über die Entwicklung der polnischen sozialistischen Bewegung in russisch-Polen sind wir in der Lage, folgende Mitteilungen zu entnehmen: „Die Partei zählt in allen drei Landesteilen des ehemaligen Königreichs Polen zusammen etwa eine Million Anhänger, wovon jedoch auf Preußen nur etwa 150 000 entfallen. In Warschau befindet sich der Sitz der Partei. Von dort gehen in allen wichtigen politischen Angelegenheiten die Direktiven aus. Seit dem Ausbruch der russischen revolutionären Bewegung wurden in Warschau und allen russisch-polnischen Gouvernements-Städten sogenannte „Kampfkomitees“ gebildet, deren Tätigkeit in der Ausübung der exekutiven Gewalt bestand. Nicht weniger als 45 Todesurteile sind seitens

dieser „Kampfkomitees“ vollstreckt worden; es wurden meistens Militär- und Polizeibeamte sowie geheime Spizel zum Tode verurteilt, zu denen sich in der letzten Zeit auch der Chef der Warschauer Geheimpolizei Grün gesellte. 250 Anhänger der Partei wurden seit dem Beginn der Revolution zum Tode verurteilt und auch erhängt resp. erschossen; unter diesen „politischen Märtyrern“ befand sich auch der ehemalige sozialistische Arbeitersekretär und Reichstagskandidat der deutschen Sozialdemokratie Dachdecker Martin Kasprzak, der wegen Ermordung dreier russischen Polizeibeamten in der Warschauer Zitadelle den Tod am Galgen fand. — Der Parteitag wird sich selbstverständlich mit den russischen Ereignissen nicht beschäftigen dürfen, da seine Abhaltung polizeilich angemeldet ist und er somit einer amtlichen Ueberwachung unterliegt.

— Wie die „Kölnische Zeitung“ in einem Aufsatz über die Bahnprojekte für Ostafrika mitteilt, wurde in Folge des überraschenden Aufschwunges im Katangagebiet angeregt, ob die Führung einer Bahnlinie von der Zentralbahn, etwa von Nilofa oder Wpwapua aus nach der Südspitze des Tanganyikasees in Aussicht zu nehmen sei. Eine solche Bahn werde einerseits das ansiedelungsfähige Ufugebiet erschließen, andererseits werde sie die Möglichkeit eines künftigen Anschlusses an die Bahnen des Katangagebietes bieten. Nach Besprechungen im Kolonialamt habe die Firma Th. Holzmann und Co. in Frankfurt a. Main für Rechnung der ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft eine Expedition ausgerüstet, die unter Führung eines erprobten Ingenieurs im Laufe des April von Dares-Salam aufbreche und von der in Bau befindlichen Strecke Dares-Salam-Mogoro aus die Gegend bis zur Südspitze des Tanganyikasees studieren werde. Das Ergebnis werde voraussichtlich Anfang 1908 vorliegen.

— Die „Nordh. Volksztg.“, ein sozialdemokratisches Parteiblatt, brachte den berühmten Roman „Die Verlobten“ von Manzoni zum Abdruck. Das Werk, das zum eisernen Bestande der Weltliteratur gehört, hatte das Pech, der sozialdemokratischen Pressekommission in Nordhausen nicht zu gefallen; sie erklärte, der Roman gebe zu allgemeinen Klagen Anlaß und sei den Lesern viel zu lang. Die Redaktion wurde, ganz unbekümmert darum, daß es sich um Manzoni und nicht um den ersten besten Duzendchriftsteller handelte, kurzerhand aufgefordert, den „viel zu langen Roman zusammenzutreiben“. Als sie sich weigerte, dieser absonderlichen Zumutung Folge zu leisten, wurde ihr das Verfügungsrecht über den Roman entzogen und einem Mitglied der Pressekommission übertragen, das nun „Die Verlobten“ Manzonis unbarmherzig zusammenzutreiben begann. Da sich die Redaktion diesen unerhörten Eingriff in ihre Rechte nicht gefallen ließ und in einer geharnischten Erklärung den lächerlichen Vandalismus der Pressekommission nach Gebühr kennzeichnete, wurde, da die örtliche Parteileitung der Pressekommission recht gab, der leitende Redakteur Schildbach unter sofortiger Enthebung von seiner Stellung zum 1. Juli gekündigt. — Die Kunst dem Volke! Das ist eine sehr schöne Forderung. Aber die Herren Sozis fangen die praktische Durchführung etwas merkwürdig an.

— Ueber die Bestrafung der Straftaten der Eingeborenen hat der Gouverneur von Logo, Graf Zsch, mit Rücksicht darauf, daß es in Logo noch kein kodifiziertes Eingeborenenstrafrecht gibt, unter dem 11. Februar an die Bezirksämter und Stationen einen Rundschreiben gerichtet, in dem er darauf aufmerksam macht, daß die Paragraphen des Reichsstrafgesetzbuches zwar nicht ohne weiteres angewendet werden, aber doch inumerhin für die Bestrafung der Eingeborenen Anhalt geben können. Bei der Festsetzung der Strafen aber soll Berücksichtigung werden, daß den Eingeborenen in vielen Fällen der nach dem deutschen Strafrecht erforderliche verbrecherische Wille fehlen wird, und daß deshalb auch keineswegs das in den deutschen Strafparagrafen festgesetzte hohe Strafmaß zur Anwendung kommen kann. Unter Berücksichtigung aller Tatbestandmomente soll die erkennende Behörde ein richtiges Strafmaß finden und durch richtige Strafen unter Schonung des Rechtsgefühls der Eingeborenen allmählich zivilisierten Rechtsanschauungen bei den Eingeborenen zum Siege verhelfen. — Das hätte schon längst geschehen sollen. Haben wir aber auch in den Kolonien viele solcher Leute, welche Verständnis für das Rechtsgefühl der Eingeborenen haben?

— Die Ausbildung der Pioniere wird sich in Zukunft insofern anders gestalten als bisher, als ein Teil der Bataillone hauptsächlich für den Feldkrieg und ein anderer Teil hauptsächlich für den Festungskrieg ausgebildet werden soll. Dabei soll aber bei den ersten Truppenteilen die Ausbildung für den Festungskrieg und bei den letzteren die für den Feldkrieg doch soweit gefördert werden, daß sie eintretendenfalls sich gegenseitig ersetzen und unterstützen können. — Das Jungpersonal soll aus der deutschen Armee verschwinden. Blättermeldungen zufolge, sollen die noch im Dienst befindlichen Zeugfeldwebel und Zeugoffiziere zwar als solche weitergeführt, neue Stellen aber nur für diejenigen Anwärter geschaffen werden, welche bis zum 1. Oktober 1909 den Rang eines Zeugfeldwebels erhalten. In Zukunft sollen die Funktionen des Jungpersonals mit dem Feuerwerkerpersonal vereinigt werden. Dazu wird aber dann nur noch solches Personal zugelassen, welches die Oberfeuerwerkerlehre bestanden hat.

— Für die Reform des Vereins- und Versammlungsrechts im Wege der Reichsgesetzgebung sind die von dem Fürsten Wilkow angekündigten Vorarbeiten vom Reichskanzler nach den „Münd. Neuezt. Nachr.“ bereits in die Wege geleitet worden. — Wir haben bereits mitgeteilt, es erscheine nicht ausgeschlossen, daß der betr. Entwurf dem Reichstage noch in dieser Session zugeht.

— Der „Reichsanzeiger“ berichtet über die letzte Sitzung des Bundesrats noch, daß die bereits erfolgte Ueberweisung des Antrages Baherns, Württembergs und Badens betreffend Entschädigung der Schöffen und Geschworenen für ihre Zeitverräumnis, an die zuständigen Ausschüsse die Zustimmung der Versammlung gefunden hat.

— Zur Mädchenschulreform erfahren die „Berliner Neuezt. Nachr.“, daß das Reformprogramm möglicherweise noch eine Erweiterung erfahren soll. Es wird nämlich geplant, auf den neun- bzw. zehnklassigen Unterbau der höheren Töchterschule neben dem vierklassigen wissenschaftlichen Oberbau, der zum Universitätsstudium führen soll, noch ein Lyceum aufzusetzen, in welchem ein Lehrerinnenseminar und eine Haushaltungsschule vereinigt werden.

Ausland.

Rußland.

Die Polizei verhaftete in Reval das aus zehn Personen bestehende Komitee der revolutionären Kampforganisation. Außer Waffen, Munition, Druckschriften und revolutionärer Literatur fand man Strychnin und hohle Kugeln, die mit Strychnin gefüllt werden sollten, sowie einen Beuteverteilungsplan für das ganze Reich. Nach diesem Plane soll von Beute bis zum Betrage von 1000 Rubeln drei Zehntel dem Kapital der revolutionären Kampforganisation zufließen, bis zum Betrage von 10 000 Rubeln sechs Zehntel und von höheren Beträgen $\frac{2}{3}$; der Rest soll unter die Mitglieder der Organisation verteilt werden. Die heutige Verhaftung steht in Verbindung mit der Neimahme des Redakteurs des ethnischen Blattes in Dorpat. — So meldet wenigstens das amtliche Petersburger Telegraphen-Bureau. Ob die Nachricht nicht grobe Entstellungen enthält, läßt sich zunächst noch nicht feststellen.

Die Kamorra des Volksgerichts in Moskau, der Herzenstein und Jollos zum Opfer gefallen sind, hat zehn Dumaabgeordnete benachrichtigt, daß sie zum Tode verurteilt worden sind. — Die Polizei führt die Untersuchung wegen Feststellung der Mörder des Redakteurs Jollos in äußerst energischer Weise und verhaftete den Redakteur der Zeitung „Wiel“, Olowennikow. Durch diese letztere Verhaftung dürfte sich das Dunkel, welches über dem Morde schwebt, lichten. Der Arbeiter Lebedew, der angeblich Jollos zweimal warnte, wurde ebenfalls verhaftet. Lebedew, der früher wegen Agitation unter den Fabrikarbeitern aus Moskau ausgewiesen war, trat dann als Agitator für den Verband wahrhaft russischer Leute in dessen Dienste. Er bezeichnete gleichzeitig den verhafteten Rechtspraktikanten Alexander als den Anführer des Mordes.

In Petersburg wurden über hundert politisch verdächtige Personen infolge Denunziation verhaftet. Stolypin erhielt ein Telegramm aus den Petroseum-Revieren, wonach neue Unruhen ausgebrochen sind. Die Industriellen sehen sich gezwungen, 40 000 Arbeiter auszusperrten, was zu politischen Zwischenfällen führen dürfte.

Der „Nowoje Wremja“ zufolge wurden in Riga vom sozialdemokratischen Komitee 30 000 Proklamationen verteilt, die zur Ermordung aller Gutshäuser auffordern und eine praktische Anleitung zur Ausführung von Ueberfällen erteilen.

Frankreich.

Die Maßregelung des Generals Bailloud, der in Nancy eine den Revanchegeist belebende Rede gehalten, hat zu einer Interpellation der Nationalisten und Sozialisten Anlaß gegeben, deren Erörterung in der Deputiertenkammer sich recht lebhaft gestaltete. Der Sozialist Constant tadelt die vom Oberst Crocquy und vom General Bailloud gesprochenen unwürdigen Worte. Man müsse von den Inhabern höherer Kommandostellen die für die Erhaltung des Friedens und im diplomatischen Verkehr notwendige Umsicht verlangen. Nationalist Barrès sucht nachzuweisen, daß die in einer Privatversammlung gesprochenen Worte Baillouds nicht herausfordernd gewesen seien. Die Regierung habe, indem sie Bailloud maßregelte, namentlich die Sozialisten zufriedensstellen wollen, aber sie wisse selbst gut, daß die Bestimmung des Generals Achtung verdiene. Kriegsminister Picquard, der aus Straßburg kamme, fügt Barrès hinzu, hätte Bailloud höchstens einen Wink geben sollen, um ihm dann seine Sympathie auszudrücken und ihm zu sagen: Sie sind ein guter Soldat. Clemenceau unterbricht den Redner mit dem Zwischenruf: Vielleicht hat es Picquard auch getan! (Zurufe und Gelächter.) Barrès fährt fort: Jenseits der Grenze hört man ähnliche Worte. Maßregelst, wie die gegen Bailloud und Tisserand, beeinträchtigen den militärischen Geist. Barrès, unterstützt von Mathis (Radikaler), rühmt den Patriotismus der Bevölkerung von Lothringen und schließt, oftmals unterbrochen von der äußersten Linken: Wir werden nichts aufgeben von allen unseren Hoffnungen. (Beifall auf verschiedenen Seiten.) Der Kriegsminister führt nun aus: Der wahre Patriotismus bestehe nicht in lärmenden Kundgebungen-

Bailloud habe seine Befugnisse nicht in einer privaten Rede, sondern in einem Tagesbefehl an die Truppen überschritten. Die gegen Bailloud getroffene Maßregel habe nicht den Charakter der Ungnade. Bailloud sei nur auf einen besser für ihn passenden Posten versetzt. Nachdem der Kriegsminister seine Ausführungen beendet hatte, ergriff Deschanel das Wort zur Begründung einer Tagesordnung, in welcher das Bedauern des Hauses über die Reaktivierung des Leutnants Tisserand ausgesprochen wird. Hierauf nahm Ministerpräsident Clemenceau das Wort und erklärte, die Regierung habe sich bezüglich des Generals Bailloud in einer schwierigen Lage befunden. „Wenn Sie gehört hätten, sagt der Ministerpräsident, mit welchen Worten ich den General Bailloud empfangen habe, dann würden Sie wissen, daß dieselben Gesühle, welche das Herz des Generals Bailloud bewegen, auch in meinem Herzen bestehen. Aber wir können nicht zugeben, daß ein General einen Krieg mit einem bestimmten Lande anfündigt; das ist ausschließlich Sache des Parlamentes.“ — Bezüglich des Leutnants Tisserand führte der Ministerpräsident aus, daß er dessen Reaktivierung nicht bedauern könne. — Das Haus nimmt schließlich mit 360 gegen 207 Stimmen die die Erklärungen der Regierung billigende Tagesordnung an.

In der Deputiertenkammer beklagte sich am Donnerstag bei Besprechung der Interpellation betr. die Explosion auf der „Jena“ Admiral Dienaimé darüber, daß man nicht nach der Verantwortlichkeit bei den verschiedenen Unfällen der französischen Marine nachforsche, über die er ein ungünstiges Urteil abgibt. Desorganisation sei überall anzutreffen. Die Offiziere wagten nicht mehr, den Minister auf dem laufenden zu erhalten, die Kabinettschefs des Ministers seien unfähig. Mehrere Redner kritisieren gleichfalls die Organisation der Marine. Marineminister Thomson erwidert, daß er auch die im aktiven Dienst befindlichen Offiziere befragt habe, und führt aus, daß die Zentralverwaltung durchaus nicht verantwortlich sei für die verschiedenen angegebenen Unglücksfälle. Ueber die Ursache der Katastrophe auf der „Jena“ könne man nur Vermutungen anstellen. Die Explosion auf der „Jena“ sei nicht durch Hitze verursacht. Der Minister verliest den Bericht über die Sicherheitsmaßnahmen, die bezüglich des Pulvers getroffen seien. Er erklärt ferner, die Seeleute seien nicht entmutigt, sie wüßten, daß die Marineverwaltung bemüht sei, ihr Kampfmittel zu liefern, die sich nicht gegen sie selbst wenden, und verspricht, alle bezüglichen Schriftstücke der Kommission mitzuteilen. — Die Diskussion wird hierauf geschlossen. — Thomson weist eine vom Admiral Dienaimé beantragte, ein Tadelvotum enthaltende Tagesordnung zurück und ablehnt einen Antrag auf einmalige Tagesordnung. Dieser Antrag wird dann einstimmig angenommen. Die Kammer wählt eine Untersuchungskommission und vertagt sich dann bis zum 7. Mai.

Italien.

Die Mailänder Ausstellung schließt mit einem Defizit von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Millionen.

Türkei.

Heute abend um 8 Uhr explodierte auf der Hauptstraße von Beza eine Bombe oder Höllemaschine. Eine Person wurde getötet, mehrere erlitten Verwundungen. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden, doch scheint der Täter noch nicht ermittelt zu sein.

Marokko.

Abshda ist Freitag vormittag 10 Uhr ohne Widerstand besetzt worden. — Im französischen Ministerrat teilte der Minister des Aeußeren, Pichon, mit, daß keine ausländische Regierung bei der Bekanntgabe des Entschlusses Frankreichs, Abshda zu besetzen, irgend einen Einwand erhoben habe.

Aus Tanger wird berichtet, daß der Kreuzer „Daland“ nach Mazagan abgegangen sei, um die Leiche Rauchamps nach Tanger zu überbringen. — Die deutsche Kolonie in Marrakesch hat an die französische aus Anlaß der Ermordung des Dr. Rauchamp eine Adresse gerichtet, in der sie ihrem Beileid und ihrem Mitgefühl Ausdruck gibt.

Der französische Gesandte Regnault in Tanger begab sich Donnerstag nachmittag in Begleitung des Kapitäns der „Jeanne d'Arc“ und zweier anderer Marineoffiziere zum Vertreter des Sultans Mohammed el Torres, um wegen der von der französischen Kammer gestellten Forderungen und wegen der schon früher wegen Rechtsverletzungen und tatsächlicher Angriffe erhobenen, bisher ohne Antwort gebliebenen Forderungen vorstellig zu werden. Der Gesandte ersuchte Torres, seine Maßnahmen in solcher Weise zu treffen, daß dadurch, daß die Bevölkerung von den Tatsachen Kenntnis erhält, keine Rückwirkung auf die europäischen Kolonien in Marokko hervorgerufen werde, und machte Torres zugleich für die Erfüllung der gestellten Forderungen verantwortlich. Mohammed el Torres machte keine Einwendungen.

Einrichtungen für drahtlose Telegraphie sollen nun endgültig in den marokkanischen Häfen getroffen werden. Obwohl die Arbeiten von einer französischen Gesellschaft ausgeführt werden, werden die anderen Mächte, da fremdes Kapital an dem Unternehmen beteiligt ist, keinen Einwand erheben. Die Telegraphie wird ohne Schwierigkeiten betrieben werden können.

Vereinigte Staaten.

Da auf allen von Christen bewohnten Gebietsteilen der Philipinen der Frieden so gut wie völlig wiederhergestellt ist, hat Präsident Roosevelt angeordnet, daß die Wahlen zur ersten gesetzgebenden Versammlung am 30. Juli stattfinden sollen.

Locales und Provinzielles.

Girschberg, 31. März 1907.

(U m j a u.) Seit einigen Jahren und besonders in Zeiten günstiger wirtschaftlicher Verhältnisse hat das Geschäftsleben vor dem Ostersfest eine größere Bedeutung angenommen. Wurde früher nur in einigen jogen. . . . Frühjahrsartikeln, in Kleidern, Schuhen, Hüten und dergleichen, ein verstärkter Umsatz vor Ostern verspürt, so nehmen jetzt so gut wie alle Branchen am gesteigerten Umsatz der Osterzeit teil. Früher wurde das Weihnachtsfest fast ausschließlich als das Fest angesehen, zu welchem Geschenke aller Art an Verwandte und Bekannte ausgeteilt wurden, jetzt werden auch zu Ostern sehr viele Geschenke gemacht, denn aus dem alten Brauch des Verschenkens von gefärbten Hühnereiern und Marzipanereiern hat sich je. . . der Brauch entwickelt, in verschiedenen zusammengefügten Umhüllungen nach der Form des Eies, in Attrappen, die mannigfachen Geschenke zu machen. Es gibt wohl kaum einen Erwerbszweig mehr, der sich nicht die Vorliebe des tausenden Publikums für solche Attrappen zunutze gemacht hätte, um mittels dieser zu Ostern so sehr begehrten Verpackungen den Umsatz zu steigern. Es waren der verschiedensten Art, Liköre, Weine, Haushaltungsgegenstände der mannigfachen Wahl, kleine Werkzeuge, Schmuckgegenstände in allen Größen und vom verschiedensten Wert: alles wurde dieser Tage in den Attrappen verkauft. Am meisten profitierten aus dem Ostergeschäft immer noch die Schokoladen- und Marzipan-Fabriken und besonders auch die Kartonageindustrie und die Bijouterieindustrie. Der Umsatz steigt hier so gewaltig an, daß vorher stets mit verstärkten Kräften gearbeitet werden mußte. Auch die Seifenfabriken und die Parfümeriefabriken ziehen große Vorteile aus dem Ostergeschäft und sehr gesteigert ist jetzt zum Ostersfest auch der Absatz in Gold- und Silberwaren und in Kunstgegenständen. Infolge der Einschulung einiger hunderttausend Schulkinder nach den Osterferien mußten vor dem Ostersfest auch in großem Umfange Schreibhefte, Schulbücher u. s. w. hergestellt werden, wovon Buchbindereien, Papierfabriken, Linieranstalten, Buchdruckereien einen größeren Umsatz erzielten. Für die gesamte Bekleidungsindustrie fällt ins Gewicht, daß in den letzten Wochen und Tagen vor Ostern für hunderttausende Konfirmanden und Konfirmandinnen neue Ausstattungen an Kleidern gekauft werden mußten. Der Umsatz, der dabei erzielt wird, ist ein ganz gewaltiger, denn sehr häufig erhalten die aus der Schule kommenden Knaben und Mädchen nicht nur neue Kleider, Hüte und Schuhe, sondern nebenbei auch noch Wäsche, Schirme, Stöcke, Uhren, Ringe, Broschen, Bücher und mannigfache andere Andenken. Der gesteigerte Umsatz vor Ostern und die Versorgung der Detail-Geschäfte mit den verschiedensten Artikeln, sowie der allgemeine Beginn der Frühjahrsaison wirken auch in hohem Grade belebend auf das Transportgewerbe ein, und auch in den verschiedensten Zweigen des Transportgewerbes hatte jetzt vor Ostern die Tätigkeit wieder voll eingesetzt. Und wie das private Transportgewerbe Vorteile erreicht, so auch das staatliche Transportwesen Post und Eisenbahnen. Die Osterfeiertage selbst bringen auch einigen Berufen einen größeren Bedarf an Arbeitskräften, so den Kellnern, Köchen, Hausdienern in Hotels und Gastwirtschaften. Vielfach werden Kellner und Köche während der Osertage nur ausschließliche beschäftigt, in nicht seltenen Fällen aber wird auch aus der Einstellung zur Aushilfe ein festes Arbeitsverhältnis, so weit nach der Art der Hotels und Gastwirtschaften zu Beginn der Frühjahrszeit ein größerer Bedarf an Arbeitskräften hervortritt. Tritt vor Ostern in den verschiedensten Erwerbszweigen Bedarf nach Arbeitskräften hervor, so entsteht plötzlich nach Ostern auf dem Arbeitsmarkt ein großer Andrang aller der jugendlichen Arbeitskräfte, die jober der Schule entwachsen sind. Von den schulentlassenen Knaben der ärmeren Bevölkerung wird leider nur noch ein herabgeminderter Prozentsatz zur Erkernung eines Handwerks angehalten, die meisten Knaben gehen in Erwerbszweige über, in denen sie gleich

einen bestimmten Barlohn erhalten. Durch den Andrang dieser zahlreichen jungen Arbeitskräfte auf dem Arbeitsmarkt muß notwendig eine gewisse Verschiebung eintreten, denn viele ältere Leute, die schon höhere Lohnansprüche stellen, werden von diesen neu ins Erwerbsleben eingetretenen jungen Menschen verdrängt. — Hossentlich hat überall vor dem Ergreifen eines Berufes die richtige gründliche Prüfung abgewaltet, damit die spätere Enttäuschung nach Möglichkeit ausbleibe. Jedenfalls wünschen wir den jungen Gemütern, die jetzt voller Erwartung ins Leben hinaustrreten, alles Glück auf den Weg und in diesem Sinne ihnen wie allen unseren Freunden in Stadt und Land: f r ö h - l i c h e O s t e r t a g e !

* (Die heutige Nummer des „Boten“) umfaßt sechs volle Bogen, — ein bisher noch nicht erreichtes Resultat. Von diesen sechs Bogen oder 48 Seiten besteht die Hälfte aus Text, die Hälfte aus Inseraten. 24 Seiten Inserate! — in der Tat, es bedarf weiter keiner Worte, um die Insertionskraft des „Boten“ näher zu erläutern als es schon durch diese Zahl geschieht. 24 Seiten Text! — es leuchtet hieraus ohne weiteres ein, welche Fülle von vielseitigem, aufs gründlichste durchgearbeitetem Stoff wir unseren Lesern bieten. Der Erfolg, der in diesem Resultat liegt, beweist so recht, wie eng der „Bote“ mit dem ganzen Leben unserer schönen Heimat verknüpft ist. Wenn man die aufgeschlagenen sechs Bogen der vorliegenden Nummer an einander reißt, so gibt das eine Länge von 3,78 Metern, bei 13 000 Auflage von 49 140 Metern. Könnte man auf solche Weise die Nummer 76 des „Boten“ ausbreiten, so würde das einen bedruckten Papierstreifen ergeben, der in der Luftlinie von der Tafelspitze über das ganz Her- u. Riesengebirge hinweg bis in die Gegend der Adersbacher Felsen reichen würde. Das ist schon etwas, — doch können wir uns schmeicheln, daß der Lezer- und Wirkungsbereich des „Boten“ nach Nord und Süd, nach Ost und West noch ganz erheblich weiter reicht! Nochmals fröhliche Osiern allen unseren Abonnenten und Lesern!

i. (Vom Wetter.) Die ganze Woche über herrschte das prächtige Frühlingswetter, im Tale sowohl, als auch auf dem noch im tiefen Schnee liegenden Hochgebirge. Frau Sonne hat den Schneemassen in vergangener Woche am Fuße des Gebirges und besonders im Tale arg zugeführt. Auf den Wiesen und Feldern ist der Schnee von den warmen Sonnenstrahlen bereits aufgezehrt. Nur die Schneehöhen legen dem Einfluß der Sonnenwärme noch trügigen Widerstand entgegen. Die Schlittenbahn nach dem Hochgebirge ist gegenwärtig noch in vollem Gange. Eine Rutschpartie auf dem Hörner- und Sport-Schlitten von der Prinz-Heinrich-, der Hampelbaude, der Peter- oder Neuen-Sälesischen Baude bei völlig azurblauem Himmel, vollständiger Windstille und angenehmer Temperatur, ist bei solch herrlichem Wetter ein wahrer Hochgenuß. In bloßen Hemdsärmeln passierte ein Tourist in vergangenen Tagen den Weg bis zur Prinz-Heinrich-Baude. Das Quecksilber zeigte während der herrlichen Sonnentage als höchste Temperatur 8,7 Grad Wärme an. In herrlichen Lichteffekten zeigte sich zuweilen im flutenden Goldglanze der aufgehenden Morgenröthe der Koppensegel mit seinem glänzenden Schneegewande. Am Sonnabend früh zog ein aus dem Tale emporgehender schwerer Bodennebel auf, der nach kurzer Zeit plötzlich sich teilte und verschwand. Das buntschiedige Bild des Winters neben den Spuren des nun hereinbrechenden Frühlings, ist wohl ein seltenes Gepräge eines sonst im grünen Kleid sich darbietenden Ostersfestes.

* (Die Strecke Karlsthal—Grünthal) ist seit gestern Sonnabend wieder freigelegt und damit die Bahnverbindung mit Böhmen wieder vollständig hergestellt. Die günstige Witterung der letzten Tage dürfte der Arbeit der Menschen bei dem Begräumen der gewaltigen Schneemassen, die über 8 Tage den Verkehr sperrten, ein nicht unwillkommener Bundesgenosse gewesen sein.

* (Stiller-Konzerte.) Das städtische Orchester konzertiert unter persönlicher Leitung des städtischen Kapellmeisters Herrn Stiller am ersten Ostersfeiertage, nachmittags 4 Uhr, im neuen Saale des Gerichtsstrichs am Sunnersdorf, abends 8 Uhr im Konzerthaus; am zweiten Feiertage, nachmittags 4 Uhr, in Diezes Hotel in Sunnersdorf u. S., abends 8 Uhr im Konzerthaus hier. In allen Konzerten ist ein sehr sorgfältig ausgewähltes Programm aufgestellt. Wir nennen nur folgende Nummern: Overture zur Oper „Ardine“ von Lortzing, „Die Teufelszunge“, Solo für Trompete von Schmidt, Divertissement aus den „Meisterjüngern“ von Wagner, Overture zur Oper „Ruh Mas“ von Mendelssohn, Fantasie aus der Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ von Maillart und „Die Solisten“, großes Potpourri von Schreiner. — Ein Besuch der Konzerte kann daher nur empfohlen werden.

G. & W. Ruppert Herischdorf
Sionsdorf i. Rsg.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Menschenfreund

besten Ersatz für Boonekamp

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Colonialwaren- und Delicatess-Geschäften.

* (Ein Markkonzert) veranstaltet das städtische Orchester am ersten Osterfeiertag, Mittag 11 Uhr. Es gelangt folgendes Programm zum Vortrag: 1. Friedemann: Siegestrophäen, Marsch, 2. Keßling: Ouvertüre „Schön Nottraut“, 3. Rehl: Paraphrase u. Krauers Lied: Griffe an die Heimat, 4. Schär: Vallfirenen, Walzer a. „Die lustige Witwe“, 5. Stiller: Einzug der Bachanten, Marsch.

* (Ein Laßsaatmarkt im Kleinen) wird in dieser Woche auf dem Vergnügungspalast vor dem Gasthof „zum Berliner Hofe“ abgehalten, denn ein sehr großer Teil der Schaubuden, Karussells usw., die am Palmsonntag in Warmbrunn waren, haben auf dem Vergnügungspalast Aufstellung gefunden. Sie alle laden zu recht regem Besuch ein.

m. (Verbandstag.) Der Verbandstag des Provinzial-Verbandes sächsischer Haus- und Grundbesitzervereine findet Sonntag, den 5. Mai, in Oppeln statt.

* (Die Meisterprüfung) vor der Meisterprüfungs-Kommission zu Hirschberg haben bestanden: Fleischer Karl Schöel aus Altsendorf, Kreis Landeshut, Maler Richard Ertel aus Schmiedeberg.

* (Von der Neuen Schlesiſchen Waude) wurde uns gestern Sonnabend folgender Wetter- und Sportbericht telephoniert. Bei einem Grad Wärme herrscht sehr schöne Witterung. Schwacher Nordostwind. Die Säkitenbahn ist bis nach Schreiberhau noch sehr gut. Auch für Schneeschuhe sind die Schneeverhältnisse noch günstig.

* (Personalnotiz.) Der bisher nur für den Amtsgerichtsbezirk Schmiedeberg i. N. als Versteigerer angestellter Konkursverwalter Johann Görlich, zur Zeit noch in Arnsdorf i. N. wohnhaft, ist in gleicher Eigenschaft als Versteigerer auch für den Kreis Hirschberg auf Widerruf angestellt worden.

§ Warmbrunn, 30. März. (Graf Johannes Schaffgotsch †.) Aus Luxor in Ober-Aegypten traf gestern hier die traurige Kunde von dem plötzlichen Ableben des Grafen Johannes Schaffgotsch ein, der sich zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit vor einigen Monaten dorthin begeben hatte; eine Lungenentzündung hat seinen Tod veranlaßt. Graf Johannes, bekanntlich der zweite Sohn der Reichsgräfin Schaffgotsch und der Bruder des Majorats-herrn Grafen Friedrich Schaffgotsch, befand sich in der Blüte der Jugend, im 21. Lebensjahr und erfreute sich durch sein liebenswürdiges und bescheidenes Wesen aller Sympathien. Der Schmerz der gräflichen Familie wird in der ganzen Riesengebirgs-bevölkerung aufrichtiger Teilnahme begegnen. Mutter, Bruder und fünf Schwestern trauern an der Waise des so früh Dahingegangenen. — Wie wir hören, wird die Leiche von Luxor nach Warmbrunn überführt, um in der hiesigen katholischen Kirche, der Erdbegräbnis-stätte der Familie Schaffgotsch, beigelegt zu werden. — Auch der Majoratsbesitzer Graf Friedrich Schaffgotsch ist schwer an den Masern erkrankt, befindet sich aber auf dem Wege zur Besserung.

s. Warmbrunn, 30. März. (Herodianischer Tempel.) Gestern fand die Ausstellung des geschilderten schönen Modells im Hotel „zur Preußischen Krone“ hier selbst statt. Den Erziehungsenen gab Herr Adolf Eberhardt in liebenswürdigster Weise die notwendigen Er-läuterungen. Das Kunstwerk machte auf die Besucher einen ausge-zeichneten Eindruck, es gibt Kunde von der großen Baukunst und dem Kultus der Israeliten. Das Modell wird nur noch während der Osterfeiertage ausgestellt sein, da danach Herr Eberhardt einem Aufse nach Breslau, Posen und anderen größeren Städten folgt.

St. Petersdorf, 30. März. (Unglücksfall.) Am Donnerstag mittag erkrank im Mühlgraben das einzige Söhnchen des Zimmer-manns Schellenberg im Alter von fast drei Jahren.

& Mauer, 29. März. (Ausflügler.) Die letzten herrlichen Frühlingstage tröneten schnell überall die Straßen und Wege, und schon am Charfreitag konnten wir die erste Schar der Radler in großer Anzahl hier sehen. Bei anhaltender Witterung ist Mauer und Lähn wieder ein schöner Ausflugsort für Landpartien im Wagen und vor allen Dingen für Radfahrer; daher ist ein Besuch unserer schönen Berge an den Feiertagen nur zu empfehlen.

r. Gehnsdorf bei Löwenberg, 30. März. (Das Brandunglück) wird noch ein weiteres Opfer fordern. Der Vater des Besitzers hatte sein Nachtlager an dem Unglücksabend wegen einer kranken Kuh im Stalle aufgeschlagen und war bereits eingeschlafen, als das Feuer ausbrach. Er konnte nur mit großer Mühe ans Freie gebracht werden. Infolge Rauchvergiftung ist sein Zustand sehr schlecht, sodas sein Ableben stündlich erwartet wird. Da für heute Nachmittag die Sezierung der fünf Leichen angeordnet worden ist, ist die Beerdigung aufgeschoben worden.

* Löwenberg, 30. März. (Auf dem Kreistage) wurde, abgesehen von der Bewilligung der Beihilfe für die Bahn von Friedeberg nach Künsberg, wovon wir schon berichteten, der Kreis-Kommunal-Etat für das neue Rechnungsjahr festgesetzt. Derselbe balanziert in Ein-nahme und Ausgabe mit 228 500 Mark. Gegen den letzten weist er ein Mehr von 14 120 Mark auf. Neu wurde in Einnahme die Schankwirtschaftsteuer mit 4000 Mark und die Um-satzsteuer mit 10 000 Mark gesetzt, dafür jedoch, um großen ungünstigen Schwankungen in den Ausgaben vorzubeugen bezw. etwaige wider Erwarten plötzlich eintretende große Anforderungen an den Kreisfiskus bedenken zu können, ein sogenannter Kreisfiskus-Aus-gleichsfonds von 10 000 Mark in die Ausgaben eingesetzt. Die Wertzuwachssteuer (1/2 Prozent bei einem Grundstückswerte

bis zu 300 000 Mark und bei einem solchen von 300 000 Mark und darüber 1 Prozent) wurde genehmigt, ebenso die Uebernahme der fi-skalischen Voberbrücke bei Lähn in die Unterhaltung des Kreises. Diese Brücke mußte infolge einer Kabinetsordre der Staat unterhalten, obwohl sie der Stadt Lähn gehörte, der die Unter-haltung abgenommen wurde, nachdem Lähn 1813 durch eine Feuers-brunst eingeeicht worden war. Da die Stadt Lähn jetzt aber fi-nanziell in der Lage sein soll, selbst die Unterhaltung wieder zu über-nehmen, der Kreis der Stadt jedoch entgegenkommen will, so hat er sich dazu erboten, wenn Fiskus und Lähn eine einmalige Abfindungs-summe von 79 700 bezw. 11 500 Mark zahlen.

— Lauban, 29. März. (Kohlenfunde.) Neuerdings vor-genommene Bohrungen nach Braunkohlen auf Ober-Lichtenauer Terrain haben das Vorhandensein neuer Kohlenlager ergeben.

—s. Görlitz, 29. März. (Erschossen) hat sich gestern Abend der auf der Heilige Grabstraße wohnende Vädermeister und Konditor Hugo Gäbler, Familienvater von vier Kindern. Das Motiv soll in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen sein.

△ Schweidnitz, 30. März. (Ein eigentümliches Diebstahlsobjekt) erwählten sich Vubenhände im nahen Grunau. Sie stahlen einem dortigen Gastwirt einen zahmen Storch. Die Diebe konnten zwar bald ermittelt werden, doch hatten sie bereits das zutrauliche Tier abgeschlachtet.

* Breslau, 29. März. (Die Wertzuwachssteuer-Vorlage) des Magistrats, die seitens der Stadtverordneten-Versammlung einem besonderen Ausschusse zur Vorberatung überwiesen worden ist, wurde gestern in einer Sitzung dieses Ausschusses einer eingehenden Be-ratung unterzogen, die mit dem Beschluß endete, die Vorlage der Stadtverordneten-Versammlung zur Annahme zu empfehlen.

Eingelandt.

Crommenau, 30. März.

Auf das Eingelandt eines hiesigen Besitzers wäre Nachstehendes zu entgegnen:

Jungfeiffershau und Lusthäuser, — gewiß haben es die Kinder dort oben auf ihrem Schulwege im Winter etwas lustig, auch windig, und man mühte, um diesen Kindern den Weg durch das Oberdorf von Crommenau zu ersparen, ein Schulgebäude zwischen Jung-feiffershau und den Lusthäusern errichten, selbst dann müßten die Kinder im Wind und Wetter zur Schule.

Da nun dort in den zwei Kolonien aber nur etwa durchschnittlich zehn Kinder die Schule zu besuchen haben, so wird man es dort auch wohl einsehen, daß es nicht geht.

Sobald nun aber die Kinder sich im Dorfe Crommenau selbst be-finden, sind sie weniger Wind und Wetter ausgesetzt, da Crommenau zum größten Teil in einem Talbette liegt. Damit fällt auch das Projekt im Oberdorf. Den Schulvätern und Gemeindevätern ist hoffentlich nicht entgangen, daß die Bevölkerungsziffer eines jeden Ortes sich langsam, aber stetig näher an größere Orte resp. auf Bahnhöfe zu, vermehrt; das wird auch nach und nach in Crommenau eintreffen.

Was nun das sogenannte ungeeignete Projekt am Ende des Niederdorfes anbelangt, also fast Mitte des Dorfes, so scheint es doch schon von beteiligter Seite als das geeignetste erkannt worden zu sein. Das Schulhaus käme wohl nicht 200, wohl aber fast 100 Schritte unterhalb des jetzigen Schulhauses zu stehen.

Der Platz an und für sich ist keinesfalls teuer, vielleicht billiger, wie der neben der Kirche und liegt eigentlich nicht mehr auf einer Anhöhe wie dieser. Es ist dort auch sehr gutes Quellwasser zu haben, was doch von großer Wichtigkeit für die Kinder wie auch für die Schulhausbewohner ist. Die Anfuhr des Materials (Ziegel, Kalk, Holz etc.) ist nicht mehr erschwert, wohl aber näher an der Stelle, von wo es hergeschafft werden muß, käme also billiger als nach den beiden anderen vorgesehene Bauplätze. Das Material würde doch an der Straße abgeladen, man wird es doch nicht weiter schaffen als dorthin, wo es gebraucht wird und an die Straße käme doch wohl das Schulhaus!

Die Steigung nach den beiden anderen Bauplätzen ist erheblich. Wie der Einsender nun auf eine Verteuerung durch erschwerte Anfuhr und durch seinen „Rampenvorbau“ kommt, wird wohl den meisten Bewohnern von Crommenau nicht ganz klar sein, da doch das Gegen-teil einer Verteuerung unbedingt eintreten muß.

Der sogenannte Rampenvorbau, der aus 3—5 Stufen bestehen dürfte, ist ganz gut, da doch die projektierte Chaussee die jetzige Dorf-strasse etwas erhöht. Besser ist es gewiß, als wenn man einen Platz wählt, wo zu befürchten steht, daß mit der Zeit die Chaussee höher zu liegen kommt, als der Hausfuß.

Der Herr Lehrer wird gewiß die drei Minuten bis zur Straße (von dem untersten Projekt gerednet) gern laufen, wenn die Ge-meinde weniger Ankosten hat und es näher zum Bahnhofe ist! Schul- und Gemeindevertretung geben hoffentlich dem unteren Projekt, als dem billigeren, den Vorzug. Da Crommenau doch durch den Chaus-seebau, mehr als gut ist, belastet wird.

Das obere Projekt wird aus diesem Grunde auch fallen, da bei zunehmender Entwicklung von Unter- und Mittel-Crommenau das Niederdorf in zwanzig Jahren schließlich noch ein Schulhaus erhalten müßte.

Es schwer es auch den Jungfeiffershauern fallen wird, so steht man doch gewiß ein, daß Sparjamkeit das Nötigste für Crommenau ist und stellt sich denselben nicht entgegen.

Briefkasten der Redaktion.

D. H. Der Lehrer behält seinen Anspruch auf Auszahlung des Gehalts für die Zeit der militärischen Übung. — Ein Zuchthausgefangener muß jede ihm übertragene Arbeit leisten; ein Gefangener im Gefängnis kann sich selbst beschäftigen. Zuchthausstrafe hat auch den Verlust von Ehrenämtern, Wahlberechtigung u. a. m. zur Folge; Gefängnisstrafe nicht ohne weiteres.

S. Tr. Der Großvater darf nicht eigenmächtig sein Enkelkind verdingen; er bedarf dazu der Einwilligung des Vaters. Daran ändert auch nichts der Umstand, daß der Großvater das Kind erzogen hat.

E. G. Es bleibt Ihnen nunmehr, nachdem die Regierung und die Gemeinde Sie abgewiesen haben, nur übrig, gegen die Gemeinde im Klagewege vorzugehen.

R. B. Unter den obwaltenden Umständen ist der Erfolg einer von Ihnen etwa anzustreitenden Schadensersatzklage ziemlich zweifelhaft. — Zum mindesten aber haben Sie, unter der Voraussetzung, daß Sie in die häusliche Gemeinschaft Ihres Arbeitgebers aufgenommen sind, Anspruch auf ärztliche Versorgung für 6 Wochen. — Für Ihnen aus der Nichtanmeldung entstehenden Schaden muß der Arbeitgeber aufkommen.

Gastwirt. Auch der Gastwirt haftet dafür, daß nicht jugendliche Personen bei öffentlichen Tanzlustbarkeiten in seinem Lokale anwesend sind. Er kann auch in dieser Beziehung bestraft werden.

Beste Telegramme.

Marokko.

Tanger, 30. März. Wie verlautet, will der Sultan wegen des Vorgehens Frankreichs in Marokko eine Zirkularnote den Mächten zugehen lassen.

Arbeiterbewegung.

Bremen, 30. März. Die Norddeutsche Maschinen- und Armaturenfabrik kündigte heute früh ihren sämtlichen Arbeitern mit Rücksicht auf die bei der Aktiengesellschaft Weiser hervorgetretenen Differenzen mit den Schmiedern auf Mittwoch, den 5. April, abends.

Gerichtliches.

Gnesen, 30. März. Die hiesige Strafkammer sprach das Mitglied des Herrenhauses von Koscielski in Sachen der Miloslawer Sokolversammlung frei, weil die betreffende Versammlung keine öffentliche gewesen sei und öffentliche Angelegenheiten dort nicht verhandelt worden seien.

Sofia, 30. März. Petrow, der Mörder des Ministerpräsidenten Petrow, sowie seine Mitschuldigen werden entsprechend dem neuen Gesetz gegen Anarchisten und Personen, die einen Anschlag auf amtliche Persönlichkeiten verübt haben, das rückwirkende Kraft besitzt, kriegsgerichtlich abgeurteilt werden. Die Angeklagten sind dem Kriegsgericht überwiesen worden.

Dividenden.

Berlin, 30. März. Der Aufsichtsrat der Bergmann Elektrizitäts-A. G. beschloß, der am 27. April stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 18 Prozent wie im Vorjahre vorzuschlagen.

Dresden, 30. März. Die heute hier abgehaltene 34. ordentliche Generalversammlung der Dresdner Bank genehmigte einstimmig die auf 8 1/2 Prozent festgesetzte, sofort zahlbare Dividende.

Unglücksfälle.

Demmin, 30. März. Auf der königlichen Domäne Berchen am Hammerover See brannten gestern sämtliche Gebäude mit Ausnahme der herrschaftlichen Wohnungen nieder. Große Mengen Vieh, darunter über 100 Stück Rindvieh, 26 Pferde, viele Schweine, sämtliches Jung- und Federvieh, ist mitverbrannt. Wahrscheinlich liegt böswillige Brandstiftung vor.

Genf, 30. März. Seit dem 20. März werden drei Touristen, angeblich Reichsdeutsche, im Gebiet des Groß-Benedigers vermißt. Vermutlich sind sie die Opfer eines Lawinenunglücks. Eine Rettungsexpedition mußte wegen des hohen Schnees umkehren.

Verstorbene.

Berlin, 30. März. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des erblichen Adels und gleichzeitig des Freiherrntitels an den freikonservativen Abgeordneten G a m p.

Toulon, 30. März. In der Kaserne des 4. Kolonial-Regiments kam es zu einem Handgemenge unter den Soldaten, wobei drei durch Bajonettschläge verwundet wurden.

Konstantinopel, 30. März. Durch den gestrigen Bombenwurf in der Großen Perastraße wurden 11 Personen verwundet, 4 davon schwer. Unter den Verwundeten befindet sich kein Europäer. Drei Armenier wurden verhaftet.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 30. März. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr Vormittag. Türkenloose 142 1/2, Laurahütte 226 1/2, Stettowitzer 207, Donnersmarchhütte 270, Caro 113, Bedarf 125,75, Kokswerke 154, Wechselbank 106,50, Bodenbank 153,25, Lombarden 27,90, Breslauer Elektrische 124,75, Breslauer Straßenbahn 151 1/2, Oppelner Zement 170,75, Carlschütte 114,90.

Die Tendenz war heute, gestützt auf die außerordentlich feste Haltung des Newyorker Effektenmarktes, sehr gut disponiert. Hierzu

trat noch, daß die gefürchteten Erhöhungen der Bankraten von Frankreich und England nicht eingetreten sind. Unter diesen Umständen entwiderte sich bei Festsetzung der ersten Kurse auf dem Gebiete der Montanaktien regere Kauflust, die nur zu wesentlich gestiegenen Preisen befriedigt werden konnte. In besonders starker Nachfrage standen Bedarfsaktien. Laura + 4, Donnersmarch + 2, Bedarf + 2 1/2, Caro + 2 1/2, Kokswerke + 2 1/2, Hohenlohewerke + 1 1/2 vSt. Der ganz exzeptionellen Steigerung von Canada Pacific in Newyork folgte man hier mit einer Höherbewertung dieses Shares um 10 % doch trat zum Schluß hierfür eine Abschwächung ein. Baltimore and Ohio gingen im freien Verkehr à 98 Prozent um. Oesterreichische Werte sprachen sich gleichfalls auf Wien fester aus. Lombarden avancierten bei einiger Nachfrage um 1 1/2 Prozent, Franzosen + 1 1/2 Prozent. Türkenloose still, aber um 3/4 Mark höher.

Heimische Fonds waren fest, namentlich Anleihe und Pfandbriefe, nur neigten von letzteren die 4proz. Titres zur Schwäche. Von fremden Renten österröisch-ungarische beliebt, Rumänier auf beruhigendere Nachrichten aus Bukarest um 1 Prozent gesteigert. Die Nachfrage nach einzelnen Jahrgängen konnte nicht befriedigt werden.

Auch der Markt der Rasse-Industrieaktien war überwiegend fester. So stiegen Spirit 3, Hofmann 1 1/2, Carlschütte 0,40, Erdmannsdorfer 1, Gräbichener Terrain 1/2, schles. Gas 3/4, Breslauer Straßenbahn 1/2, Gogoliner Kalk 1 Prozent, Zement still, aber gefragt und bis 1 1/2 Prozent höher. Schwächer lagen: Althof 2 1/2, Eisenhütte Silesia 2, Breslauer Elektrische 1/4.

Von Banken Bodenbank reger umgekehrt und 1/2 Prozent höher. Die Stimmung für Montanwerte blieb weiterhin sehr fest, wenn auch das Geschäft in Rücksicht auf die Feiertage schließlich ruhiger wurde.

Kurse von 11—1 1/4 Uhr per Ultimo: Oesterreichische Kreditaktien 214, Lombarden 274, Franzosen 143 1/2, unifiz. Türken 94, Türkenloose 141 1/2, Canada Pac.-Sch. 182 1/2 bis 179 Prozent, Buenos Ayres Stadt-Anleihe 100,90.

Rasse-Kurse: Laurahütte 226 1/2 bis 227, Donnersmarchhütte 270, Oberschles. Eisenb.-Bed. 125 3/4, Carosaktien 113, Stettowitzer 207, Oberschles. Kokswerke 154, Hohenlohe 191 1/4.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 30. März. Die Haufe in Canada Pacific an der Newyorker Börse um circa 14 3/4 Dollars auf forzierte Deckungen führte hier bei Eröffnung zu einer ansehnlichen Steigerung in Amerikanern und gleichzeitig zu einer sehr festen Tendenz im allgemeinen. Canada schied über 9 Prozent höher ein. Die allgemeine Erwartung, daß hier der Falltag am 2. April glatt verlaufen werde, regte vielfach an und führte zu belangreichen Rückkäufen, sowohl in Ultimo als im Kassemarkt. Banken 1/2 bis 1 1/4 Proz. gesteigert. Montanmarkt prozentweise gesteigert. Der vorgelegte Bericht aus der Zechenbesitzerversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenreviers konstatiert, daß der Absatz von Kohle voraussichtlich gesichert ist und daß die Abschlässe in Holz glatt vollzogen wurden. Daraufhin, sowie auf die Meldung, daß die Verhandlungen zwischen dem Siegerländer Roheisen-Syndikat und den Geisweider Eisenwerken zu einer Verständigung führten, war der Kassemarkt der Industriewerte weiter fest veranlagt. Eisenbahnmarkt fest, Reichsanleihe stetig, Japaner 1/2 Prozent höher, Russen gebessert, Schiffahrtsaktien fest, ebenso Krupp Dynamit. Tägliches Geld 8 bis 7 1/2 über Ultimo. Zum Schluß Banken und Montanwerte weiter fest, Canada etwas matter, Russen höher. Privatdiskont 5 1/2 Prozent.

In dritter Börsenstunde mäßig abgeschwächt auf Tagesrealisierungen aus Anlaß des Ultimos im freien Verkehr. Reichsanleihe und Konsofs (3 Proz.) 0,30 Prozent gebessert. Industriewerte des Kassemarktes im ganzen sehr fest auf Rückkäufe.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 30. März. Infolge der farblosen auswärtigen Berichte herrschte am Getreidemarkt bei schönem Wetter Feiertagsstille. Zu kaum behaupteten Preisen gelangten nur ganz vereinzelte Abchlüsse in Weizen, Roggen und Hafer zum Abschluß. Auch um greifbares Getreide bekümmerte man sich sehr wenig. Rüböl leblos, nominell, aber sehr preishaltend. Wetter: Schön und warm.

Getreidebestände vom 30. März: Weizen 3806 Tonnen (+ 2915 gegen 28 1/2), Roggen 9092 (+ 8120), Hafer 8858 (+ 5613), Gerste 4328 (+ 1989), Mais 1108 Tonnen (- 1101)

Kohlenverladungen.

Table with 2 columns: Region and Date. Rows: Oberschlesien 27. März. 8897 Wagen 1906: 6880 + 2017; Niederschlesien 28. März. 1405 " 1906: 1253 + 152; 29. März. 184 " 1906: 1249 + 1065

Langstr. Hermann Hoppe, langstr. No. 18. Goldschmied und Juwelier.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

Table with 4 columns: Instrument, Date, Value, Instrument, Date, Value. Rows: Barometer 29. März. 739 mm; Barometer 30. März. 738 mm; Thermometer + 3 1/2 C.; Thermometer + 6 C.; Höchster Stand + 14 " ; Höchster Stand + 13 " ; Tiefster Stand + 1 " ; Tiefster Stand + 2 " ; Feuchtigkeit 88 % ; Feuchtigkeit 83 %

Hierzu fünf Beilblätter.



G. A. MILKE

Weit und breit

bekannt sind die Vorzüge meiner Herren-, Damen- und Kinder-

Konfektion.

Unterhalte stets bekannt allergrösste Auswahl.

Durch den schnellen Wechsel des Lagers bin ich in der angenehmen Lage, meiner werthen Kundschaft jederzeit nur das

Neueste

anzubieten.

Das Renommé meiner Firma liefert den Beweis reeller, coulantler Bedienung und anerkannt billigster Preise.

Auswahlsendungen und Zuschnäher zum Massnehmen und Probieren sende auf Wunsch in's Haus.

— Auf meine von mir geführten Waren übernehme weitgehendste Garantie! —

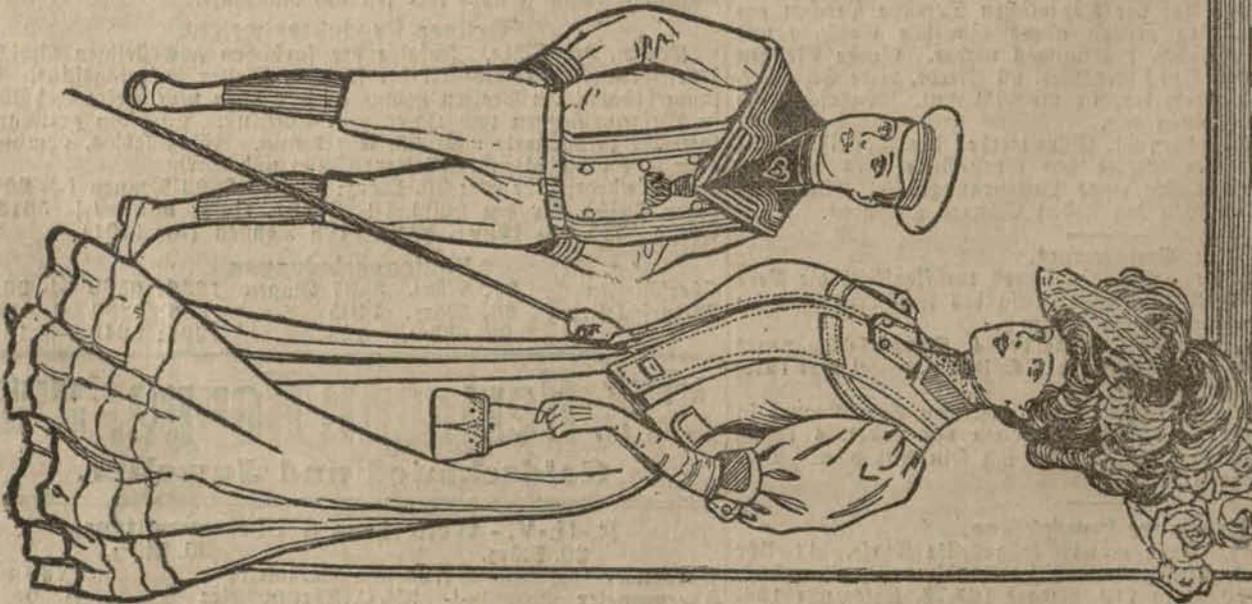
G. A. Milke

Inhaber: KARL SCHMIDT

Hirschberg, Bahnhofstrasse 9

Grösstes Spezial-Geschäft

für Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben
fertig und nach Mass.



Carl Stampe

Hirschberg, Bahnhofstraße, gegenüber der Post.

Verkaufsstelle der Schuhfabrik Dorndorf.

Unternehmen allererster Ordnung, das sich durch hervorragende Leistungen auszeichnet.

Heutzutage wird die Frage der Fußbekleidung nicht mehr nebensächlich, sondern mit der ihr zukommenden Wichtigkeit behandelt; das Publikum verlangt nicht nur haltbare, sondern auch tadellos und angenehm sitzende Schuhe und läßt sich nicht mehr von einem ungeschickten und unbequemen Stiefel tyrannisieren.

Meine Schuhwaren, selbst die billigen Fabrikate, entsprechen den höchsten Anforderungen an

Geschmack, Sitz, Haltbarkeit und Preiswürdigkeit.

Die offen vermerkten Preise sind feste, unresles Vorschlägen, willkürliche Veränderung der Preise — je nach dem Stande oder der Intelligenz des Käufers — ist unbedingt ausgeschlossen.

Kaufzwang findet nicht statt.

Auch die Bedienung erfolgt in mustergiltiger, zuverlässiger Weise, sodaß Klagen über Mängel zu den Seltenheiten gehören.

Als besonders preiswerte Sorten empfehle:

Damen-	echt Bogcalf Schnür- und Knopfstiefel	Mk. 10,50	Herren-	echt Bogcalf - Schnürstiefel	Mk. 12,00
"	echt Chevr.-Schnür- und Knopfstiefel	" 11,75	"	" " Zugstiefel	" 12,50
"	" " " Zugstiefel	" 11,50	"	" " Schnallenstiefel	" 12,50
"	" " Bogcalf - Zugstiefel	" 10,75	"	" " Chevr. braun Schnürstiefel	" 14,75
"	" " Chevr. braun Schnürstiefel	" 12,75			
"	Ia. Segeltuchstiefel	" 5,50			
"	Lafting - Zug- und Schnürstiefel	" 5,50			

Halbschuhe für Damen und Herren, sowie Kinder-Schuhwaren zu entsprechend billigen Preisen.

Ziehung bereits 16. April.

Zepelin-Geld-Lose

à 3 Mk., Porto u. Liste 30 Pfg. extra. Ziehung 16. April. 9892 Geld-Gewinne, dar. à 60 000, 50 000, 40 000, 30 000, 20 000, 10 000 Mk. zc.

Königsberger Pferdlose

(günstigste aller Pferde-lotterien) à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Porto und Liste 30 Pfg. extra, empf. Leo Wolff Königsberg i. Pr. Kantstr. 2. sowie hier alle Lotterie-Geschäfte.

Felten & Guilleaume-Lahmeyerwerke A.G.
Dynamowerk Frankfurt a. M.



Elektromotoren **Dynamos**

Techn. Bureau Breslau, Taubentzienplatz 10 b.

„Edob“

Vervielfältigungs-Apparat. Alleinvertrieb für Hirschberg und Umgegend

Paul Kienast,
Papierhandlung, Hirschberg
Langstrasse.




Tiedemann
Bernstein-Fußbodenlack mit Farbe.

Streichfertig, in Dosen.
Paris u. St. Louis: Gold-Medallen.

Marke Tiedemann	240 Pfg.
Marke Nebus	200 "
Marke Hercules	160 "

für 1 Kilogr.-Dose.
In Drogerie- u. Farbenhandlungen.

Empfehle Fahrräder!
bestbewährte Fabrikate in allen Preislagen (Zeitablungen gestattet)
Sämtliche Zubehör- und Ersatzteile billigst. Alle Reparaturen gediegen, schnell, preiswert.

Gust. Demuth,
Auss. Burgstrasse 7.



Torpedo-Freilauf einziehen.

Jeden Posten Eier
kauft zu Tagespreis. Stauweiser-Kantine Hermsdorf u. s.

Sträß. Kinderw. an d. Sellenk. 15

Möbeltransport.

Ernst Apel
Heinr. Rücker Nachf.
ZILLERTHAL.

WAGEN per Bahn ohne Umladung

Kalte mich zur Ausführung von Möbeltransporten best. empföhl.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. zc.
• H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 92/92.

Locales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Vorausgabe der Wetterdienststelle Breslau
für Sonntag, den 31. März 1907:

Schwache östliche Winde; vorwiegend heiter, trocken, Nachtfrost;
tags ziemlich warm.

Die Schnellzugzuschläge.

Im Verfolg des Beschlusses der letzten öffentlichen Vollversammlung richtete die Handelskammer zu Breslau folgende Eingabe an den Minister der öffentlichen Arbeiten:

„Als vor kaum zwei Jahren die Grundzüge der am 1. Mai d. J. zur Einführung gelangenden Personentarifreform bekannt wurden, erweckte die beabsichtigte Belegung der Schnellzüge mit einem besonderen Zuschlage, sowie die geplante Verteuerung des Gepäckverkehrs die größte Beunruhigung. Der Unmut, der alle Teile der Bevölkerung besetzte, kam in Breslau in elementarer Weise in einer öffentlichen Protestversammlung zum Ausdruck. Die wegen der Verteuerung der Schnellzüge gehegten Befürchtungen wurden damals zumteil durch die Erklärung der Eisenbahnverwaltung beschwichtigt, daß keinesfalls alle im Kursbuch bisher fettgedruckten Züge mit Schnellzugzuschlag belegt werden sollten. Die Entscheidung darüber,“ so erklärte der damalige Herr Minister der öffentlichen Arbeiten in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 1. Juli 1905,

„welche Züge mit Schnellzugzuschlägen zu belegen sind, läßt sich nur von der betrieblichen und verkehrlichen Seite treffen, nur so treffen, daß das reisende Publikum beim Reiseverkehr nicht geschädigt wird. Wenn z. B. auf einer Strecke eine große Anzahl von Schnellzügen laufen, dann wird man unter diesen diejenigen herausuchen, die große durchgehende, namentlich internationale Verbindungen darstellen, an erster Stelle die D-Züge; diese wird man mit Schnellzugzuschlägen belegen, während andere Schnellzüge, welche nicht so große Verbindungen darstellen, die also mehr für einen lokalen Schnellzugverkehr geschaffen sind, freigelassen werden.“

Demnach konnte man also annehmen, daß lediglich die dem großen durchgehenden, insbesondere internationalen Verkehre dienenden Züge, vornehmlich die D-Züge, dem Zuschlage unterworfen werden würden. (Näherlich äußerte sich der Minister in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 6. März 1907.)

Nach diesen Erklärungen mußte das Bekanntwerden des neuen Sommerfahrplanes, aus dem die Belegung und die Freilassung von Schnellzügen mit dem Zuschlage hervorgeht, in den Kreisen des reisenden Publikums unseres Bezirkes große Enttäuschung und Verstärkung hervorzurufen. Soll danach doch der bei weitem überwiegende Teil der Schnellzüge, die für Breslau eine größere Bedeutung haben, dem Zuschlage unterworfen werden. Breslau hat 70 Schnellzüge aufzuweisen; von diesen sollen 55 einem Zuschlage unterliegen und nur 15 davon befreit bleiben, das ist wenig mehr als der fünfte Teil. Wenn man aber die Züge außer Acht läßt, die nur als sogenannte Saisonzüge fahren, bleiben nur noch 68 Schnellzüge übrig; von diesen unterliegen 55 dem Zuschlage, und nur 13 sind davon befreit, d. h. insgesamt bleibt nicht der fünfte Teil zuschlagsfrei, während mehr als $\frac{1}{2}$ dem Zuschlage unterliegen sollen. Für den Verkehr stellt sich aber die Belastung noch viel größer, als diese Zahl ausweist: denn alle wichtigeren Schnellzüge sind dem Zuschlage unterworfen; die freigebliebenen sogenannten Eilzüge stehen schon nach Anfunfts- und Abfahrtszeit hinter den Schnellzügen weit an Bedeutung zurück und kommen daher für das reisende Publikum bei weitem nicht in dem Maße in Betracht wie diese. — Hier folgt eine kritische Beleuchtung der Verhältnisse, die auf den einzelnen schleichen Bahnstrecken durch die Schnellzugzuschläge geschaffen werden. Dabei heißt es über den Verkehr mit dem Riesengebirge:

„Im Verkehr mit dem Riesengebirge werden von je drei Schnellzügen je zwei mit dem Zuschlage belegt. Das kommt bei der Fahrt von dem Gebirge nach Breslau, bei der der Frühzug infolge der zumteil ungünstigen, zumteil völlig fehlenden Anschlüsse von den Sommerfrischen her nicht benutzt werden kann, auf die Verteuerung sämtlicher Schnellzüge hinaus. Bei allen diesen Zügen kann von einem großen durchgehenden Verkehr nicht die Rede sein. Sie werden allerdings zumteil weitergeführt, und zwar nach und von Berlin, was ihnen übrigens auch noch nicht den Charakter großer durchgehender Verbindungen verleihen würde. Diese Durchführung kommt aber für den Verkehr fast garnicht in Betracht. Denn diese Züge werden im allgemeinen nur auf Teilstrecken, und zwar entweder zwischen Breslau und dem Gebirge oder zwischen diesem und Berlin, benutzt.“

Dann heißt es weiter:

„Diese Aufzählung, die nur eine Auswahl darstellt und sich leicht vermehren ließe, zeigt deutlich, daß die feinerzeit gehegten Befürchtungen nur zu begründet waren und sich fast in vollem Umfange verwirklicht haben. Der bei weitem überwiegende Teil des Verkehrs wird mit einer Last belegt, die bei vielen, für Breslau besonders wichtigen Verbindungen als unerträglich bezeichnet werden muß. Beträgt doch z. B. der Zuschlag von Breslau nach Girschberg in der 3. Klasse etwa 13 Proz. und in der 2. Klasse mehr als 16 Proz. des Fahrpreises, und in der 3. Klasse fünfmal und in der 2. zweieinhalbfach so

viel als die Fahrkartensteuer. Schon diese wurde von keinen geringeren als den Vertretern der Eisenbahnverwaltung als den Interessen des Verkehrs und der Bahnen zuwiderlaufend bezeichnet; um wieviel mehr muß mithin das über die Fahrkartensteuer von der Eisenbahnverwaltung gefällte Urteil auf die besonders für nähere Entfernungen weit größere Verteuerung des Reisens durch die Schnellzugzuschläge zutreffen!

Wir erblicken in der vorgenannten Verteuerung der Züge in zuschlagspflichtige Schnell- und in zuschlagsfreie Eilzüge eine schwere Benachteiligung der Verkehrsinteressen unseres Bezirkes und ganz Schlesiens, gegen die wir Verwahrung einlegen müssen; wir richten daher an Ew. Excellenz die dringende Bitte, eine wesentlich größere Anzahl der für unseren Bezirk in Betracht kommenden Schnellzüge von dem Zuschlage frei zu lassen.“

Außer der Belastung der rein schlesischen Schnellzug- bzw. beschleunigten Verbindungen, mit denen die Eisenbahnverwaltung die Reiselust verkümmern will, soll übrigens das neue Verkehrssteuermittel auch auf angrenzenden Strecken möglichst radikal zur Anwendung kommen. So sind auf der Linie Görlitz-Dresden im ersten Fahrplanentwurf der Königl. Sächsischen Staatsbahnen alle Schnellzüge mit Zuschlägen bedacht worden.

Von der Schneekoppe

wird uns unterm 29. März gemeldet:

Bei hohem Luftdruck hatte das Hochgebirge während der verfloffenen Woche wenigstens zwei schöne Tage, allerdings war der zweite schöne Tag auch schon nicht mehr ganz einwandfrei. Am 23. stieg die Temperatur bis zum Abend allmählich bis Minus 7 Grad, aber zwischen 5 und 6 Uhr erhob sich ein stürmischer Nordwestwind und zugleich trat auch wieder heftiges Schneegestöber ein, welches bis nachts anhielt. Am Morgen des 26. lag die Schneedecke um 10 Zentimeter höher. Das Schneegestöber hörte noch in den ersten Vormittagsstunden auf. Den Tag über wehte ein mäßiger Nordwind und wenn es auch nicht schneite, so setzte sich doch bei anhaltendem, ziemlich stark feuchten Nebel Nauhreif in reichlicher Menge an. In der vorausgehenden Nacht bildete sich auch schon Glatteis bei 5 Grad Kälte, welche tagüber wieder um einige Grad zunahm. Auch am 27. wehte ein mäßiger Nordwind, aber es herrschte doch recht angenehmes Wetter. In den ersten Vormittagsstunden war der Himmel zum größten Teil verdeckelt und die Sonne war von einem regenbogenfarbigem Ringe umgeben, indessen es trat dann Aufklärung ein und die Sonne schien den ganzen Tag über wärmend hernieder. Früh herrschte gute Fernsicht nach allen Richtungen hin. Am späteren Nachmittag trat für einige Zeit leichter Nebel ein. Am 28. lag früh über den Ost-, Nord- und Westflügel ein Wolkenmeer in 1400 Metern Seehöhe, wovon auch der Westflügel ganz überflutet wurde. Nachdem sich das Wolkenmeer bis unterhalb des Kammes für einige Zeit gesenkt hatte, stieg es im Laufe des Vormittags ziemlich rasch wieder bis 1550 Meter Seehöhe empor und der mäßige Nordwind trieb die Nebelmassen auch über das Gebirge, der Koppengipfel war dabei meist mäßig verhüllt, doch blieb der Himmel darüber hinaus klar. Die Temperatur hielt sich in der Nähe des Nullpunktes und es herrschte, indem auch die Sonne mitwirkte, Tauwetter, besonders als am Abend und nachts zum 29. der Nebel dichter wurde. Auch am 29. selbst taute es bei meist anhaltendem Nebel. Früh und nachmittags hatte der Koppengipfel allerdings einige Grad Kälte und es setzte sich Nauhreif an. Der Kamm war von Nebel vielfach frei und zuweilen war ein Blick nach den schnee-freien Nordflügel gestattet. Bühnen hat noch keine Schneedecke. Tagüber wehte auch am 29. ein mäßiger Nordwind. L. S.

* (Auf die Kirchenmusik) in der Gnadenkirche am heutigen ersten Feiertag sei noch einmal hingewiesen. Beim Hauptgottesdienst gelangt während der Liturgie das „Gloria“ aus der deutschen Messe von B. Niepel und nach derselben Nr. 3 und 4 aus der Osterkantate „Seid gegrüßt“ von B. Niepel unter Mitwirkung der Konzertsängerin Frä. Schulz und der Jägerkapelle zur Aufführung. Für den 2. Feiertag ist die Motette „Christ ist erstanden“ von M. Woel bestimmt.

r. (Kirchenmusik.) Am heutigen Feiertage wird in der katholischen Stadtpfarrkirche unter Leitung des Herrn Chorregent Stellig zur Aufführung gelangen, und zwar a. zur Prozession: Auferstehungs-Chor von Fille; b. zum Hochamt: Messe in C-dur von Rheinberger, Gradual von Reimann und „Alleluja“ von Proffig; nachmittags während der Vespere Psalmen von Schmidt. — Am zweiten Feiertage wird die Festmesse in H-dur von Proffig gesungen werden.

(Die Passionsmusik.) die der Königl. Musikdirektor Herr Niepel in Form einer liturgischen Andacht am Karfreitage in der Gnadenkirche zur Aufführung brachte, erbaute durch eine Reihe kirchlicher Tonstücke hervorragender Meister älterer und neuerer Zeit. Sie schlossen sich inhaltlich an die nach dem Lukasevangelium verlesenen Abschnitte der Leidensgeschichte an und vertieften die durch die Erzählung erweckte Stimmung. Die tiefe Innerlichkeit des Christentums hat außerordentlich befruchtend auf die Tonkunst eingewirkt, wie das auch gar nicht anders sein konnte; denn gerade die Musik drückt das, was als Empfindung in uns lebt, am unmittelbarsten aus. Darum spricht gute geistliche Musik auch so zu aller Herzen. Höre, wie der von Homilius: „Siehe, das ist Gottes Lamm“, oder: „Wie könnt' ich sein vergessen“ von Orlandus Lassus, Mozarts „Ave verum corpus“ u. a., die in der Karfreitagsauffüh-

erklängen, sind Perlen der Tonkunst, deren Glanz nicht so bald vergehen wird. Freuen wir uns, daß so viele aus allen Schichten des Volkes versammelt waren, diesen Darbietungen zu lauschen. Damit werden Seelenwerte geschaffen, die unser Innenleben außerordentlich bereichern und zur Veredelung des Menschengeschlechtes sehr viel beitragen. Solcher Werte bedürfen wir gerade in einer Zeit, die wie die unfrische die einseitige Ausbildung des Verstandes oberan stellt und in ihrem Hasten und Treiben dem Menschen keine Zeit zu innerer Sammlung läßt. Volksstimmliche Aufführungen geistlicher Musik haben, abgesehen von dem religiösen Zweck, dem sie dienen, eine nicht zu unterschätzende kulturelle Bedeutung, was wir an dieser Stelle ganz besonders hervorheben wollen. Darum gebührt dem Veranstalter und allen Mitwirkenden für die aufgewendete Mühe und das gute Gelingen unser bester Dank.

o. (Gemeindevertretung der katholischen Kirche.) Mittwoch am 27. d. Mts. war die hiesige katholische Gemeindevertretung zu einer von den Mitgliedern beantragten Sitzung einberufen, zu welcher auch der Vorsitzende des Kirchenvorstandes Herr Erzpriester Forche erschienen war. Die Sitzung war zahlreicher als sonst besucht. Der bisherige Vorsitzende der Gemeindevertretung Herr Fabrikbesitzer Baumer und das Gemeindevorstandsmitglied Herr Kanzleirat a. D. Steiner wurden in den Kirchenvorstand, und die Herren Rentier Löwe, Strumpffabrikant Schertl und Kaufmann Kempinski in die Gemeindevertretung gewählt. Die Wahl des Vorsitzenden der Gemeindevertretung fiel auf Herrn Gerichtsvollzieher Baruffa und diejenige für dessen Stellvertreter auf Gerichtsassistent Herrn Rapp. Die seitens des bischöflichen Amtes festgesetzte Steuer für den Döge-san-Hilfsfonds, welche von 1 Prozent auf 2 Prozent der Einkommensteuer erhöht worden ist, soll für das Rechnungsjahr 1906/07 aus Ueberschüssen des laufenden Rechnungsjahres für das Jahr 1908 aber durch Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben werden. Schließlich fand eine eingehende vertrauliche Besprechung über kirchendienstliche Angelegenheiten weltlicher Kirchenbeamten statt.

*** (Von der Riesengebirgsbahn)** wird uns geschrieben: „In dem Artikel über die Zustände auf dem Krumbühler Bahnhof in Nr. 75 Seite 5 Ihres Blattes befindet sich auch ein Passus, der da lautet: „Auch hatte der Kläger den Betriebsleiter der Riesengebirgsbahn als Zeugen mitgebracht“. Die Angelegenheit beruht auf einem Irrtum, da der Betriebsleiter der Riesengebirgsbahn garnicht bei dem Termin zugegen war“.

*** (Kunst- und Vereinshaus.)** Die Opernsaison unter der Leitung des Herrn Direktor Schmiedel beginnt heute am ersten Osterfeiertag und währt bis 1. Mai. Der Spielplan bietet die beliebtesten und hervorragendsten Werke berühmter Tonmeister. Das gesamte Personal besteht aus besseren Kräften größerer Hof- und Stadttheater. Bei dem großen Kostenaufwand, den ein wertvolles Opernunternehmen erforderlich macht, muß entschieden auch auf die eifrige Unterstützung des Publikums gerechnet werden. Nur durch die künstlerischen wie pecuniären Erfolge der vorjährigen Opernsaison hat sich Herr Direktor Schmiedel veranlaßt gefühlt, auch die gegenwärtige Opernsaison zu leiten. Hoffentlich wird man von dieser dasfelbe sagen können.

*** (Das Apollon-Theater)** hat zum Osterfest außerordentliche Anstrengungen gemacht und ein großes Programm zusammengestellt. Es wurden verpflichtet, die aus 5 Personen bestehende „Alpinia“, Sänger- und Soubrette-Truppe, die Akrobaten drei Schwestern Belmonte, Humorist Willi Robert, Bergs Tanzduett, Maria Loree, Sand- und Rauchmalerin, Elly Debora, Bahnkraftkünstlerin, sowie die indischen Gaukler Ballini und Naja. Letztere arrangieren auch die an beiden Festtagen nachmittags 4½ Uhr stattfindenden Kinderfeste mit Geschenk-Verteilung. Die Abend-Festvorstellungen beginnen jeden Abend um 8 Uhr. Im Tunnel finden Doppelsonzerte und Vorstellung der Alpinia-Truppe sowie der Hauskapelle bei freiem Eintritt statt. Dienstag ist Elite-Abend.

a. (Kontrollversammlung.) Es sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß im Bezirk des Hauptmelde-Amtes Hirschberg im Laufe der nächsten Woche die diesjährigen Kontrollversammlungen stattfinden und unentschuldigtes Fernbleiben von denselben nach den bestehenden Bestimmungen nur mit Arrest bestraft wird.

*** (Ordnungsverleihung.)** Dem städtischen Steuersekretär Herrn Jaedel ist anlässlich seines Ausscheidens aus dem städtischen Dienst der Kronenorden IV. Klasse verliehen und gestern durch den Herrn Ersten Bürgermeister überreicht worden.

**** (Diebstahl.)** In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde dem Schmiedemeister Neumeyer in den Sechsstätten Nr. 41 von einem in offenen Schuppen untergestellten Spazierwagen die hintere Rückwand des ledernen Stuederbeds herausgeschnitten und entwendet. Das Leder ist über einen Meter im Quadrat groß und hat einen Wert von 20 Mark. Vor etwaigem Anlauf wird dringend gewarnt. Zweidienliche Angaben sind der Polizei-Inspektion mitzuteilen.

*** (Vericht des städt. Schlachthofes pro März 1907.)** Von den gefällichten Tieren wurden beanstandet und a. als untauglich zur menschlichen Nahrung vernichtet: 85 Lungen, 34 Lebern, 9 Milzen, 8 Nieren, 16 Gefäße mit Därmen, 14 Mägen, 9 Brust- und Bauchfälle, 1 Enter und 3 Milligramm Fleisch; b. als mindertwertig der Freibank überwießen resp. zum eigenen Hausbedarf zugelassen: 4 Kinder und 1 Schwein wegen Tuberkulose, 2 Kälber wegen Gelbsucht, 1 Kalb wegen Melanosis und eine Ziege wegen Ostomalacie (saur. Hausbedarf).

g. Seiborf, 27. März. (Todesfall.) Einen schweren Verlust hat unsere Kirchengemeinde erlitten. Heute in der Mittagsstunde verstarb nach kurzem Krankenlager Herr Pastor Demnig. Der Verstorbene war geboren am 17. August 1863 zu Bollersdorf, Kreis Lauban, als Sohn des dortigen damaligen Lehrers und Kantors Demnig. Er besuchte das Königl. Pädagogium zu Züllichau und studierte Theologie auf den Universitäten zu Breslau und Berlin 1884—87. Nach zehnmonatlicher Tätigkeit bei der Verwaltung eines Pfarramtes in Königshütte und nach Ablegung der zweiten theolog. Prüfung kam er als Pfarrvikar an hiesige Gemeinde am 1. August 1889. Auf den einstimmigen Wunsch der Gemeinde hin berief ihn das Königl. Konsistorium zu Breslau zum Pastor der hiesigen Parochie. Seine Einführung in das Pfarramt hier erfolgte am 4. Advent desselben Jahres. Ein Leberleiden hat ihm schon seit Jahren viele Beschwerden und Entbehrungen verursacht. Im Laufe der letzten Zeit stellten sich asthmatische Anfälle ein, die auch seinen Tod herbeiführten. — Herr Pastor Demnig hat in der langen Zeit seiner Wirksamkeit allzeit mit Umsicht und Ausdauer die Interessen der Kirchengemeinde vertreten und pflichttreu bis zum letzten Atemzuge mit Hintansetzung seiner eigenen Gesundheit, gewirkt. Er war ein Freund und Förderer der Kirchenmusik. Seinen Lieblingswunsch, hier wieder die kirchliche Instrumentalmusik einzuführen, hat er leider nicht erleben dürfen.

d. Luitz, 30. März. (Verschiedenes.) Die Gemeindevertretung setzte am Dienstag den Etat der Gemeindefasse pro 1907/08 auf 3011 M., den Etat der besonderen Armenkasse auf 232 M. fest. Als Gemeindesteuer werden erhoben je 125 % sämtlicher Steuerarten. Als Rechnungsrevisoren wurden Drechslermeister Erben und Stellenbesitzer Karl Opiy gewählt. — Anstelle des an die städtische Schule zu Schmiedeberg eintretenden Hauptlehrers Herrn Reschel ist vom Patron der Schule Baron von Rotenhan-Buchwald Lehrer Conrad Biers aus Kammerwaldau gewählt worden, der sein Amt im April antritt. — Die Arbeiten für die neue Haltestellen-Anlage an der Straße Illertal-Schmiedeberg werden kräftig gefördert. Bahnsteig und Platz für die Gebäude sind hergerichtet; nach Ostern werden die Bauarbeiten aufgeführt, so daß die Eröffnung zum 1. Mai erfolgen wird.

d. Schilbau, 30. März. (Neue Feuerwehr.) Die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr hier ist am Dienstag beschlossen worden. In den provisorischen Vorstand gewählt wurden Stellmachermeister Hübler als Vorsitzender, Stellenbesitzer E. Hornig als Stellvertreter, Gasthofbesitzer Hugo Klose als Schriftführer, Egner und Baubach als Beisitzer.

rm. Lahn, 29. März. (Ein Bürgerverein) wurde im Laufe dieser Woche hier gegründet. Herr Buchdruckereileiter Nadler leitete die konstituierende Versammlung und wies darauf hin, daß der Verein durchaus nicht als Kampf- und Oppositionsverein, sondern nur zu dem Zwecke ins Leben gerufen werden solle, in der jetzigen Zeit der Entwicklung unseres Städtchens Gelegenheit zu offener Aussprache über alle kommunalen Tagesfragen zu geben. In den Vorstand wurden gewählt: Buchdruckereileiter Nadler und Kunstschlossermeister Müller als Vorsitzender und Stellvertreter, Kaufmann Hanke und Kaufmann Sauer als Schriftführer und Stellvertreter, Rentier Steinert als Kassierer, Müller John und Postkassierer Schreid als Beisitzer. Der Verein zählt bereits 52 Mitglieder.

t. Löwenberg, 28. März. (Verschiedenes.) Die von hier nach Lahn projektierte Bahn durchschneidet bei Siebeneichen ein Eichenwäldchen. Auf eine Anfrage des Besitzers, ob er die Eichen wegen des in diesem Frühjahr zu erwartenden Baues schon fällen müsse, da jetzt noch die günstigste Zeit dazu sei, hat er eine verneinende Antwort erhalten. — Gestern wurde in Plagwitz ein zwölfjähriger Knabe beerdigt, der einen recht plötzlichen Tod erlitten hat. Er hing, während er mit seinen Spielkameraden auf der Straße weilte, ohne jede ersichtliche Ursache an zu taumeln, wurde in ein Haus gebracht, wo er nach kurzer Zeit verstarb. Man war allgemein, vielleicht irrtümlicherweise, geneigt, sein Ende mit der Tollwut in Verbindung zu bringen. Bekanntlich sind in letzter Zeit zwei tollwutverdächtige Hunde hier getötet worden. — Nachdem am Neujahr erst der Gefindenumzug stattgefunden, ist auf den Dörfern das Anmieten für nächstes Neujahr schon wieder in bestem Gange. Die Bauern überbieten sich dabei gegenseitig an Lohn. Einer jungen Magd wurde neben 5 M. wöchentlichem Lohn das jährliche Feuerholz für ihre Eltern zugesagt, einer andern, daß sie außer 70 Taler jährlichem Lohn sich ein Stück Lungvieh anbinden dürfe. Gewöhnlich bringt die Bauersfrau das Lohn für die Mägde durch den Verkauf von Butter und Eiern auf. Ein Bauer in L., der vier Pferde hat, ist jetzt vor der Frühjahrsbestellung Kutscher und Ansat in eigener Person.

m. Gahnau, 29. März. (Todesfall.) Am Morgen des Karfreitag ist hier der Stadtälteste Hugo Härttbig im 62. Lebensjahre gestorben. Er war früher längere Zeit hindurch Mitglied des Magistrats, und in den letzten Jahren bekleidete er auch das Amt des Beigeordneten. Lange Jahre hindurch war er Kreisratsabgeordneter.

K. Striegau, 30. März. (Das hiesige Realgymnasium) ist als solches, nachdem seine Umwandlung aus einem Progymnasium vollendet ist und es am 28. Februar d. J. seine erste Abiturientenprüfung mit Erfolg abgehalten hat, nunmehr vom Minister anerkannt worden und wird in das nächste Verzeichnis der militärberechtigten Anstalten aufgenommen. Gleichzeitig erhält die Anstalt zu verleiheende Berechtigung rückwirkende Geltung für den diesjährigen Ostertermin.

Eingekandt.

Als langjähriger, ländlicher Kommunalbeamter erlaube ich mir zu dem Eingekandt in Nr. 71 des „Woten aus dem Riesengebirge“ zu bemerken, daß diese Bitte an die Herren Amts- und Gemeindevorsteher jedenfalls gänzlich unbeachtet bleiben wird, indem schon die mündlich vorgetragenen Witten gewiß in den meisten Fällen unter mehr oder weniger freundlichen Worten, teils begründet, teils unbegründet, vielfach unter Hinweis auf den ohnehin hohen Etat — als ob daran der Beamte schuld sei — abgewiesen werden. Daß unsere Lage eine sehr traurige ist, wird nicht nur von den Behörden, sondern auch von der gesamten Bevölkerung anerkannt werden.

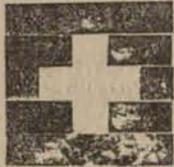
Nast sämtliche Kollegen sind auf Nebenverdienst angewiesen, obwohl dieses doch gewiß nicht im Interesse des Dienstes liegt, z. B. bei Steuer-Reklamationen usw., aber trotzdem wird es stillschweigend geduldet, damit der Beamte nur mit seiner Lage zufrieden ist.

Ein staatlicher oder städtischer Beamter würde gewiß entrüstet sein, wenn er wie wir nach Beendigung seines Dienstes sich noch mit

Privatarbeiten herumplagen müßte, nur um sich und seine Familie halbwegs anständig ernähren zu können; bei uns ist das leider schon etwas selbstverständliches. Wohlfahrts-Einrichtungen und lebenslängliche Anstellung sind für viele von uns noch Luftschlößer. Möchten wir doch überhaupt erst einmal so gestellt werden, um „Mensch unter Menschen“ sein zu können. Hier kann nur einer helfen und dies ist unser Herr Landrat, dessen Einfluß es gewiß ein leichtes sein würde, den ländlichen Kommunalbeamten durchweg eine Teuerungszulage von mindestens 10 Prozent ihres jeweiligen Gehalts, in dem besonders teuren Kreise Hirschberg, wie dieses der Staat und besonders die Städte aus eigenem Antriebe schon längst getan haben, durchzuführen.

Wenn auch der Weg durch die Zeitung zu den Herzen unserer Herren Vorgesetzten gewiß kein korrekter ist, so bleibt uns andererseits auch kein besserer übrig, indem persönliche Witten, wie schon eingangs erwähnt, leider ebenfalls zumeist erfolglos sind.

A.



Traurig, aber wahr

ist es, daß viele Kranke nicht einmal ahnen, daß sie noch gesund werden können. Längst haben sie verlernt, an die Gesundheit zu glauben, und von Jahr zu Jahr verschlimmert sich ihre verzweiflungsvolle Lage. Allen diesen rufe ich zu: Reissen Sie sich los von dem Vorurteil gegen briefliche

Behandlung! Bedenken Sie, daß ungezählte Patienten auf brieflichem Wege Gesundheit, Lebensfreudigkeit und Leistungsfähigkeit wiedererlangten und dadurch befähigt wurden, körperlich und geistig erfolgreich zu arbeiten. Manchem war das Dasein zu einer unerträglichen Qual geworden; viele standen verzweifelt am Rande des Abgrundes; die briefliche Kur war der Rettungsanker und belohnte das mir entgegengebrachte Vertrauen durch ein gesundes und glückliches Leben. — Trotzdem mußte ich auf Veranlassung der Breslauer Vernetznummer einen Prozeß erdulden. Mit der denkbar größten Gründlichkeit hat die Behörde in einem Zeitraum von zwei Jahren mein Heilverfahren geprüft und wurde dasselbe äußerst günstig beurteilt. Der betr. vom Landgericht bestellte Sachverständige erklärte ausdrücklich, daß ich die magnetische Heilkraft in höherem Maße besitze. — Aus dem freisprechenden Erkenntnis erlaube ich mir folgende Sätze mitzuteilen:

„Die von dem Angeklagten geübte Methode bringt es mit sich, daß der Angeklagte einer wissenschaftlichen Diagnose zur Behandlung der Kranken nicht bedarf. — Es war den Kranken gleichgültig, auf welche Weise sie geheilt wurden; es kam ihnen nur darauf an, daß sie geheilt wurden. — Es erscheint durchaus glaubhaft, daß der Angeklagte alle Kranken durch Beeinflussung ihres Willens auf dem Wege des Magnetismus und der Suggestion heilen zu können geglaubt hat, wenn man die überaus große Zahl der Dank- und Anerkennungsbriefe, die der Angeklagte von seinen Patienten erhalten hat, in Betracht zieht.“ Das Gericht erklärte ausdrücklich, es sei zweifellos, daß ich meine Kranken „vollkommen individuell behandle“. — Ueber die Wirkung meiner brieflichen Kur mit Anwendung des von mir persönlich magnetisierten Wassers möge sich jeder Leser nach folgenden Berichten selbst ein Urteil bilden.

Frau Stellmachermeister L. in G. schreibt: „Ich danke Ihnen nächst Gott für Ihre liebevolle Behandlung und Aufmerksamkeit, die Sie mir bei meiner schweren Krankheit erwiesen haben. Seit 20 Jahren litt ich an Schwindelanfällen und Rheumatismus; seit zwei Jahren an hochgradiger Blutarmut, großer Schwäche, Auswurf ohne Husten und Rippenfellentzündung. Am Hals hatte ich eine große Lymphgefäßentzündung, die operiert werden sollte. Zwei Jahre ertrug ich mein Leiden mit großer Geduld. Da bin ich bei Ihnen, Herr Dir., in Kur getreten und war nach vier Monaten vollständig geheilt und gesund, nur durch Ihre briefliche Behandlung und durch das sogen. Wunderwasser. Ich sage Ihnen nochmals meinen besten Dank und werde Sie jedem Kranken bestens empfehlen, denn etwas Besseres kann es doch gewiß zur Heilung nicht mehr geben.“

An Nasen- und Nasenkatarrh (phar. lat., rhinic. hyperplast. litt seit 10 Jahren Herr F. B. in R. Viele Aerzte und Kliniken waren in Anspruch genommen. — Bericht nach einmonatiger brieflicher Behandlung: „Ew. Wohlgeboren spreche ich hiermit meinen besten Dank aus, indem ich Ihnen mitteilen kann, daß ich gänzlich von meinem alten Leiden befreit bin, womit ich mich doch so viele Jahre hindurch gequält habe, und konnte nirgends Hilfe finden.“

An Blutarmut und Lungenchwäche litt Fräulein S. P. Nach 2monatiger brieflicher Kur schrieb Frau Igl. Förster B.: „Da sich meine Tochter Helene jetzt vollständig gesund fühlt, benötigt sie keiner weiteren Sendung. ... Ich bin erfreut und sage Ihnen meinen verbindlichsten Dank für die guten Erfolge Ihrer Kuren.“ (Die Mutter und eine Schwester waren ebenfalls behandelt worden.)

An heftigen Magenschmerzen, Kreuz- und Kopfschmerzen, Husten, Auswurf, Ohrensausen, Schwindel, Herzklappen und Weißfluß litt Fräulein P. K. in G. Bericht nach einem Monat brieflicher Kur: „Ich kann Ihnen diesmal mit Freuden mitteilen, daß ich von meinem Uebel vollständig geheilt bin und sage Ihnen daher meinen herzlichsten Dank für Ihre Bemühungen.“

Nervenleiden. Frau M. in G. schreibt: „Ich war durch und durch krank und leidend; kein Teil meines Körpers war schmerzlos. Es ist erstaunlich, was ich in dieser kurzen Zeit durch Ihre Hilfe erreicht habe, zudem mein Leiden jahrelang existiert hat; ich bin Ihnen von Herzen dankbar dafür. Auch geistig bin ich jetzt viel frischer als vordem; fühle mich so wohl wie seit Jahren nicht. Ich bin fast allen ein Wunder, wie ich jetzt arbeiten kann, und vor einigen Wochen war ich noch so elend und siech. Ich sage allen, daß ich eine Wunderkur gebrauche; es ist nicht zu viel gesagt, denn Ihre Kur wirkt Wunder. Ehe ich zu Ihnen kam, hatte ich mit dem Leben abgeschlossen. Dankerfüllten Herzens kann ich nur jedem Ihre werte Kur empfehlen.“

Angstgefühl, Zwangsgedanken. Herr S. J. in M. schreibt: „Ihre Behandlung hat mir Rettung, Lust und Liebe zum Leben gebracht, und tausend Dank bin ich Ihnen schuldig.“ — Herr C. S., Hüttenarbeiter in G., schrieb: „Seit über 2 Jahren leide ich an Ischias im linken Bein. Medizin, Dampf- und Elektrischlichtbäder sowie Elektrifizieren hat alles nichts geholfen.“ Bericht nach 4 Wochen: „Auf Ihnen zu meiner Freude mittelten, daß ich mich jetzt vollkommen gesund fühle. Ich verrichte meine Arbeit wieder regelmäßig wie früher; kann mich ohne Schmerzen bücken und wieder flott gehen. Es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß Ihre Kur von der ersten Stunde an so gewirkt hat. Ich sage Ihnen meinen herzlichsten Dank und werde Sie in meinem Bekanntenkreise allen Leidenden bestens empfehlen.“

Herr Gendarm W. in S. hatte heftiges Reissen in beiden Oberschenkeln. Letztere waren ganz geschwollen, ohne Gefühl. Patient litt seit 5 Jahren. Derselbe berichtete nach vierwöchiger brieflicher Kur: „Sende Ihnen, hochgeehrter Herr Direktor, meinen herzlichsten Dank für Ihre gute Behandlung. Es geht mir sehr gut; verspüre nichts mehr vom Reissen; bin glücklich darüber. Nochmals danke ich.“

Die 69jährige Frau B. in R. litt seit zwei Jahren an Gicht. Die Krankheit begann mit einem salzartigen Anfall in beiden Füßen. Patientin empfand große Schmerzen, Brennen und Frostgefühl. Nach 10 Tagen brieflicher Kur schrieb dieselbe: „Ich kann Ihnen mit Freuden berichten, daß ich Gott sei Dank wieder auf laufen kann. Ich bin Ihnen also nächst Gott viel Dank schuldig. Ich kann jetzt ordentlich schlafen, mag essen und trinken, bin kräftig und habe ein gutes Aussehen, sodas die Leute mich immer für fünfzigjährig halten.“

An heftigen Nierenschmerzen, Rücken- und Leibschmerzen, Urin- und Stuhlbeschwerden litt Herr Kol. Administrator B. Derselbe berichtete nach einmonatiger brieflicher Kur: „Sehr geehrter Herr Direktor: Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß es mir jetzt wieder ganz gut geht. — Die Schmerzen haben sich vollständig beseitigt.“

An Darm- und Blasenleiden litt Herr C. in G. Homöopathie und Wasserbehandlung waren vergeblich angewendet worden. Bericht nach kaum einmonatiger Kur: „Hiermit die erfreuliche Mitteilung, daß ich von meinem Leiden geheilt bin, wofür ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank ausspreche. Ich werde Sie jedem, der für Krankheiten Hilfe sucht, gern empfehlen.“

Herr Bezirksfeldwebel J. in D. schreibt: „Euer Hochwohlgeboren bitte ich wiederum um gütige Zusendung Ihres magnetisierten Wasser, von dessen Wunderfähigkeit ich jetzt vollkommen überzeugt bin.“

Zur Einleitung der brieflichen Behandlung wolle mir der Kranke sein Leiden genau beschreiben und folgende Fragen beantworten: Alter? Körpergröße und -gewicht? Beruf? Arbeit, welche Zeit des Tages? Verheiratet? Krankheitsdauer? Schlaf? Appetit? Stuhl? Urin? Gesichtsfarbe? Ob Füße warm? Ob Herzklappen oder Blutandrang nach dem Kopfe? Bei Patientinnen ob Menstruation regelmäßig? Bisherige Kuren? — Dieser Bericht wird von mir genau geprüft, und sende ich darauf Vorschriften und magnetisiertes Wasser, event. selbe noch Fragen. — Die Behandlung ist leicht und ohne Verunsicherung auch von Minderbemittelten auszuführen. Größter Erfolg bei Seelenstörungen, Willensschwäche, Zwangsgedanken; Nervenleiden, Reizen, Gicht, Hals-, Lungen-, Magen- und Darmleiden, Verstopfung; Gonorrhöe, Syphilis, Folgen von Jugendverirrungen und Medizinergiftung. Anfragen mit Rückporto zu richten an das

Institut für kombinierte Naturheilmethoden.
insbesondere Magnetismus und Suggestion
Direktor A. Leder Ntr., Salensee bei Berlin 8. Kronprinzenendam 18.
Sprechzeit: 10—1 Uhr täglich.

Damen-Kleiderstoffe.

Nur Neuheiten

in Mohair, Alpaca, Wollsat, Kammgarn, Beige, Tailor mad, Cort-Coating u. s. w. zu Kleidern und Röcken, in Preisen von 1 bis 5 1/2 Mk. per Mtr.

Hochelegante neue Blusenstoffe

in wunderbaren Streifen und Karos in Preisen von 1,20 bis 2,75 Mk. per Mtr.

Grosses Lager in weiss-schwarzen Neuheiten zu Kleidern und Blusen.

Neue moderne Seldenstoffe zu Kleidern und Blusen.

== Damen-Konfektion. ==

Franz Bendel, Hirschberg i. Schl., Schildauerstrasse 13.

☛ Feste Preise. ☛

☛ Rabattmarken. ☛

Zum Wohnungswechsel

sowie Bräuten, Hotel- und Logierhausbesitzern empfehle meine

Spezial-Abteilung

in Gardinen, Stores, Vorhänge, Lambrequins in jeder nur denkbaren Länge und Ausführung, Portièren, Teppiche, Bettvorleger, Läuferstoffe, Steppdecken, Bett- und Tischdecken, Inlett, Damast, Louisianatuch, Wallis, weisse Tischtücher und Servietten u. s. w.

☛ Anfertigung aller Wäsche-Artikel ☛ in kürzester Zeit und bester Ausführung.

Jacketts mit Futter von 6,— Mark aufwärts.

Hirschberg i. Schl., Schildauerstrasse 13.

Nur noch kurze Zeit Ausverkauf

meines großen Schuhwaren-Lagers wegen Geschäftsverlegung nach

Schildauerstraße 23.

Erstklassige Fabrikate. ———— Staunend billige Preise.
Eigene Werkstatt für Nacharbeit und Reparatur.
Lieferant des Wirtschaftsverbandes und Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

A. Weidlich,

— 53 Bahnhofstraße 53. —

Maschinenfabrik und Eisengießerei C. & H. Klose, Berbisdorf,

empfehlen zur Frühjahrsbestellung alle Arten Getreide-reinigungs-Maschinen, Trieure mit Widenauslese-Apparat, eigener Konstruktion, Akerwalzen, Federzahn-Kultivatoren, Wieseneggen, Kartoffelpflüge und -Zäter, Drillmaschinen, Kleesäemaschinen, Kartoffel-sortierer, Saugpumpen etc., desgleichen Vieh- und Last-Waagen mit Laufgewicht und Kartendruckapparat bis 200 Zentner Tragfähigkeit, engl. Drehrollen und kleine Hausmangeln, Kartoffel- und Rübenschnitten, Waschmaschinen, beste Original-Siegena-Zentrifugen, D. R. P., in allen Größen, Häckselmaschinen für Hand- und Kraftbetrieb, Ölpel, ein- bis sechspännig, Drechsmaschinen aller Art, auch mit doppelter Körnerreinigung, bei garantiert leichtem Gange und Reindruck, Spritzen für Landgemeinden und Feuerwehren in verschiedenen Ausführungen alles in anerkannt bester Güte.

Hochachtungsvoll

C. & H. Klose, Berbisdorf i. Schl.

Samen-Offerte!

Blumen-, Gemüse-, Runkelrüben- und Strauchkraut-Samen, nur feinstgänger Qualität, empfiehlt

R. Siebenhaar, Ziegelstraße 4.

25 Str. Saatzwiden

verkauft od. vertauscht auf Kaiser Branerei Säbn.

Flachs

läuft Fr. Otto Boldt, Säbenerstr. 5.

Photo- Apparate I. Klasse ohne einen Pfennig Aufschlag gegen bequemste Monatsraten. Neueste Modell. Illustr. Kat. grat. u. frk. Otto Jacob sen., Berlin 342, Friedenstrasse 9.

Ein Heisluftmotor sowie 2 Drehbänke und viel Handwerkszeug sind einzeln oder im ganzen zu verkaufen. Offert. unter „Emil“ an die Expedition des „Boten“.

Ziehung 16., 17. u. 18. April 07
Luft-Geld-Lose à M. 3.—
schiller Porto u. Liste 30 Pf
Haupt-Mk. 60,000 Bar
treffer Mk. 60,000 ohne Abzug
S. J. Basch Berlin, Königsstr. 56/57.

Hygienische

Bedarfsartikel in gr. Auswahl zu billigsten Preisen.
Drogerie gold. Becher, Langstr. 6.

Offerierte zur Saat:
Pa. säf. Rottkec, Ligowo-Safer, Somm.-Roggen, Weizen u. Gerste zu zeitgemäßen Preisen. Gleich-zeitig gebe ich bekannt, daß Sonn-abend u. Dienstag wieder Futter-rüben am Bahnhof Alt-Kemnitz preisw. zum Verkauf stehen.
F. Schaeuermann, Crammenau

Fahnen

Reinecke, Hannover.



Photogr. Apparate
Stative, Lampen, Schalen, Copierahmen u. s. w. billigst und gut!
Drogerie z. gold. Becher
Langstrasse 6.

Pomrilo

Bestes aller alkoholfreien Tafelfruchtgetränke.

Berliner Pomril-Gesellschaft
Charlottenburg.

Bruteier

Schwarzer rosenlämmig. Minorca u. weißer Wandaottes-Göhner. Beste Auszraffen; verkauft für 15 bis 25 Rfg. pro Stk.
Körber, Posthaus, Petersdorf i. N.

Sämtliche Platten, Films, Papiere u. Postkarten stets frisch im Goldenen Becher Langstrasse 6.



Der Raubmord in Schmiedeberg.

Ein furchtbares Verbrechen hat jäh den Frieden der „stillen Woche“ in unserer Gegend unterbrochen und überall die lebhafteste Entrüstung hervorgerufen. In feiger und bestialischer Weise ist, — und zwar anscheinend um ein paar Mark, — ein Greis hingeschlachtet worden, der ein langes arbeitsreiches Leben hinter sich hatte und noch immer unermüdet für die Allgemeinheit tätig war. Wir haben bereits in der Freitagnummer kurz berichtet, daß der 63jährige Gutsbesitzer Klein in Schmiedeberg in seiner Behausung durch Artzhibe ermordet wurde. Hoffentlich gelingt es, den Schuldigen so zu ermitteln, daß dieses furchtbare Verbrechen auch seine gesetzliche Sühne finden kann. Ein Verdächtiger, für dessen Schuld so mancher gewichtigen Umstand spricht, ist ja auch bereits festgenommen. Aber verschiedene rätselhafte Umstände in dieser etwas mysteriösen Mord-Affäre harren noch der Aufklärung. — Bei dem großen Aufsehen, das die Tat in allen Kreisen erregt, bringen wir nachstehend einen ausführlichen Bericht über die Tatsachen, soweit sie uns bekannt geworden sind.

In Mittels-Schmiedeberg liegt der „Staudenhof“, wohl das größte Bauerngut im Orte, das sich schon über hundert Jahre im Besitze der Familie Klein befand. Das Gut erbte sich immer auf den Sohn oder Bruder weiter. Der letzte Besitzer war der Gutsbesitzer Gustav Klein, der das Gut von seinem verstorbenen Bruder geerbt hatte. Dieser Bruder war Chemiker und auch etwas als Sonderling bekannt. Eines Tages brante er sich selbst einen Grog, in den er Zucker schütten wollte. Er vergriff sich aber in der Büchse und schüttete statt des Zuckers Strichnin hinein. Daran starb er natürlich sofort. Dieser Todesfall wurde seinerzeit viel besprochen. Gustav Klein, der dann das Gut übernahm, verpachtete es an seinen Sohn, blieb aber auf dem Gute wohnen. Er hatte seine Wohnung im ersten Stock des Wohnhauses des Gutes, während der Sohn hauptsächlich die Parterre-Räumlichkeiten innehatte und im ersten Stock nur ein Schlafzimmer besitzt. Vom ersten zum zweiten Stock führt eine Treppe, die ungefähr in der Mitte einen größeren Absatz hat. Hier befindet sich auch ein Fenster, das in das Freie führt, durch das einzusteigen aber vollständig ausgeschlossen ist. Der Sohn hielt sich, obwohl er das Gut gepachtet hat, doch zumeist in Gablonz in Böhmen auf, wo er ein Geschäft mit Mitteln zum Kurieren des Viehes betreibt. Während seiner Abwesenheit wird er in der Wirtschaft von seiner Frau, der Tochter eines Obersteuerkontrolleurs und Hauptmanns a. D. in Breslau und zeitweise auch von deren Bruder vertreten. Dieser Bruder der Frau, ein zwanzigjähriger Mensch, namens Fritz Bergmann, war oft bei seiner Schwester und half nicht nur dieser, sondern auch dem alten Klein bei seinen schriftlichen Arbeiten. Der alte Klein hatte viel solcher Arbeiten zu erledigen, denn er war schon lange Jahre Rentant der evangelischen Kirchklasse in Schmiedeberg und Rechnung der Hirschberger Kreisynode, der er gleichfalls als Mitglied angehörte. Sonst lebte der junge Bergmann recht vergnügt in Schmiedeberg und soll hier und da Schulden gemacht haben. Nachdem er wieder ein Vierteljahr in Schmiedeberg gewesen war, reiste er Anfang dieser Woche nach Breslau zurück. Vorher gab er aber noch seinen Freunden in einem Lokale ein opulentes Abschiedsfest. So befanden sich denn am Mittwochabend in dem Wohnhause des Kleinschen Gutes nur der alte Klein selbst und seine Schwiegertochter, die aber seit mehreren Tagen in einem Parterrezimmer schlief. Das Dienstmädchen der Frau Klein war erkrankt und deshalb nicht anwesend. Die Arbeiter des Gutes wohnen in anderen Gebäuden. Am Mittwochabend wurde der alte Klein noch gesehen, wie er einen Brief zum letzten Zuge nach dem nicht allzu weit entfernten Bahnhof brachte.

Am Donnerstagmorgen etwa gegen 8 Uhr kam die Bedienungsfrau, die dem alten Klein die Wirtschaft führte, auf das Gut und wollte die Treppe im Hause hinaufsteigen. Hier bot sich ihr aber ein entsetzlicher Anblick. Der alte Klein lag in einer großen Blutlache, mit zertrümmertem Schädel mit seinem Unterkörper und den Beinen auf dem Korridor des ersten Stockwerkes, mit dem Kopfe und dem Oberkörper aber auf den obersten Treppentritten. Nach Lage der Sache konnte nur ein Mord vorliegen und es wurde Anzeige erstattet. Sofort erschienen auch Dr. Mühsam, Bürgermeister Kleinert als Polizeidirektor und Amtsrichter Witte im Kleinschen Gute. Dr. Mühsam konnte nur feststellen, daß der Tod bereits mehrere Stunden eingetreten war. Da auch schon die Leichentarrare eingetreten war, so nahm der Arzt an, daß die Tat etwa in der Zeit von 2 bis 3 Uhr geschehen sein müsse. Von der Hirschberger Staatsanwaltschaft, die sofort von dem Verbrechen in Kenntnis gesetzt wurde, ersahen bald Staatsanwaltschaftsrat Deutschländer. Die Herren stellten sofort den Tatbestand fest und begannen mit den ersten Vernehmungen. — Der objektive Tatbestand war folgender: Der alte Klein lag in der an-

neben ihr lag die Milze, die nicht durchschlagen war. Neben der Leiche stand auch die Lampe aus dem Arbeitszimmer des Ermordeten, die Lampenglocke, die Blutflecke zeigte, war abgenommen. Offenbar hatte der Mörder sein Opfer richtig betrachtet und nachsehen wollen, ob er wirklich tot sei. Das Portemonnaie hing halb aus der Hosentasche und war seines Inhaltes beraubt. Wie hoch dieser Betrag gewesen war, konnte nicht festgestellt werden. Die Tat war offenbar nicht an der Stelle geschehen, wo die Leiche lag, sondern unten am Treppenanfang. Hier war nämlich eine große Blutlache und sogar die Wände waren mit Blut bespritzt. Die Flurlampe, die immer auf dem Fensterbrett stand, lag in Trümmern am Boden. Ebenso war das Flurfenster zertrümmert. Damit sollte offenbar der Anschein erweckt werden, als ob der Täter von außen eingestiegen war, was aber nach Lage der Sache vollständig ausgeschlossen war. Ebenso hat der Täter offenbar den Anschein erwecken wollen, daß der Ermordete die Treppe heruntergefallen und dabei zu Tode gekommen sei. Nach vollbrachter Tat ist der Mörder anscheinend in das Arbeitszimmer des Ermordeten gegangen und hat sich dort zunächst im Waschbecken die blutigen Hände gewaschen. Dies bewies das nützige Wasser im Waschbecken. Dann hat der Mörder alle Behälter durchwühlt und nach Gelde gesucht. Alle vorhandenen Wertpapiere hat er jedoch liegen lassen, darunter 3000 Mark in Wertpapieren, die der evangelischen Kirchgemeinde gehörten. Dagegen hat er 85,60 Mark Bargeld, die gleichfalls der Kirchgemeinde gehörten, mitgenommen. Ob der Ermordete sonst noch Bargeld zu Hause hatte und ob dieses eventuell der Mörder auch geraubt hat, ließ sich nicht feststellen. In der Arbeitsstube befand sich auch der sehr scharfe Hund des Ermordeten, der sonst jeden eintretenden Fremden und selbst Bekannte lebhaft anbellt, ja sogar schon gebissen hatte.

Das war der objektive Befund, aus dem schon mit Sicherheit hervorging, daß nur ein ganz genauer Kenner der Örtlichkeit und der Lebensgewohnheiten des Opfers der Mörder sein konnte.

Die Vernehmungen aller nur irgendwie in Betracht kommenden Zeugen sollte alsbald einen Fingerzeig geben, gegen wen sich der Verdacht in erster Linie zu lenken habe. Der Kesselwärter der unterhalb des Kleinschen Gutes liegenden Partschschen Fabrik befandete nämlich, daß er am Donnerstagmorgen in der vierten Stunde einen jungen, bartlosen Mann auf dem Wege, der von dem Kleinschen Gute nach der Hirschberger Straße führt, gesehen habe. Die Personalbeschreibung paßte ungefähr auf den Bruder der Schwiegertochter des Ermordeten, auf den jungen Bergmann. Allerdings verstärkten auch noch andere Gründe den Verdacht gegen diesen. Er kannte genau die Örtlichkeit, er wußte, daß der alte Klein immer bis ungefähr 1 Uhr zu arbeiten und dann noch einmal mit dem Hunde in den Hof zu gehen pflegte. Ferner war es sehr wahrscheinlich, daß er Kenntnis davon hatte, daß der alte Klein am Mittwoch 15,000 Mark Münbelgelder erhalten sollte. Daß schließlich die Münbelgelder nicht in barem Gelde, sondern nur in Wertpapieren und Sparlassenbüchern gegeben wurden, hatte allerdings — immer vorausgesetzt, daß die vorstehend geäußerte Anschauung zutrifft — der Täter nicht ahnen können. Aufgrund dieser Verdachtsgründe beschloß die Staatsanwaltschaft schon am Donnerstagmittag, einen Haftbefehl gegen den jungen Bergmann zu erlassen und beauftragte die Breslauer Kriminalpolizei mit der Verhaftung des Verdächtigen. In seiner Wohnung wurde Bergmann jedoch nicht angetroffen, doch als er abends um 6 Uhr 54 Minuten auf dem Freiburger Bahnhof eintraf, wurde er von zwei Kriminalbeamten verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis abgeführt. — Von den anderen Zeugen aussagen sei nur erwähnt, daß die Schwiegertochter, — die außer dem Ermordeten die einzige Person war, die in der Mordnacht in dem Kleinschen Wohnhause schlief, — von irgend einem verdächtigen Geräusch nichts gehört haben will. Nur der Hund habe einmal angegellert, sie habe aber der Sache keine Bedeutung beigelegt. Auch als sie am frühen Morgen den Schaffer des Gutes, der seine Arbeit antat, einließ, habe sie nichts gemerkt. — Die Vernehmungen dauerten am Donnerstag bis in die späten Nachmittagsstunden. Die Leiche wurde bis zur Sezierung genau in derselben Stellung gelassen, wie sie vorgefunden wurde, ebenso die anderen Sachen. Der Täter und die Leiche wurde Tag und Nacht polizeilich bewacht.

Die Kunde von dem entsetzlichen Verbrechen hatte natürlich in dem friedlichen Städtchen eine ungeheure Aufregung hervorgerufen, zumal doch auch das unglückliche Opfer des Verbrechens allgemein bekannt und geachtet war. Als eifriger Bienenzüchter und durch seinen Leinwandhandel, ebenso durch seine Tätigkeit bei der Hirschberger Kreisynode war aber der Verstorbene weit über die Grenzen seiner Vaterstadt in der ganzen Gegend bekannt. Auch hat die alleingesehene Familie Klein im Hirschberger Lage viele in sehr angesehenen Lebensstellungen befindliche Verwandte. Eine Tochter des Ermordeten ist an einen Superintendenten verheiratet. — Am Donnerstagabend traf der telegraphisch herbeigerufene Sohn des Ermordeten, der geschäftlich in Gablonz weilte, in Schmiedeberg ein. Am Freitag fand im Kleinschen Gute am Nachmittag die Sezierung der Leiche statt. Sie wurde von den Herren

Dr. Steinberg-Hirschberg, Kreisarzt Geh. Medizinalrat Dr. Köhler-Landeschutz und Dr. Nimsch-Schmiedeberg ausgeführt. Vorher wurde der mutmaßliche Mörder vor das Olyer geführt. Zu diesem Zwecke war Bergmann durch zwei Kriminalbeamte in Zivil von Breslau über Hirschberg nach Schmiedeberg transportiert worden, wo er um 8 Uhr 5 Minuten mit dem Zuge eintraf. Die Kunde von seiner Ankunft hatte sich in Schmiedeberg wie ein Lauffeuer verbreitet und eine vielhundertköpfige Menschenmenge hatte bei Ankunft des Zuges den Bahnhof besetzt. Der Bahnsteig wurde daher polizeilich abgesperrt und Bergmann durch das Stationsgebäude nach dem bereitstehenden Wagen gebracht. Als man ihn der Leiche gegenüberstellte, befiel er seinen ruhigen Gleichmut und beteuerte, daß er den Mord nicht begangen habe. Sehr verdächtig ist es, daß man an seinen Manschetten und den Rockärmeln Blutflecke fand. Er behauptet, diese Blutflecke rührten von einer unbedeutenden Verletzung der Hand her, die er sich zugezogen habe. Der Kesselwärter der Partschschen Fabrik gab eine Beschreibung der Kleidung des jungen Mannes, den er am Donnerstag morgen gesehen, und diese Beschreibung paßte genau auf die Kleidung des Verhafteten.

Bei der Sezierung der Leiche, der Amtsrichter Witte-Schmiedeberg als Richter beivohnte, wurden folgende Verletzungen festgestellt: an der Stirn eine Verletzung, offenbar herrührend von einem stumpfen Instrument, an der linken Kopfseite eine offenbar mit einem scharfen Instrument verursachte furchtbare Verletzung, die den Schädel vollständig zertrümmerte und das Gehirn ganz bloßgelegt hat, außerdem am Halse mehrere tiefe Schnittwunden. Die Verletzungen konnten nach Ansicht der Sachverständigen mit einem Beil und einem Messer, oder auch mit einem sogenannten Hackmesser herbeigeführt worden sein. Die Schädelverletzung war absolut tödlich. — Die Vernehmungen, die durch den Ersten Staatsanwalt Geh. Justizrat Dr. Bülowius und dem Untersuchungsrichter Landrichter v. Rieck aus Hirschberg erfolgten, dauerten am Freitag abend bis 10 Uhr. Dann wurde der Verhaftete in das Schmiedeberger Gerichtsgefängnis gebracht. — Am Sonnabend wurden im Schmiedeberger Gerichtsgebäude die Vernehmungen fortgesetzt und dauerten den ganzen Tag. Der Verhaftete blieb aber dabei, die Tat nicht begangen zu haben.

Generale als Diplomaten.

Der General von Werder, durch dessen Tod die Schar der Kaiserliche Kaiser Wilhelms I. sich abermals um eine der markanteiten Gestalten gelichtet hat, verkörperte nicht nur, wie in seinen Nekrologen mit Recht hervorgehoben worden ist, die preussisch-russische Waffenbrüderschaft, die vor rund hundert Jahren zwischen König Friedrich Wilhelm III. und Zar Alexander I. so feierlich geschlossen wurde, bis zum Tode Alexanders II. dauerte und von Kaiser Wilhelm II. neubelebt wurde, — er war zugleich ein ganz hervorragender Vertreter einer bestimmten Gattung von Diplomaten. Hohe Militärs mit politischen Missionen zu betrauen, könnte, auf den ersten Blick fast als etwas Anlogisches erscheinen. Denn wenn man den Krieg die letzte Fortsetzung der Politik genannt hat, so müßten Militärs, deren Beruf, deren Lebensziel der Krieg ist, im Grund am wenigsten geeignet erscheinen als Diplomaten zu wirken — zumal in Friedenszeiten, wo die Nischschnur der internationalen Diplomatie die ist, kriegerische Konflikte, soweit mit der Ehre des Staates vereinbar, zu vermeiden. Aber zu der Umgebung der Monarchen gehörten allezeit und gehören noch heutigen Tages Militärs, — sie werden gewählt aus dem Kreise derer, die ihm selbst in seiner Dienstzeit nahegetreten und mit denen ihm ein besonderes Band der Kameradschaft verknüpfte. Als er noch gar keine „Carriere“ (die Diplomaten bezeichnen die ihre ob) „nach als solche, als die „Carriere par excellence“, die vornehmlich, benutzte der Herrscher zu Aufträgen, die besonderes Vertrauen, die Diskretion und unüberwältliche Treue voraussetzten, gern die Männer, die von Jugend auf ihm Waffengefährten gewesen waren. Doch auch später kam das vor. Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV. verschickten ihre persönlichen Adjutanten (Krukenmard, Manteuffel) an fremde Höfe mit Handschreiben und mit Vollmachten, die dem Minister des auswärtigen nicht immer in ihrem vollen Umfange bekannt gewesen sein sollen. Und noch immer geschieht es, daß höhere Offiziere, die Gelegenheit hatten, diplomatische Fähigkeiten, Takt und Klugheit, nachzuweisen, in den diplomatischen Dienst eingeschaltet werden, — freis zu geringem Vergnügen der Berufsdiplomaten, die auf solche Art unerwartete Vordemänner erhalten. Daß Preußen gerade in Rußland so oft durch Generale vertreten wurde, war eben eine Folge der Fiktion der Brüderschaft der beiden Armeen; so waren die Generale von Schweinitz und von Werder in der Tradition die Nachfolger des Generals von Schoeler, des Freundes König Friedrich Wilhelms IV. Sehr häufig ist es vorgekommen, daß Offiziere, die sich als Militärbevollmächtigte mit gutem Erfolge betätigten, hinübergenommen wurden in die eigentliche Diplomatie, — so, nach Schweinitz und Werder, zuletzt der Graf Carl Wedel, der jetzt als Votschaster in Wien wirkt, wo er einst als Flügeladjutant Kaiser Wilhelms I. nur die militärischen Angelegenheiten zu bearbeiten hatte. Ein und wieder geschah es auch wohl, daß einem verdienten, auf dem Parfekt mehr als auf dem Manövergelände gewandten General eine „ungefährliche“ Gesandtschaft übertragen wurde, als

Bohn für Dienste, die er dem Hofe, der königlichen Familie, geleistet hatte, — wie z. B. der General von Koeder als letzter Gesandter Preußens nach Kassel ging (er starb als Gesandter in Bern), nachdem er sich als Adjutant des schwächlichen Prinzen Alexander von Preußen vortrefflich bewährt hatte. — Andere, weniger militärische Staaten machen es nicht viel anders. Ein Gegenstück zum General von Werder war der russische Votschaster in Berlin Graf Schwalow. Wie Alexander II. Werder duzte, so duzte Wilhelm II. Schwalow. In den schönen Jahren, da Italien noch fest zum Dreibund hielt und keinen Drang zu „Extratouren“ verriet, brachte der militärische Rang des italienischen Votschasters Grafen Lanza, der die Abzeichen eines Generalleutnants trug, diese Waffenbrüderschaft nach außen hin, in vollkommener Weise zur Geltung. Dann ließe sich auch von Fällen erzählen, wo ein Staat den anderen geradezu ersuchte, seinen Diplomaten von der Kunst, sondern einen General zu entsenden, — der intriguiere weniger. Was nun das betrifft, so möchte man Goethes Wort dahin wenden, daß es schon manchen General gab, der einen Diplomaten lehren konnte N. G.

Seidenhaus M. Fischhoff

Inh. Maximilian Basch.

K. u. K. österr.-ung. Hoflieferant

Breslau I, Ring 43. Fernspr. 1442

schwarz, weiss, bunt

Seiden- und Wollstoffe

in unerreichter Auswahl. — Muster portofrei.

Praktische Anleitung zur Bereitung wohlchmeckender und billiger Kaffees.

Man nehme etwa 1/4 bis 1/2 vom Kaffeezusatz „Immer Voran“ zum Bohnenkaffee, mische beides und lasse den Kaffee nach dem Sieden 2 bis 3 Minuten stehen. Ein so zubereiteter Kaffee ist von außerordentlichem Wohlgeschmack, sätzt schön, ist belümmlicher und viel billiger als reiner Bohnenkaffee.

„Immer Voran“ ist in Kartons à 10 Pfg. in den Kolonialwaren-Handlungen erhältlich. 420 Allein. Fabrikanten: M. Gottschall Söhne, Charlottenburg

Kommerz- und Landbank Breslau. Die Bank gibt uns durch Zirkular bekannt, daß sie mit dem heutigen Tage in Ausführung des in der Generalversammlung vom 3. September vorigen Jahres gefaßten Beschlusses ein Bankgeschäft nebst Wechselstube in Breslau, Gartenstraße 88, eröffnet hat. — Die Angliederung dieser neuen, unter Leitung eines vereierten Bankfachmanns stehenden Abteilung an die bereits seit längerer Zeit betriebene landwirtschaftliche Abteilung erfolgte besonders aus der Erwägung heraus, daß es wünschenswert sei, speziell die Besitzer von Rittergütern, Gütern, Bauernwirtschaften und sonstigen ländlichen Besitzungen in ihren Grundstücks- und finanziellen Transaktionen mit Rat und Tat zu unterstützen. Das Institut gibt außerdem bekannt, daß es in Görtz eine Geschäftsstelle errichtet hat, mit deren Leitung Herr Güterdirektor A. Schmid, Görtz, Villa Maulsch, betraut ist.

Jubiläums-Katalog.

Anlaßlich des 30jährigen Bestehens in der Nähmaschinenbranche verendet die weltbekannte Berliner Nähmaschinen- und Fahrrad-Großfirma M. Jacobsohn, Berlin N. 24, Diniensstraße 126, einen reichhaltigen Katalog mit Illustrationen fast sämtlicher Systeme von Nähmaschinen, Waschmaschinen, Stollmaschinen und anderer sämtlicher Haushaltungsmaschinen und ist dieser Katalog mit Bezug auf genaueste Veranschaulichung der gegenwärtig erreichten Technik der genannten Maschinen aufs kunstvollste ausgeführt. Die unter der Marke: „Deutsche Singermaschine Krone“ eingeführten Nähmaschinen sowohl als auch die unter der Marke: „Zoller“, „Militaria“ eingeführten Fahrräder sind in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen sowie in fast sämtlichen Haushaltungen beliebt geworden und genießen überall den Vorzug. Fahrräder „Zoller“ Militaria“, Modell 1906 zeichnen sich wieder durch gebiegenen, eleganten Bau aus und liefert die Firma neben diesen bevorzugten Marken noch eine billigere Marke „Wiffel“, welche sich in jeder Beziehung ebenso durch Stabilität, als auch durch schönen Bau auszeichnet. Die Fabrikate der genannten Firma haben sich in jeder Beziehung als zuverlässige erwiesen.

Zahnarzt Neubaur,
Hirschberg, Kaiser Friedrichstr. 6, prt.
Sprechzeit: 9-5, Sonntags 9-12 Uhr.

Bekanntmachung.

Die bisher unter der Firma Paul Arnold bestehende Biscuit-, Waffel-, Lebkuchen-, Konditorei- und Bäckereiwaren-Fabrik in Bad Warmbrunn haben wir käuflich erworben, sowie das bisherige Fabrikpersonal beibehalten und geht deren Betrieb am 1. April a. c. an unsere Firma:

Warmbrunner Biscuit-Fabrik „CERES“

G. m. b. H.

über.

Durch die neuerrichteten Backöfen und Maschinenanlagen, sowie durch langjährige Erfahrungen in den Etablissements der ersten Firmen gleicher und verwandter Branchen, ebenso durch umfassende kaufmännische Kenntnisse, unterstützt durch reichliche Barmittel, werden wir bemüht sein, allen berechtigten Erwartungen zu genügen.

Es wird unser Bestreben sein, bei Verwendung bester Materialien, sowie peinlichster Sauberkeit, nur erstklassige Fabrikate in den Handel zu bringen und uns durch streng reelle Bedienung das Vertrauen der geehrten Abnehmer zu erwerben und dauernd zu erhalten.

Unser Unternehmen angelegentlich empfohlen haltend, zeichnen

Bad Warmbrunn,
den 1. April 1907.

hochachtungsvoll

Warmbrunner Biscuitfabrik „Ceres“

G. m. b. H.

Gustav Trautmann, Geschäftsführer.

Specialmarke
Herero
1. Sortierung 100 St. 5 M. 50
2. " " " 100 " 4 M. 80 Orgl. grösser
FehlFarben 100 " 4 M.
Sehr feine milde Havana Cigarre
Garantie Zurücknahme
Versand ab 300 Stück porto frei. Zur Einführung gebe bei jedem Auftrag von mindestens 28 Mk eine gute Herren Anker Uhr mit Goldrand, und bei 36 Mk eine Damen Uhr mit Goldrand und 2-jähriger Garantie gratis.
Versandt ab Cigarrenfabrik Hoppe, Goslar, 2/H. Nr. 146

Tapeten

empfeilt die neuesten Muster
August Adolph,
Bahnhofstraße 67, 1. Etage.

Todes- Bescheinigungen für Ärzte

empfeilt
Bote a. d. Njgb.

Gegen Einsendung von 30 Pf. senden wir Jedem eine Probe selbstgefilterten
Rot- und Weisswein
nebst Preisliste. Kein Risiko, da wir Nicht-gefallendes ohne Weiteres unfrankirt zurücknehmen. — 18 Morgen eigene Weinberge an Ehr. u. Rheint. Geb. Roth, Ahrweiler. 173

Gut erhaltenen Sinderwagen
zu verkaufen Bahnhofstraße 23.
Konzertzither bill. z. vff., Untert. dazu grat. Warmbrunnerstr. 26.

Drehbarer Aufsatz — anerkannt Festschender Aufsatz
Möve „Wespe“
beste Systeme.
Vorzügliche Wirkung
garantiert, auch wenn andere Systeme versagen.
Harzer Achsenwerke
Bornum a. H.
Niederlage
bei Herrn
Bezirks-Schornsteinfegermeister
Joh. Hentschel,
Warmbrunn,
und bei Herrn
Schornsteinfegermeister
Post,
Schreiberhan.



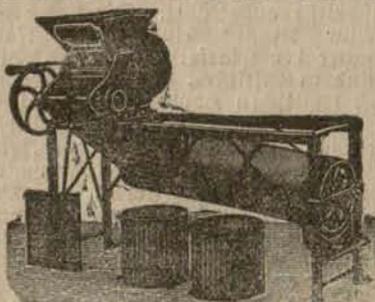
Tafellieder!

Festspiele, Vorträge, Reden!
Heinz Norman, Breslau,
Lauenburgerstraße 17.
Im Jagd- u. Luxuswaffen
kauft man am besten.
billigsten, unter 3-jähriger
Garantie direkt von der
Waffen-Fabrik
Emil von Nordheim,
Mehlis i. Th.
Hauptkatalog grat. u. franko.
Ansichtssendg. Teilzahl. an
sichere Person. ist gestattet.



Neue Trieure für die Landwirtschaft

mit gefraister und verkupferten Trieurblechen.
Bedeutend höhere Leistung.
Tadellose Reinigung.
Verlust an guten Körnern ausgeschlossen.
Wesentlich längere Haltbarkeit.
Kataloge gratis und franko.



Ph. Mayfarth & Co., Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 5/7.
Vertreter: **H. Mende,** Schmiedemeister, Grunau.
Masterlager in Hirschberg.

Cement-Doppelfalzziegel von H. Engelhardt, Germersdorf b. Guben.

prämiert; patentiert in fast allen Staaten. Als unübertroffen haltbarste, wetter- u. frostbeständigste, trockenhaltendste, leichte, preiswertheste, farbenprächtigste Bedachung von schönstem Aussehen überall anerkannt. Reparaturen ausgeschlossen, infolge unerreicht vorzüglich Rohmaterials, welches anderwärts in gleicher Eigenschaft nicht zur Verfügung steht, werden meine Steine nach allen Gegenden Deutschlands versandt und allen anderen vorgezogen. Cement-Mosaikplatten für Fußbodenbelag, glatt und gerabt, in einfachen bis zu den vielfarbigsten Teppichmustern.



Dampf-Ziegelei Gebr. Conrad, Holzfirm b. Lauban
offeriert:
Poröse Lochfalzsteine (System Rensner)
Bormauerungssteine, Biberichwänze und Drainröhren
in bester Qualität.

Möbel

kompl. Einrichtungen und Ergänzungen
in reeller, einfacher, wie hochmod. Ausführung zu auffallend
niedrigen Preisen. 5jährige Garantie und freien Transport.
In eigenstem Interesse verlange man Kostenanschläge.
Besichtigung unserer Muster.

Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik,
Warmbrunn.

Haltestelle der Elektr. Straßenbahn, Bahnhof Hirschberg-Warmbrunn.

Schuhwaren

erstklassige Fabrikate, Spezialität: „Original-Goodyear-Welt“, in neuesten
Façons bei naturgemäßer Passform, hervorragender Haltbarkeit, enorm großer
Auswahl empfiehlt billigt

Böhmisches Schuhwarenhaus
A. Riesner, am Warmbrunnerpl.

Parterre. I. Etage.
Eigene Mass- und Reparatur-Werkstatt.
Mitglied des Rabatt-Spar-Bereins.

12 Stück niedrig bereedelte

Prachtrosen

in bester Qualität und Ia. Sorten,
alle Farben gemischt, post- und
packfrei für Mk. 3,80 geg. Nachn.
Ferner empfehle ich

Obstbäume

in allen Formen und nur in best.,
für hiesiges Klima gezeign. Sorten.
Großfrüchtige Stachel- und Jo-
hannisbeeren, Himbeeren, amerik.
Niesen-Strawbeeren.
Biersträucher, Schlingpflanzen,
Allee- u. Parkbäume, Forstpflanzen,
Koniferen in allen Sort., darunter
in großer Auswahl Blaustichen u.
Blautannen, sowie alle anderen
Baumschulartitel in anerkannt
best. Qualität zu soliden Preisen.

Otto Piannschmidt

Baumschulenbesitzer,
Zanowitz a. N. S. B.

Die so mit Recht beliebt. Edeltahlsensen sind wieder eingetroffen.

Die beliebte Toilettenabfallseife

nur best. Marken, v. Hfd. 85 Pf.,
ist wieder am Lager bei
H. Maul, Lichte Burgstr. 3.

EDEL-STAHLSENSE

Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Edeltahlsensen sind die besten für Gras und Getreide,
nur allein echt zu haben in der Tyroler Sensen-Niederlage
bei **Carl Haelbig, Hirschberg i. Schl.,**
Lichte Burgstraße 17.

Viele, viele 100 000 im Gebrauch. Man achte genau auf den
Namen **Edeltahlsense**. Prima, prima Bekkstein, Bekk-
tannen und Dengelzeuge.

Empfehle
in größter Auswahl
zu billigsten Preisen
Reisliste
Buntliste
Schreibhefte
Zeichenhefte
Federkasten
Reißbretter
Winkel u. Schienen
Reißzeuge
Carl Klein,
Langstraße Nr. 4.

Lehrer Ringer's
verstellbare
Schreibplatte „Rinderschuk“
gefehl. geschützt, nur zu haben bei
Paul Kienast, Papierhdlg.,
Langstraße.

Elegante Körperformen,
volle Form der Büste,
schnellste Gewichtzun-
nahme nur durch un-
schädliche, preis-
gekrönt Berlin. Pa-
tentanwl. gesch. nur
echt m. d. Plombe.
zahlreich. Anerk.
ärztl. empfohlen.
à Cart. v. Nachn.
2,50, 3 Cart. f. 6 Mark. R. G.
Hause, Berlin 139, Greifenhage-
nerstraße Nr. 70. Depot und
Verband für Schleiern:
Rathsmarkt-Apothete, Breslau,
Kling 44.



Kragen — Schleifen — Jabots
Lätze — Gürtel — Unterröcke
Besätze — Spitzen — Stoffe

Chiffon-Stolas

Mosler & Prausnitzer.

Zur bevorstehenden Bauzeit
empfehlen wir:

besten Portl. Zement,
Ia. Chamottewaren

aller Art, Saarauer Material, ab Lager u. in Waggonbezügen, sowie
Kalk v. Tschirnhaus

in ganzen Waggonz.

Niederlage Hirschberg v. **C. Kulmiz, G. m. b. H.**
Bühelstraße 72a.

Ein französisches Charakterbild des Kaisers.

Jules Huret widmet die letzte seiner Wandereien im „Sigaro“ einem Charakterbilde des Kaisers, den die Franzosen „nicht kennen und der von jeder ihre unruhige Neugier erweckt“. Er selbst hat den Kaiser nur verschiedene Male gesehen und erhebt daher nicht den Anspruch, ein genaues Porträt von ihm entwerfen zu können; aber er will den Franzosen schildern, wie das deutsche Volk seinen Kaiser sieht. Zu diesem Zweck hat er sich an verschiedene Personen gewandt, die mit dem Kaiser in Berührung kommen, und manches, was er ihnen in den Mund legt, hat auch für uns Interesse. Zunächst gibt er ausführlich eine Unterhaltung mit einer Potsdamer Hofdame wieder. „Der Kaiser“, so erzählt ihm diese, „hatte von seiner Mutter die Schüchternheit geerbt, die die Kaiserin Viktoria bei gewissen Gelegenheiten hinderte zu sprechen. Oder wenn man sie durchaus dazu zwang, so machte sie Schmitzer, sprach englisch, wenn sie französisch sprechen sollte, deutsch, wenn ein Engländer vor ihr stand, usw. Der Kaiser würde im Grunde unter derselben Schüchternheit leiden. Aber er hat sich frühzeitig durch immer wiederholte energische Uebungen gezwungen, diese Schüchternheit zu überwinden und eine sichere Haltung zu zeigen. Noch heute kommt in Gegenwart von Fremden dieser Grundcharakter zum Vorschein, den er jedoch durch ein freundliches und joviales Benehmen zu verbergen sucht. Aber diese rein psychologische Schüchternheit verhindert nicht, daß er eine außerordentliche moralische Mäandrität, einen Glauben und ein Vertrauen auf sich und auf seinen Stern besitzt, die an Mystizismus grenzen. Ein mütterliches Erbteil ist auch die Mannigfaltigkeit seiner Liebhabereien und Fähigkeiten, die viele Deutsche bewundern. Die Kaiserin Viktoria beschäftigte sich mit allem: sie malte in Aquarell, sie machte Bildhauerarbeiten und hatte sich sogar an einem Architekturbauwettbewerb beteiligt, der für den Entwurf eines Denkmals ausgeschrieben war. Sie hatte Ideen und Theorien über unendlich viele Dinge, und ihr tätiger Geist war niemals in Ruhe. Indessen fehlte ihr bei ihren verschiedenen Fähigkeiten die Gabe, Menschen zu beurteilen: so hat sie niemals den Charakter ihres ältesten Sohnes recht begriffen, der ihr in so vielen Dingen ähnlich war.“

Von dem Vater aber, fährt Huret fort, habe der Kaiser die Reinerbe und den friedlichen Charakter geerbt. Entgegen den Befürchtungen, die man bei seiner Thronbesteigung in Frankreich hegte, habe Wilhelm II. durch die Tat bewiesen, daß er ein Friedensfürst wäre wie sein Vater. Die erwähnte Dame setzt ihm auch auseinander, daß der Friede in Deutschlands Interesse läge, daß nichts bei einem Kriege zu gewinnen habe; der Kaiser, so erzählt sie ihm, hätte im Frühling 1904 eines Tages im Marmorpalais Schmeichlern, die die großen Taten des Hauses Hohenzollern gerühmt hätten, geantwortet: „Das ist eine Lachache, Wilhelm I. ist der Schöpfer der Größe und Macht Deutschlands. Die Bestimmung meines Großvaters war es, durch den Krieg die deutsche Einheit zu begründen. Meine wird es sein, so hoffe ich, Werte des Friedens zu schaffen. Ich wünsche, daß man mich eines Tages Wilhelm den Friedliebenden nenne. Aber wenn unsere Feinde dies wüßten, würden sie glauben, daß Deutschland schwächer werde, und würden daraus Nutzen ziehen, um einen Angriff zu versuchen. Aus diesem Grunde muß unser Heer stark und drohend bleiben. Und dank der Macht, die Deutschland einflößt, wird es seine kommerzielle und industrielle Oberherrschaft ausbauen, die das höchste Ziel meines Lebens ist. Nach mir möge Gott meine Nachkommen erleuchten!“

Wilhelm II., fährt Huret fort, glaubt an seine göttliche Mission. Er glaubt, daß das Volk regiert werden muß und daß die Männer seiner Familie von der Vorsehung ausersehen wurden, dank ihrer Seelenstärke, ihrer Tüchtigkeit, ihrer Liebe zu Deutschland, ihrem heiligen Eifer, die Deutschen zu ihrem höchsten Ziele zu führen. Wirklich tut der Kaiser alles, wozu er glaubt, daß es seine Pflicht ist. Des weiteren spricht der Franzose von der Intelligenzität des Kaisers, von der Lebhaftigkeit seines Geistes und der schnellen Auffassungsgabe. „Er liebt es zu diskutieren, aber nur über die Themen, die nicht zu den Wahrheiten gehören, die er für die Grundwahrheiten hält. Er plaudert mit jedem wie mit seinesgleichen. Er ist voll von persönlichen Ideen.“ Er liest auch, was über ihn geschrieben wird, die Artikel der „Zukunft“ wie das Buch, das Loman über ihn geschrieben hat, und er versteht sie mit Annäherungen. Aber er läßt sich von den Kritiken nicht beeinflussen. „Er verkennt mich“, sagt er einfach. . . . Zum Schluß spricht Huret von den Beziehungen des Kaisers zur Kunst, und er stellt den Gegensatz fest, in dem er sich zu der modernen Richtung in allen Fragen befindet. „Es ist aber nicht so“, schreibt er, „daß der Kaiser die künstlerische Bewegung seiner Zeit nicht kenne. Im Gegenteil, er weiß alles. Und er setzt damit seine Umgebung in Erstaunen. Eines Tages kommt er in das Atelier des Bildhauers Krause und spricht mit ihm von Modin. „Er hat einen außerordentlichen Ruf, dieser Modin“, sagte er. „Geben ihn doch die Engländer an Stelle Whiffelers zum Präsidenten der Internationalen Künstlergesellschaft gemacht! Aber das ist absurd! Die Franzosen können ihn nicht in geringsten leiden. Die Bakara-Statue hat viel Aufsehen erregt, aber alle Welt fand sie lächerlich. Und seine Zeichnungen, die man jetzt in der Sezession ausstellt, würde in Frankreich niemand angesehen haben. Hier aber sperren die guten Berliner die Augen auf und finden sie wunderbar. . . .“ Der Bildhauer war äußerst verblüfft, daß der Kaiser wußte, was in der Sezession ausgestellt war. Aber derjenige, der mir dies erzählte, sagte mir: „Ich weiß, daß der Kaiser von dem

Minister Stundt unterrichtet wurde, der mit Geheimrat Schmidt die Sezession besuchte. Er versteht es ausgezeichnet, von allem dem, was seine Umgebung weiß, Nutzen zu ziehen.“

Breslauer Brief.

Endlich dürfen unsere Salonkönige den Frack an den Nagel hängen. Die Osterglöden, die hellen Manges den erwachenden Frühling grüßen, läuten zugleich die Valsaison zu Grabe. Sicher ein wenig spät. Aber man hat eben in diesem langen Winter auch recht andauernd getanzt. Erst noch vor acht Tagen rief das Schauspielhaus seine Getreuen zu einem Ballfest, dessen Ertrag dem technischen Personal zugute kommen sollte. „Tausend und eine Nacht“ hatte man es benannt, in froher Rück Erinnerung an den ersten und stärksten Erfolg der neuen Kunststätte. Der Titel eröffnete reizende Perspektiven auf die Märchenwelt des Morgenlandes, auf verschwiegene Haremshemächer und entfleischte Odalisker betreten, und ihre Formen — ich meine damit ihre Umhangsformen — ließen nicht gerade darauf schließen, daß sie bisher hinter den vergitterten Fenstern des Salmits sorglich vor den Augen der Männer behütet worden waren. Auch dem durch den Koran verpönten Weingenuß schienen sie nicht abhold. Im Gegenteil; sie sprachen dem Sekt so eifrig zu, daß mir für Manche schließlich ein westfälischer Diwan recht notwendig schien. Neben ihnen sorgten lediglich die Kräfte des Lieblichen Establishments für die Unterhaltung. Und diese hatten, bis auf einen Komiker, namens Jakob, durchaus nichts Orientalisches. So erbrachte das „Fest“ in seiner Stilllosigkeit wieder einmal den Beweis für die Degeneration unserer öffentlichen Maskenbälle. Auf den Aufwand an dekorativen Prunk und künstlichen Beigaben, den man viel in früheren Jahren bot, hat man mehr und mehr verzichtet. Man erspindelt irgend einen Titel, markiert ihn durch ein paar bunteschillernde Wuden, allenfalls auch durch einen Prospekt; und läßt im Uebrigen tanzen. Häufen sich diese imposanten Veranstaltungen, so spricht man wohl von einem Breslauer Karneval. Dieses Jahr freilich haben sie sich nicht gehäuft. Weder unsere großen Vereine noch die Bühnengenossenschaft sind mit einem Arrangement hervorgetreten. Vielleicht ist dieses Manko ein Zeichen der säuberlichen Zeit.

Zeit eifriger tanzte man in den Privatvirkeln. Und hier läßt man sich auch vielfach die Mühe nicht verbieten, dem Feste einen bestimmten, farbenvollen Charakter zu geben. So fanden sich die Stammgäste eines heißen Lokals zu einem „Schmierball“ zusammen, der in der Originalität seiner Typen wie in dem Spirit seiner Darbietungen wieder einmal lehrte, daß man mit wenig Kosten sich und Andere köstlich unterhalten kann, wenn man sich nur geistig ein wenig in Unkosten stürzt. Was da an längst verblühten Naiven und aufgetakelten Balletteusen, an schwächlichen Liebhabern, engbrüstigen Tenoristen und säbelbeinigen Helden herumholzierte, war oft von überwältigender Komik. Carlo erschien mit einem Affenhaus und einer Warnungstafel für die Damenwelt, Striese, der fast schon klassische Typ des sächsischen Schmierendirektors, Pfeffertorn, diese Idealgestalt aus dem Maskenbinder, waren vertreten; der Mittelpunkt aber bildete eine köstliche Arrangierprobe von „Maria Stuart“, in der jeder Darsteller einen anderen Dialekt sprach, während das lebende Personal stillgeredt teils durch den Briefträger, teils durch das Telephon erjert wurde. Bis man endlich, durch ein Versehen des Rollenanschreibers, aus der Maria in die Apfelschneitzene des Tell hineingeriet. Kurz man vergnügte sich prächtig; freilich waren in der frühlichen Campanei auch unsere Literaten und Künstler stark vertreten. Aber auch sonst, außerhalb dieser Kreise, bin ich allerdings in weit anspruchsvollerem Maßnahme mancher hübschen und eigenartigen Idee begegnet, und da zudem in jedem zehnten Schiefer die Gabe wohnt, artige Meinlein für gesellige Zwecke zu schmieden, fehlt es auch selten an solchen unterhaltenden Scherzen. Nur auf einem Gebiet tut man entschieden zu viel des Guten: dort nämlich, wo es die halbflügige Jugend, die Grindlinge des Tanzjahres, zu erlustigen gilt. Die Zeit der soliden Hausbälle, da sich die tanzlustige Jugend noch an einem Glase Tee und ein paar belegten Butterbroten genügen ließ, ist längst vorüber. Heut stehen diese den Jüngern der Tanzsunde gepöndelten Feste in nichts den Veranstaltungen nach, die den Erwachsenen, dem Freundeskreise der Eltern, gelten. Ein ander erlebtes Menn, eine prunkvolle Tafelfestoration, eine Serie von köstlichen Aufführungen, darunter tut man es in gewissen Kreisen nicht mehr. Sat Annie ihre milchbärtigen Verehrer zu einem japanischen Nachtfest geladen, so vermandelt Miese sicher demnächst die elterliche Wohnung in ein Kibierahotel. Namentlich in den „besseren“ Tanzstundenzirkeln grassiert diese Sucht, die man sicher als einen Unfug bezeichnen muß. Ich gönne wahrlich der frühlichen Jugend von ganzem Herzen die Lust am Tanz und bunten Spiel. Aber hier muß ich doch fragen: was kann einem solchen jungen Menschenkind noch die Zukunft an geselligen Freuden bieten, wenn seine Seele bereits von den Gemüßen, von den Wüßern einer raffinierten Unterhaltungskunst überjättigt ist? Da ich noch in die Mythen des Konters eingeweicht wurde, genüge uns für unser Kränzchen ein Menu von zwei Mark. Das war sogar hochnobel, zumal man sich dazu eine Flasche Josef zu eine Mark und fünfzig Pfennig Pfennig leistete. Heute fordern die jugendlichen Herren Arrangente dem über achtzehnjährigen Entschlüssen nicht weniger als

zehn Mark für das Couvert, und im Kreise der Badfischer knallen die Seilsprossen nicht minder flott als bei den Festen der Großen. Man klagt so viel über die zunehmende Vergnügungssucht, über den gesteigerten Luxus. Wie aber soll es anders werden, wenn der Reim dazu bereits in die jungen Herzen gesenkt wird?!

Will man schon der heranwachsenden Jugend zu Liebe den häuslichen Vergnügungssat erhöhen, so erscheint es entschieden vernünftiger, ihn für den Zweck künstlerischen Genusses zu verwenden. Und da sind es, allem modernen Snobismus zum Trost, noch immer die klassischen Vorstellungen, in denen diese Quelle am reinsten springt. Das jugendliche, noch von den Eindrücken der Klassenlektüre erfüllte Gemüt wird selbst für eine minder gelungene Aufführung empfänglich und dankbar sein. Das letzte erit jüngst wieder eine Reprise der „Jungfrau von Orleans“, dieses Lieblingsdramas aller schwärmenden Mädchenseelen. Das Haus war dichtgefüllt und der Enthusiasmus groß, obgleich die Jungfrau, seit sie von einer Puppenprinzessin aus der Sorma-Schule verkörpert wird, nicht gerade zu den Mustervorstellungen unserer städtischen Bühne zählt. Seit der blendenden Wiedergabe des „Sommernachtsstraums“ ist das klassische Drama wieder einmal ins Hintertreffen geraten, hoffentlich auf nicht allzulange Zeit. Um so rührender zeigt man sich in der Oper. Die letzte Novität war Puccinis „Tosca“, ein Tonwert von erschütternder Kraft. Allerdings ist auch die Handlung blutrünstig genug. Sie spielt um das Ende des achtzehnten Jahrhunderts in Rom, damals, als die Truppen der Koalition den von Napoleon begünstigten kurzen Lenzraum einer römischen Republik zerstört hatten. Ein italienischer Edelmann weiß um den Zufluchtsort des letzten römischen Königs; der Polizeipräsident erfährt dies, läßt den Unglücklichen ergreifen und, da dieser seinen einstigen Freund nicht verraten will, in Gegenwart seiner Geliebten, der Sängerin Tosca, auf das Grausamste foltern. Man hört die Vorbereitungen, die Schmerzensschreie des Gequälten, die Befehle des päpstlichen Schergen, der an blutdürstiger Tüde den heutigen russischen Machthabern in nichts nachsteht. Das ist nur eine Episode aus der reichbewegten Handlung, aber sie genügt, um die dramatische Wucht des ganzen Werkes erraten zu lassen. Im Mittelpunkt steht wieder unsere Frau Perhunk, die in der Titelrolle eine Gestalt voll seelenaufreißender Leidenschaftlichkeit zu zeichnen weiß.

Für das neue Schauspielhaus bedeuteten die letzten Wochen einen Abstieg. „Frost im Frühling“, ein äußerlich ganz wirksames, aber innerlich hohles und gekünsteltes Familiendrama hatte seitens der hiesigen Kritik eine besonders scharfe Ablehnung erfahren. Und da sie bei dieser Gelegenheit mit greller Deutlichkeit in die Lücken des Schauspielpersonals hineingeleuchtet hatte, mögen die Leiter der jungen Bühne in eine Art Kampfstimmung geraten sein. Anders wenigstens, höchstens vielleicht nur aus finanziellen Gründen, läßt sich die Tatsache nicht erklären, daß man bereits jetzt seine Zuflucht zu „Sherlock Holmes“ und zur „Millionenerbschaft“ nahm. Ueber das erste Stück, das wir nun schon in der dritten „Aufmachung“ genießen, brauche ich kein Wort zu verlieren. Die „Millionenerbschaft“ ist eine Operette, das Erfindungsgut eines jungen Komponisten, der das Glück hat, der kapitalkräftigsten Familie unserer Stadt anzugehören. Er besitzt sicher ein ganz lebenswürdiges Talent und weiß auch manche leichtquellende, gefällige Melodie zu finden. Aber das genügt noch nicht zur Komposition einer abendfüllenden Operette, die doch immerhin den Anspruch erhebt, als ein Kunstwerk zu gelten. Und er ist zu allem Unglück einem Textdichter in die Hände gefallen, der so ziemlich das Blödsinnigste geleistet hat, was ich je auf der Bühne gesehen. Denn daß die Erbinnen einer Million entführt und im letzten Akt von den Räubern, wahrscheinlich um ihren Zufluchtsort möglichst zu verbergen, auf offenem Markt in einer Schaubude als „wilde Mädchen“ gezeigt werden, — diesen Unsinn kann nur eine völlig gottverlassene „Dichter“-Phantasie erfinden. Schade um den fleißigen und begabten Komponisten; sein jugendlicher Betätigungsdrang hat ihn hier weit in die Irre geführt. Hoffentlich besitzt er Geschmack und Selbstkritik genug, um den ihm bereiteten äußeren Erfolg nicht

zu hoch zu taxieren. Dann wird er auch auf den ihm reichlich gespendeten Lorbeeren nicht schlafen, sondern mit sorglich prüfendem Ernst an ein neues Werk gehen. Es fällt eben kein Meister vom Himmel. Und das Wort „Ex ungue leonem“ gilt nicht zugleich für jeden Künstler, der zufällig, wie unser Komponist, Leo heißt!

Carl Wiberfeld.

MOHRA



An den 5 Fingern

kann es sich jede Hausfrau ausrechnen, dass sie

40% Ersparnis

erzielt, wenn sie

MOHRA-MARGARINE

anstatt Naturbutter verwendet.

264

Del wird

**Blutarmut u.
Bleichsucht**

**Kasseler
Hafer-Kakao**

als Kräftigungsmittel tausendfach ärztlich empfohlen.
Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Erste, älteste, größte, verbreitetste Firma dieser Art Deutschlands.

neueste deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine

„Krone“ mit neuester hygienischer Fussrulle.

Die weltbekannte Nähmaschinen- und Fahrrad-

Grossfirma M. Jacobsohn BERLIN N. 24

Linienstr. 126.

Liefer. v. Mittel. Post-, Preuss. Staats- u. Reichsbahn-
Beamten-Verolnen, Lehrer-, Militär-, Krieger-Verolnen ver-
sendet die neueste deutsche hocharmige Singer-Näh-
maschine Krone für alle Arten Schneideri 40 45 48 50 H.

Militaria-Zollerräder la

Jubiläumskatalog, Anerkennungen, a. Beamtenkreisen gratis.

Lesen der Zeitung
Beamten-Vorzugsrabatt



Freude
schafft
die

Oster-Cigarette

Salem Aleikum



Salem Aleikum Cigaretten

Keine Ausstattung nur Qualität

3 1/2 - 10 Pf. pro Stück

Drainage-Arbeiten

werden jederzeit gut u. dauerhaft ausgeführt, gebe für ausgeführte Arbeiten genaue Abzeichnung; gleichfalls bitte ich um Aufträge b. jed. Art Schachtarbeit, Wasserleitung, Kanalisierung, Wegbauten zc. Hochachtungsvoll

E. Kell, Unternehmer,
Cunnersdorf i. Obsh.

**5 Zentrifugal-
sichtmaschinen
sowie 2 Zylinder**

haben in noch gut erhaltenem Zustande sehr preiswert abzugeben
Landeshuter Mühlenwerke A. G.,
Landeshut Schlesien.

Obstbäume.

Apfel, Birnen, Pflaumen,
 Kirsch, Hochst. I. Stärke, à 1 bis
 1,25 M., 100 Stk. 90—110 M.
 Extra starke, nochmals verschulte
 mit mehrjähr. Krone, bald trag.,
 à 1,50—2 M., Halbst. I. Stärke
 à 75—1 M., extra starke nochm.
 verschulte à 1,25—1,75 M.

Apfel- und Birnenpyram. auf
 Zwergunterlage vered., à 1,25
 bis 2,50 M., extra starke nochm.
 verschulte, bald tragb., à 3—5 M.
Apfel-, Birnen-, Kirsch- und
Pflaumenspalier, 1., 2., 3. Etag.,
 à 1,25, 2,50, 3,50 M.

Schattenmorellenpalier, 2 m
 hoch und breit, best. Sauerfische
 zum Einl., à 2,50—3,50 M.,
 schönw., schöne Spaliere, à 1 bis
 1,50 M.

Stachel- u. Johannisbeer-

Bäumchen, 1—1½ m Stamm-
 höhe, größt. Sorten, à 1 M.,
 10 Stk. 9 M., starke Sträucher
 à 35 Pfg., 10 Stk. 3 M.

Rosenbäumchen

in allerb. Sort., starke Krone u.
 gut bewurz., à 1,25 M., 10 Stk.
 11 M., mit Ballen à 1,50 M.,
 10 Stk. 14 M.

Niede. Strauchrosen

in allerbest. Sort., 10 Stk. 3 M.,
 25 Stk. 7 M., 50 Stk. 13 M.

Bierkräncher, Bierbäume.

Bier- und Decksträucher in best.
 Mischung, 100 Stk. 25 M., 1000
 Stk. 225 M. Besond. schönblüh.
 u. humlaub., 10 Stk. 5 M., 100
 Stk. 40 M. **Blutbuchen,** starke
 Pyramide, à 1,50—3,50 M. **Rot-**
dornbäume, dunkelrot, à 1—1,50
 M. **Goldbeichen,** à 1,50—2,50 M.
Schneeballbäume, à 1,75—2,50
 M. **Silberweißer und goldgelber**
Sorbus, sehr schön! Hochst., à
 1,50—2,50 M. **Buntbl. Ahorn-**
Bäumchen, à 1,50 bis 2,50 M.
Tranereichen, stark 1,50—4 M.
Tranercaraganen, 1 bis 1,50 M.
Tranerosen, à 2 bis 2,50 M.
Ahornalleebäume, 100 Stk. 50
 bis 75 M. **Eichenalleebäume,** 100
 Stk. 45—75 M. **Lindenalleeb-**
bäume, 1/2 125—250 M. **Ri-**
gaster für Seifen, 100 Stk., stark
 4,50 M., 1000 Stk. 40 M. **Er-**
beerpflanzen, best. größt. Sort.,
 100 Stk. 2,50 M. **Rhabarber f.**
Kompot, 10 Stk. 3 M.

Botanisch. Garten, Hirschberg.

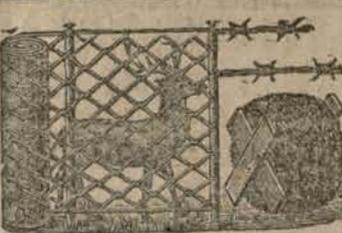
Zöpfe

von 3 Mk. an
Perücken, Puffen,
Locken, Haarunterlagen
Französische Haarfarbe 2,50
 nur im Spezialgeschäft von
Gebr. Wecke,

Markt 61,
 Friseur-Salon I. Ranges,
 Parfümerien und Seifen.

Magenleidenden

Welle ich aus Dankbarkeit gern u.
 guntigstell. mit, was mir v. jahre-
 lang., qualvoll. Magen- u. Ver-
 dauungsbeschwerden geholfen hat.
 H. Gred, Lehrerin, Sachsenhausen
 bei Kaanfurt a. M.



**Verzinkte
 Drahtgeflechte,
 Spalier- und Stachel-
 Drähte,
 Gartengeräte aller Art, größte Auswahl.
 Rumpelt & Meierhoff, Markt 25.**

la. Braunkohlen-Briketts!
 offeriere zur Abnahme bis auf Weiteres:
 zu Mark 6,00 per 1000 Stück frei Haus.
 - 5,40 - - - ab Bahnh. Rosenau.
R. Thielsch, Holzhandlung,
 Hirschberg, Rosenau 5, I. — Telephon Nr. 337.

Kurz und gut! **Für die Hälfte**
 57 Mk.  des Katalogpreises selbst bei Einzelbezug liefern wir Ihnen Alles,
 dadurch kosten Fahrräder Mk. 57,00 Frohlauf Mk. 3 mehr. Multi-
 plexräder 8 Jahre schriftliche Garantie. Luftschlauch 2,50, 2,75,
 3,75. Laufdecken 3,00, 4,25, 4,75 Schriftliche Garantie. Sattel 1,60
 Fußpumpe 80 Pfg. Korbse, Achsen etc. zu jedem System.
 stannend billig. Prachtkatalog gratis und portofrei. Vertre-
 ter auch für nur gelegentlichen Verkauf gesucht. Hoher, leiblicher Nebenverdienst.
Multiplex-Fahrrad-Industrie Berlin 177. Gitschinerstr. 15

Curt Damm.  **Zimmer- und
 Hirschberg, Markt 7** **Schildermaler**
 empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher, auch den
 höchsten Anforderungen **Malerarbeiten**
 ————— entsprechenden
 bei Verwendung von nur gutem Material.

Glänzende Wäsche
 erzielt man durch meine unübertroffenen Mangeln aller
 Art, für Hand- und Kraftbetrieb, vielerlei Grössen,
 neueste Konstruktion, 2-jährige Garantie, spielend leicht
 und geräuschlos gehend (Teilzahlung).
Patente und D. R. G. M.
Seller's Masch- Fabrik, Liegnitz 17.
 Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.



Kucher Backet Bratet mit Kumerol
 Feinstes Pflanzenfett.
Fabriklager: Ed. Crüsemann,
 Hirschberg, Bahnhofstraße 47.

Böhmische Bettfedern und Daunenn
 versendet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschuß, gute,
 leichtfüllende Federn, à Pfund 60 Pfg., Nr. 1, Nr. 1,50, Nr. 2,
 Nr. 2,50, Nr. 2,75, Nr. 3, allerfeinste Nr. 3,50, und graue, leicht-
 füllende Daunenn à Nr. 2,40, und frischstaunise ungeschliffene
 Federn à Nr. 1,25, Nr. 1,50, Nr. 1,80, Nr. 2.
Wilhelm Kleinert, Sebnitz-Böhmen.



Nicolai & Schweitzer
 — Breslau V —
 Neue Schweidnitzerstrasse 2a.
 Spezialgeschäft in
TAPETEN
 und allen modernen Wand-
 bekleidungen, wie Spann-
 stoffe, Tekko, Lincrusta etc.
 Bei Einforderung von Muster-
 karten, deren Zusendung franko
 erfolgt, Preisangabe erbeten.

Bitterbös
 sind alle Hautunreinigkeiten und
 Hautausschläge, wie Mitesser, Ge-
 fächtspiigel, Pusteln, Finnen, Haut-
 rüde, Blütchen etc. Daher gebrauch.
 Sie nur die echte
Stedenpferd-Teer-Schwefelseife
 b. Bergmann & Co., Nadeben,
 mit Schutzmarke: Stedenpferd.
 à Stück 50 Pfennige in der
 Adler-Apotheke, Hirsch-Apotheke;
 h. Max Wese, N. Renner, Emil Korb
 in Schreiberhan: i. d. Apotheke.
 In Knyserberg: in der Apotheke.

Für einen größer. Boden-
 transport lade ich
2000 m Feldbahngleis
20—30 Stück
Kippwagen,
 möglichst 60 cm Spur, zu
 kaufen. Offert. auch Teil-
 quantum, u. Schiff. B XIII
 an die Exped. des „Woten“.

**Kehlleisten,
 Türbekleidungen**
 billigst. Preisliste gratis.
Heinrich Drath, Peitz D.L.,
 Dampfsges- u. Holzbearbeitungs-
 wert.

**Wer heiratet,
 baut,
 Geld hat**
 kauft Möbel vorteilhaft
 bei **Vielhauer, Markt 2.**

Fässer
 aller Art kauft u. zahlt die besten
 Preise ab jeder Wagnstation
Richard Klein, Liegnitz

Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten

erstklassiger deutscher und ausländischer Fabrikate empfehlen

Drescher & Heyer, Hirschberg, Warmbrunnerstr. 28.

Massgeschäft für vornehme Herren-Bekleidung.

Verkaufsstelle: für Bleyle Fabrikate.

Kataloge gratis.

Gratis an Bruchleidende.

Verlangen Sie gratis ein Buch, welches vollständige Angaben über die Methode, durch die er geheilt wurde, enthält.

Dr. W. S. Rice, E. S., hat eine Methode gefunden, die Brüche ohne Schmerzen, Gefahr, Operation oder Zeitverlust bei der Arbeit heilt. Um jegliche Zweifel zu zerstreuen, schickt er jedem Leidenden gratis eine Probe seiner Methode und ausführliche Mitteilungen darüber ein, und niemand kann einen Grund haben, sich dieses großmütige Anerbieten nicht zunutze machen zu wollen.

Als Beispiel dieser merkwürdigen Methode ist die Heilung des Herrn Joseph Moschek in Ratibor-Bosatz III ein interessanter Fall.

Dieser schreibt:

Hochgeehrter Herr Dr. Rice!
Ich bin gern bereit, mit bestem Dank jede Anfrage oder Empfehlung der Wahrheit gemäß zu beantworten. Sehr gerne tue ich es, und kann es mit reinem Gewissen verantworten, daß ich durch Ihre Heilmethode vollständig geheilt worden bin, und kann ich gewissenhaft jedem Menschen sagen, daß, wenn er alle Anordnungen richtig befolgt, er durch Ihre so gut, wirklich gut erfundene Methode geheilt werden kann. Ich habe volles Vertrauen und die feste Überzeugung, und wünsche allen, die bei Ihnen Heilung suchen, einen solchen Erfolg wie bei mir innerhalb der 9 Monate, nachdem ich 14 Jahre an linksseitigen Leistenbruch gelitten hatte und mir nicht mehr zu raten wußte. Ihre Methode werde ich stets aufs beste empfehlen und danke Ihnen nochmals herzlichst und danke dem lieben Gott.



Ferner sind durch diese Methode Herr J. Spantz Lenz in Rüssingen bei Deutsch-Orth, Els.-Lothr., Herr E. Trafford, früherer Polizei-Leutnant in Hull (jetzt Stewton Lane, Louth, Lincs., England, wohnend), sein Bruder Herr Chas. Trafford, The Poplars, Mauby, Louth, Lincs., England, Herr D. Harris, früherer Polizei-Leutnant, 25 Bock Terrace, Merlins Hill, Haverfordwest, England, und hunderte Andere geheilt worden.

Um Sie und Ihre bruchleidenden Freunde zu überzeugen, daß seine Entdeckung tatsächlich eine Heilung bewirkt, ersuchen wir, sie ohne Kosten für Sie auf die Probe zu stellen.

Coupon für freie Behandlung.

Markiere auf der Zeichnung die Stelle des Bruches, beantworte die Fragen und sende diesen Ausschnitt an Dr. W. S. Rice, E. S., Dept. G. 687, Stonecutter Street, London, E. C., Engl.

Alter _____
Wie lange bruchleidend? _____
Bereitet Ihnen der Bruch Schmerzen? _____
Tragen Sie ein Bruchband? _____
Name _____
Adresse _____



Wasserversorgung

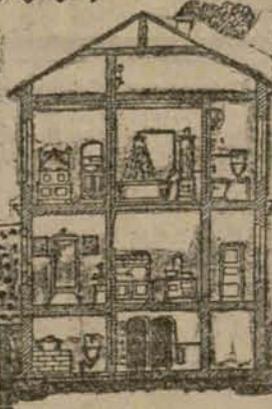
mit Aufstand ohne Hochreservoir für Hand- und Maschinbetrieb.

Sehr geeignet für Landhäuser, Villen, Gutshöfe, Gärtnereien, Hotels, Gemeinden. — Schnellste Hilfe bei Brandfällen. — Beste Gartenbewässerung. — Stets frisches Wasser unter Druck bis zu 100 Meter Höhe.

Man verlange Prospekte.

Deutlich-Bettler, Walter-Industrie.

Dresden, Mathildenstrasse 9.



Solange Vorrat reicht:

Prima Fenerkraut!

1/2 Lb. 260/70 Pfd. brutto zir. 3,50
1/2 " 130 " 4,-

ab Bunsau. Nachnahme.

Speise- — Saat- — Futter-Kartoffeln!

in Stückgut-Waggonlad. billigst.
Max Haase, Bunsau.

Wegen Todesfall. Billards,

neu, 172x92 cm groß, mit nur besten Zutaten, für 225 M., mit sämtl. Zubehör. Desgl. ein gebrauchtes, modern umgearbeitet, hell, 156x84, 140 M., 2 gebr., 172x92, mit sämtl. neuen Zutaten, 170 und 180 M.

B. Maiwald, Billardhändler,
Langenau, Kreis Löwenberg.

Rheumatismus

u. Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständig geheilt wurde.

Carl Bader, München,
Kurfürstenstrasse 40a

Gothisches Speisezimmer (Eiche) gedieg. Arbeit, aus Privatband zu verkaufen. Off. unter R S 40, Hotel „Drei Berge“.

Bauartikel

als:

- I-Träger**
- Eisenbahnschienen
- CementMarke Groschowitz
- Gyps und Gypsdiele
- Tonrohre und Krippen
- Cementrohre
- Chamottesteine und Platten
- Fenster
- Glasbausteine
- Rohr, Rabitz und Drahtziegelgewebe
- Tür- und Fensterbeschläge
- Ofenbauartikel
- Pumpen aller Art
- Wasserleitungsrohre
- Hähne und Ventile

empfehlen allerbilligst

Rumpelt & Meierhoff
Markt 25.

Trägerlager Hospitalstrasse.

Kein Taragona etc., ma.

Echter „Duque“ 21.407 21.500
„El Oro“ 1.800 2.-
Portwein „Douro“ 2.300 2.400
Irko, inkl. Glas u. Verpackung od. Fass v. 20, 30, 50, 60 Liter resp. Korbfascho v. 10, 15, 20, 25 Liter. (Mindentaus 3 Pf., auch sortiert, p. Post Nachnahme.)
Standung, erbet. Selbst direkt import. nur beste naturreine, besonders schöne Qualität. Garantie: Rückl. anfrucht. Kosten.
Importeur „Operto“, Bremen 3 (Postb. 9)

Für Hausfrauen

Billige Kerzen.

Elektra-Kerzen brennen am hellsten; hier bei G. Klop, Drog. 5. Kreuz, Bahnhofstraße. Beim Guß wenig beschädigt, per Dutzend 50, 80, 90 u. 120 Pfg.

Werkstatt für Elektrotechnik und Felomechanik

Gebrüder Jensch,

Elektrotechn. Installationsbureau
Hirschberg i. Schl.
Telef. 244

Billige böhmische Bettfedern!

(Bettfedern sind zollfrei.)

10 Pfd. neue, gute, geschliff. staubfr. M. 8.-
10 Pfd. bessere M. 10.-; 10 Pfd. weiße, daunenweiche, geschliff. M. 15.-
20; 10 Pfd. schneeweiche, daunenweiche, geschliff. M. 25.-, 30;
10 Pfd. Halbdaunen M. 10.-, 12.-, 15.-; 10 Pfd. schneeweiche daunenweiche ungeschliff. M. 20.-, 25.-, 30.-; Daunen (Klaun) graue à M. 3.-, weiße à M. 4.-
schneeweiche à M. 5.-, 5.50, 6.- per 1/2 Kilo. Versand franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.

Benedict Sachsel, Lobes 216, Post Pilsen, Böhmen.

Adolf Staeckel & Co. Spezial-Abteilung für Damen- und Kinder-Konfektion

ist nunmehr mit **allen Neuheiten** für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison 1907** glänzend ausgestattet und liegt es in dem Interesse jeder Dame unsere

hochaparten Formen, höchst soliden vornehmen Stoffe
und staunend billigen Preise

bei Bedarf ohne jeden Kanizwang, anzusehen. Ganz besonders heben wir aus unseren **enormen Lägern** hervor:

Aparte Kostüme

Sacco, Bolero, Liftboyn u. Jackettfaçon
Stück 12, 15, 18, 20 bis 50 Mk.

Farbige Paletots

aus engl. Troced u. Covercoatstoffen
in versch. Längen, Stck. 6 bis 30 M.

Schwarze Jacketts

lose und anliegende Façons
Stck. 3.75, 5—10—15—40 Mk.

Kinder-Pelerinen

aus marine Cheviot u. grau Loden
Stck. 1.50—2.50, 4 bis 9.00 Mk.

Durch den erfreulicher Weise täglich wachsenden Kundenkreis in dieser Abteilung haben wir infolgedessen unsere Läger noch bedeutend vergrößert und sind durch unser vielseitiges Geschäft und Massen-Einkauf in der angenehmen Lage, selbst die auserlesensten Sachen beispiellos — billig — zuverkaufen.

Blusen und Jupons

in ganz entzückender Auswahl und allen Preislagen.

Schwarze Frauen-Paletots

aus Rips und Tuchstoffen
Stück 12—15—18—20 bis 40 Mk.

Staub- und Reise-Paletots

aus glatten u. gemusterten Stoffen
Stück 4—6—8—10 bis 25 Mk.

Kostüm-Röcke

fussfrei und lange Façons in allen Stoffarten
Stück 1.50, 2, 3, 5 bis 30 Mk.

Kinder-Jacketts

in neuesten Stoffen und verschied. Façons
Stück 3, 4, 6, 7 bis 12 Mk.

Adolf Staeckel & Co.

Geschäftshaus für Damen-Moden, Leinen- und Wäscheausstattungen.

5 % Rabattmarken

Bitte beachten Sie unsere 10 großen
Schaufenster-Zuslagen.

5 % Rabattmarken

Fenilleton.

Der frante Mann.

Roman von Leo von Lora.

(11. Fortsetzung.)

Man war der Arzt aus dem Hause getreten, als ein Honigbäcker, der aus flachen Schiffsörben seine Ware feilhielt, einem der herumlungern den Lastträger ein Zeichen gab. Dieser lief hinter zwei jungen türkischen Planen her, als wenn er ihnen seine Dienste anbieten wollte. Die jungen Herren unterhandelten mit ihm, bis Dr. Mohrscheidt an ihnen vorbeigegangen war. Dann ließen sie den Arbeiter stehen und folgten dem Arzte — in angemessener Entfernung, aber ohne ihn aus dem Auge zu verlieren.

Ottmar von Medem hatte gefrühstückt. Zorka räunte hastig ab und gab ihm zu verstehen, daß er sich nun allein behelfen möge, da sie nach dem jungen Mädchen sehen müsse.

Er entließ sie — mit einem Zweig Granatapfelblüten und so vielen Grüßen, daß die Alte, trotz der Angste und Sorgen um ihres Herrn, ein Lächeln nicht unterdrücken konnte.

Noch einige Augenblicke horchte Medem auf die Schritte über ihm, als wenn er feststellen wollte, ob sein Auftrag auch richtig besorgt würde. Dann lenkte er seine Gedanken gewaltsam ab von dem süßen Bilde, das ihn seit gestern erst und doch — wie er fühlte — schon für alle Zeit gefangen hielt.

Indem er eine Zigarre anzündete, überlegte er die Dispositionen für den Tag. Die Bummellei, das müßige Anstaunen all dieser fremdartigen Herrschaften, mit denen der Orient ihn bisher auf jedem Schritte überrascht und gefesselt, mußte aufhören. Er war doch schließlich kein Tourist, sondern mit einer ersten geschäftlichen

Aufgabe betraut. Als Ingenieur eines weltbekannten südbösterreichischen Elektrizitätswerkes hatte er den Auftrag, Verbindungen anzubauen und der französischen, sowie der reichsdeutschen Konkurrenz ein noch jungfräuliches geschäftliches Gebiet abzujaugen.

Konstantinopel ist die einzige Hauptstadt Europas, welche noch kein elektrisches Licht und keine öffentliche Telefonanlage besitzt. Abdul Hamid hat beides ausdrücklich verboten und jedes Konzessionsgesuch bisher abgeschlagen — obgleich schon Millionen an Bakischien aufgewendet worden sind, damit der Sultan durch seine Kreaturen umgestimmt werde. Im Hinblick hat der Großherr für seinen persönlichen Gebrauch Glühlicht und Fernsprecher anlegen lassen — vor den hochgepriesenen Strömen aber, die zur Beleuchtung einer ganzen Stadt nötig wären, hat er eine unsinnige Angst. Schon das Wort Dynamo setzt ihn in Schreden und darf vor ihm nicht ausgesprochen werden . . . weil es an Dynamit und Explosionsgefahren erinnert. Fast noch gefährlicher erscheint ihm das Telephon. Während der Telegraph überwacht werden kann, und in ausgiebigstem Maße auch überwacht wird, ist das beim Telephon unmöglich. Nach Ansicht des Sultans hätten die einheimischen und auswärtigen Verschwörer freies Spiel, wenn ihnen die Möglichkeit geboten würde, sich durch den Fernsprecher zu verständigen.

Für Konstantinopel selbst war also in absehbarer Zeit kaum etwas zu verbessern — für die Stadt als solche wenigstens nicht. Dagegen konnte im einzelnen manches erreicht werden. In den Provinzen vor allen Dingen! Smyrna und Saloniki waren bereits konzeptioniert. Bei einer Reihe anderer Städte konnte das keine besonderen Schwierigkeiten haben. Hier bot sich ein riesiges Arbeitsfeld, das Otmarm von Medem für seine Firma nun in Angriff nehmen wollte. Gestützt auf reichliche Mittel, die ihm diskretionär zur Verfügung standen, zweifelte er in seinem frohlaunigen Optimismus keinen Augenblick, daß er in ganz kurzer Zeit das Feld beherrschen würde.

Heute wollte er damit beginnen, seine Empfehlungsbriefe abzugeben und eine Audienz bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten nachzusuchen. Gleich setzte er sich an den Schreibtisch des Freundes, um das betreffende Gesuch zu entwerfen. Er hatte aber noch nicht die Feder eingetaucht, als Zorka eintrat.

„Die junge Brusiaki bittet den Herrn, zu ihr hinaufzukommen.“ „Ja —? Mich bittet sie —?“ fuhr er auf, indem ihm das Blut in die Stirn schoß.

„So ist es, Herr.“ Er griff mit den gespreizten Fingern durch das krause Blondhaar und warf einen Blick in den Spiegel. Eine Minute später pochte er an die Tür des Krankenzimmers.

Hedwig Libonius hielt in der Linken den Granatapfelzweig, die Rechte streckte sie ihm mit unbefangener Herzlichkeit entgegen. Erst als er die Hand zu lange und zu inbrünstig an seine Lippen drückte, vertiefte sich das Jukarnat ihrer Wangen.

Zorka hatte ihr das Haar in einem losen Knoten aufgesteckt und sie in halb sitzender Stellung gebettet. Die tiefblauen Augen blickten klar — wurden aber von den langen dunklen Wimpern überschattet, als sie ihm die Hand entzog und in einer unwillkürlichen Bewegung die Dede über die junge Brust bis fast zum Kinn hinaufholte.

Einen Moment verharrte sie so. Dann hoben sich die schweren Wimpern — und Otmarm von Medem traf ein Blick, der ihm das Herz durchsonnte. Im Ueberfluge der Empfindungen, die auf ihn eindrangen, griff er noch einmal nach ihrer Hand. Sie aber wehrte ab und drückte sich fester in die Kissen.

„Die Güte, welche Sie uns gestern erwiesen, gibt mir den Mut zu einer Bitte“, sagte sie hastig, als wenn sie sich der peinlichen Situation jetzt erst bewußt würde und sie abzukürzen wünschte. „Ich bin besorgt um meine Mutter. Sie ist früh fort — zunächst wohl, um unsere Sachen aus dem Hotel zu schaffen und ein anderes Unterkommen zu suchen, da wir doch hier nicht zur Last fallen dürfen —“

„Aber gnädiges Fräulein“, eiferte Medem, beinahe entrüstet; „sorgen's sich doch nicht darum! Meinem Freunde ist es ein Vergnügen — eine Freude ist's ihm! Da steh ich für ein.“

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf.

„Trotzdem —“, sagte sie leise. „Es wird nicht gehen, daß wir hier —“. Unruhig streiften die blauen Sterne sein Gesicht und irrten durch das fremde Zimmer. „Doch das ist eine zweite Frage“, erklärte sie dann. „Ich bin jetzt besonders deshalb bekümmert, weil mir einfällt, daß heute Freitag ist und meine Mutter die Absicht geäußert hatte, gelegentlich des nächsten Selamlah dem Sultan eine Bittschrift zu überreichen. Sie ist so unvorsichtig in ihrer verzweifelten Sorge um meine Schwester. Wie leicht kann ihr etwas zustoßen. Die Polizei verfolgt uns obnehin. Eine schuldlose ältere Dame — — ich würde mich selbst aufmachen, wenn der Herr Doktor mir nicht aufs entschiedenste unterlagt hätte, vor Nachmittags aufzusteigen.“

Medem erhob sich lebhaft von dem Stuhle, auf dem er vorhin unter dem Eindruck der Unruhe des jungen Mädchens in bescheidenster Entfernung Platz genommen.

„Das bedarf doch keines Wortes, Gnädigste! Ich bin glücklicherweise im Besitze einer Zulassungskarte und werde — — das heißt, es ist ja bereits halb eifrig —“ rief er nach einem Blick auf seine Uhr. „Da muß ich sofort weg, um noch zurechtzukommen. Ich eile! Und bitt' schön —“, sagte er mit einem tiefen, päpstlichen Ton hinzu, „machen's sich keine Sorgen. Ich werd' Ihre Frau Mutter schon finden — und unter meinem Schutze ist sie so sicher wie hier im Stübchen. Daran verlassen Sie sich — und sehen's um Got-

testwillen nicht auf, wenn der Mohr'scheidt das angeordnet hat — und — —“

Er war bereits in der Nähe der Tür. Da sie ihm wieder das Händchen hinhielt, ging er rasch noch einmal hin und nahm es zwischen seine beiden Branten. Alle Muskeln spannten sich und er mußte Aht haben, um die Kleine Hand nicht zu zerdrücken.

„Herrgott im hohen Himmel — — ich — was bin ich für ein glücklicher Mensch! Fräulein — wenn ich Ihnen alles so sagen dürft und wenn es sich nicht gar so läppisch ausnehmen würde, nach dem Sie — — nachdem wir uns — — na gut, ich geh schon.“ —

Otmarm von Medem war davongeeilt, ohne im geringsten auf den verchieden, aber fieberhaft eifrigen Betrieb zu achten, den sein Erscheinen am Kai ausgelöst.

In der Nähe des Artillerie-Museums traf er einen Mietswagen. Er winkte dem Kutscher von weitem schon, zu halten. Ehe er aber noch an den Wagen herangetreten, war ihm ein Türle zugekommen, der mit dem Koffelentfer eifrig verhandelte.

„Pardon, den Wagen habe ich herangewinkt“, sagte Medem ungeduldig, indem er den Osmanly kurzerhand zur Seite schob.

„Ganz recht“, erwiderte der Kutscher. „Sie waren der erste, Wohin soll die Fahrt gehen?“

„Nach dem Hilbiz —“

„Oh, also zum Selamlah! Dann gestatten Sie vielleicht, daß dieser Herr mitfährt — auf dem Bod natürlich — er hat denselben Weg —“

„Meinetwegen, aber fahren Sie zu, was Ihre Güte laufen können!“

Auf dem Plage vor der Hamidie-Moschee brauchte der Ingenieur trotz des Gewühls nicht lange zu suchen. In der vordersten Reihe, an die Brüstung der großen Terrasse gedrückt, bemerkte er Frau Libonius. Trotz des Protestes der Wachmannschaften und einiger Zuschauer, die ihren Platz bedroht sahen, entkomm er von außen her die Brüstung. So gelangte er viel schneller auf die Terrasse und dicht neben die alte Dame, welche sich — mit feucht schimmernden Augen und vor Erwartung zitternd — an seinen Arm hing.

Stundenlang hatte sie hier ausgeharrt und diesen Platz verteidigt, von dem aus sie sich dem Großherren bemerkbar machen konnte. Nun da der Moment immer näher gerückt, war sie unschlüssig und ängstlich geworden — bis das Erscheinen Medems ihr wieder Mut gemacht.

„Halten Sie die Schrift bereit“, flüsterie er ihr zu, „aber unter dem Mantel, damit man sie Ihnen nicht vorzeitig abnimmt. Im gegebenen Augenblick werde ich den Brief werfen — da ich mit meinem Arm weiter reiche und —“

Die brausenden Klänge des Hamidie-Marsches verjagten die letzten Worte. Aus dem Portal des Schlosses ein blendendes Gleichen von Uniformen. Inmitten der Minister und des Hofstaates, — der Großherr.

„Radschahmug schol hada —!“

Der Sultan bestieg den mit Schirmeln bespannten Wagen und fuhr langsam den Abhang zur Moschee hinunter.

Die Menge schaute verdutzt, als der Wagen dann plötzlich in einem wilden Tempo den Rest des Weges zurücklegte. — Was war geschehen —?

Offiziere mit gezogenem Degen, Hofbeamte und Wachmannschaften eilten nach einem Punkte der großen Terrasse, wo sechs, acht Geheimpolizisten ein schweres Ringen mit einem blonden Rieser hatten.

Fortsetzung folgt.

Bei Rhachitis (englische Krankheit) zur Unterstützung der Knochenbildung bei Kindern Schering's Malzertrakt mit Kali. Pl. 1,00 u. 2,00. Schering's Erlöse Apotheke, Berlin, Chausseestr. 19. und Apotheker Geiniger Sandeshut L. 64 L. Eimer-Kasseler. In Gundersdorf in der Löwen-Apotheke.

Die Meinung eines Asthmapatienten Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich: „Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“ Dr. Kirchner, Arzt, Polzin, Rommern. Erhältlich nur in den Apotheken, die Doze Pulver M. 1,50 oder den Carton Cigarillos M. 1,50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M. Best.: Ntr. Brachgladus Kraut 45, Bobel, Kraut 5, Salpeterf. Kali 25, Salpetrig. Matr. 5, Jodl. 5, Rohrzucker 15 Teile.

Polologlow - Cigaretten sind in Geschmack und Qualität unerreicht! Das Stück 3 bis 10 Pfennige. Überall käuflich - Fabrik „Epirus“, Roden.

Nur einzig
und
Allein

bietet jedem Käufer mein riesengrosses Lager, von einfachster bis zur hochmodernsten Ausführung, genügende Auswahl in
Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren,
Spezialität: Brautausstattungen,
Gast- und Logierhaus-Einrichtungen.
Streng reell unter Garantie bei Franko-Lieferung.
Teilzahlungen gestattet.
Großes Lager in Tapeten.

Hermann Müller
Hirschberg i. Schl.
Markt 16.



Grösste
Auswahl
Beste
Fabrikate
Billigste
Preise.

Rumpelt & Meierhoff, Markt 25.



Goldene Damenuhren von 18 M. an
Silberne Remontoiruhren von 9 M. an
Nickel-Remontoiruhren von 5 M. an
Regulateure von 10 M. an
Freischwinger von 15 M. an
Nickel-Wecker von 2,00 M. an
Wanduhren mod. Muster von 3 M. an
Uhrketten, grösste Auswahl.



— Mehrjähr. schriftl. Garantie. Austr. Preislifte gratis und franko. —
J. Fiebig, Hirschberg,
Lichte Burgstr. 9. Telephon 271.

Den Herren Landwirten zeigen wir ergebenst an, daß wir das Allein-Ausführungsrecht für die

Feldscheune „Ideal“

D. R. G. Musterjahr Nr. 294 990

für die Kreise Buzlau, Löwenberg und Goldberg-Sagau erworben haben.

Die vorteilhafte Konstruktion dieser Feldscheune sichert die größtmögliche Bequemlichkeit bei dem Einfahren und dem Ausbruch des Getreides. Die Feldscheune „Ideal“ kann als offenes Bauwerk oder mit Bretter- bezw. Schwartenverkleidung, aber auch mit Mauerwerks-Ummantelung, System „Prüß“, hergestellt werden, in letzterer Ausführung gilt das Bauwerk als massiv und kann als Hofscheune ausgeführt werden.

Zeichnungen, Kostenanschläge u. nähere Auskunft kostenfrei.

Andreas Gansel, Bängelbäht,
Buzlau i. Schl.

Samen

Von Runkelrüben, böhm. niedr. Strunkkraut, sowie der schönsten Blumen- und Gemüse-Sorten in anerkannt bester Qualität. Knollen von großbl. Begonien in verschiedenen Farben empfiehlt zu billigsten Preisen

E. Weinhold, Gärtnerei,
Warmbrunnerplatz — Fernsprecher 260.

Prüfet Alles u. behaltet das Beste!

Unter lauten Anpreisungen werden in neuerer Zeit Kaffeesurrogate aller Art angeboten, doch hat noch keines derselben den wegen seiner gleichmäßig hervorragenden Qualität mit Recht so beliebten

Berliner Dampfmashinen-Cichorien
(Blau mit gelbem Schild)

Schutz-



Marke

aus der Berliner Cichorienfabrik A.-G. vorm. H. L. Voigt in Güte und Ausgiebigkeit erreicht oder gar übertroffen.

Nicht durch hochtönende Benennung oder prunkvolle Ausstattung, sondern lediglich durch größte Ausgiebigkeit und seinem kaffeeähnlichen Geschmack hat sich der

Berliner Dampfmashinen-Cichorien
von H. L. Voigt

in seinem schlichten Kleide zum Hausfreund jeder Familie gemacht, und gern begrüßt jede sparsame Hausfrau die Ersparnis, welche ihr durch die Wohlfeilheit dieses erstklassigen Kaffeezubehältes erwächst.

Vor eine Verwechslung mit minderwertigen Nachahmungen zu vermeiden, achte man beim Einkauf auf das „Kreuz“, welches jedem Paket als Schutzmarke aufgedruckt ist.

Unsere ständige Ausstellung in:
Gaskronen, Hängelampen, Ampeln,
Kochern, Badeöfen
und Warmwasserapparaten zc.
bringen wir hiermit höflichst in Erinnerung.
Gleichzeitig empfehlen wir

„Neues nach unten brennendes Auerlicht“

mit besonders hohem Lichteffect.
Pro Apparat kompl. mit Kugel u. Glühkörper Mk. 6,00
Glühkörper dazu, pro Stück = 0,50

Verwaltung der Gasanstalt.



Excelsior-Fahrräder
belleste Marke,
elegante und stabile Bauart
verkauft
billig
H. Schröter,
Hirschberg, Wilhelmstr. 68 b.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und das so überaus zahlreiche Grabgeleit und die schönen Kranzsenden bei der Beerdigung unseres geliebten, guten Vaters und Vaters, Schwiegers, Groß- und Urgroßvaters, des

früheren Gutsbesizers

August Raschke

in Grunau

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders sprechen wir aber diesen aus Herrn Pastor Schmarjow für die kostreiche Grabrede, der Freiwilligen Feuerwehr für das Ehrgeleit und dem Gesangsverein für die erhebenden Gesänge.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.

Am 28. d. M. verschied plötzlich unser lieber, guter Vater, der Kaufmann und Gutsbesitzer

Gustav Klein

im 68. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Im Namen der Hinterbliebenen:

Max Klein und Frau.

Schmiedeberg (Staudenhof), den 29. März 1907.

Beerdigung Montag nachmittag 4 Uhr.

Wittwoch, den 27. März, entriß uns der Tod unseren verehrten Orts-Schulinspektor,

Herrn Pastor Demniß

zu Seidorf.

Sein reges Interesse für die Schule, sein verfühliches Wesen und seine Herzensgüte sichern ihm in unseren Gemeinden ein bleibendes Andenken.

Die Schul-Vorsteher
von Baberhäuser und Glausniß.

Hirschberg. Rabatt-Sparverein

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß unsere Mitglieder nur bei Barzahlung verpflichtet sind, Rabattmarken zu geben. Nachstehende Firmen sind in unseren Verein aufgenommen: Curt Berger, Kolonialw.- u. Zig.-Handl., Neuf. Burgstr. 30. Oscar Böttcher, Strumpf- und Wollwaren-Spezialgeschäft, Schildauerstraße 8.

Clara Grötmann, Schokol., Tee- u. Kaffeegesch., Markt 37. Emil Hänel, Weiß- u. Wollwar.-Gesch., Schildauerstraße 25. Paul Müller, Hirschb. Tapeten-Manuf., Warmbrunnerstr. 12a. Robert Paschek, Photohaus u. Kunstverlag, Bahnhofstraße 65. Richard Pitillil, Zigarren-Spezialgeschäft, Bahnhofstraße 2. Hugo Plefner, R. Neustadt Nachfolg., Schuhwaren-Geschäft, Schildauerstraße 16 a.

Georg Stüwe, Aug. Gröttner Nachfolg., Drogerie, Langstr. 6. Bernhard Winter, Kolonialwaren-Handlung, Kellerstraße.

Unserem Verein gehören nicht mehr an: Richard Scheibe, Kohlenhandlung, Wilhelmstraße 53 a. Ernst Wille, Technische Artikel, Promenade 31.

Der Vorstand.

Nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied nach schwerem Todeskampfe unsere herzengute, liebe Tochter und Schwester, Schwägerin u. Nichte, die Jungfrau

Emilie Menzel

was Freunden, Verwandten und Bekannten tiefbetrübt angezeigt

Familie Hermann Menzel, Hartau Nr. 30 b. Hirschb. Beerdigung 2. Feiertag, nachmittags 3 Uhr.

Heirat! Baie, 25 J., 200 000 M. Verm. w. Heirat m. charakt. Mann, wenn a. ohne Verm. Anon. zweckl. Off. Ideal, Berlin 7

Mutterhaus v. Roten Kreuz Gnesen

bietet Jungfrauen u. Witwen v. gut. Erziehung Ausbildung für Krankenpflege, Haushalt, Bureau, Apotheke. Gesicherte Lebensstellung. Pensionsberechtigung. Auskunft erteilt Frau Oberin.

Bürgerlich. kräftig. Mittagstisch empf. A. Thum, „Gold. Greif“.

Kardinen, Vorhangstoffe

Teppiche, Läufer, Linoleum empfiehlt auffallend billig

Joseph Engel, Warmbrunn.

Im Zimmerlohn Ausverkauf wird Montag u. Dienstag sehr billig verkauft.

Alle Personen, welche Agenturen

vermitteln, ersuchen um Nichtigstellung ihrer Wohnung fürs

Adressbuch

unter Offerte „Adressbuch“ an d. Expedition des „Boten“.

!! Fichtenpflanzen !!

Weißerlen, Birken, groß u. stark. Obstbäume, Rosen, Clematis hat billigst abgegeben D. Ender, Grunau.

Wahnschreiben

empfiehlt „Bote a. d. Riesengeb.“

Freitag nachm. 5 Uhr verschied unerwartet unser geliebtes Töchterchen

Charlotte im Alter von 10 Monaten. Dies zeigen tiefbetrübt an Otto Demmer u. Frau. Beerdg. Montag nachmittag 4 1/2 Uhr.

Danksagung!

Allen, die mir bei meinem schweren Unglück unterstützt haben, sei es mit Geld oder sonst auf andere Art und Weise, sage ich allen vielmals meinen herzlich. Dank. Gott beschütze jedermann vor solchem Unglück. S. Pöhsold nebst Töchtern, Stonsdorf.

Ein gut beleumund., ja. Witwer ohne Anh., in gut. Professionist.-Stellung, sucht zum Zwecke seiner Wiederheirat, die Bekantsch. eines ehrenvert., gummütig. Mädchens od. Witwe aus einfach. bis mittl. Verhältn. von 22-30 J. Off. mit Ang. näh. Verhältn. u. mögl. Beifüg. d. Photogr. erbet. unt. G A 100 postl. Bahn i. Schl.

Heirats lustige Herren od. Stand. (auch ohne Verm.) erh. sof. Damenpart. m. 5-200 000 M. Verm. nachgew. d. d. renom. Bureau „Fides“, Berlin 42, (Näh. distr. kostenfrei).

Ein gut beleumund., ja. Witwer ohne Anh., in gut. Professionist.-Stellung, sucht zum Zwecke seiner Wiederheirat, die Bekantsch. eines ehrenvert., gummütig. Mädchens od. Witwe aus einfach. bis mittl. Verhältn. von 22-30 J. Off. mit Ang. näh. Verhältn. u. mögl. Beifüg. d. Photogr. erbet. unt. G A 100 postl. Bahn i. Schl.

Freitag abend 7 1/2 Uhr verschied sanft nach schweren mit Geduld ertragenen Leiden, uns. liebe gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Frau Christiane Anst

geb. Schmidt, im 61. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt, um stille Teilnahme bittend an, die trauernden Hinterbliebenen

Familie Ehwentischer. Hirschberg, d. 29. März 07. Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle d. Kommunal-Friedhofes aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinsange unseres lieben Kindes sagen wir allen unsern tiefgefühltesten Dank.

Otto Budich u. Frau.

Am 27., früh 5 Uhr, starb meine Frau, unsere gute Mutter, Frau

Alwine Hauße

geb. Vogt.

Um stille Teilnahme bittet der trauernde Gatte Heinrich Hauße. Raimaldau, d. 29. 3. 07. Beerdigung Sonntag 3 Uhr.

Breslau III, Freiburgerstrasse 42.
Dr. J. Wolf's Vorbereitungsanstalt
 staatlich konzessioniert Ostern 1904 für die
Einjährig-Freiwilligen-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung
 sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt. Streng
 geregeltes Pensionat. 1905/06 bestanden 89 Prüflinge, nämlich
 9 Abiturienten, 4 Oberprimaner, 12 Unterprimaner, 14 Obersekun-
 daner, 34 Untersekundaner, 7 Einjährige, 9 für mittlere Klassen. —
 Vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. — Alles Nähere
 durch Prospekte.

Katholische Präparanden-Anstalt zu Liegnitz.
 Anmeldungen für das neue Schuljahr (Beginn am 11. April),
 bei entspr. Vorbildg. auch für die 2. Kl., werden entgegengenommen.
 Die Präparanden erhalten Stipendien. **Wiesinger, Rektor.**

**Norddeutsche
 Hagel-Versicherungs-Gesellschaft
 auf Gegenseitigkeit zu Berlin.**

Geschäftsumfang 1906: 162 360 Policen mit 265 769 Versicherten
 und 855 590 890 M. Versicherungssumme. Die im Jahre 1906 an
 die Mitglieder gezahlte Netto-Entschädigung betrug 12 910 273 M.
 Die Norddeutsche, welche schon seit ihrem 9. Jahre die weitaus
 größte aller bestehenden Hagelversicherungsgesellschaften ist, bietet
 sowohl durch die Zahl und Versicherungssumme ihrer Mitglieder
 als durch ihre weite und vorsichtige Ausdehnung über das Deutsche
 Reich selbst in hagelreichen Jahren Garantie für sachgemäße Durch-
 schnittsbeträge. Reserven: 1 243 868 M. 54 Pf. Entschädigung
 von 6% ab, bei Verzicht auf die Schäden unter 12% Ermäßigung
 der Prämie um 20%, Gewährung eines bis 50% steigenden Na-
 batts für Schadenfreiheit, desgleichen von jährlich 5% bei fünf-
 jähriger Versicherung. Wohlfeile und bequeme Versicherung der
 kleinen Uckerwirth durch die Gemeinde-Versicherungen, von denen im
 Jahre 1906: 6783 mit 110 142 Teilnehmern und 99 253 043 M.
 Versicherungssumme abgeschlossen wurden. Einteilung des gesamten
 Geschäftsgebiets in zurzeit 107 Bezirke, denen das Recht zusteht, in
 alljährlich stattfindenden Bezirksversammlungen die Schätzer der Ge-
 sellschaft sowie je einen Vertreter zur Generalversammlung zu
 wählen, so daß die Interessen der Mitglieder sowohl bei Abschätzung
 der Schäden als auch in der Generalversammlung gleichmäßig und
 auf die zweckmäßigste Weise gewahrt werden.

Einzige Gesellschaft, welche der Provinzial-Verwaltung der
 Provinz Schlesien eine ständige Kontrolle des gesamten Geschäfts-
 betriebes eingeräumt hat, die durch ein vom Provinzial-Ausschuss
 gewähltes Mitglied dauernd ausgeübt wird.
 Zu jeder näheren Auskunft sind die unten verzeichnete General-
 Agentur sowie die bekannten Vertreter der Gesellschaft jederzeit gern
 bereit.

General-Agentur Breslau, Körner-Strasse 6/8.
S. Cuny, Spezialdirektor.

Rothenburger Versicherungs-Anstalt zu Görlitz.
 Begr. 1856.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß wir die
 bisher von Herrn Werner, Schützenstraße 26, verwaltete Zahl-
 stelle unserer Gesellschaft

Herrn A. Fiebig, Wilhelmstr. 10
 übertragen haben.

Direktion der Rothenburger Vers.-Anstalt.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung, empfehle ich mich zum
 Abschluß von Versicherungen, sowie zur Erteilung jeder gewünschten
 Auskunft. Die am 1. April 1907 fälligen Quittungen sind bis zum
 15. April einzulösen. **Hochachtung**

A. Fiebig, Inspektor.

Geld leiht auf Wäsche, Uhren, Stoffe, Gold-, Silber- u. and.
 Verfaßt jederzeit diskret (wie seit 27 Jahren) zu dem
 gesetzlichen Zinsfuß das konzess. Pfandgeschäft von
Ch. Buder, gerichtlich beeidigter Taxator,
 Ecke Greiffenbergerstr. 34.
 Nicht eingelöste Herzen- und Damenuhren zc. verlaufe sehr billig.

20 Mark Belohnung!

Verloren massiv goldenes Ketten-
 Armband. Gegen hohe Belohnung
 abzugeben **Kronen-Apotheke,
 Herischdorf.**

Beleuchtungszeit im Monat April 1907.

Abendlaternen.		Nachtlaternen.	
Den 1. bis 14. von 7 1/2 bis 12 Uhr.		Den 1. bis 20. v. 12 Uhr abds. 5. 4 U. m.	11/2 bis 8 1/2 Uhr m. abds.
Den 15. " 28. von 8 bis 12 Uhr.		Den 21. " 23. v. 12 Uhr abds.	
Den 24. " 24. vacat.		Den 24. " 28. v. 8 Uhr abds.	
Den 29. von 8 bis 10 Uhr.		Den 29. von 10 Uhr abds.	
Den 30. " 8 " 11 Uhr.		Den 30. " 11 Uhr abds.	

Girischberg, den 26. März 1907.

Der Magistrat.

Grosse Auktion!

Mittwoch, den 3. April, vormittags von 9 Uhr an werde ich
 Schützenstraße 24 im Laden
 einen Teil der Restbestände des **Carl
 Zimmer'schen Konkurs-Warenlagers**
 bestehend in: Woll-, Weiß- und Kurzwaren gegen so-
 fortige Barzahlung freiwillig öffentlich meistbietend versteigern.
Max Fost, Versteigerer.

**Freiwillige
 Versteigerung.**

Mittwoch, den 3. April 1907,
 vormittags von Punkt 9 Uhr ab,
 versteigere ich auf dem Selwings-
 hofe bei Jauer, im Auftrage des
 Eigentümers, wegen Fortzuges:
 1 guten Panzer-Geldschrank,
 1 einspänn. amerikan. Spinne
 m. Dienersitz (sehr gut erhalt.),
 2 dazu passende Einspänner-
 Geschirre, einige wertv. Hänge-
 lampen und Ampeln, verschied.
 andere Hängelampen, diverse
 gute Kleiderschränke, Tisch-
 besteck m. Matrassen, verschied.
 Keilkissen (fast neu), Waschtische,
 Gardinen-Stangen, Gardinen,
 Kutschwagen, 1 gute Wienerbau,
 verschiedene Gartengeräte, ein
 Präd. Garten-Tonnenwagen,
 1 Garten-Spritze, 1 Ketten-
 Tauchpumpe, 1 eis. Handlarre,
 1 zweiräd. Handwagen, eine
 Kartoffeldämpfe, 1 Kartoffel-
 quetsche, 1 Dezimalwaage mit
 Gewichten, 1 Wagenkette, Kuli-
 fetten, Kuchentafeln, 1 Frühbeet-
 kasten m. Fenstern, verschiedene
 Messilien, Körbe, Kerze, Eimer,
 Laternen, Näher, Schaufeln,
 Pferdebeden zc., 9 Stück Kaut-
 schukballen, diverse Jtr. Kar-
 toffeln, Stroh und Heu, 1 gute
 Flügeltür m. Glasheben und
 vieles andere mehr.
 Die Gegenstände sind 1 Stunde
 vor der Versteigerung zu besichtigen.
 Jauer, den 30. März 1907.

Gustav Dehmel,
 Auktionator und Taxator.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der
 Zwangsversteigerung des in
 Schreiberbau „auf der Gutskatt“
 belegenen, im Grundbuche von
 Schreiberbau Band II Bl. Nr. 52
 auf den Namen der Frau Karo-
 line Sacher, geb. Glumm, ver-
 gewes. Rautwald, eingetragenen
 Grundstücks wird aufgehoben, da
 die Antragstellerin den Verstei-
 gerungsantrag zurückgenommen
 hat.
 Der auf den 30. März 1907
 bestimmte Termin fällt weg.
 Hermsdorf u. R., 28. März 07.
Königliches Amtsgericht.

Bolkenhain.
 Mittwoch, den 3. April:
Viehmarkt.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der
 Gemeinschaft, die in Anhebung des
 in Forstfangwasser belegenen, im
 Grundbuche von dort, Band II,
 Blatt Nr. 54, zur Zeit der Ein-
 tragung des Versteigerungsver-
 merkes auf den Namen des Gott-
 fried Kretschmer eingetragenen
 Grundstücks, Ader, Hofraum im
 Dorf von 2 ha 20 qm, Reinertrag
 0, 77 Taler Bräunberg-Forst,
 Kartenblatt 2, Parz. Nr. 144,
 145, Grundsteuer = Mutterrolle
 Nr. 53, Gebäudesteuerrolle Nr. 1
 besteht, soll dieses Grundstück
 am 31. Mai 1907,
 Vormittags 10 Uhr,
 durch das unterzeichnete Gericht
 — an der Gerichtsstelle — im
 Zimmer Nr. 2 — versteigert werden.
 Der Versteigerungsvermerk ist
 am 14. März 1907 in das
 Grundbuche eingetragen.
Schmiedeberg i. R.,
 den 28. März 1907.
Königliches Amtsgericht.

**Große
 Nachlaß-Auktion.**

Im Auftrage werde ich Dienst-
 tag, den 2. April, nachm. 2 Uhr,
 in Grunau Nr. 24 den Nachlaß
 der verstorb. Wwe. Frau Rentier
 Karoline Thiemann, geb. Hoff-
 mann:
 gut erb. Möbel, 1 Blüschenschrank,
 ein Ledersofa, ein Badensofa,
 Schreibsekretär, 2- u. 1türig,
 Kleiderschr., Glas- u. Eisen-
 schränke, Bücherregal, Pfeiler-
 sideel, Konsole mit Marmor-
 platte, Kommode, Korbstühle,
 Bettstellen mit Matr., Polster-
 stühle, Sofa u. Ausziehtische,
 Pianosgehauer, Wurstschaf-
 maschine, 3 Wäden, Kohlen-
 spar., Garderobenst., Wasch-
 winde, Teppiche, Federbetten,
 u. v. a. m. meistbietend versteigern.
Josef Tost,
 gerichtlich beeideter Taxator,
 ältester Versteigerer,
 Danke Burgstraße Nr. 1

Zwangsversteigerung.

Dienstag, d. 2. April cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich in Boberröhrsdorf, im Gasthofs des Herrn Rasche (anderweit gepfändet):

1 Fahrrad (fast neu), 1 Sofa, 1 Glaschrank öffentlich meistbietend gegen sofortige bare Zahlung versteigern. **Fulde, Gerichtsvollz. fr. A.**

Auktion.

Donnerstag, den 4. April cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Magistrats in dem Cassinotaler Briefkasten Nr. 8

ein Billard mit Zubehör gegen Barzahlung öffentlich versteigern.

Sirischberg, d. 30. März 1907. **Ullmann, Controleur.**

Haararbeiten



nur eigenes Fabrikat empfiehlt in kolossal Auswahl **M. Henske,** Langstraße 13, am Barmbr. Platz.

Größt. Spezialgeschäft am Platz. Preise von 3 bis 30 Mk. in allen Farben stets am Lager. Kerner empfehle

chinesische Haar-Farbe, d. beste, was erist. Kart. 2,50 Mk. Brennessel-Haar-Wasser (nicht Spiritus) das beste gegen Haarausfall, gr. Fl. 1,00 Mark. Alleinverkauf nur bei mir.

Hotel-Omnibus,

gebraucht, zu verkaufen, 8 Sitze, ohne Langbaum, Patent-Nähen, Benzinvorrichtung, Spiegelscheiben. **Graul's Hotel, Striegau i. Schl.**

Vermietungen.

Gut möbliertes

Balkonzimmer

mit prachtvoller Gebirgsausicht (Nähe des Landgerichts) v. 1. Mai zu vermieten **Warmbrunnerstraße Nr. 20d, III r.**

Gut möbl. Z. m. Balk., Bad zu v. **Schützenstraße 15, II r.**

Gut möbliertes Zimmer zu vermiet. **Inspektorstr. 2, II r.**

Gut möbl. Zimm. bald zu verm. u. sep. Eing. **Warmbr. 12a, 3 r.**

Junger, gebild. Kaufmann sucht möbliertes Zimmer mit Pension und Klavier per sofort. Offert. unter **G P L** an die Exped. des „Boten“ erbet.

Möbl. Z. z. v. **Auß. Burgstr. 2.**

Eleg. möbl. Z. z. v. **Ziegelstr. 1.**

Möbliert. Zimm. v. bald z. verm. **Sunnersdorf, Beramannstr. 15.**

Wohnung i. **Solis Seebühne 48.**

1 Stube f. ein. einz. Herrn gef. Off. u. **N 77 a. d. Exped. d. B.**

Gut möbl. Bohn- u. Schlafzimm. zu vermiet. **Inspektorstr. 2, II r.**

Ein g. möbl. Z. Zimmer a. fol. Herrn od. Fräul. zu vermieten. **Ruscheweh, Markt 30.**

Räume

in **Sirischberg i. Schl.**, welche sich vorzüglich zu einer

Pierniederlage

eigenen, gefüllter Eiskeller vorhanden, sind umständehalber billig zu vermieten. Die Räume eignen sich auch für jeden andern Zweck. Anfragen bitten an **Bhm. misches Brauhaus, Breslau II.** zu richten.

Zu vermieten

in bester Lage von **Sunnersdorf:** 2 Wohnungen,

2 Läden,

passend für Schuhwaren u. Schuhgeschäfte. Näh. bei **W. Rudolph & Co., Sirischberg.**

Möbl. Wohnung, 2 H. Stübchen, bald zu verm. **Enger Weg Nr. 1.**

Warmbrunnerstr. 20d.

In besserem Hause 2 Zimmer, Küche, Speisekammer, Mädchenklosett m. Wasserhül. im Entr., per sofort oder 1. Juli zu verm.

! Eine Wohnung!

1. Etage, bestehend aus 6 Zimm. mit allem Zubehör und Garten. 1. April oder später zu vermiet. **Inspektorstraße Nr. 5.**

2 Stüb., Stallungen u. Gart. Benutz. zu verm. **Waldhäuser 10.**

Das von Frau Amtsrat von Schweinichen bewohnte

Hochparterre

Bergstraße 4, mit Veranda und Gartenbenutzung ist v. 1. Oktober ab zu vermieten.

Frdl. große Stube mit Zubeh. 31 Zr., an eine Frau od. einz. Z. zu verm. bei **Kühn, Sand 2a.**

Wohnung f. 160 Mk. bald od. spät. zu verm. **Rapenstraße 11.**

Wohnungen

zu 3, 4, 5 u. 8 R., Mädchenkell., Bad, u. Spülklo. v. 1. 7. 07 **Sirischberg, Inspektorstraße 10.**

Wohnung von 3 oder 4 Zimm. mit Gas und Gartenbenutzung billig bald oder später zu verm. **Schwahn, Straupwiesenstr. 4, 2 Zr.**

1 Stube, All., Zub., 2 Zr., 4 f. h. zu bezieh. **Näh. An d. Brück. 4.**

Frdl. möbl. Zimm. m. od. ohne Pension **Mühlstrabenstraße 2, II.**

Wohnung,

4 Zimmer viel Beigelaß, Gaseinrichtung, Gartenbenutz., zu vermieten **Schützenstraße 22.**

4 Zimmer, Balkon, Mädchenkell., Gas z. 1. resp. 2. Et. zu vermiet. **Näh. Warmbrunnerstraße 19, I.**

Hochparterre,

4 Zimmer, Mädchenzimmer, Bad, Wasserpflanzung bald zu vermieten. **Schützenstraße 44a.**

Wohnungen

von 2, 3, 4 Zimmern, Küche und Beigelaß, per bald zu vermieten. **Näh. E. Schröter, Warmbrunnerstraße Nr. 16.**

Stube m. Kammer 7 Mk. monatl., bald zu vermieten **Markt Nr. 19.**

Eine Wohnung,

4 Zimmer, Entree und Küche, ist bald zu vermieten und 1. April zu bezieh. **Wolfsbühnerstraße 7.** Stube zu vermiet. **Straupw. 100.**

Trod. Wohn., 2 R., Küche, umständeh. sof. zu verm. **Sunnersdorf, Bahnhofstraße Nr. 5.**

3 Zimm., Küche, 1 Mansardenz., 1 Giebelstube m. Kab. v. 1. 4. 07 zu vermieten. **Koch, Sunnersdorf, Warmbrunnerstraße 3d.**

Schöneleg. Wohnung v. 3-4 Zimm., Küche u. reichl. Beigelaß u. Gartenbenutz. **Sunnersdorf i. N., Warmbrunnerstraße Nr. 4.**

2 Stuben, Küche, Kammer u. Nebengelass ist vom 1. Juli ab zu vermieten. **Klempnermeister G. Scholz, Sirischdorf.**

Häbsche, ungenierte Sommerfrische in **Sirischberg i. Schl.** Off. u. **G B 14** postlag. **Schilbau (Wob.) b. 14. April** erb.

Hermesdorf u. Kynast. In meiner Besizung, schönste Lage, ist der 1. Stock, 3 Zimmer mit Erker und Loggia, Küche, Entree, Beigelaß sowie Gartenbenutzung bald oder später zu vermieten. **G. Siegert.**

Laden mit Wohnung in der Nähe d. Bahnhofs **Petersdorf i. N.** sof. oder später zu vermieten. Nähere Auskunft d. **Bezirkführ. Gold, Holzstoff-Fabrik, Petersdorf.**

Wohnung,

2 Stuben m. Küche u. Kammer, ist per bald oder später zu verm. **Gäntzer's Gasthof, Nieder-Schreiberhau i. Riesengeb.**

Laden

Ein großer, freundlicher **Laden** mit daranstoßend. Wohnung nebst Zubehör ist in meinem Grundstück - **Unterring 51** - zu vermieten und bald oder später zu beziehen. **G. Böttger, Neumarkt Schles.**

Gesucht wird **ruhige Wohnung** von 4 Zimmern, Küche, Zubehör u. Gartenben. in schön gel. Orte z. 1. 5. oder später v. **Alt. Ehepaar.** Off. m. Preis u. **G P 54** an die Exped. des „Boten“ erbet.

In **Sirischberg-Sunnersdorf** od. **Warmbrunn, Hermesdorf u. N.** werden geeignete Räume.

2 bis 3 Zimmer ca. 100-120 Qm. für ein neues Fabrikations-Geschäft per bald zu mieten gesucht. Off. u. **H A** an die Exped. des „Boten“ erbet.

Suche Wohnung

in Stadt oder Kreis **Sirischberg.** Gestl. Off. mit Preisangabe an **Max Ringel, Leipzig-Plagwitz,** erbeten.

1. Juli sucht einz. Dame 2 bis 3 Zimmer, Küche, Entr. in **Sirischberg.** Offerten unter **R 100** an die Expedition des „Boten“.

Vereinsanzeigen.

Schützengilde.

Den 3. Feiertag: **Bereinigungs-Regat.** Der Vorstand.

Lehrerheim.

Hauptversammlung Dienstag, d. 2. April, vormittags 1/10 Uhr.

Vergnügungsanzeigen.

Kunst- u. Vereinshaus

Opernsaison. **Direktion: Clemens Schindler** Sonntag:

Die Hugonotten. Montag nachmittags 3 1/2 Uhr: **Vollst. Vorstell. zu halb. Preisen:**

Der Troubadour. Abends 8 Uhr:

Die lustigen Weiber v. Windsor. Dienstag:

Gaar und Zimmermann.

Monopol.

Kortreffliches Bierlokal, denkbar angenehmster Aufenthalt, geöffnet bis 1 Uhr nachts.

Heute z. Osterfelte bitte freundl. um zahlr. Besuch. **W. Kommos.**

Riesenkastanie.

Empfehle meine Lokalitäten einer gütigen Beachtung. **✓ Gutgepflegte Bierc. ✓** Auerkannt gute Küche. Hochachtungsvoll **Richard Tolle.**

Tenglerhof.

Zweiten Feiertag: **Tanz,** wozu höflichst einladei **Max Tengler.**

Reichsgarten Straupitz

ladet zu d. Osterfeiertagen sowie den 2. Feiertag zur **Tanzmusik** frdl. ein. **A. Kriegel, Hornumitz.**

Straupitzer Kreisbahn.

Den 2. Osterfeiertag: **Tanz,** wozu freundlichst einladei **Gracinda Dittmann.**

Apollo-Theater

Osterfest-Programm 1907.

Riefen-Programm.
Ab Ostersonntag, 31. März.
Sensationelles Kunstereignis.

Wallini u. Maja.

Die berühmten indischen Gaukler, in ihren hierorts noch nicht gesehenen staunen-erregenden echt indischen Zauberereien.

Willy Robert,
der beliebte aktuelle Humorist.

Maria Torée,
famoſe Sings-, Rauchs- und
Kastellmalerin.

Alpinia-Truppe
3 Damen, 2 Herren, ausge-
zeichn. oberbayerische Sänger
und Schupplattler = Truppe.

3 Schwestern Belmonte
in ihren vorzüglichen gym-
nastischen Neuheiten.

Geschwister Berg,
feisches Tanzduett.

Elly Debora,
Bahnkraftkünstlerin.

An beiden Feiertagen abends
8 Uhr:

Gala-Fest-Vorstellungen.
Dienstag Elite-Vorstellung.

An beiden Feiertagen, nach-
mittags 4 1/2 Uhr.

Großes Kinderfest.
arrangiert von den indischen
Gauklern Wallini u. Maja.
Große Kinder-Fanzen-Polonaise.
**Jedes Kind erhält eine
Überraschung.**

Dazu: Große Fremden- und
Familien-Vorstellung.

Preise zu den Nachmittags-
Vorstellungen Erwachsene 30
u. 40 Pfg., Kinder d. Hälfte.

Apollo-Tunnel
bei freiem Eintritt ab 9 1/2
Uhr, an den Feiertagen auch
von 6 bis 8 Uhr abends.

Doppel-Konzert u. Vorstellung
der Alpinia-Truppe,
sowie der Hauskapelle,
ausserdem Cabaret.

Deutscher Kaiser, Cunnersdorf.

Montag, den 2. Feiertag:
Große Tanzmusik
bei vollbesetztem Orchester,
wozu freundlichst einladet
Traugott Pohl.

Gasth. z. braun. Hirsch, Grunau.
Den 2. Osterfeiertag:

Große Tanzmusik.
* Parkettsaal. *
Anfang 3 1/2 Uhr. Es ladet frdl.
ein **Friedrich Rose.**

Alt-Schwarzbach (Müchel)

empfiehlt sich zu den Feiertagen.
Den 2. Feiertag: Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
H. Fischer.

Boberröhrsdorf.

Gasthaus zur Erholung.
Montag, den 2. Feiertag:
Tanzmusik,
wozu ergeb. einlad. **H. Gläser.**

Den 2. Feiertag lad. z. Tanz-
musik freundlichst ein **W. Raschke,**
Boberröhrsdorf.

Kapellenberg.

Gasthaus zur Wilhelmshöhe
ladet zur
Tanzmusik
freundlichst ein **Heinrich Pöhl.**

Gasthof z. Krone, Verbisdorf
ladet den 2. Feiertag zur Tanz-
musik freundlichst ein
F. Kunze.

Langenau.

Zum 2. Osterfeiertag ladet zur
Tanzmusik
ergebenst ein **G. Walter.**

Flachenseifen.

Montag, den 2. Feiertag:
Tanzmusik.
wozu frdl. einladet **Ernst Klemm.**

"Hartsteine", Herischdorf.

Zu den Feiertagen ladet freund-
lichst ein **Paul Gräbel.**
2. Feiertag: Tanz.

Schwarzes Roß, Warmbrunn.

Den 2. Osterfeiertag:
Tanz
Tanz frei. **W. Hausmann.**

Gerichtskreis Cham Ludwigsdorf

Montag, den 2. Feiertag:
Große Tanzmusik.
Es ladet ergebenst ein **G. Klüffer.**

Deutscher Kaiser, Voigtsdorf.

Montag, den 2. Osterfeiertag:
Große Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Martin Feist.
Anfang nachmittags 4 Uhr.

Hotel Agnetenhof.

Agnetendorf i. Rsgb.
2. Feiertag:
Große Tanzmusik
b. d. Musik-Kapelle des Musiker-
Vereins Nied.-Schreiberhan, unt.
Leitung des Musik-Dirigenten
A. G. S. Färber.
Es ladet ergebenst ein
A. Schramm.

Den 2. Osterfeiertag:
Große Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Örner, Agnetendorf.

Gerichtskreis Cham Giersdorf.

Den 2. Osterfeiertag:
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
H. Schönb.

Gerichtskreis Cham Lomnitz.

Den 2. Osterfeiertag:
Große Tanzmusik,
Musik von Wandow,
wozu einladet **G. Exner.**

Lomnitz.

Zu den Feiertagen ladet freund-
lichst ein. Den 2. Feiertag:
Konzert
von d. uniformierten Bergkapelle.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Nach dem Konzert Ball.
wozu freundlichst um zahlreichen
Besuch bitten **W. Hauffe,** „Stadt
Weißenburg“ und **Tille.**

Hotel Zillerthal.

Montag, den 2. Feiertag:
Große Tanzmusik,
Vorzügl. bes. Orchester. Musik
von Wandow. Anfang 4 Uhr.
Ende 12 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **A. Mose.**

Tyroler Gasthof, Zillerthal.

Den 2. Osterfeiertag:
Große Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Richard Franke.

Montag, den 2. Oster-Feiertag: Große Tanzmusik

in Erdmannsdorf,
wozu frdl. einladet **F. Schmidt.**
— Tanz frei. —

Grundmühle Quirl.

Montag, den 2. Feiertag: Große
Tanzmusik, wozu freundlichst ein-
ladet **A. Schmidt.**

Oberkreis Cham Buchwald.

Den 2. Osterfeiertag:
Großes Tanzvergnügen,
wozu freundlichst einladet
Wilhelm Feist.

"Forelle", Fischbach i. R.

Empfehle zu den Feiertagen
meine Lokalitäten einer gütigen
Beachtung.
Den zweiten Feiertag:
Zitherunterhaltung,
Abends:
Tanzkränzchen,
wozu freundlichst einladet
Max Raschke.

Gerichtskreis Cham Fischbach.

Den 2. Osterfeiertag ladet zur
Tanzmusik
ergebenst ein **G. Madhose.**

Rohrlach.

Den 2. Feiertag:
Große Tanzmusik.
Es ladet frdl. ein **R. Baumgart.**

Den 2. Feiertag ladet zur Tanzmusik

(Parkettsaal) freundlichst ein
Mischer, Schildau.

Heinzel's Hotel zur Golden. Aussicht, Jannowitz a. Rsgb.

Den zweiten Feiertag:
Musikal. Unterhaltung
bei freiem Tanz.
Es ladet ergebenst ein **d. D.**

Kupferberg.

Zur Tanzmusik
den 2. Feiertag ladet freundlichst
ein **M. Bestinger.**

Stonsdorf.

Gasthof „zum Brudenberg“,
Montag, den 2. Oster-Feiertag:
Große Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Carl Herda.

Gerichtskreis Cham, Seifershan.

Den 2. Feiertag:
Große Tanzmusik.
Es ladet freundl. ein **A. Scholz.**

Hotel Eisenhammer, Birkigt.

2. Feiertag:
Großes Tanzvergnügen.

Brauerei Arnsdorf

Montag, den 2. Osterfeiertag:
Große Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
F. Teichmann.

Arnsdorf i. R.

Gasthof „zur St. Anna-Kapelle“.
Den 2. Osterfeiertag:
Große Tanzmusik,
Hierzu ladet freundlichst ein
A. Birke.

Arnsdorf, Deutscher Kaiser.

Mittwoch, den 3. April:
Letztes Abonnements-Konzert
Nach dem Konzert Bal paré.
Es laden ergebenst ein
Gustav Stellmacher. Stiller.

Deutscher Kaiser, Krummhübel.

Montag, den 2. Feiertag:
Großes Tanzkränzchen,
Mus. v. d. altdeutsch. Dorfkapelle.
Entree 50 Pfg. Damen frei.
Anfang nachmittags 4 Uhr.
Es ladet ergebenst ein **B. Klant.**

Hotel weisses Ross,

Hirschberg

empfehl't zu den Feiertagen
seinen



Spezial-Ausschank
vom
Königl. Hofbrauhaus
München.



Pilsener Urquell vom Fass zu empfehlen.
Auch 1-3 Literkrüge m. Patentverschluss
werden ausser dem Hause bestens besorgt.

Hochachtungsvoll **G. Scholz.**

Bioscop-Theater

lebender Photographien

Hirschberg am Konzerthause.

Grosse Extra-Fest-Vorstellungen

verbunden mit **Konzert** an beiden Osterfeiertagen
von nachm. 3 bis abds. 11 Uhr, an Wochentag. von 8 - 11 Uhr abds.

Neues reichhalt. und ganz wunderbares Programm.

Wer sich wirklich vergnügte Stunden bereiten
will, der komme!

Eintritt jederzeit.

Eintrittspreise: I. Platz 40 Pf., II. Platz 30 Pf., III. Platz 20 Pf.
Kinder zahlen die Hälfte.

Waldmühle Hain.

Montag (2. Oster-Feiertag):

Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
B. Seelenbinder.

Gasthof z. Kronprinz, Petersdorf.

Montag, den 2. Osterfeiertag,

ladet zur
Tanzmusik
ergebenst ein Paul Köhlig.

Gasth. z. Hoffnung Petersdorf.

Montag, den 2. Osterfeiertag:

Große Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
G. Scholz.

Gasthof zum freundlichen Hain, Wernersdorf.

2. Feiertag: **Tanzmusik,**

wozu ergebenst einladet
B. Langer.

Steinseifen.

Den 2. Feiertag ladet z. Tanz

freundlichst ein
Ranyach.

Luftschenke.

Montag, den 2. Osterfeiertag:

Grosse Canzmusik,
wozu ergeb. einladet Rob. Scholz.

Oberkretscham Reibnik.

Den zweiten Feiertag:

Große Tanzmusik.
Gut besetztes Orchester. Es ladet
ergebenst ein G. Müller.

Kretscham, Alt-Remnik.

Montag, den 2. Osterfeiertag:

Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Reinhold Friedrich.

„Freundlichkeit“, Alt-Remnik.

Den 2. Feiertag:

Große Tanzmusik.
Hierzu ladet ergebenst ein
Otto du Montin.

Gerichtskretscham Berthelsdorf

Den 2. Feiertag:

Tanzmusik.
Branner Hirsch,
Spiller.

Den zweiten Feiertag:

Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
R. Siebenhaar.

Gerichtskretscham Rudelsdorf.

Den 2. Feiertag:

Canzmusik.
Mauer.
Den 2. Feiertag Tanzmusik. Es
ladet ein E. Beier.

Konzerthaus.

Heute 1. Osterfeiertag, abends 8 Uhr:

Fest-Konzert

des gesamten städt. Orchesters.

Direktion: Städtischer Kapellmeister G. M. Stiller.

Entree 50 Pfg.

Morgen 2. Osterfeiertag, abends 8 Uhr:

KONZERT

desselben Orchesters unter persönlicher Leitung des städtischen

Kapellmeisters Herrn G. M. Stiller.

Entree 30 Pfg.

mit darauffolgendem **TANZ** bei vollem Orchester.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Hotel Bellevue

Sonntag, den ersten Osterfeiertag:

Eröffnung

meiner der Neuzeit entsprechend eingericht.

Lokalitäten.

Reichh. Speisekarte - Anerkannt gute Küche
Gutgepflegte Biere und Weine.

Bitte das mir bisher erwiesene Wohlwollen auch auf mein neues
Unternehmen durch gütigen Zuspruch zu übertragen.

Ergebenst **Hermann John.**

Hotel „Graf Moltke“

(früher „Neue Hoffnung“).

Empfehle meine neu renovierten Lokalitäten, sowie

reichhaltige Speisekarte
und **gutgepflegte Getränke**
einer gütigen Beachtung.

B. Güttler.

Restaurant Kunst- und Vereinshaus.

Für die Feiertage empfehle:

Lebend fr. Seesungen, gebaden und gekocht, fr. Nachs, Dinners, sowie
andere Speisen in großer Auswahl. Um zahlreichen Besuch bittet
Otto Fischer.

Zum Kurtürsten.

Abschieds-Konzert

des Elite-Damenorchesters Melusina.

von 11-1 Uhr Frühstücken und von 4-12 Uhr nachts.

Berliner Hof.

Vom 31. 3. 07 bis 7. 4. 07:

Gr. Frühlings-Fest

Allerhand Schausstellungen und Volksbelustigungen.

2. und 3. Feiertag:

Grosses Tanzvergnügen.

Abonnement von 4 Uhr nachmitt. bis 7 Uhr abends 30 Pfg.

Abonnement von 7 Uhr abends bis 12 Uhr nachts 50 Pfg.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt
und lade zu Kaffee und hausbad. Suchen in meinen Garten
freundlichst ein.
B. Schiller.

Gasthaus Warmbrunner Hof
empfehlst zu den Feiertagen seine
gut eingerichteten Lokalitäten
einer gütigen Beachtung.
Anerkannt bestgepflegte Biere; aufmerksam Bedienung.
G. Stumpe.

Gasthof „zum Kynast“
Montag, den 2. Osterfeiertag:

Gr. Tanzmusik.

Marfil von der Trio-Kapelle. — Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein Chr. Küster.

Schwarzes Ross. Tanz.

Anfang 4 Uhr. Gut besetztes Orchester. G. Schreid.

Gasthof zum Kronprinz.

1. und 2. Feiertag:

Tanzvergnügen.
Anfang 4 Uhr. Billiges Abonnement. Es ladet ein C. Stief.

Goldener Greif.

Den 2. Feiertag: **Tanz.**
Es ladet freundlichst ein A. Thum.

Langes Haus. Den 2. Feiertag
Tanzmusik,
Bartoche.

Hartauer Kretschan

empfehlst seine freundlichen Lokalitäten, sowie den schönen, großen
Garten einer gütigen Beachtung.

2. Feiertag grosse Tanzmusik,
wazu ergebenst einladet Karl Gentschel.

Neu Parfett! Neu Parfett! Neu Parfett! Neu Parfett!
Gasthof „zur Erholung“, Grunau.

Montag, den zweiten Osterfeiertag:

Grosse Tanzmusik

im neugelegten Parfett-Saal, wazu freundlichst einladet
Anfang nachmittags 4 Uhr. R. Hoppe.

Gasthof zum Felsen.

Zu den Feiertagen erlaube ich mir meine Lokalitäten bestens zu
empfehlen. Den 2. Feiertag:

wazu ergebenst einladet Musikalische Unterhaltung, Scholz.

Schweizerei Neu-Schwarzbach

empfehlst zum Fest seine Lokalitäten.

Den zweiten Feiertag:

Musikal. Unterhaltung

Gasthof zur Eisenbahn, Rosenau.

Zum Osterfeste empfehle ich meine großen Lokalitäten und Verandas
einer gütigen Beachtung.

Anstich von Hausbier. — Musikalische Unterhaltung.
Es ladet ergebenst ein achtungsvoll Robert Müller.

Etablissement Drei Eichen,

Cunnersdorf.

empfehlst zu den Feiertagen seine Lokalitäten einer gütig. Beachtung.

Grosses Tanzkränzchen.

Berichtskretschan — Cunnersdorf.

1. Osterfeiertag, nachmittags 4 Uhr:

Grosses Fest-Konzert

des gesamten städtischen Orchesters unter persönlicher Leitung des
städtischen Kapellmeisters Herrn M. Stiller.
wazu ergebenst einladet B. Sabath.
Ende 7 Uhr. — Entree 50 Pfg.
Vorverkauf im Kretschan 40 Pfg.

2. Feiertag: Grosser Tanz.

Schneekoppe Cunnersdorf

1., 2. und 3. Osterfeiertag serviert Hona,
die kolossalste und schwerste Dame der Welt. — 485 Pfund schwer.

2. Osterfeiertag: Tanzmusik

Hona tanzt.

Andreasschänke, Cunnersdorf

2. Osterfeiertag gr. Tanzmusik

Abonnement 50 Pfg. (Tour 5 Pfg.) Streichmusik.
Es ladet ergebenst ein E. Conrad.

„Sanssouci“, Herischdorf.

Großes Scheibenschießen mit Bolzenbüchse
bei günstiger Witterung im Freien.

2. Osterfeiertag: Musikalische Unterhaltung.
Zu ff. Kaffee mit selbstgebackenem Osterbrot
ladet ergebenst ein Agnes Reifig.

Wehrichsberg, Ober-Herischdorf.

Zum Osterfest halte meine Lokale gütiger Beachtung bestens
empfohlen.

Den 2. Feiertag: TANZ.

Hochachtungsvoll E. Goserichter.

Ernst's Gasthof, Herischdorf.

Den 2. Osterfeiertag:

Grosse Tanzmusik.

Parfett-Saal. Anfang 4 Uhr. Stark besetztes Orchester. Parfett-Saal.
Es ladet ein G. Ernst.

Weisser Adler, Warmbrunn.

Den 2. Feiertag:

GROSSER TANZ.

— Tanz frei. —

Den 3. Feiertag, abends 8 Uhr:

Letztes Abonnements-Konzert

der Warmbrunner Konzert-Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten
Herrn Kapellmeister Wandow. Nach dem Konzert: Ball, wazu
ergebenst einladen B. Wittwer. G. Wandow.

Warmbrunn — Landhaus.

Am ersten Oster-Feiertag:

Automatisch-musikalische Unterhaltung
mit Zauber-Soiree, Anfang um 7 und 9 Uhr abends.

Am zweiten Feiertag:

Frei-TANZ.

Am dritten Feiertag: Damen-Kaffee mit selbstgebackenem
Kuchen. Es ladet hierzu freundlichst ein Paul Grab.

Warmbrunner Brauerei.

Montag, **Tanz, Tanz frei!**

den 2. Osterfeiertag:
Mittwoch, den 3. April: Letztes Abonnements-Konzert
ausgeführt von der Hirschberger Jäger-Kapelle. Nachdem: Ball
Anfang 8 Uhr abends,
wazu ergebenst einladen Rütger. Frau Ida Krantz.

Warmbrunn.

Hotel de Prusse

empfehl't zum Osterfest seine

angenehmen Lokalitäten.

Anstich von Salvatorbier aus dem Paulaner Bräu, München.
Um gütigen Besuch bittet Hochachtungsvoll Paul Fuhs.

Galerie Warmbrunn.

1. Osterfeiertag, nachmittags:

Kaffee-Konzert

des ganzen Warmbrunner Konzertorchesters.

Sehr modernes Programm.

Anfang 4 Uhr.

Entree 30 Pfg.

Es laden freundlichst ein

Carl Wandow, Kapellmeister.

Franz Stimm.

Petersdorf, Silesia, Warmbrunn, Landhaus.

Sonntag, den 1. Oster-Feiertag, Dienstag, den 3. Oster-Feiertag,
nachmittags 5 u. abends 8 Uhr nachmittags 5 u. abends 8 Uhr

Amerikan-Blophon-Theater.

Lebende Niesen-Photographien. Neuestes Programm, u. a.:
Echt arabische Zauberei; Hauptmann von Köpenick u. viel. and. mehr.
Kommen! Entree: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 15 Pfg. Staunen!

Gasthof zur Brauerei Stonsdorf.

Zum Osterfest empfehle ich meine schönen Lokalitäten zum gütigen Besuch.

2. Osterfeiertag:

Grosse Tanzmusik

Hochachtungsvoll

C. Glöge.

Gasthof „zum Nordpol“, Hermsdorf u. K.

Empfehle zu den Osterfeiertagen meine Lokalitäten einer gütigen Beachtung, sowie morgen, den 2. Feiertag:

Grosse Tanzmusik

Parquetsaal.

Musik von der Warmbrunner Konzert-Kapelle.

Anfang 4 Uhr.

Gut besetztes Orchester.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Paul Gebauer.

Anstich von ff. Haasebier.

Kaltstelle der Elektrischen.

Tietze's Hotel, Hermsdorf u. K.

Inh. C. Schulz.

Zweiter Osterfeiertag, nachmittags 4 Uhr:

Grosses Konzert

des Hirschberger Stadtorchesters.

Direktion: Städtischer Kapellmeister Herr S. M. Stiller.

Entree 40 Pfg.

Nach dem Konzert: **TANZ.**

Es laden ergebenst ein

Stiller.

Schulz.
Den 2. Feiertag von mittag an tritt 17 Minutenverlehr der Elektrischen nach Hermsdorf ein.

Gasthof zum Kynast, Hermsdorf u. K.

Morgen, den 2. Osterfeiertag:

Grosse Tanzmusik.

Parquet-Saal

Anfang 4 Uhr nachmitt.

Es ladet ergebenst ein

Hermann Lausmann.

Kaiser Wilhelm-Baude, Saalberg.

Zu den Osterfeiertagen empfehle ich meine

Lokalitäten

einer gütigen Beachtung.

Hochachtungsvoll

Anna Barte.

Hotel Rübezahl,

Kynwasser,

empfehl't für die Osterfeiertage seine Lokalitäten einer gütigen Beachtung.

Den zweiten Osterfeiertag:

Grosse Tanzmusik.

Hochachtungsvoll

Alfred Fischer.

Wilhelmshöhe bei Petersdorf.

Zu den Feiertagen empfehle ich meine

schönen Lokalitäten und Verandas

einer gütigen Beachtung.

Wege nach hier schön trocken.

Musikalische Unterhaltung.

A. Weitmänn.

Luftschenke bei Kaiserwaldau i. Rsgb.

Da wir das Gast- und Logierhaus „Luftschenke“ zum Weiterbetrieb der Schank- und Gastwirtschaft selbst wieder übernommen haben, so bitten wir eine wohlwollende Einwohnerschaft von Grommenau und Umgegend uns das früher geschenkte Vertrauen und Zuspruch auch diesmal wieder auf uns übertragen zu wollen.

Ergebenst

Familie Rob. Scholz.

Gasthof „zur Schneekoppe“, Feidorf.

Montag,

den zweiten Feiertag:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Alex. Rischke.

Kretscham Jannowitz a. R.

Den zweiten Osterfeiertag:

Grosses Tanzvergnügen.

(Parquetsaal) wozu ergebenst einladet

P. Otto.

Hotel „Goldener Frieden“, Krummhübel,

empfehl't seine angenehmen Lokalitäten

zum Osterfest

freundlicher Beachtung. Die Sportbahnen sind nach wie vor tafellos.
Hochachtungsvoll Frau E. Schier.

Krummhübel.

Hotel zur Schneekoppe.

Sonntag, den 31. März ex. 1. Osterfeiertag,

nachmittags 4 Uhr:

Großes Militär-Konzert

angeführt von der Hirschberger Jäger-Kapelle.

Sehr gewähltes Programm.

Entree 50 Pfg.

Es laden ergebenst ein

A. G. Erner,

H. Böttcher.

Ins.: S. Hummel.

Baberkretscham!

Den 2. Feiertag ladet zur Tanzmusik freundlichst ein
S. Schulz.

Schreiberhau i. Rsgb. Schneebahnen

für Schneeschuhe und Schlitten in bester Ordnung.

Der Verzehrs-Ausschuß.

Künstliche Zähne
in Kautschuk u. Gold
Stiftzähne — Kronen
— Schönster Ersatz —
Sprechstunden 9-6.

C. Grundmann Nachfolger Max Röder
vormals I. Assistent angesehenster Institute
in Berlin, Breslau, Dresden
Hirschberg, Langstr. 11^a (Eingang nur Promenade).

Plomben
in Gold — Silber
Emaille — Cement
— Beste Haltbarkeit —
Sonntag 9-2.

Königl. Gymnasium zu Hirschberg i. Schl.

Das neue Schuljahr beginnt
Donnerstag, 11. April, vorm. 8 Uhr.

Die Aufnahme neu eintretender Schüler findet am Vormittage des 10. April statt und zwar a. für die Sexta: 8 Uhr, für die übrigen Klassen: 10 Uhr. Zur Aufnahme sind vorzulegen 1) der Tauf- oder Geburtschein, 2) der Impfschein oder, wenn das zwölfte Lebensjahr überschritten ist, der Wiederimpfschein, 3) ein Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule. Die zu prüfenden Schüler haben außerdem Feder und Papier mitzubringen.

Dr. Bindseil.

Evangelische Volksschule II.

Das neue Schuljahr beginnt Freitag, den 5. April.
Die Aufnahme der neu eintretenden Kinder erfolgt:
a. für die Knaben: Freitag, den 5. April, früh von 8 Uhr ab,
b. für die Mädchen: Sonnabend, den 6. April, ebenfalls von 8 Uhr ab
im Schulhause des Bezirks (Schützenstraße).
Der Schulbezirk der Volksschule II umfasst folgende Straßen und Plätze:

- Am Cavalierberg — Auengasse — Bergstraße — Berndtensstraße — Brangasse — Dünke Burgstraße — Cavalierberg
- Drahtziehergasse — Enger Weg — Gartenstraße — Greiffenbergstraße — Gutsweg — Hellerstraße — Alte und Neue Herrenstraße — Hospitalstraße — Kaiser Friedrichstraße — Langstraße — Markt (Tuch-, Kürschner-, Stricker- und Kornlaube) — Mollkestraße — Promenade — Rojenau Sand — Schießbahnstraße — Schmiedebergerstraße — Schönaustraße — Schützenplatz — Schützenstraße — Schulstraße — Stonsdorferstraße — Viehmarktstraße — Walterstraße — Warmbrunnerstraße — Wilhelmstraße 15-57 a — Ziegelstraße.

Schulpflichtig sind alle die Kinder, welche bis spätestens den 30. September d. J. das 6. Lebensjahr vollenden.
Bei der Aufnahme sind für alle Kinder die Impfscheine und für die nicht in Hirschberg getauften Kinder auch die Taufscheine vorzulegen.

Hirschberg, den 16. März 1907.

Stenzel, Rektor.

Katholische Volksschule zu Hirschberg.

Das neue Schuljahr beginnt
Freitag, den 5. April d. J.

Die Aufnahme der neu eintretenden Schüler findet an diesem Tage, vormittags 8 Uhr, im Schulgebäude an der Bahnhofstraße, Zimmer Nr. 6, statt. Schulpflichtig sind alle die Kinder, welche bis spätestens den 30. September 1907 das sechste Lebensjahr vollenden. Die Neuaufzunehmenden haben den Impfschein, sowie das Abgangszeugnis von der zuletzt besuchten Schule und, wenn sie auswärts geboren sind, auch den Taufschein vorzulegen.
Hirschberg, den 17. März 1907.

Sellig.

Butter's staatl. konz. Vorbereitungsinstitut, Hirschberg i. Schl., Stonsdorferstrasse 2/3.

Gymnas. und reale halbjähr. Coten bis Prima. Von jetzt ab nur noch f. d. höhere Schulamt geprüfte Lehrer. Streng geregeltes Pensionat, von Ostern ab wieder unter meiner persönl. Leitung. Auch Schüler hiesiger öffentl. Lehr-Anstalten werden im Pensionat aufgenommen. Pensionspreis v. Jahr 1000 Mk. einschließlich Arbeits- und Ueberhörsstunden. Prosp. der Unterrichtsanstalt gratis. Anmeldungen möglichst vormittags. Ostern bestanden von 10 Einj.-Freiwilligen 8.

R. Butter, Institutsdirektor.

Mittendorf's Handels-Lehranstalt, Linkestr. 15 b.
Gründl. Ausbild. für Buchhaltung u. sämtl. Handelswissenschaften, Damen u. Herren in englischer, französisch., spanisch. u. italienisch. Korrespondenz. ferner in englischer, französisch., spanisch. u. italienisch. Korrespondenz. Ausführl. illustr. Prosp. grat.
Kostenloser Stellennachweis, Mutter-Kontor. Beginn neuer Kurse 4. April.

Vorbereitungs-Unterricht

f. alle Klassen höh. Lehranstalten, f. d. Einj.-Freiw., Prim.- und Abitur.-Examen, Privatunterricht in Latein, Griech., Franz., Engl., Mathemat. usw. erteilt E. Seegall, f. das höh. Schulamt gepr. u. langj. Lehrer, Warmbrunnerstraße 20.

Breslau, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 13, Ecke Gartenstraße,
Dr. J. Rothenberg's Vorbereitungsanstalt „**Borussia**“
für alle Militär- und Schul-Examina einschließlich Abiturium. Prospekte mit dem Nachweis über Hunderte von günstigen Prüfungsergebnissen sowie über die jebeismalige Vorbereitungsdauer.
— Streng geregeltes Pensionat. —

Oberlausitzer Webschule

Grossschönau, Kgr. Sachsen.
Höhere Spezial-Fachschule

für die
Leinen-, Tischzeug- und Baumwoll-Buntweberei

verbunden mit
Musterzeichen- u. Handelsabteilung.

Gründet 1866. Erweitert und neu eingerichtet 1899.
Gründliche systematische Ausbildung für angehende Fabrikanten, Fabrikleiter, Techniker, Kautleute, Werkführer, Meister u. Musterzeichner. Unterrichtsdauer 1 Jahr. Für tüchtige Absolventen nach Möglichkeit Stellen-Nachweis. Prosp. u. Auskunft durch die Direktion.
Die neuen Unterrichtskurse beginnen am 8. April 1907.

Jede Art Unterricht in
Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch,
(auch über die Litteraturen u. der diese Sprachen sprechenden Völk.) erteilt

Max Stawinoga, Sprachlehrer
des Englisch. u. Franz. f. d. mittl. u. ober. Klass. höh. Lehranstalten.
Beginn des Unterrichts am 4. April 1907.

Anmeldungen bitte an meine Adresse, Ziegelstraße Nr. 10, I. Dasselbst auch Sprechstunden von 1 1/2 Uhr nachmittags ab.

Diener-Fachschule,

alleinige in
Breslau, nur Gartenstr. 71

Inh.: **Dir. H. Kupka,**
sucht fortwähr. Leute jed. Stand. von 14-28 J. zur sofort. Ausbildung. Da ich nur praktisch arbeite u. meine Räume hochherrsch. eingerichtet sind, ist es mir mögl., Leute in 6-8 Woch. für jedes hochherrsch. Schloß als erste Diener einzuarbeit., übernehme volle Garant. Um rege Anteil. wird gebet., da es mir unmöglich ist, sämtl. Schlößer zu besuch. und die Nachfrage nach meinen Dienern sehr groß ist. Stellung wie bekannt sofort.

Gediegenen Musik-

Unterr. (Klav., Theorie, Kompos., Harmonium, Viol., Fithr) erteilt früh. langj. Berliner Konfessor-Direktorin Marie Schlessinger-Stephani, Musikschiffkellerin in Gerlichsdorf, Charlottenhaus.

Das Liegel'sche Musik-Institut

Stonsdorferstrasse 34,
eröffnet Ostern neue Kurse.



Meine Dienstmädchen-Reform
u. Wirtschaftsführerin
in extra groß u. weit, neue Fragen, waschecht,
in gestreift und in Blaudruck, fertige Röcke, Blusen, Jacken, Röcken - Anzüge, Blusenleider, Hemden, Korsetts u. habe zum Vierteljahr bedeutend im Preise ermäßigt. Dieselben kauft man billig und reell in der allbekanntesten

Hirschberger Säurzen- und Wäsche-Fabrik

Z. Katz.

Ring, Caladen.
Mitglied des
Radatt-Spar-Bereins.

Gut erh. Sichelgeschirrszeug f. 2 Pf. sucht Schellshmidt, Seidenhätte Nr. 19.

Braut-Ausstattungs-Möbel

empfeht
Gustav Kallinich.
Möbelfabrik.
Hirschberg i. Schl.
Hellerstrasse.

Geschäfts-Übernahme.

Hierdurch die ganz ergebene Mitteilung, daß ich den von Herrn Gasthofbesitzer

Julius Dämmler in Giersdorf
innegehabten

Gasthof

gänzlich von demselben erworben u. bereits übernommen habe. Es soll mein Bestreben sein, durch Verabfolgung nur guter Speisen und Getränke, sowie freundlicher Bedienung mir die Gunst des geehrten Publikums zu erwerben und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll

August Frommhold.

NB. Gleichzeitig empfehle zu den Feiertagen meine angenehmen Aufenthalt bietenden Lokalitäten einer gütigen Beachtung.

Seiden- Stoffe.

Wollstoffe, Samte

Versand meiner reichhaltigen Muster-
Collectionen für Braut-, Gesellschafts-
- und Strassen-Tolletten franco.

Seidenhaus
D. Schliesinger Jr. Breslau I.
46 Schweidnitzer-Str. 46.

Reichh. Musterkollekt. frk. Aufträge von 20 M. an frk.

Servietten Speise- und Weinkarten

nebst dazu passenden Decken
sowie

Kellnerblocks und Küchenkontrollbücher

empfeht Lagersorten

Bote aus dem Riesengebirge.

Offerierte zur Saat
Pa. Schles. Rotklee
Ligowo-Hafer
Sommer-Roggen
Weizen und Gerste

zu zeitgemäßen Preisen. Gleich-
zeitig gebe ich bekannt, daß in d.
nächsten Tagen

200 Ztr. gute Futterrüben

an Bahnhof Petersdorf auslade.

P. Schenermann, Cronenau.

Zur Saat empfehle:

Sommerweizen,
Hanna - Gerste, Hafer,
Erbsen, Wicken, schlesisch,
Rotklee, Ray- und
Timothygrassamen.

M. Schneider

Mehl- und Getreide-Geschäft.

2 komplette Schaufeln

2,80x2,00 m, sofort billig zu
verkaufen. S. Kaden.

Fahrräder,

nur erstkl. Marken wie: Panther
— Corona — Wilhelmshöhe und
verschiedene andere, sowie sämtl.
Ersatz- und Zubehör-Teile wie:
Gloden, Laternen, Schläuche und
Mäntel zc. zu allen Preisen ver-
kauft billig

Gustav Krause,

Fahrradhandlung u. Reparatur-
werkstatt,
Grunau i. Riesengeb.

Alte Metalle

kauft zu sehr hohen Preisen
A. Streit, Bahnhofstr. 24.

Rotklee

sächsischen, feidefreien, sowie
Saatweizen und Saathafser
offeriert
Haertel, Getreidehändler.

1 Holzpumpe z. b. Sechsstätte 48.

20 Zentner Heu zu verkauf. in
Tschischdorf Nr. 42.

Eine gr., g. erh. Strickmaschine
ist zu verkf. Bahnhofstr. 56, III.

Beim Abbruch z. „Hl. Geist“ ist
ein Kasten alter

Ziegel und Mauersteine

billig abzugeben. Näheres bei
der Abbruchsstelle.

Zur Errichtung einer Verkaufshalle

ist eine Glaswand mit Roll-
läusen billig zu verkaufen. Näh.
zu erfahren bei Herrn Maurer-
meister Beer, Hospitalstraße.

Kinderwagen

billig zu verkf. Alte Herrenstr. 12,
2. Etage. (Im „falsch. Bar“.)

Zwei große engl. Drebrollen

mit Selbsttipper, sind umständeh.
los preisw. zu verkf. Off. A W 10
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ich kaufe

zu höchsten Preisen:

**Alte Dampfkessel, Dampf-
maschinen, altes Eisen,
Kupfer, Messing, Zink,
Blei, altes Feldbahnmate-
rial, ganze Fabrikeinrich-
tung jeder Art zum Selbst-
abbruch, ab jedem Lagerort.**
Offerten unter „Fritz“ an die
Expedition des „Boten“.

Meine allerliebsten, haltbaren
Portemonnaies

sind immer vorrätig.
Vielhauser's Tischlerei.

Zur prompten Lieferung sämt-
licher in- und ausländischer

Zeitschriften

sowie meines gut eingerichteten
Journal-Zeitzirkels

von Mt. 1,50 p. Vierteljahr an

empfeht sich
Heinrich Springer, Buchhandlung,
Schildauerstraße 27.

Offerten

unter
Chiffre
befördert die

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

In Hunderten von An-
noncen liest man täglich
diesen Schlusssatz, ein Be-
weis, wie man sich mehr
und mehr, selbst bei
kleinen Anzeigen, wie
Gesuchen und Ange-
boten aller Art, der
Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse bedient.
Den Inserenten er-
wachsen hierdurch auch
mancherlei Vorteile, wie
kostenfreie sachmännische
Beratung mit Bezug auf
zweckmäßige Abfassung
und Ausstattung der
Annonce, richtige Wahl
der Blätter, strengste
Diskretion (einlaufende
Offerten werden den In-
serenten stets un-
öffnet zugestellt) sowie
auch eine Ersparnis an
Kosten, Zeit u. Arbeit.

Hirschberg i. Schl.
Bahnhofstrasse
(Kuh'sche Buchhandlung
P. Rübke).

Bickelfelle, Wachs,

kaufe ich zu hohen Preisen.
A. Streit, Bahnhofstr. 24.

Zahnschmerzen

beseitigt man schnell und sicher
durch Selbstplombieren hohler Zähne
mit **Walther's Dentinkitt.**
Zu haben à 35 Pfg. bei **H. O.
Marquard, Lichte Burgstr. 2.**

Alte Nassfilze, Trockenfilze,

Manchons, Filzstreifen etc.
kauft gegen sofortige Cassé zu höchsten
Preisen Johannes Klug, Forst (Laufg)

Gerichtssaal.

Sirshberg, 30. März 1907.

4. Sitzung der Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsrat Dribiel; Beisitzer: Landgerichtsräte Wieter und Schmidt, Gerichtsassessor Chausky und Draheim. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Otto.

Der Blutschande werden der Tagelöhner Paul Sch. aus Arnsdorf und die geschiedene Frau Pauline Sch., Schwiegermutter des Angeklagten beschuldigt. Während der Dauer der Verhandlung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Das Gericht erachtet die Angeklagten nicht der Blutschande wohl aber des Ehebruchs für überführt und verurteilt die Angeklagten zu je sechs Wochen Gefängnis.

Für ein gestohlenen Nachgeschirr — drei Monate Gefängnis erhält der Einwohner August Kl. aus Sämottjeifen zudiktirt. An einem Dezemberabend des vorigen Jahres holte sich Kl. einfach das zu recht diskretene Zweeden bestimmte Gefäß vom Baune eines Nachbarn weg. Da der Langfinger wegen Diebstahls vorbestraft ist, muß er heute wegen Rückfalldiebstahls verurteilt werden; mit Rücksicht auf das Geständnis und das „geringe“ Objekt, erkennt das Gericht auf die Weidesträfe von drei Monaten Gefängnis.

Der fahrlässigen Körperverletzung beschuldigt wird der 17 jährige Pferdejunge Richard G. aus Siebeneichen. Dieser hatte im Oktober v. J. in Löwenberg beim zu plötzlichen Einbiegen in die Bahnhofsstraße den den Weg überfahrenden Tischlermeister Gr. überfahren, wobei letzterer von der Deichsel erfasst, zu Boden geschleudert und ihm das Schlüsselbein gebrochen wurde. Vom Schöffengericht Löwenberg war der Angeklagte freigesprochen bzw. war auf Einstellung des Verfahrens erkannt worden; auf die Berufung der Staatsanwaltschaft ergibt heute die Beweisaufnahme, daß ein besonderes fahrlässiges Verschulden des G. nicht vorliegt, zumal es auch der Verletzte an der nötigen Vorsicht und Aufmerksamkeit habe fehlen lassen. Die Berufungsinstanz erkennt unter Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils auf kostenlose Freisprechung.

Mehrfache Diebstähle und Betrügereien verübte im Februar und März d. J. zu Greiffenberg bezw. Lauban der Fabrikarbeiter Karl Steinmann, zurzeit in Lauban inhaftiert. Beim Betteln stahl er im Schöpfischen Gasthof ein paar dem Wirt gehörige Schuhe, wofür er ihm die feigenen defekten zurückließ, ferner kam man später bei seiner Verhaftung ein offenbar gestohlenen Frauenhemd und einen Schlüssel vor. Weiter gab Steinmann in Lauban eine Gajtkolle; er erschien unter dem Vorgeben, seine Ehefrau sei gestorben, bei verschiedenen Geschäftskleuten, um sich kleinere Darlehen in Höhe von 20, 40 und 60 Bfg. zu erschwandeln; er wollte dafür Marken einkaufen, um seine lieben Verwandten benachrichtigen zu können. Als Gegenleistung für diesen gegebenen Darlehen bestellte der brave Kette verschiedene Reichenausstattungsartikel. Heute ist St. im allgemeinen geständig; er wird wegen Bettelns zu 2 Wochen Haft, wegen rückfälligen Diebstahls in einem Falle und Betrugs im Rückfalle in drei Fällen zu insgesamt einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die obige Haftstrafe wird ihm jedoch auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

Urkundenfälschung wird dem Kaufmann Emanuel F. aus Fischbach, zurzeit hier in Haft, zur Last gelegt. Aus formellen Gründen erfolgt Vertagung. Auf Antrag des Verteidigers Rechtsanwalt Dr. Wlabz wird der Angeklagte aus der Haft entlassen.

Wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports hat sich der Weichensteller Hermann G. aus Merzdorf a. B. zu verantworten. Als Verteidiger fungiert Justizrat Heilborn. — Wie seinerzeit berichtet, war am 5. Januar d. J. auf dem dortigen Bahnhofe von dem aus Sirshberg 7.20 Uhr abends abgehenden und 7.40 in Merzdorf eintreffenden Personenzug 863, als er auf das Liegnitzer Geleise übergesetzt werden sollte, durch falsche Weichenstellung ein Wagen aus dem Geleise gehoben, Materialschaden jedoch nicht angerichtet, auch nach kaum zweistündiger Arbeit die Störung beseitigt worden. Am fraglichen Abend hatte der heute Beschuldigte Dienst im Stellwerk SOT, dem die Weichen Nr. 28 und 29 unterstellt sind. Sechs Nächte hintereinander hatte er bereits Nachtdienst getan; ihm lag auch während dieser Zeit die Ausbildung eines Streckenarbeiters Schmidt zum Hilfsweichensteller ab. Diesen hatte er, wie stets, auch am fraglichen Abend angewiesen, nur auf spezielle Aufforderung die Weichen zu stellen, besonders aber die Verührung der Weiche 28, die um diese Zeit das Einfahren des Liegnitzer Zuges nicht in Betracht kam, verbieten. Beim Zurückstellen des Hebels von Weiche 29 hatte sich Schmidt nun, wie er heute eidlich bekundet, geirrt und Nr. 28 gestellt. Ein Zurückstellen war, als der eben wieder nach einem gemeldeten Güterzuge aussehauende Angeklagte den Fehler sofort bemerkte, unmöglich, da inzwischen der rollende Zug schon auf der Weiche stand. Die Folge war das Auspringen des vierten Wagens des Zuges, der zum Glück leer war. — Der als Sachverständiger geladene Eisenbahn-Betriebsinspektor Sittard aus Hoherswerda betont, daß die Schuld an dem Vorfall einem jener zufälligen Momente zuzuschreiben sei, wie sie so oft im Bahndienst eintreten. Der Beamte habe seiner Dienstvorschrift entsprechend gehandelt. Daß er den auszubildenden Schmidt an den Hebel gelassen, zumal unter feier Aufsicht, sei nicht zu vermeiden; er müsse dem Angeklagten, der sonst als sehr zuverlässig bekannt ist, kein Verschulden bei. Daraufhin wird auf weitere Beweisaufnahme verzichtet. Der Staatsanwalt stellt Freisprechung anheim. Der Verteidiger schließt sich an und bittet, die dem Angeklagten erwachsenen Kosten auf die Staatskasse zu übernehmen. Das Gericht

spricht den Angeklagten kostenlos frei und legt auch die ihm erwachsenen baren Auslagen der Staatskasse auf.

Wegen Uebertretung der Gewerbeordnung betreffend die Ausnahmestimmungen über die Sonntagsarbeit und Führung des Kontrollbuches über Umfang und Dauer der Arbeiten hatte ein hiesiger Wäckermeister einen Strafbefehl über 3 Mark erhalten, der schließlich auch vom Schöffengericht bestätigt wurde. Auf die eingelegte Berufung, die eine prinzipielle Entscheidung herbeiführen sollte, machte der Verteidiger geltend, daß eine derartige Verpflichtung wohl in seiner anderen Stadt den Meistern auferlegt werde; er beantrage Freisprechung. Das Gericht erachtet jedoch die Bestimmung des § 105e der Gewerbeordnung für ausschlaggebend, wonach die Berufung berechtigt ist, Anordnungen über Ausnahmezustände hinsichtlich der Sonntagsarbeit, aber auch über deren Kontrolle, zu treffen. Die Berufung wurde deshalb kostenpflichtig abgewiesen. Ebenso wenig Glück hatte die Antikerfrau Marie Sch. aus Hermsdorf, zurzeit in Haft, die gegen ein Urteil des Schöffengerichts auf 6 Wochen Haft und Ueberweisung wegen Bettelns Berufung eingelegt hatte, um die lästige Ueberweisung los zu werden. Da die Person aber von unverbesserlicher Arbeitsfurchen befallen ist, wird die Berufung verworfen.

Kein Freund von Alimenter scheint der Waldarbeiter Artur A. aus Schmiedeberg zu sein. Er, der so lange in heißer und inniger Liebe zu seiner Emilie entbrannt war, fühlte diese plötzlich schwinden, als er bei dem Kinde seiner Geliebten Vaterstelle übernehmen sollte. Er wurde aber schließlich dazu gerichtlich verurteilt. Seit der Zeit broht ihm der Jörn beim Anblick der Maid zu übermannen. Am zweiten Weihnachtsfeiertag v. J., als er in einem Tanzlokal die Emilie sich beim Tanze drehen sah, schlug er ihr schließlich an der Tür mit der Hand ins Gesicht, angeblich mit einem gefährlichen Gegenstand, doch war dies nicht nachweisbar. Das Schöffengericht Schmiedeberg hatte auf 30 Mark Geldstrafe erkannt, wogegen sowohl der Angeklagte als auch der Amtsanwalt Berufung einlegten, die aber heute verworfen werden.

Posen, 30. März. Ein Scherz, der kein Scherz ist. In einem Restaurant in Posen zog unlängst ein Gast einem anderen den Stuhl weg. Der Mann stürzte zu Boden und zog sich eine Gehirnerschütterung zu, an der er bald starb. Das Posen Landgericht verurteilte den Täter zu zwei Monaten Gefängnis. Letzterer legte Revision ein, die indessen vom Reichsgericht verworfen wurde. Es ist nur mit Freuden zu begrüßen, wenn derartige Streiche streng bestraft werden.

Kunst und Wissenschaft.

C. K. Die Mode in der Osterzeit. Mit den ersten Blumen kommen auch die ersten Frühjahrskleider, beide Kinder der Osterzeit und des Frühlings, beide leuchtend in einem lieblichen Glanz und einem zarten Dufte. Die neue Mode hat besondere Herrlichkeiten und Ueberraschungen für die neue Saison vorbereitet und dafür gesorgt, daß die Damen in ihren Feiertagskleidern zu Ostern eine dem feierlichen und heiteren Anlaß gemäße Note anschlagen können. Gold und Silber geben den Grundstoff der Farbenanordnung an, die in der diesjährigen Mode herrscht. Goldene Spitzen, goldene Kransen, goldene Trosseln und goldene Blumen sind über Kleider und Hüte verstreut und geben dem Ganzen eine prunkvolle, fast hieratische Stimmung, lassen schwere, helle Töne in dieser leuchtenden Harmonie zusammenklingen. Der zartere, mehr der blassen Harmonie des Vorfrühlings angemessene Valeurs liebt, gibt dem Silber den Vortritt, das daneben die Farbe der Garnierung bestimmt. Zu diesen vornehmen Farbkombinationen, die durch ein mattes, helles Braun, ein ganz feines Lichtes Grün gedämpft und vervollständigt werden, paßt der Stahl eines gemäßigten Eumeres, wie er in der Form der neuesten Toiletten ja ausbleibt. Die Taille ist ziemlich hoch gegürtet, in den faltigen Draperien des Rückens spielt noch ein lechter, leiser Anflug an die antikisierende Kleidung mit. Neben diesen Formen erlangt eine ganz andere erotische Art des Gewandes immer mehr Geltung und wird den modernen Bedürfnissen angepaßt. Es ist das japanische Kimono, das jetzt nicht nur als Matinee, sondern auch als Straßenkleid in der entzückenden Rhythmi seiner Linien und im wunderbaren Kolorit der seidenen Stoffe erscheint. Die prächtigen Muster des japanischen Flächenornaments, die in den japanischen Seiden auf das feinste ausgenüht sind, bereichern den europäischen Geschmack um eine Reihe feiner Nuancen und werden mit alten Spitzen, Stickereien und modernen Taffetgarnierungen zusammengestellt. Doch all' diesen Kindern des Frühlings, die sich jetzt in den Ostertagen zeigen, blüht nur noch ein kurzes Leben und ein frühes Ende wird ihr Los sein. Denn in der Ferne nahen schon die Sommermoden, die eine böllige Revolution in der Kleidung hervorrufen sollen und mit Empire und Kimono, vor allem aber mit dem kurzen Kermel, böllig brechen werden. Schon jetzt machen sich Tendenzen bemerkbar, die den Kermel wieder über den Ellbogen hinauf verlängern und ihn in durchbrochener Arbeit und leichter, looser Form, aber doch ganz lang bis zur Handwurzel herabführen.

ss. Das Rätsel der Venus. Die holde Nachbarin unserer Erde, der Planet Venus, gibt den Himmelsforschern Rätsel auf, deren Lösung bisher noch nicht gelungen ist. Durch das Fernrohr erscheinen auf der Oberfläche des Planeten gewisse Zeichnungen, die sich als Schatten von verschobener Tiefe gegen die übrige vom Sonnenglanz überglommene Fläche abhoben. Man hat nun in diesen Zeichnungen an einigen Stellen bestimmte gleichbleibende Formen

erkennen wollen, die es unter diesen Umständen ermöglichen würden, die Umdrehungszeit der Venus um ihre Achse zu bestimmen. Besonders hat der amerikanische Astronom Lowell behauptet, daß die Umrisse der Zeichnungen auf der Venus so scharf seien, als ob sie mit einem Stahlstichel gezeichnet wären. Andere Beobachter dagegen haben trotz aller Sorgfalt auf der Oberfläche der Venus nichts erkennen können, was sich als ein gleichbleibender Schatten oder als eine sonst fest bestimmbar Marke ansprechen ließe. Aus diesem Widerstreit der Beobachtungen folgt die Uneinigkeit der Sachleute mit Bezug auf die Umdrehungszeit des Planeten um seine Achse, also die Zeitdauer, die man als den Venusstag bezeichnen muß. Nach der Ansicht einer Gruppe von Planetenforschern dauert ein Tag auf der Venus etwa 23—24 Stunden, wäre also in seiner Länge vom Erdentag wenig verschieden. Eine andere Gruppe von Astronomen aber, unter ihnen der berühmte Planetenforscher Schiaparelli, ist zu dem Schluß gelangt, daß der Venusstag ungefähr der Umdrehungszeit des Planeten um die Sonne gleich sei, also etwa 225 Tagen. Man sieht, welche eine gewaltige Unsicherheit durch diese Differenzen offenbart wird. Auch die Beobachtungen durch das Spektroskop haben keine eindeutigen Ergebnisse geliefert. Der englische Planetenforscher Denning äußert in der Monatschrift „Observatory“ die Ansicht, daß nach den ernstesten Bemühungen astronomischer Beobachter im Verlauf von drei Jahrhunderten die Probleme der Venusoberfläche und der Länge des Venusstages ungelöst geblieben sind, indem sich die dabei vorhandenen Schwierigkeiten bisher als unüberwindlich erwiesen haben.

t. Eine neue Erklärung der Eiszeit. Auf dem letzten internationalen Geologen-Kongress in Mexiko ist Professor Hilgard mit neuen Anschauungen über die Ursachen der großen Eiszeit hervorgetreten, die einen großen Teil der nördlichen Halbkugel in einer Epoche der Erdgeschichte bedeckte, als der Mensch bereits auf der Erde lebte und wohl auch über die ersten Stufen seiner Entwicklung bereits hinaus war. Der Vortrag von Hilgard ist jetzt in der Wochenschrift „Science“ veröffentlicht worden, und hat eine lebhaft erörterte in Fachkreisen hervorgerufen, was sich leicht daraus erklärt, daß die Entstehung dieser Eiszeit für die Geologen eins der bedeutendsten und peinlichsten Fragezeichen bildet. Die Theorie von Hilgard kommt hauptsächlich darauf hinaus, daß in einer Periode der späteren Erdgeschichte unser Planet ständig in einer Wolkenmasse eingehüllt war. Auf die Frage, wie sich unter diesen Umständen die Keime des tierischen und pflanzlichen Lebens auf der Erde hätten entwickeln können, antwortet Hilgard, daß, abgesehen von der Tatsache, daß auch heute noch die mittlere Bevölkerung des Himmels auf 60 v. H. geschätzt werde, die älteste Pflanzenwelt hauptsächlich aus solchen Gewächsen bestanden habe, die auch ohne einen Sonnenstrahl bis zur Meise gelangen können. In späterer Zeit, als sich dann die Wolkenhülle aufhellte, hätten die höheren Ordnungen der Pflanzen Gelegenheit gefunden, sich zu ihrer heute herrschenden Ueberzahl zu entwickeln. Zu der geistvollen Beweisführung von Hilgard gehört auch der Hinweis, daß die heutigen Formen der eigentlichen Pflanzenpflanzen, die besonders an ein sonnenheißes Klima und trockene Luft angepaßt sind, unter den fossilen Formen früherer Zeitalter der Erdgeschichte nach den bisherigen Entdeckungen keine Vorkäufer gehabt haben. Immerhin bleibt eine große Schwierigkeit in der Richtung bestehen, die Entwicklung der Tierwelt unter Ausschluß von Sonnenstrahlen zu erklären; jedoch meinte Professor Hilgard, daß die großen Augen der ausgestorbenen Tiere, beispielsweise der Ichthyosaurier, darauf hindeuten, daß zu ihrer Zeit eine geringe Helligkeit auf der Erde geherrscht habe.

C. K. Neue archäologische Funde in Italien. Die wichtigen Funde, die auf der königlichen Besitzung von Castel Morziano bei Ostia gemacht wurden und unter denen sich die bereits viel besprochene Replik des Diskuswerfers befand, sind von dem König dem römischen Nationalmuseum als Geschenk überwiesen worden. Neben der Statue ist unter diesen Gegenständen von besonderem Interesse eine Platte aus griechischem Marmor, die eine sehr interessante lateinische Inschrift enthält. Diese Inschrift, die als ganz einzig in ihrer Art gelten muß, ist in schönen Buchstaben aus dem Anfange des römischen Kaiserreiches geschrieben und bezieht sich auf die rechtlichen Verhältnisse der Juden, die einen besonderen Stadtteil, also bereits eine Art Ghetto, in Rom bewohnten. Dadurch wird einiges Licht verbreitet über die bisher ganz unbekannte Art und Weise, nach der die Verhältnisse der jüdischen Gemeinden im römischen Weltreich geregelt waren. Andere bedeutsame Funde sind ebenfalls in der Nähe von Ostia bei Ostia gemacht worden; es sind zahlreiche Formen aus Terrakotta, die dazu dienen, den Votiven, die bei den öffentlichen Spielen verteilt wurden, eine bestimmte Gestalt zu verleihen. Diese verschiedenen Formen enthalten nun mannigfache Szenen, die auf die Spiele Bezug haben und dem Vrote eingedrückt wurden. Da kann man allerlei zirkonische Spiele beobachten, besonders Kämpfe zwischen Tieren, den Kampf eines Wären mit seinem Wändiger, einen Löwen, der ein Kind zu Boden geworfen hat und nun von einem Gladiator angegriffen wird, eine Löwin, die ihren Jungen zu trinken gibt, Szenen mit Elefanten und anderen Tieren, dann allerlei tragische und komische Darstellungen. Außer diesen Formen deren Zahl wenigstens 400 beträgt, fand man auch kleine diebauchige Glasgefäße, die alle die gleiche Form haben und die gleiche Flüssigkeitsmenge, etwa 3/4 Liter, fassen. Auch diese Gefäße wurden wohl bei öffentlichen Verteilungen zur Spende des Weins benutzt.

Kleine Mitteilungen. Lord Byron's „Maufred“ mit der Titelpartie gelangt am 6. April in Götting zu Aufführung. Eintrittskarten sind durch Paulus Musikalienhandlung in Götting zu beziehen. — Die Einweihung des Bachhauses und Bachmuseums findet in den Tagen vom 26.—28. Mai in Eisenach statt. — Freitag nachmittags wurde im Langenbed-Hause für den verstorbenen Wirklichen Geheimen Rat Professor Dr. von Bergmann, Erzellenz, eine Trauerfeier abgehalten, bei welcher der Kaiser durch den Kronprinzen und die Kaiserin durch die Prinzessin Friedrich Leopold vertreten war. Der Kronprinz, der einen großen Kranz brachte, kondolierte den Angehörigen, ebenso die Prinzessin, Pfarrer Krüger hielt die Ansprache. Es folgte die Ueberführung zum Potsdamer Bahnhof. Am 6 Uhr nachmittags traf der Sonderzug mit der Leiche des Professor von Bergmann auf dem Bahnhofe in Potsdam ein. Auf dem Kirchhof wurde der Sarg von Ärzten der königlichen Klinik herabgehoben und zur Gruft getragen. Ein zahlreiches Publikum hielt die Straßen, die der Trauerzug passierte, besetzt. — Mazim Gorki, der seit einiger Zeit in Rom weilt, ist schwer erkrankt.

Tagesneuigkeiten.

Der irrsinnige Chorsänger. Das Mitglied der Berliner Hofoper Kuppel, der kürzlich bei einem Hofkonzert dadurch Aufsehen erregte, daß er plötzlich zum Sammeln trommelte, irrte seit mehreren Tagen in der Umgegend von Berlin umher, bis er aufgegriffen wurde. Der Mann hatte sich auf den Eisenbahngleisen niedergelauert und wäre überfahren worden, wenn ihn nicht einige Arbeiter festgenommen hätten. Jetzt befindet er sich in einer Nervenkuranstalt.

Selbstmordversuch eines Elsjährigen. Der elsjährige Schüler Konrad Ebert in Nirdorf hatte, um sich Geld zu verschaffen, einen Hausverwalter zu betriegen versucht. Als der Knabe merkte, daß sein Betrug entdeckt war, sprang er aus dem Fenster des zweiten Stockwerks auf den Hof. Mit gebrochener Wirbelsäule blieb er liegen. In hoffnungslosem Zustand wurde das Kind in das Krankenhaus gebracht.

Wegen mehrerer Revolveranschläge auf Stadtbahnzüge wurden kürzlich vier Gemeindeführer von der Charlottenburger Kriminal-Polizei festgenommen. In letzter Zeit waren wiederholt in den Abendstunden in der Nähe des Charlottenburger Stadtbahnhofes Angeln in die Coupefenster der Stadtbahnzüge eingeschlagen. Auch die Bewohner des nahen Stuttgarter Platzes führten Klage über Gefährdung ihres Lebens durch Schüsse, die von unbekannten Bur-schen aus dem Versteck abgefeuert wurden. Die Polizei lauerte den Taugenichtsen auf und erappte vier Bur-schen, als sie am Bahndamm wieder ihre Schießerei begannen. Aufgrund ihrer Angaben wird nun die Polizei gegen die Waffenhändler vorgehen, die den zwölf- bis vierzehnjährigen Knaben die Leuchtschuss- und sonstigen Waffen sowie die Munition verkauft haben.

Ein aufregender Vorfall spielte sich auf dem Bahnhof in Belten ab. Dort versuchte ein älterer Herr einen bereits in der Abfahrt aus der genannten Station befindlichen Personenzug zu verlassen. Beim Abspringen kam er jedoch zu Fall und geriet unter das Trittbrett eines Waggons, an dem er sich glücklicherweise festzuhalten vermochte. Von dem diensttuenden Stationsvorsteher war der Vorfall bemerkt worden, und kurz entschlossen sprang der Beamte auf den ausfahrenden Zug, dessen letzten Wagen er gerade noch zu erreichen vermochte. Durch Ziehen der Notbremse brachte er den Zug zum Stehen, und es gelang, den Abgestürzten aus seiner gefährlichen Lage zu befreien, ohne daß jener irgend welche Verletzungen davongetragen hatte.

Der erste elektrische Automobil-Leichenwagen wurde am Donnerstag mittag in Berlin der Polizeibehörde vorgeführt und polizeilich abgenommen. Der Wagen soll namentlich zur Beförderung von Leichen nach entfernteren Kirchhöfen Verwendung finden.

Einem Konfirmanden im Gewicht von 270 Pfund dürfte es bisher wohl noch nicht gegeben haben. Am vergangenen Sonntag ist ein solcher in der Kirche in Grünheide bei Erlner eingeseget worden. Es ist der 14jährige Sohn des Gastwirts Fielzig aus Grünheide. Bei normaler Größe weist der junge F. ein Gewicht von nicht weniger als 270 Pfund auf.

Durch einen Zusammenstoß dreier Gefährte in Berlin in der Potsdamer Straße ist am Mittwochabend Dieben eine fetze Deute abgejagt worden. Der Möbelhändler Busse in der Bergmannstraße hatte abends Waren in dem Hause Kreuzbergstraße 22 abgeladen und während dieser Zeit blieb der Möbelwagen unbeaufsichtigt auf der Straße stehen. Dies benutzte ein Dieb, um das mit einem wertvollen Pferd bespannte Fuhrwerk zu entführen. Er fuhr den Wagen durch Seitenstraßen nach dem Potsdamer Platz und krenzte mit seinem Gefährt den Straßendamm in demselben Augenblick, als nahe der Eichhornstraße ein Straßenbahnwagen herannahte. Der ungeschickte Fuhrmann, der besser zu steuern als das Pferd zu lenken vermochte, konnte nicht ausweichen, der Möbelwagen wurde angefahren und mit solcher Gewalt zur Seite geschleudert, daß er mit dem gleichen Augenblick vorbeifahrenden Automobilrosche 2507 karambolierte. Dabei wurde der „Möbelkünstler“ von dem Kopf geschleudert und blieb einige Augenblicke betäubt auf dem Straßenpflaster liegen. Dann raffte er sich auf, lief davon und verschwand in dem Menschengewühl. Das Gefährt war arg beschädigt und ebenso war die Maschine der Kraftrösche defekt geworden. Der gestohlene Wagen wurde dann seinem Besitzer durch die Polizei zugeführt.

Eine Deutsche in der Schweiz ermordet. In der Nacht zum Donnerstag wurde in Biel die 36jährige Frau Marie Schmidt aus Berlin, Inhaberin eines Zigarrenladens, in ihrer Wohnung ermordet. Die Kehle war vollständig durchgeschnitten. Die Spur des Mörders weist nach Zürich.

Ein neues Berliner Warenhaus, das Kaufhaus des Westens, ist in der Tauentzienstraße am Wittenbergplatz, also eigentlich auf Charlottenburger Gebiete, eröffnet worden. Es nimmt den ganzen Platz zwischen Ansbach-, Tauentzien- und Weimarerstraße ein.

Zwei große Metalldiebstähle sind in Berlin in der Mittwoch-Nacht verübt worden. In der Kronleuchterfabrik von Schadenberg am Mariannenplatz 18 machten Einbrecher eine Beute im Werte von 1000 Mark. Nicht weniger als tausend Gasbühnen, achtzig Ampelgarnituren u. s. w. schleppten sie davon. — 500 Messingtüren im Werte von 500 Mark entwendeten Einbrecher von dem Neubau Lyghenerstraße 33. Von sämtlichen Defen lösten sie die Türen ab und nahmen sie als Beute mit.

Zwei tödliche Automobilunfälle ereigneten sich in Dolhain bei Nachen. Getötet wurde der Hausbesitzer Jean Poliz, sowie ein dreijähriges Kind. Der Chauffeur August Cals aus Maasricht fuhr in rücksichtsloser Weise davon, wurde aber auf telegraphisches Ersuchen hin von dem berittenen Gendarm in Belfenrath verhaftet.

Folgen des Spiels. Am Sonnabend geriet in Willenberg ein Oberkellner mit einem Geschäftsreisenden, an den er im Spiel einen größeren Betrag verloren hatte, in Streit. Der Oberkellner forderte das verlorene Geld zurück und stach dem Reisenden, als er die Rückgabe verweigerte, mit seinem Schirm das linke Auge aus. Der Reisende machte nunmehr von seinem Revolver Gebrauch und feuerte auf Werner einen Schuß ab, der ihn oberhalb des rechten Auges traf, so daß er besinnungslos zusammenbrach. Nachdem der Reisende zur Stadt zurück und meldete den Vorfall der Polizei. Werner starb am nächsten Tage.

Defraudant. Verhaftet wurde in der Schweiz der Verwalter der Giefener Univeritätsklinik für nervöse Krankheiten, Finanzaspirant Dönges, der nach Unterschlagung von 4000 Mark amtlicher Gelder flüchtig ging. Wie man hört, hat Dönges auch dem Leiter der Anstalt eine größere Summe veruntrent.

Einen Doppelmord verübte ein Kölner Fabrikarbeiter. Er war mit einem Kollegen in der Fabrik in Streit geraten und schoß diesen später, als er die Fabrik verließ, mit einem Revolver in den Rücken. Auf das Hilfseschrei des Angeschossenen eilte der Pförtner herbei, auf den der Mordtöbe gleichfalls mehrere Schüsse abgab. Durch einen Schuß in den Kopf verletzte er diesen tödlich. Beide Personen wurden in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Der Täter ist verhaftet.

Zugunglück. Der Südpazifikzug von New-Orleans nach San Francisco überfuhr bei einer Geschwindigkeit von 40 Meilen in der Stunde eine Weiche und entgleiste. 26 Personen wurden getötet und 100 Personen verletzt, viele von diesen tödlich. Die meisten Getöteten sind Italiener.

Eruption. Auf einer Grube bei Johannesburg wurden durch die Explosion zweier mit Dynamit gefüllten Kisten vier Weiße und 50 Eingeborene getötet, und drei Weiße sowie 16 Eingeborene verletzt.

Arbeiterbewegung.

Die Generalaussperrung im deutschen Schneidergewerbe ist durchgeführt worden. Wie ein Telegramm aus München meldet, hat der Vorstand der Arbeiterorganisation dem Zentralvorstand des allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes in München auf das Ultimatum der Arbeitgeber heute ein Antwortschreiben gefandt, in dem zwar der Vergleichsvorschlag nicht rundweg abgelehnt wird, aber eine definitive Annahme auch nicht ausgesprochen ist. Der Zentralvorstand der Arbeitgeber hat daher sofort seine sämtlichen Ortsgruppen telegraphisch benachrichtigt, daß die Generalaussperrung nunmehr am Sonnabend bestimmt stattzufinden habe.

In Bremen wurden infolge von Lohn Differenzen mit den Schmieden am Freitag sämtliche Arbeiter der Werft Aktiengesellschaft Weier, ungefähr 4000, ausgesperrt. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Norddeutsche Armaturenfabrik am Sonnabend, jedenfalls wegen der Lohn Differenzen mit den Schmieden, ebenfalls ihre Arbeiter auszusperrn.

In Reichenberg i. B. beschloßen die nordböhmischen Tuchindustrieellen, wegen der am Ostersdienstag erfolgenden Betriebseinstellung sämtlicher Webereien, auch alle übrigen Arbeiter ihrer Betriebe vom 6. April an auszusperrn. Die Aussperrung betrifft mehrere Tausend.

Der Streik der Schokoladenarbeiter in Bevel, Orby und Buffigny ist durch Vermittelung des Staatsrates beigelegt worden. Die Forderungen haben die Forderungen der Arbeiter in den Hauptpunkten bewilligt; damit endigt auch der an verschiedenen Orten infolge dieses Ausstandes proklamierte Generalkstreik.

Der Ausschuß der Seeleute für nationale Verteidigung in Marseille hat beschloßen, an die in das Marmeregister eingeschriebene Bevölkerung einen Aufruf zu richten, der die Forderungen des Verbandes bekanntgibt und für den Fall der Nichtbewilligung den Ge-

neralkstreik in sämtlichen französischen Hafenplätzen in Aussicht stellt. Präsident Roosevelt beauftragte Martin Knapp, den Präsidenten der zwischenstaatlichen Handelskommission, und Charles Neill vom Arbeitsdepartement, nach Chicago zu reisen, um zwischen den Eisenbahngesellschaften und den Eisenbahnverwaltungen zu vermitteln. Der Ausstand umfaßt zurzeit etwa 500,000 Personen. Die Bahnverwaltungen bieten eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 8 1/2 Prozent bei zehnstündigem Arbeitstag an, die Angestellten verlangen 12 Prozent und den neunstündigen Arbeitstag. Der Ausstand erstreckt sich gegenwärtig auf annähernd 95,000 Meilen Bahnlänge.



Gesundheitspflege. Schwere Erkrankungen sind nur zu häufig auf geschwächte, feuchte Fußböden zurückzuführen. Gut gestrichene und lackierte Fußböden fördern das Wohlbefinden der Familie, erhöhen die Sauberkeit und vermindern bei Krankheiten die Uebertragungsgefahr. Darum gilt als geeignetster Fußboden-Anstrich von jedermann leicht selbst zu bewirken, unübertrefflich an Trockenkraft, Glanz und Dauer, der von der rühmlichst bekannten Hoflieferant Carl Tiedemannschen Lackfabrik in Dresden (unter der Schutzmarke „Herkules“) allein erzeugte Bernstein-Schnelltroden-Dellack. Dieser, aus härtestem Bernstein sorgfältig hergestellte Fußboden-Dellack mit Farbe wurde auf den letzten Weltausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet, ist ganz unschädlich und übertrifft wegen seines Delgehalts die bisher zum Hausgebrauch vielfach angewendeten feuergefährlichen spirituellen Fußboden-Lacke ganz bedeutend an Haltbarkeit. Er ist in den verschiedensten Farben, Braun, Gelb usw., streichfertig zum Gebrauch fertig und trocknet, ohne nachzukleben, in einer Nacht hart auf. Zum einmaligen Anstrich für etwa 15 Quadratmeter genügt ein Kilogramm. (Siehe Inserat.)

Zepelin-Geldlotterie. Zu Gunsten eines Fonds für die Durchführung der Versuche mit dem Flugschiff des Grafen v. Zepelin ist durch Allerhöchsten Erlaß Sr. Maj. des deutschen Kaisers und Königs vom 24. November 1906 die Veranstaltung einer Geldlotterie genehmigt worden. Die Ziehung dieser Lotterie, bei welcher Geldgewinne à 60 000, 50 000, 40 000, 30 000, 20 000 Mk. zc. zur Auslosung gelangen werden, findet bereits in den Tagen vom 16.—18. April cr. in Berlin statt. Lose à 3 Mk. sind zu haben bei Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kantstraße 2.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-luth. Kirche in Gerisdorf. Sonntag, den 31. März (1. Oftertag), vorm. 1/10 Uhr, Predigtgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahles (Beichte nach der Predigt), Herr Pastor Lic. Dr. Nagel. — Montag, den 1. April (2. Oftertag), vorm. 1/10 Uhr, Lesegottesdienst. (Predigt in Schosdorf.)

Katholische Gemeinde. Buchwalde. Oftermontag 9 Uhr Festgottesdienst.

Ev. Gemeinde Gunnersdorf. Am 1. Ofterfeiertage 9 1/2 Hauptgottesdienst, um 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr. Am 2. Ofterfeiertage früh 9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst, um 11 Uhr Abendmahlsfeier, Freitag nachmittag 4 Uhr Vorbereitung auf den Kindergottesdienst Herr Pfarrvikar Held. Am 2. Ofterfeiertage 3 1/2 Uhr Gottesdienst in Gotsdorf Herr Pfarrvikar Held.

Gesangverein Deutsches Volkslied.

Probe immer Montag 1/5 Uhr und Dienstag abend von 1/9 Uhr an Bergstraße 3 a, Parferrre. Neuanmeldung erbitte jetzt. Jahresbeitrag 3 Mark. Kathinka von Gerisdorfshofen.

Linoleum

granit, Muster durchgehend 2,00 M.
Unle und gemustertes gleichfalls billig
verlegen mit Pappunterlage, incl. 60 Pf.
Bei mir gekaufte Tapeten verarbeitet

Tapeten

für 30 Pfennig die Rolle, Borde gratis.

— das Neueste 1907 —
grösste Auswahl
Rester zu jedem Preise.

O. Kluge

Ereslau. Telegraphischer Börsenbericht. Sonnabend, den 30. März 1907.

Deutsche Fonds.

	vor. Cours	heut. Cours
Deutsche Reichsanleihe 3	85,10 G	85,25 G
da. 3 1/2	96,30 bz	96,30 bz
Preuß. Konfolid. Anleihe 3	85,10 bz	85,40 bz
da. 3 1/2	96,40 bz	96,30 bz
Freslauer Stadtanleihe 3 1/2	94,50 G	94,50 G
Schlesische Pfandbr. A 3	84,80 bz	85,15 bz
da. do. C 3	84,80 bz	85,15 bz
da. do. D 3	85,40 G	85,40 G
da. allfandfchaftl. 3 1/2	95,75 B	95,90 B
da. Litt. A 3 1/2	95,50 bz	95,50 bz
da. Litt. C 3 1/2	95,50 bz	95,50 bz
da. Litt. D 3 1/2	95,50 bz	95,50 bz
da. A C D 4	100,30 B	100,25 bz
Polener Pfandbr. Litt. A 3	84,40 B	84,05 bz
da. do. 3 1/2	94,50 B	94,30 bz
da. do. Litt. C 3 1/2	94,35 B	94,20 bz

Hypotheken-Pfandbriefe.

	vor. Cours	heut. Cours
Schl. Bod.-Kred.-Pf. I III 3 1/2	91,15 bz	91,15 bz
Ser. III 3 1/2	91,15 bz	91,15 bz
da. IV (unkb. b. 1907) 3 1/2	91,15 bz	91,15 bz
Schl. Bod.-Kred.-Pf. I 3 1/2	94,50 bz	94,50 bz
da. I rückzb. a. 100% 4	99,30 bz	99,30 bz
da. II do. 4	99,30 bz	99,30 bz
da. III do. 4	99,30 bz	99,30 bz
da. IV do. 4	99,30 bz	99,30 bz
da. V unkündb. 1908 4	99,30 bz	99,30 bz
da. VI do. 1908 4	99,30 bz	99,40 bz
da. VII do. 1909 4	99,40 bz	99,40 bz
da. VIII do. 1911 4	99,40 bz	99,40 bz
Schl. K.-Obl. rz. à 100% 4	101,00 G	101,00 G
da. do. 3 1/2	94,40 bz	94,50 B

Ausländisches Papiergeld.

	vor. Cours	heut. Cours
Oesterr. Banknot. 100 Kr. /	84,75 bz	84,85 bz
Russische Bankn. 100 Rub. /	214,50 bz	214,75 bz

Industrie-Obligationen.

	vor. Cours	heut. Cours
Farnsdorf. Papierfab. (105) 4 1/2	100,00 G	100,00 G
Bresl. Oelfabr.-Obl. (105) 4	98,00 bz	98,00 G
Bresl. Wagb. Linke (105) 4	—	99,50 bz
Bresl. Elek.-Str.-Ob. (105) 4	100,00 G	100,00 G
da. Serie II (105) 4	100,00 G	100,00 G
Feldmühle Obligat. (105) 4	101,00 B	101,00 B
da. Serie II (105) 4	101,00 B	101,00 B
Donnersmchh. Obl. (100) 3 1/2	95,50 B	95,50 B
Laurahütt. Obligat. (100) 3 1/2	93,75 B	93,90 B
da. do. 4	99,50 B	99,50 B
Schl. Cell.-u. Pap.-F. (105) 4	98,50 G	98,50 G
Hirchberg. Thalb. (102) 4 1/2	103,50 B	103,50 B

Bank - Aktien.

	vor. Cours	heut. Cours
Bresl. Diskont-Bank 6	7	109,00 G
da. Wechs.-Bank 5	6	106,50 G
Schl. Bank-Verein 7 1/2	150,57 bz	151,25 B
da. Boden-Kred. 8	8	152,75 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

	vor. Cours	heut. Cours
Oesterr. Goldrente 4	98,75 G	98,80 bz
da. Papierrente 4 1/2	99,40 G	99,60 G
da. Silberrente 4 1/2	99,40 bz	99,60 G
da. Lose v. 1860 4	152,00 G	152,50 G
Polnische Pfandbriefe 4	78,25 G	78,25 G
Rumän. amort. von 1890 4	89,30 B	89,50 bz
da. do. do. 1891 4	87,00 G	—
da. do. do. 1894 4	86,55 B	87,50 G
da. do. do. 1896 4	86,75 B	—
da. konvert. Rente 4	87,00 B	88,00 G
da. Rente von 1905 4	87,50 B	87,50 G
da. do. do. 1905 5	98,50 bz	—
Türkische 400 Fr.-Lose fr.	141,00 G	142,50 G
Ungarische Goldrente 4	93,75 bz	94,00 bz
Ungar. Kronenrent. 1892 4	93,80 G	94,10 bz

Industrie-Papiere.

	vor. Cours	heut. Cours
Bresl. Sprit-A.-G. 15	16	240,00 G
Bresl. Straßenb. 8 1/2	9	151,50 G
Bresl. Elekt. Strb. 5 1/2	6	125,00 G
Bresl. Wg.-F. Linke 12 1/2	16	276,50 G
da. Vorzugs-A. 4 1/2	4 1/2	104,50 B
Cell.-Fabr. Feldm. 9	12	168,25 bz
Donnersmarchh. 14	14	268,00 G
Erddmannsd. A.-G. 1	0	82,50 bz
Föthner Maschin. 7	8	154,00 G
Fraunfödder Z.-Fab. 11	4 1/2	146,50 G
Zementfab. Giesel 12	13 1/2	165,50 bz
da. Oppeln 13	14	170,90 G
da. Grofchowiz 13	13 1/2	175,90 G
da. Oberschlesien 14	17	198,50 G
Kaffaw. Bergbau 10	11	206,90 G
Laurahütte 10	12	223,00 G
Leipz. Elekt. Strb. 3 1/2	4	100,00 bz
O.-S. Eisenb.-Bed. 7	7	122,50 bz
O.-S. Eisen-Ind. 4	5 1/2	112,40 G
Schl. Blaudruck 5	6 1/2	—
da. Dampfer-K. 0	3	79,75 B
da. Feuer-Verfich. 35	38,00	1800,00 G
da. El.-u. Gas-Akt. 8	8	163,25 G
da. do. Litt. B 8	8	163,25 G
da. Immobilien 8	8	131,00 B
da. L.-J. Kramfa 5,00	7	142,50 G
Sil. (Ver. chem. f.) 10	10	177,00 B

Berlin. Telegr. Börsenbericht, 30. März, nachm. 2 Uhr.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Berliner Fondsbörse		
Oesterr. Bankn. (Kronen)	84,70	84,85
Russische Banknoten	213,95	213,90
Schlesischer Bankverein	161,00	151,10
Freslauer Diskontobank	109,25	109,40
Freslauer Wechselbank	108,75	108,50
Deutsch. Reichsanl. 3 1/2	96,20	96,20
da. do. 3 1/2	—	—
da. do. 5 1/2	85,20	85,60
Preuß. Konf. Anl. 3 1/2	96,20	96,20
da. do. 3 1/2	—	—
da. do. 5 1/2	85,30	85,60
Sproz. Sächsische Rente	85,20	85,50
Schl. Pfandbr. 3 1/2	95,30	—
Schl. landfch. Pfbr. 5 1/2	84,75	84,75
Fof. Pfandbr. 4 1/2 V1-X	100,50	101,00
da. do. 5 1/2	—	—
Italienische Rente	—	—
Oesterr. Goldrente 4 1/2	99,00	98,80
da. Silberrente	99,90	—
Rumänische 4 1/2 cons.	88,50	88,75
Russ. 4 1/2 Staatsrente	73,20	—

Nachbörse 3 Uhr. Tendenz: Fest.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Kredit-Aktien	213,40	214,50
Diskonto-Kommandit	171,60	173,90
Lombarden	27,25	28,00
Mittelmeerbahn	—	85,10
Bodmer Gußstahl	218,90	222,50
Warichau-Wien	—	123,25
Bank-Discont Proz. 6 Lombardzins 7 Prozent. Privat-Discont 5 1/2 Proz.		

Breslauer Produktenbericht.

Breslau, 30. März. Bei schwacher Umsatz war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Gerste wenig Geschäft. Hafer ruhig.

30. März 1907. gute mittlere geringe Ware.

	höchst. niedr.	höchst. niedr.	höchst. niedr.
20 Weizen weißer . . .	18 20	17 40	17 30
18 10 Weizen gelber . . .	18 10	17 30	16 90
16 30 Roggen	18 30	15 30	14 90
17 00 Braugerste	17 00	16 60	16 00
14 00 Gerste	14 00	13 80	13 30
16 90 Hafer	16 90	16 40	16 10

Erbsen ruhig, 17,00—19,00 Mark. Viktoria-Erbsen 19—20 bis 21 Mark. Futtererbsen 14,00—15,00 Mark. Speiseerbsen ruhig, 21,00 bis 22,00 bis 23,00 Mark. Herbererbsen 15,00 bis 16,00 Mark. Lupinen gelbe wenig angeboten, 12,50—13,50 Mark. Bohnen 10,50—11,00 Mark. Wicken ruhig, 14,50—15,50 Mark.

Mehl ruhig, p. 100 Kgr. inkl. Sack Netto Weizenmehl 00 25,00—25,50 Mark. Roggenmehl 0 24,00—25,00 Mark. Gansbarten

Handel und Börse, Berlin, 28. März 1907.

Inländische Fonds.	Industrie-Aktien.
Berl. fip.-B.-Pf. 80% abg. 4 1/2	Görlitzer Eisenbahn-Bedarf 303,60 bz
da. do. 5 1/2	
da. I/II 4 1/2 unk. 1914	Bank - Aktien.
da. III/IV 4 1/2 unk. 1915	Berl. Hyp.-Bk. Litt. A
da. I 3 1/2 ukb. 1916	Deutsche Bank
Deutsche 5 1/2 fyp.-Bk.-Pfbr.	Deutsche Reichsbank
da. 4 1/2 do.	Preuß. Bod.-Krd.-Bank A.-G.
da. 5 1/2 do.	da. Centr.-do. 80% Einz.
Ostpreuß. 3 1/2 Pfandbriefe	Ausländische Fonds.
Hamburg. 3 1/2 fyp.-Pfbr.	Oesterr. R.-W.-B. 5 1/2 Obl.
Meining. Präm.-Pfibr. 4 1/2	Südböferr. Bahn (Lomb.)
da. 4 1/2 fyp.-Pf. unk. b. 1911	Rumän. 1905 unku. 13 5 1/2
Preuß. Pfandbr.-Bank 3 1/2	da. 1905 4 1/2
da. 3 1/2 unk. b. 1908	Russ. Bod.-Kred.-Pfibr. 5 1/2
Pr. fyp.-Akt. B. abg. 4 1/2	Argentin. 4 1/2 Anleihe 1896
da. do. 4 1/2	Serb. amort. Anl. 1895 4 1/2
da. do. 5 1/2	Serbische 5 1/2 Goldpfandbr.
Pr. Bodenkr.-Pfandbr. 4 1/2	Griechische Anleihe 1881/84
da. VIII unk. b. 1910 4 1/2	Italien. Eisenb.-Obl. garant.
da. 5 1/2 X1	Macedon. Bahn 3 1/2
da. 5 1/2 XX	da. do. 3 1/2 kleine
Schl. 5 1/2 Rentenbriefe	Polnische Pfandbr. 4 1/2
da. 4 1/2 do.	Türkische unif. Anleihe 4 1/2
Centrallandfch. Pfibr. 3 1/2	Türkische 400 Fr.-Lose
Eisenb. - Stamm - Akt. u. Prior.	Iraniskaukas. Obligat. 3 1/2
Gotthard-Bahn Prior.	Lissaboner Anleihe
Anatol. Bahn-Akt., Erg.-Netz	Chilen. Gl.-Anl. 1906 4 1/2
Kursk-Kiew 4 1/2	Chinesische Anleihe 4 1/2

23,50—24,00 Mark.

Speise-Kartoffeln per 50 Kilo 1,30—1,50 Mark. (Maggnum bon. 1,50 bis 2,00 Mark). Fabrik-Kartoffeln 1 Mark bis 1,30 Mark, je nach Stärkegehalt. Kartoffelabfälle ruhig per 100 Kilo inkl. Sack bei Waggonladungen Kartoffelmehl 17,00—17,25 Mark. Kartoffelstärke 16,50—16,75 Mark.

Delfaat schwaches Angebot. Ganssaat ruhig, 21,50—22,50 Mark. Saatgut ruhig, schle. 20—21—22,00 Mark, russ. 22,00 bis 23,00—24,00 Mark. Wintertraps ruhig. Winterrüben fast ohne Zufuhr.

Kleefamen ruhig, roter p. 50 Kgr. 30—40—50—62 Mark, feinstes jeidreier darüber, weißer weniger angeboten, 30—40—43—46 Mark, heller feiner darüber. Schwedisch-Kleefamen 40—48—50 Mark, jeidreier bis 64 Mark. Tannen-Kleefamen 30—40—50—52 Mark. Thymotee 20—24—26—30 Mark. Gelbflee 12—15—17—20 Mark. Seradelle 8,50—9,00—11,00 Mark.

Mais ruhig, 14,50—15,00 Mark. Rapstuden ruhig, 14,00 bis 14,50 Mark. Rensuden ruhig, schle. 15,50—16 Mark, fremder 14,75 bis 15,25 Mark. Palmfennuden ruhig, 14,00—14,50 Mark. Roggen-futtermehl behauptet, 12,50—12,75 Mark. Weizenkleie behauptet, 11,50 Mark.

Danklagung.

Für arme Konsumanden sandten auf meine Bitte hin ein:
 Herr Oberleutnant Mellin 5 M., Herr Geheimrat Seydel 6 M.,
 Frau Bankier Sattig 5 M., Herr Rentier Koppe 3 M., Frä. Marie
 Schmid 5 M., K. S. 5 M., Frau Kommerzienrat Linke 10 M.,
 Frau Finanzrat Wolf 20 M., Herr Hofmaurermeister Bernhardt 5
 M., Frau Käthe Seydel 3 M., Frä. Laura Koch 2 M., Frau Zi-
 mansch 5 M., Th. F. 1 M., Herr Buchdruckereibesitzer Voigtländer
 3 M., Herr Hotelbes. Strauß 2 M., Herr Kaufm. May 5 M., Frä.
 Gretius 5 M., Herr Kaufm. Schneider 10 M., Herr Rentier Kober
 6 M., Herr Stadtrat Bösch 10 M., Herr Kaufm. Neumertel 10
 M., Ungenannt 1 Paar Schuhe und 1 M., Herr Klempnermeister
 Herrmann 1 Paar neue Schuhe, Frau Rentier Bergmann 10 M.,
 Herr Dr. Lepère 5 M., Herr Kreisarzt Dr. Steinberg 3 M., Herr
 Erster Bürgermeister Hartung 5 M., Frau Marie Wotenhauer einen
 getrag. Anzug, von einem Dienstmädchen abgegeben 10 M., Herr
 Garnisonverwaltungs-Inspektor Brueh 3 M., Herr v. Tieschowitz
 3 M., Frau Anna Winder 10 M., Herr Kaufmann Seifert einen
 getrag. Anzug, Herr Geheimrat Jungfer einen getrag. Anzug, Frau
 Prof. Rosenberg einen schwarzen Rod, Herr Stadtrat Dinglinger
 10 M., Frau Emma Krause 5 M., Frau Knoll 10 M., Ungenannt
 20 M., Herr Juwelier A. Vogel 3 M., Frau Fabrikbes. Kuppert-
 Herischdorf einen Anzug, Herr Kaufm. Wendlandt ein neues Hemd.
 Die Besitzer der Lokalblätter nahmen meine Bitte umsonst auf.
 Allen, allen tausend Dank! Gott segne Geber und Gaben.
 Niebuhr.

Sie finden Kapitalträchtige Käufer oder Teilhaber, still oder tätig, mit kleinerem oder größerem Kapital, wie

Hundertere Anerkennungschriften und Referenzen
 beweisen, für jede Art hiesiger oder auswärtiger Detail-,
 Engros-, Fabrikgeschäfte, Lizenzen, Gewerbebetriebe,
 Grundstücke, Zins-, Geschäfts-, Fabrik- und Land-
 häuser, Villen, Güter, Brauereien, Ziegeleien, Gast-
 höfe, Hotels, Mühlen etc.

rasch und verschwiegen,
 ohne Provision zu zahlen, da kein Agent, durch
E. Kommen Nachf. Dresden-A. Schreibergasse 16 II.
 Verlangen Sie kostenfreien Besuch (auch auswärtig) zwecks Be-
 sichtigung und Rücksprache.

Infolge der auf meine Kosten, nachweisbar ganzjährig in
 900 Tageszeitungen erscheinenden Inserate stehe ich ständig
 mit Tausenden Interessanten im In- und Auslande für Objekte
 aller Art in Verbindung, daher meine enormen, konkurrenz-
 losen Erfolge.

Ältestes und einziges großkapitalistisch fundiertes beratiges
 Unternehmen, mit eigenen Bureaus (keine Provisionsver-
 treter!) in Dresden, Hannover, Karlsruhe in Bad.,
 Köln a. Rh. und Leipzig.

Wir sind für Güter, Rittergüter, Bauern-
 wirtschaften jeder Größe, die sich zur

Parzellierung

eignen, bei Convenienz jederzeit Käufer und
 bitten, uns detaillierte Offerten mit Angabe
 event. Parzellenkäufer baldmöglichst einzu-
 reichen.

Für diejenigen Herren Besitzer, die den Ge-
 winn aus einer Parzellierung für sich selbst
 wünschen, übernehmen wir die Aufteilung gegen
 eine mässige Aufstellungsgebühr unter den cou-
 lantesten Bedingungen.

Commerz- u. Landbank
 Breslau II. Fernsprecher 9535.

Gasthofs- und Geschäftsverkauf!

Lauban i. Schl. Lauban i. Schl.

Verkaufe „Gasthof „zum Löwen“, am Markt,
 mit Bank-, Kolonialwaren-, Wein-, Sämerei- und Dünge-
 mittel-Geschäft. Beste Geschäftslage, Fremdenzimmer,
 Weinstube, große Stallungen etc. vorhanden. Auskunft
 erteile kostenfrei.
 S. Müller, Kanzleirat, Lauban, Richterstr. 9.

Eine Gastwirtschaft, genannt zur Brauerei,

unweit von Liegnitz, 3 Minuten vom Bahnhof und Fabrik ent-
 fernt, dazu gehör. 17 Morgen Land, dabon 2 Morgen Garten am
 Gehöft, sämtl. Acker ist Kräuterboden. — Gasthof enthält schönen
 Tanzsaal (Barterre), 2 Fremdenzimmer, 2 Gastzimmer und Woh-
 nung, sowie sehr schöne große Kellerei; ich bin gewillt, wegen
 Kränklichkeit meiner Frau meinen Gasthof bei 6000 M. Anzahlung
 zu verkaufen oder auf eine mittlere Wassermühle zu veräußern
 (weil ich geleiteter Müller).

Nähere Auskunft erteilt der Müllermeister Gwald Linke im
 Ganfel, Kr. Bauer, Post und Bahn Rosendau. (Metour-Marke.)
 Auch suche ich für meinen Freund eine Wehl-Niederlage
 zur Verwaltung, oder einen Posten als Bodenmeister oder so was
 ähnliches; Gehalt nach Uebereinkunft, Antritt oder Uebernahme kann
 zu jeder Zeit erfolgen. D. D.

hypothekengesuche!

3. 1., 2. u. 3. Stelle sind bald
 an uns direkt einzusenden.

Öffentliche Kasselei

Dresden, Königgräberstr. 7.

Darlehen 5—6%

sof. auf Wechl., Schuldsch., innerh.
 3 J. rückzahlb. Anf. v. Hypoth.,
 Wertpapiere. Str. reell. distr.
 Erste Referenz. 100. v. Danfsch.
 F. Stufche, Berlin W. 57, Kur-
 fürstendamm 155.

Bei Kauf oder Beteiligung größte Vorsicht!

Wirdlich reelle Angebote verlässlicher
 Messiger u. auswärtiger Geschäfte, Gewerbe-
 Betriebe, Zins-, Geschäfts-, Fabrikgrund-
 stücke, Güter, Villen etc. und Teilhaber-
 gesuche jeder Art finden Sie in meiner
 reichhaltigen Offertenliste, die jedermann
 bei näherer Angabe des Wunsches voll-
 kommen kostenlos zusende. Bin kein
 Agent, nehme von keiner Seite Provision.
 Dresden-A. 144
E. Kommen Nachf. Schreibergasse 16, II.

Geld-Darlehen, 5% Zins. Raten-
 rückzahlb. Selbstgeber. Diehner,
 Berlin 44, Friedrichstr. 242. Rückp.

Geld an Jedermann, auch geg.
 bequeme Ratenzahl. ver-
 leiht distret und schnell zu cou-
 lanten Bedingungen Selbstgeber
 C. A. Winkler, Berlin 57, Man-
 steinstr. 10. Glänzende Danksch.

Ca. 2000 kapitalträchtige Käufer oder Teilhaber

rasch und verschwiegen für reelle
 gute Geschäfte aller Branchen u.
 Objekte jegl. Art, ohne Provision
 durch
Albert Müller, Breslau,
 Oslauerstraße 1, II.
 Zahlreiche Erfolge! Ohne Kon-
 kurrenz! Besuch und Rücksprache
 zwecks Besichtigung kostenfrei!

1800 Mark

werden zur 1. Stelle bald gesucht
 von einem pünktl. Zinszahler.
 Off. u. 7675 a. d. Exped. d. B.

3000 Mark als 1. Hypothel

auf gut geleg. Bauerrain in
 schönster Lage Hirschberg, p. bald
 oder später zu geldieren gesucht.
 Offerten unter E S an die Exped.
 des „Boten“ erbeten.

5000 Mark

sind z. 2. April auf erste Hypoth.
 womögl. auf Landwirtschaft, zu bet-
 geben. Offerten unter Nr. 7777
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

1000, 4000 u. 4500 Mark

werd. auf Grundstücke zu mündel-
 Hypoth. p. bald o. 1. Juli gesucht.
 Näh. bei Zwick, Bobersbörserstr.

3000 Mark als 1. Hypothel

auf gut geleg. Bauerrain in
 schönster Lage Hirschberg
 oder später gesucht. Offert. mit.
 E S a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

5000 Mark

werden zu 5 Prozent Zins. bald
 auf majtätes Geschäftshaus zur
 2. Hypoth. gesucht. Off. u. J E
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

15000, 6000 u. 2000 Mark

auf 1. mündelb. Sup. zu 5% Zins.
 gef. J. Krause, Bahnhofstr. 65.

Restaurant und Zinshaus

in gut. Lage, Arbeiter- u. Fabrik-
 viertel, in der Neustadt v. Görlitz,
 gut verginslich, ist für 62 000 M.
 bei 8—10 Wille Anzahl. sof. zu
 verkaufen. Hypothel zu 4% fest.
 Grundstück mit 50 Wille verginsl.
 Gefl. Offerten unter R L 1871
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

5000 Mark

auf mündelsichere Hypothek gesuch. Gesl. Offerten unter H 83 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Wein in Petersdorf i. Nigb. gelegenes

Wiesengrundstück

bin ich willens, anderweitig zu verpachten oder auch zu verkaufen. Näh. bei Biermholz, Postkassener, Löwenberg i. Schlef.

Landwirtschaft

in Södrich Nr. 34, in gut. Bauzustande, 14 Morg. groß, ist zu verk. Näh. A. Garboj, Fischbach i. N.

Rentables Gut!

70 Morg. gr., incl. 13 Morg. Wiese, 2 Morg. Wald (Weizenbod.) Gebäude massiv, Wohnh. mit 5 schön. Zimmern, leb. u. tot. Inventar, überkomplett, ist bei 7—8000 M. Anzahlung für 33 000 M. zu verkaufen. Off. unter H R 98 postlag. Ottendorf, Kr. Bunzlau.

Gut!

Veränderungshalb. verkaufe ich m. massive Wirtschaft, 163 Morg., bestehend aus Acker, Wiese, Wald u. Ziegelei in Verpachtung, mit einem großen Lehm- u. Tonlager, direkt an der Chaussee. Carl Renner, Gutsbesitzer, Hartmannsdorf, Kr. Landeshut i. Schlf.

Verkaufe Bauergut, 3 massive Gebd., 72 Morg., i. d. Niederlaus., f. 12 500 M. b. 2—3000 M. Anzahl. Kaufsch. Schell Schmidt, Schellstraße Nr. 19.

Eine Villa

in schöner, staubfreier, ruhiger Lage, herrliche Aussicht, ist bald zu verkaufen ev. zu verpachten. Gültiger Ruhebesitz für Pensionäre. Näheres unter 161 K in der Expedition des „Boten“.

Das Haus

Nr. 8 Baberhäuser, ist bald zum Abbruch zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt die Reichsgräflich-Schaffgotsch'sche Oberförsterei in Giersdorf i. Nigb.

Gerichtskretscham Cunnnersdorf ist die
Fleischerei
mit eigenem Schlachthause u. bald oder später an einen tüchtigen Fachmann billigst zu vermieten. Näheres beim Besitzer B. Sabbath.

Das Hausgrundstück Mühlgrabenstraße 14,

bestehend aus 5 Wohnung., neu-gedaut. Stell. und Wagenremise, großem Geschäftsz. u. Lagerplatz, auf wech. seit Jahren ein Holz- und Kohlengeschäft mit best. Erfolg betrieben wurde, ist erbschaftshalber bald preiswert zu verkaufen. Näheres zu erfahren durch die Erben.

J. B.: M. Dtinger, Girsberg, Wilhelmstraße 6, III.

Kleines Sägewerk

od. kleineres Fabrikations-Unternehmen der Holzbranche zu kauf. gesucht. Preisofferte mit näher. Angaben unter P 800 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Günstige Pachtung.

In gutem, frischem Lehmboden des schlesischen Borgebirges kann tücht. Landwirt mit 12—35 000 M. Vermögen aus 800 Morgen Acker und Wiese die ihm am meisten ausagenden 100—400 Morg. aussuchen. Pächterwohnhaus bescheiden. Wirtschaftsgebäude gut, großartige Verkehrs-lage (Eisenbahn-Haltestelle am Ort, mehrere Chaus.), erstklass. Wiesen, sehr hohe Milchwertverl., groß. Nebenberdienst durch Holz-führen.

Dominium Rudelsdorf.

Eine in schönster Lage gelegene Villa

Aussicht nach d. Hochgebirge, ruh., staubfreie Lage, schöner Ruhebesitz, ist preisw. zu verkaufen oder zu verpachten. Offerten unt. Nr. 50 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Achtung!

Beabsichtige meine seit 10 Jahr. innegehabte

Kranz- u. Blumenbinderei

krankheitshalber anderweitig zu vergeben. Gesl. Offerten an Meta Aust, Sportengasse Nr. 6.

Begabungsb. ist das Grundstück Ziegelstraße 10 billig zu verkaufen.

Ein nachweisl. gutgeh. Restaurant, Gasthof od. Logierhaus wird zu pachten ges. Späterer Kauf nicht auszuschl. Off. u. M A 150 post-lagernd Giersdorf, Kr. Girsberg.

In großem Girsberg, Kreis Sitzkau, ist ein kleineres, gemischtes Warengeschäft

sofort oder später zu verkaufen. Näh. bei Aug. Grüttner, Girsberg, Langstraße Nr. 6, 1. Etage.

Balastbruch,

möglichst schon im Betrieb, zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten mit näheren Angaben unter G A 6 an Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.

Meine hier in Girsberg geleg.

Besitzung

Walterstraße 2, beab-tigte ich wegen anderer Unternehmung zu verkaufen. Näheres bei Rudolf Baumgart, Girsberg i. Schlef.

Haus- Grundstück

mittl. Größe, geeignet für ein Möbelgeschäft und Werkstatt, zu kaufen gesucht. Offerten unter O V 207 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Das massive Haus

Nr. 18 zu Steinfelsen, 4 Stuben, 2 Morgen gut. Acker nebst Obst-garten, ist mit lebendem u. totem Inventarium bald zu verkaufen. Auch können 8 Morgen Pachtacker mit Wiese übernommen werden. Näheres beim Besitzer.

Schön gelegenes

Hausgrundstück

sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt A. Knospe, Schosdorf Nr. 158 bei Greiffenberg i. Schlf.

Verpachte m. Landwirtschaft., 45 Morg., od. tausche g. H. Grundst. Off. u. C Sch an „Boten“ erbet.

Eine mittlere Bäckerei (Ladengesch.) in gut. Bauerndorf, ist bald zu verkau. Off. u. F P an die Exped. des „Boten“ erbet.

Suche eine Landwirtschaft

von 15 bis 30 Morgen, in gutem Bauzustande, bald zu kaufen. Offerten unter N J 30 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Die beiden schönsten Bauplätze

Girsberg's sind zu verkau. Off. u. „Bauplatz“ a. d. Exped. d. B.

Rothsch. Kalb, 5 Bock., abgem., verkauft Tschirch, Grünau.

1 roter Zuchtbulle steht z. Verkauf Biedemuth, Werbisdorf.

1 Ketten- od. Viehhund, sehr wach., zu verkf. Strampitz Nr. 70.



Mittwoch, den 3. April, stehen ca. 20 Stück polnische Mutz- und Bugkühle bei mir zum Verkauf. Carl Stephan, Falkenhain.

2 Pferde

sind zu verkaufen. Off. u. K V an die Exped. des „Boten“ erbet.

4 starke Arbeitspferde

stehen preiswert zum Verkauf u. Kaufsch., darunter ein 5 jähriger Schweifhufs bei D. Seifert, Lahn i. Schlf.

Fohlen, 2 N. alt, braun, Wall., stark. v. Cunnnersd., Friedst. 15.

Brauner Wallach,

5 1/2-jährig, preiswert zu verkau. C. Abel, Zillertal i. Riesengeb.

Ein Pferd, baß. f. Landwirtschaft., zu verkaufen Wilhelmstraße 22.

5 Gänse zu verkf. Hartau Nr. 6.

Wieder ft., gesäm. Absatzferkel hat abgab. Oskar John, Verischd.

1 braun. Jagdhund

jügel. Binnen 3 Tagen abzuhol. in N.-Stonsdorf Nr. 18.

1 Posten Ruhbänger zu verkf. bei Stemmeler, Sand Nr. 22.

Arbeitsmarkt

WER

Stellung sucht, verlange per Karte die „Allgemeine Vakanzenliste“, Berlin 146, Birkenstr.

Tüchtige, gut eingeführte Vertreter für erstklassige Leucht-, Sauggas- und Brennstoffmotore sucht

E. Bendel, Magdeburg-S., Gasmotorenfabrik.

Agentur

einer erstklassigen Feuerversicherungsgesellschaft

für Girsberg, mit bedeut. Provis.-Einnahm., ist Mitte April cr.

zu vergeben.

Offerten pp. unt. B E 3673 an die Exped. des „Boten“.

Bureau-Beamter a. D.

sucht Beschäft., auch im Kassien-wesen. Gesl. Off. unt. A D B an die Exped. des „Boten“ erbet.

Gewandter, tüchtiger junger Mann,

Christ, für Reise und Kontor für Großdistillation per 1. Juni cr. in Mittelschlesien gesucht. Bewerbung mit Zeugnisabschriften, Photographie u. Gehaltsanspruch. ohne Station befördert die Exped. des „Boten“ unter L M 1146.

Cigarr.-Agent ges. Vergüt. ev. 250 M. mon. u. m. S. Jürgenjen & Co., Hamburg 22.

Malergehilfen und Anstreicher

sofort gesucht Warmbrunn. G. v. Sintel.

Calander- Gehilfen,

welche auch den Querschneider u. Rollapparat bedienen können, zum sofortigen Antritt von einer Pa-pierfabrik Niederschlesiens gesucht. Angebote unter K M 27 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

2 Klempnergehilfen

sucht M. Konnopasch, Arnsdorf.

1 tüchtigen Gezellen

1 Lehrling u. 1 Arbeiter stellt sofort ein

G. Meusel, Kleinbermeister.

Ziegelstreicher sucht Syeer, Voigtzdorf i. N.

2 jüng. Bäckergezell. nimmt an, Antritt 7. April. Oskar Schön, Gerichtstraße Nr. 2.

Barbiiergehilf. u. Lehrling sucht Murawski, Greiffenbergerstraße.

6-8 tüchtige Steinseker Rammer u. tüchtige Schachtarbeiter

bei 0,55 M. Stundenlohn, sowie können sich meld. bei P. Thomas, Kellerstraße Nr. 17.

Einen ordentlichen Müllergezellen sucht zum baldigen Antritt
H. Kirisch, Schreibendorf i. R.

Dachdecker und Arbeiter sucht bei hohem Lohn
H. Weißmann, Dachdeckermeister.

Ein Arbeiter zur Landwirtschaft. 1. j. melden Schmiedeburgerstr. 13
Mücht. Gartenarbeiter gesucht. Gärtnerei „Leichenhöhe“.

Einen Ladierer-Gehilfen sucht Schneider's Ladiererei.

Zuverlässig. Ofenseher Josef gesucht. Arthur Kirisch, Köpfer und Ofensehermeister in Greiffenberg i. Schles.

Ein Schuhmachersgehilfe kann h. in Arbeit treten bei W. Dlab.

Zwei jüngere Schmiedegezellen als Feilbänker auf Rutschwagen sucht bei hohem Lohn u. dauernd. Arb. Os. Nischke, Wagenbauerei, Großenhain i. Sachsen.

2 tüchtige Schlosser sucht zum sofortigen Antritt für dauernde Stellg. bei gutem Lohn Erdmannsdorfer Aktien-Gesellsch. in Zillertal.

Tüchtige Stelmacher, Schlosser für Eisenbahnwagenbau geeignet, sowie für Untergestellbau, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht.

Actiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmateriale zu Görlitz.

Einen jüngeren, verheirateten **Schmied** sucht die Verwaltung der Gasanstalt.

Tüchtige Maurer und Arbeiter finden dauernde Beschäftigung. G. Prox, Baugeschäft, Kiewald i. R.

Steinfuhrleute zum Transport von Bruchsteinen aus unserem Bruch in Gerischdorf nach dem Zackenstauweiher sofort gesucht. Tiefbau-Gesellschaft.

Zuverl. Bureaubedienung wird ges. Kaiser Friedrichstr. 15, I.

Arbeiter suchen Carl Schmidt & Comp. Meldungen im Kontor Neue Herrenstraße Nr. 1.

Jüng., kräft. Arbeiter kann sofort antreten. Paul Kempinski, Weingroßhdlg., Warmbrunnerstraße 12a.

Tücht., zuverl. Gartenarb. sucht Gärtner Menzel, Cunnersdorf.

Fleißige Arbeiter könn. sich meld. Gartenverwaltung Paulinum.

2 tüchtige Arbeiter zum Sortieren und Stapeln von Brettern, einen Arbeiter für die Landwirtschaft und einen tücht., zuverlässig. Kutscher für schweres Fuhrwerk sucht für sofort Julius Grner, Baugeschäft, Petersdorf i. R.

10-15 tücht. Schachtarbeiter nimmt an Kühn, Steinschmied.

Suche Stellung als Hausdiener, Kastellan od. Kassenbote. Off. u. R R 66 a. d. Exped. d. „Woten“.

Haushälter v. Josef, od. 15. 4. gesucht. Hotel „zum Bächelthal“, Ober-Giersdorf—Gain.

Ein zuverlässiger Kutscher für schweres Fuhrwerk, verheirat. oder auch unverheiratet, kann bald antreten bei Wilhelm Nischke, Baugeschäft, Kaiserwald i. R.

Kutscher, unverheir., der mit Solzfahren Bescheid weiß, sucht Hoch-Wägle Schmiedeburg.

Ordentlicher Kutscher und zwei tüchtige Arbeiter für die Kiesgrube, als auch zwei Frauen, mit Landwirtschaft vertraut, sucht für bald Schafot.

Kutscher zum sofortigen Antritt gesucht Bahnhofstraße 24.

Ein junger Burische wird als Verkäufer außerhalb d. Kantine gesucht. Georg Nieder, Stauweiher-Kantine, Hermsdorf u. R.

Arbeitsburische 15. 4. gesucht. Enge, Wildergeschäft, Schützenstr.

Maurer- und Zimmerlehrlinge stellt ein Emanuel Walter, Maurer- und Zimmermeister, Warmbrunn.

Maurer- u. Zimmerer-Lehrlinge stellt ein Richard Bräuner, Maurer- und Zimmermeister, Rosenau.

Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, findet Ostern Unterkomm. Verköstigung und Wohnung im Hause. Wilhm. Theuner, Liegnitz, Papier- u. Schreibwaren en gros.

Zum 1. April er. suche **Lehrlinge** mit nur guter Schulbildung aus achtbarer Familie, geg. monatliche Vergütung. **M. Schneider,** Verkaufshaus f. Manufaktur- und Modewaren. Breslau V, Neue Schweidnitzerstraße 1.

Eine tüchtige Verkäuferin mit der Branche vollständig vertraut sowie ein Lehrling per 1. Juni gesucht. **Mosler & Praunsitzer.**

Ein junger Burische, welcher Lust zu einem Pferde hat, kann sich Josef, meld. b. Wäckerstr. Schmidt, Nieder-Schreibeburg.

Einen Lehrling nimmt bald an Julius Klade, Kleidermeister in Girsberg i. Schles.

Bäckerlehrling sowie junger Bäckergehilfe zum baldigen Antritt gesucht von Herrn. Wels, Greiffenberg i. Schl.

Einen Lehrling nimmt noch an H. Richter, Fleischermeister in Hermsdorf u. R.

Kontor-Lehrstelle für Lehrling, 2 Jahr schon gel., eins. u. dopp. Buchf., Stenograph. firm. gesucht. Beste Referenzen. Gesl. Offerten unter H H 39 an die Exped. des „Woten“ erbet.

Suche per Josef, od. 1. April eine ordentl., branchenkundige, tüchtige **Verkäuferin,** aber auch nur eine solche, und ein anständiges **Lehrmädchen.**

Firma G. Herrmann, Alte Herrenstraße 21.

Suche Haushält., Dienstmädch., Sais.-Wsch. u. Schenk. Hedwig Keil, Stellenvermittlerin, Dunkle Burgstraße Nr. 6.

Ein Fräulein, welches das **Rechen** erlernen will, wird unter günstigen Bedingungen noch angenommen. Victoria-Hotel, Lauban.

Tüchtiges, solides **Servierfräulein,** mit besten Zeugnissen und guten Umgangsformen sucht 1. Mai ev. später passende Stellung in best. Restaurant od. Hotel. Gesl. Off. unter L R 25 an die Exped. d. B.

Glaspukerinnen finden Stellung bei **Fritz Heckert, Petersdorf i. R.**

Gesucht ein ehrl. Mädchen z. Bedienung d. Sommergäste u. häuslich. Arbeit. Hansbei, Wenzel Stumpe, Krummhübel Nr. 112.

Anständiges, sauberes Mädchen oder Frau zur häuslichen Arbeit tagsüber per bald gesucht. Schmiedeburgerstraße 12, 1. Et.

1 Stubenmädchen u. 1 Küchenmädchen stellt noch ein Hermann Striebel, Bräckenberg.

Anst. rüst. Frau, firm in allen häusl. Arbeiten, sucht Beschäftig. gleichviel welcher Art, ev. gegen freie Wohnung. Off. unt. F K an die Exped. des „Woten“ erbet.

Bahnhofswirtschaft Krummhübel sucht eine tüchtige **Saison-Köchin** vom 15. Mai bis 15. September. Ernst Werner.

Mädchen für Alles mit guten Zeugnissen bei hohem Lohn nach Berlin zum sofortigen Antritt gesucht. Meldungen erb. in d. Feiertagen bei C. F. Rudert-Girsberg, Warmbrunner Platz 1 2 Treppen.

Dienstmädchen gesucht. 18 M. monatlich. Wollo-Theater.

S. Mädch. z. 1/2 j. Kinde Josef, tagsüber gesucht. Priesterstr. 23a, II.

Schulmädch. f. Nachm. gesucht. Cunnersdorf, Warmbr. Str. 17 p. Ein alt. Mädch. f. Nachm. Bedien. Sand Nr. 3 b, bei F. Graste. Per sofort

ein Mädchen für Küche und häusliche Arbeiten sucht Fr. Marika Pohl, „Deutsch. Kaiser“, Cunnersdorf i. R.

Ein kräftiges Schulmädchen w. gesucht. Cunnersdorf i. R., Kochstraße Nr. 4, part.

Hausmädchen, welches sich auch zum Bedienen von Gärten eignet, per 1. Mai gesucht. Hotel „zum Bächelthal“, D.-Giersdorf—Gain

Zur Hilfe der Wirtschafterin f. gewisse Arbeiten eine Persönlichkeit gesucht. Enger Weg Nr. 3, 1. Etage.

Empf. Zimmermädch. f. Sais.-Stellg.; suche Mädchen z. Gästebedienen und Dienstmädchen. Anna Ey, Stellenvermittlerin, Petersdorf.

Eine zuverlässige Kinderfrau sucht zu einem 7 Monate alten Kinde bei gutem Lohn per bald ev. auch später Fr. Scheuermann, Cronmenau.

Eine ehrliche, ordentliche **Frau oder Mädchen** zum Kaffeeclejen kann sich melden. Paul Hoffmann, Säulauerstr. 5.

Ein jüngeres Dienstmädch. ges. Malwald, Kolonialwarenhandlg., Cunnersdorf, Bahnhofstraße.

Bei gutem Lohn, Deputat und freier Wohnung, suche ich eine erfahrene, ältere **Viehwärterin** (höchst. 2 Kinder) zur selbständ. Bezorg. ein. Kuhstalles von vier Kühen, 2-3 Schweinen u. Hühnern. Offerten unter K H 8 an die Exped. des „Woten“ erbet.

Saub. Bedienung, Mädch. oder Frau, gewünscht Bergmannstr. 16

Ges. 1 ehrl., gute Bedienung, die schon in feineren Häusern war Wilhelmstraße Nr. 73, II.

Gesucht z. 15. April in H. tücht. Landhaushalt ein. Köchin, die selbständ. loast u. Hausarbeit übernimmt. Stubenmädch. vord. Zengn., Anspr., Bild unter 154 an die Exped. des „Woten“ erbet.

BOTEN-MAPPE

Erscheint — HIRSCHBERG — sonntäglich
31. März 1907.

Zwölf Jahre später.

Oster = Novelle
von
B. Wittweger.

„Zur Führung meines Haushalts und zur Erziehung meiner mütterlosen Kinder suche ich eine gebildete ältere Dame. Anerbieten bitte ich zu richten an

Gutsbesitzer Hellmut Diefterweg,
Groß-Lanken, Post Leukowo.“

Die Journal = Nummer entgleitet den Händen der Lesenden. Marianne Hanstein springt auf und verstrickt die Hände über dem hochklopfenden Herzen. Wie lange ist ihr der Name nicht mehr vor die Augen gekommen! Der Name, der doch immer in ihr lebt, den sie noch oft in ihren Träumen nennt! Sie war einst die Braut des Mannes, der diesen Namen trägt. Er stand damals als Oberleutnant beim Regiment und sie sah sich schon als gefeierte Regimentsdame. Sie war so jung und so töricht zu jener Zeit, vor zwölf Jahren. Kurz vor der Hochzeit starb ganz jäh Hellmuts älterer Bruder, und Hellmut erachtete es als seine Pflicht, den Militärdienst zu verlassen und das kleine Gut, das sich schon fast hundert Jahre lang im Besitz der Familie befand, zu bewirtschaften. Der Entschluß wurde ihm nicht schwer, denn er liebte das Landleben und die Tätigkeit des Landwirts. Als selbstverständlich nahm er an, daß Marianne ihm in die ostpreussische Heimat folgen würde. Doch ihr war der Gedanke unerträglich, ihre Jugend auf diesem einsamen Gute zu verbringen. Ihre Mutter, die mit abgöttischer Liebe an dem einzigen Kinde hing, bestärkte sie in ihrem Widerstand, und nach heftigen Auseinandersetzungen wurde die Verlobung gelöst, wobei Hellmut traurig sagte: „Da du nur meinen Tod geliebt hast, ist wohl besser so.“ Mancher näherte sich in den folgenden Jahren dem verwöhnten schönen Mädchen, der reichen Erbin. Aber so oft Marianne vor der Wahl stand, empfand sie es: nicht den Tod hatte sie geliebt, sondern den Mann, den trefflichen, tüchtigen, den sie nicht vergessen konnte. Sie hörte nie wieder etwas von ihm. Nun mit einmal durch die paar gedruckten Zeilen lag sein Lebensgang vor ihren Augen. Nach zwölf Jahren! Er hatte sich verheiratet, er hatte Kinder, und die Gattin war ihm entrisen worden.

Marianne Hanstein tritt ans Fenster und schaut in den kleinen Vorgarten. Da schimmert das erste Grün des Rasens, da blühen Krokus und Veilchen, da bewegt der Zenswind die Nähnchen am Strauch. Alles wird neu — Osters steht vor der Tür. Marianne seufzt tief auf. Für sie ist es immer dasselbe. Sie führt seit dem Tode der Mutter ein nutzloses Dasein, ohne Pflichten. Niemand braucht sie. In ihr aber lebt die ewige Sehnsucht nach dem Glück, das sie in jugendlichem Uebermut von sich gestoßen hat. Sie ist allein, trotz der Vielen, die sich ihre Freunde nennen.

Mit verstärkter Sehnsucht denkt sie des Mannes ihrer Liebe, nun sie weiß, daß auch er wohl schwer am Leben trägt. Mütterlose Kinder! Wie traurig das klingt! Könnte sie — aber nein. Das ist ja nicht möglich! Und doch — warum sollt es nicht sein können? — Sie wird den Versuch machen, auf die Gefahr hin, daß er sie verachtet, sie mit harten Worten von sich weist. Seine Kinder brauchen jemand — sie haben keine Mutter!

* * *

Marianne Hanstein heißt den Kutscher, der sie von Leukowo nach Groß-Lanken gebracht hat, ausspannen und fragt den Wirt nach dem Weg zum Gutshof. Er gibt ihr seinen kleinen Sohn mit, der schon nach kurzem Weg auf ein freundliches Haus zeigt: „Da!“

Marianne zittern die Knie, und es scheint ihr plötzlich ganz unmöglich, das Haus — sein Haus zu betreten. Wozu hat sie sich von ihrer Sehnsucht verleiten lassen? Wie kann sie vor Hellmut treten

und sagen: „Hier bin ich — laß mich bei dir bleiben, bei deinen Kindern, die keine Mutter haben! Und wenn es sein kann, Hellmut, so nimm mich wieder an dein Herz — ich habe nie aufgehört, dich zu lieben.“ Nein, sie kann es nicht! Sie will sich eben zum Gehen wenden, da tritt ein Mädchen — wohl eine Dienerin — aus der Tür und redet sie höflich an: „Gnädige Frau wünschen gewiß Herrn Diefterweg zu sprechen. Er ist leider heute in der Stadt und kommt erst gegen Abend zurück.“

„O, das tut mir leid — ich wollte — es ist — ich bin eine alte Bekannte der Familie. Können ich wenigstens die Kinder sehen?“ „Gewiß, gnädige Frau —“ Marianne läßt das Mädchen bei seinem Irrtum — „Maria und Martha sind hier. Wollen Sie, bitte, eintreten.“ Damit öffnet sie die Tür und eine zweite im Hausflur. In dem freundlichen Zimmer spielen zwei kleine Mädchen. — „Maria, Martha, sagt mal schön guten Tag und gebt der Dame ein Gändchen.“ Die Kinder nähern sich schüchtern der Fremden — Marianne beugt sich zu ihnen und küßt liebevoll die weichen Wangen.

„Ich darf doch der gnädigen Frau eine Tasse Kaffee bringen?“ So fragt das Mädchen, und Marianne nimmt das Anerbieten an. Anninka, wie die Kleinen sie nennen, bleibt noch einen Augenblick stehen und plaudert weiter: „Die Kinder werden mit der gnädigen Frau gleich bekannt sein — sie sind gar nicht scheu. Aber hier hat jetzt niemand Zeit, sich recht um sie zu kümmern. Die Dame, die Herrn Diefterweg die Wirtschaft führte, mußte schnell nach Hause zu ihrer schwerkranken Mutter. Nun ist hier Holland in Räten. Der arme Herr tut einem Leid.“ Damit geht sie. Die Kleinen Mädchen drängen sich zutraulich an die fremde „Tante“, zeigen ihre Spielsachen, und Marianne geht das Herz auf bei dem holden Gesplauder. Alte, längst vergessene Kinderreime fallen ihr ein, mit denen sie die Kleinen unterhält. Die Zeit vergeht im Fluge. Martha bittet, die Tante möchte ihr doch ein Puppenkleidchen nähen, Maria möchte das Märchen vom Aschenbrödel vorgelesen haben. Anninka geht ab und zu und meint, als sie das Kaffeegeschirr wegnimmt: „Das ist mal schön für die armen Dinger! Sie sind übel daran ohne Mutter.“

„Unsere Mutter ist im Himmel,“ ruft da Martha; Maria fügt hinzu: „Willst du sie mal sehen?“ und führt Marianne ins Nebenzimmer, wo über dem Sofa das Bild einer zarten, hübschen Frau hängt. Marianne schaut es lange an, und ihre Augen werden feucht. Maria flüstert: „Ich möchte, wir hätten wieder eine Mama. Kannst du nicht unsere Mama sein? Du bist so lieb.“ Marianne lächelt wehmütig bei des Kindes Frage, und sie besinnt sich darauf, daß sie nun wieder gehen muß — wenn es ihr auch ist, als gehöre sie hierher, als könne keine andere je den Platz der Verstorbenen so ausfüllen, wie sie.

Sie bittet Anninka um Schreibzeug und wirft ein paar Worte auf ein Briefblatt: „Deine Kinder werden dir heute abend von einer fremden Tante erzählen, Hellmut. Du sollst wissen, wer sie gewesen. Ich las deine Anzeige, und da litt es mich nicht mehr daheim. Ich dachte — es war Wahnsinn, was ich dachte, Hellmut. Zu Angesicht deines Hauses wollte ich fliehen, da hörte ich, daß Du fern siehst, und ich betrat es nun doch, um deine Kinder zu sehen. Nun geh ich wieder und nehme meine Sehnsucht mit mir. Du bist wohl zu beklagen, daß du die Gattin verloren hast, aber du besitzest ja doch einen köstlichen Schatz in Deinen beiden herzigen Töchterchen. Gott erhalte ihn Dir! Marianne Hanstein.“

Als Marianne bei beginnender Dämmerung wieder die Straße zurückfährt, auf der sie vor ein paar Stunden gekommen, begegnet

ihrem geschlossenen Wagen ein leichtes Breat. Ein schlanker Mann hält die Zügel, sein Antlitz wendet sich ihr zu — Hellmut Diesterweg ist es, der da ahnungslos an ihr vorüberfährt. Marianne birgt ihr Antlitz in die Hände und weint.



Seit drei Tagen weilt Marianne Hanstein nun wieder zu Hause, und es ist Ostern. Schwere Stunden liegen hinter ihr, und der Ostermorgen scheint ihr ein Karfreitag. Für sie gibt es kein Ostern. Was tot ist, muß tot bleiben. Und daß sie selbst es gewesen, die den Tod ihrer Liebe einst verschuldet, das macht den Schmerz nur noch bitterer. Die Osterglocken läuten vom Turm, die Sonne scheint in die Fenster, im Garten blühen die Veilchen, und die Amsel schlägt im Busch. Der Klang der Glocken tut der Einsamen weh, und die Sonne blendet ihre verweinten, übernachtigten Augen.

„Gnädig Fräulein, der Herr läßt fragen, ob gnädig Fräulein schon so früh zu sprechen sind.“ Marianne wirft einen Blick auf die Karte. Ist das möglich? Hellmut Diesterweg! Er kommt zu ihr! Sie gewaltfam beherrschend, spricht sie: „Führen Sie den

Herrn hierher.“ Sehr erstaunt, daß ihre Herrin einen fremden Herrn empfangen will, ohne erst Toilette zu machen, geht das Mädchen. Einen Augenblick später steht Hellmut Diesterweg vor Marianne. Er faßt ihre beiden Hände und spricht: „Ich komme, Marianne, um dir aus ganzem, vollem Herzen für Deinen Besuch zu danken, ich —“

„Sprich nicht weiter, Hellmut — es war eine Uebereilung — was denkst du von mir —“

„Dich hat die rechte Empfindung geleitet, Marianne. Hörst du die Osterglocken? Sie künden: was einmal gelebt hat, das kann nicht sterben, das muß auferstehen. Und so frag ich dich heute noch einmal: Willst du mir folgen, Marianne, in mein einsames Haus? Sollen die mutterlosen Kinder nicht länger verlassen sein? Sie sprechen von nichts, als von der lieben fremden Tante. Wir brauchen dich, Marianne, komme zu uns!“

„Ich komme, Hellmut, um nie wieder von dir zu gehen! Ich bin ja so glücklich, daß ich gut machen darf, was ich einst an dir gefehlt.“

„Still, Liebste, nichts mehr davon. Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!“



Die Entwicklung der städtischen Selbstverwaltung in Preußen.

Vortrag des Herrn Bürgermeister Dr. Tobler, gehalten im Liberalen Bürgerverein zu Hirschberg.

In der Gegenwart stehen sowohl in der Großen Politik als in der Kommunalpolitik nicht verfassungsrechtliche sondern wirtschaftliche Fragen im Vordergrund des Interesses. Im Reichstag streitet man über Zölle und Handelsverträge, arbeitet an der Erschließung der Kolonien und der Lösung der sozialen Frage, in der Kommunalpolitik treten die wirtschaftlichen Fragen naturgemäß noch viel mehr in den Vordergrund. Die Zeit der Verfassungskämpfe ist nun nächst vorüber zu sein, der gegenwärtige Zustand ein gewisses Gleichgewicht der Kräfte darzustellen. So gut es nun meines Erachtens ist, daß die Einrichtungen, wie sie in jahrzehntelangen Kämpfen herausgebildet worden sind, einmal Zeit haben, sich im praktischen Leben zu erproben, so wenig es zu wünschen ist, daß die Grundgesetze der Staats- und Gemeindeverfassung alle paar Jahre wie in dem Frankreich der Revolutionszeit geändert werden, so muß doch der Bürger, dem es mit seiner Teilnahme am öffentlichen Leben patriotischer Ernst ist, die ihm in Staat und Gemeinde zustehenden verfassungsmäßigen Rechte nicht nur genau kennen, sodas sie ihm in Fleisch und Blut übergegangen sind, er und die gewählten Vertreter in Stadt- und Staatsparlament müssen auch beständig auf der Hut sein, daß keine Aenderung der Gesetzgebung durchgeht, die zu einer Einschränkung der einmal errungenen Volksrechte führt. So selbstverständlich beides ist, so wenig ist es in Wirklichkeit bei uns vorhanden. Hierfür zwei Beispiele. Hätte man in Köpenick vor einigen Monaten den Art. 6 der Preuß. Verfassung gegenwärtig gehabt, der da lautet: „Die persönliche Freiheit ist gewährleistet. Die Bedingungen und Formen, unter welchen eine Beschränkung derselben, insbesondere eine Verhaftung zulässig ist, werden durch das Gesetz bestimmt.“ Hätte das doch vielleicht dahin führen können, daß man an der Selbstheit des Hauptmanns und seines sonderbaren Auftrags stutzig wurde. Und das andere. Durch eine scheinbar ganz harmlose Bestimmung des BGB. ist die Selbstverwaltung der städtischen Sparkassen vernichtet worden, mithin durch eine Unachtsamkeit des Reichstages. Nach § 1807 Nr. 6 kann die Anlegung von Mündelgeldern erfolgen „bei einer inländischen öffentlichen Sparkasse, wenn sie von der zuständigen Behörde des Bundesstaates, in welchem sie ihren Sitz hat, zur Anlegung von Mündelgeld für geeignet erklärt ist.“

Vordem galt in dieser Beziehung die Bestimmung der Preussischen Vormundschaftsordnung, nach welcher Mündelgelder bei öffentlichen Sparkassen nicht dauernd, sondern nur vorübergehend angelegt werden durften, z. B. wenn der Vormund aus irgend einem Grunde nicht sofort Wertpapiere kaufen konnte oder wollte. Scheinbar ist nun die neue Bestimmung für die Sparkassen günstiger, aber nur scheinbar. Denn wie hat sich das Verhältnis herausgestellt? Zunächst haben die zuständigen Behörden in entgegenkommendster Weise die öffentlichen Sparkassen als zur Anlegung von Mündelgeld geeignet erklärt. Nun aber haben sie die Sparkassen vollständig in ihrer Hand. Sobald einmal eine Sparkassenverwaltung etwas nicht tun will, was die Aufsichtsbehörde verlangt, so braucht die Aufsichtsbehörde nur mit der Entziehung der Mündelsicherheit zu drohen, um zu erreichen, daß die Sparkassenverwaltung gehorcht. Denn daß ihr die Mündelsicherheit entzogen werde, darauf kann es keine Sparkasse ankommen lassen.

Wem also an der kommunalen Selbstverwaltung etwas gelegen ist, der muß auch heute ihre gesetzlichen Grundlagen kennen und beständig auf der Hut sein, daß nicht daran gerührt wird. Die Städte befinden sich in der Defensiv. Zweck des folgenden geschichtlichen Ueberblicks ist, das Interesse für diese Fragen etwas zu wecken.

Zunächst wenige Worte über die Entwicklung der Städte im Mittelalter. Sie bietet an sich viel Interessantes, auch überraschende Ähnlichkeiten mit der modernen Entwicklung, ist aber doch ohne Einfluß auf die Gegenwart, zu ihrem Verständnis weniger notwendig. Uns muß zunächst wundern, wie niedrig die Einwohnerzahlen der

berühmten mittelalterlichen Großstädte von der heutigen Wissenschaft angenommen werden. Man kennt den Vers:

Benediger Macht, Augsburger Pracht,
Nürnberger Btz, Straßburger Geschütz,
Ulmer Geld haben Ruf in der ganzen Welt.

Nun liest man, daß im 15. Jahrhundert, einer Zeit, in der die höchste Blüte zwar bereits überschritten war, die man aber noch durchaus nicht als Periode des Verfalls bezeichnen kann, die Bevölkerung von Straßburg und Nürnberg auf 20 000, von Augsburg auf 18 000, von Frankfurt a. M. auf 10 000, Mainz 6000, Leipzig 4000 Einwohner angegeben wird. Das heutige Hirschberg wäre also damals eine Großstadt ersten Ranges gewesen. Der Hauptunterschied der mittelalterlichen Städte von den heutigen Städten besteht darin, daß sie größtenteils nicht nur ihre inneren Angelegenheiten selbstständig regelten, sondern auch auswärtige Politik trieben, Bündnisse mit einander schlossen und Kriege führten.

An der Spitze stand von Anfang an ein Rat, Magistrat, der ursprünglich auf ein Jahr gewählt wurde. Dann entwickelte es sich, daß nur die vermögenden Klassen an der Wahl teilnahmen und daß innerhalb dieses Kreises diejenigen bevorzugt waren, die das Amt bereits früher bekleidet hatten. So entstand die Herrschaft der Patrizier. Im XIV. und XV. Jahrhundert kam es aber überall zu Kämpfen zwischen Patriziern und den Zünften mit dem Ergebnis, daß die Zünfte am Regiment Anteil bekamen; entweder sie bekamen das Recht, eine Anzahl Mitglieder in den Rat zu wählen oder sie bildeten eine besondere der heutigen Stadtverordneten-Versammlung verwandte Gemeindevertretung, den Großen Rat. Immerhin war die dortige Kritik sehr mäßig, denn Gesellen, Tagelöhner, kleine Aderbürger, Hörige, Juden hatten keine politischen Rechte. Der Niedergang der städtischen Macht und Selbständigkeit wurde herbeigeführt durch das Entstehen der deutschen Staaten und das Anwachsen der Macht der Landesherren in denselben. Auch hier ging es nicht ohne harte Kämpfe, doch sind die Städte mit wenigen Ausnahmen unterlegen, vor allem in Preußen. Das Ende der Entwicklung war bei den Städten, die ihre Reichsmittelbarkeit verloren hatten, ein fast völliger Verlust der städtischen Selbstverwaltung. Die Städte wurden staatliche Verwaltungsbezirke. Die Räte und Magistrate wurden nicht mehr gewählt, sondern ergänzten sich durch Cooptation und bedurften der königlichen Bestätigung; vielfach wurden sie auch geradezu ernannt und zwar auf Lebenszeit. Die Bürgermeisterposten kleiner Städte waren für ausgediente Unteroffiziere eine beliebte Verforgung. Die Bürgerschaft hatte dem Rat gegenüber keine Rechte mehr, aber der Rat hatte auch keine Rechte, er war in allen nicht ganz unwichtigen Sachen an die Anweisungen oder an die Genehmigung des Königs gebunden. Dies letztere, die scharfe Kontrolle von oben, war übrigens bei dem völligen Fehlen einer Kontrolle von unten durchaus notwendig. In wirtschaftlich-politischer Beziehung herrschte in der damaligen Zeit die sogenannte merkantilistische Richtung, welche den an sich löblichen Zweck, Handel und Gewerbe zu fördern, am besten dadurch zu erreichen glaubte, daß sie möglichst viel kontrollierte und reglementierte, z. B. durch Preistaxen und ähnliche Vorschriften. Für Preußen war der hervorragendste Vertreter dieser Richtung natürlich Friedrich der Große, der gleichzeitig noch den anderen Grundsatz mit großer Energie verfolgte, daß alles, was in seinen Staaten verbraucht wurde, in ihnen selbst hergestellt wurde. So wollte er z. B. durchaus, daß das Mehl, welches seine Untertanen verzehrten mit preussischen Mühlen gemahlen sein sollte, und da es in dem damaligen Preußen keine Steine gab, welche die für Mühlen erforderliche Härte besaßen, mußten seine Untertanen mit ihrem Brot eben eine gewisse Portion Ton- und Kieselgerde schlucken. Ebenso verbot er die Einfuhr von schwedischem

Eisen und Lief die Räder seiner Geschütze mit Keifen aus preußischem Eisen beschlagen. Als dann diese Kanonen zum ersten Mal über das oamals wohl etwas holprige Berliner Pflaster fuhren, sprangen die Radreifen ohne Weiteres ab, was den Berlinern natürlich viel Stoff zum Lachen gab. Immerhin kann man sich doch vorstellen, daß diese Maßnahme des Königs die Entwicklung der Eisenindustrie in Preußen beschleunigt hat. Völlig fehlgeschlagen sind dagegen die Maßnahmen, welche die Seidenindustrie in Preußen einführen sollten, und über die man nur sagen kann: große Männer, große Irrtümer.

In welcher Weise die Stadtverwaltungen auch bei ihren eigenen Entschliessungen bevormundet wurden, davon kann man sich aus folgendem einen Begriff machen:

Die städtischen Kammerei-Stats wurden auf je sechs Jahre aufgestellt und hatten sieben Instanzen zu durchlaufen: Kämmerer, ein Rathsherr als Kämmerer-Kontrollleur, Bürgermeister und Rat, Steuererrat, damals die unmittelbare Aufsichtsbehörde, Kriegs- und Domänenkammer, Generaldirektorium, König. Natürlich bedurfte es dann auch für jede Abweichung von diesem Etat der Kgl. Genehmigung. Ferner hatte der König folgendes zu genehmigen: jede Belastung des Kämmererevermögens, jede Verpachtung von Kämmerereigütern, wenn die Pacht über 300 Taler war, (sonst das Generaldirektorium), jeder städtische Bau. Jede Prozeßführung muß der Stadt ausdrücklich erlaubt werden. Probleme wie die, ob eine besondere Vergütung für das Stellen der Stadtdiener zu bewilligen sei, oder ob jemand neben dem Totengräberdienst auch noch die Anwartschaft auf eine Nachwächterstelle behalten dürfe, wurden der Königl. Entscheidung unterbreitet.

Das Bürgerrecht bestand wesentlich in dem Recht, in der Stadt ein Gewerbe zu treiben und Grundbesitz zu haben, verbunden mit der Pflicht zur Steuerzahlung. Nun gab es aber eine große Zahl von Privilegierten und sonstigen Einwohnern, die das Bürgerrecht nicht hatten, sodaß es im Jahre 1795 in Berlin unter 150 000 Einwohnern nur 10 700 Bürger gab. Um diese Zahlen richtig zu würdigen, muß man sich allerdings vergegenwärtigen, daß z. B. im heutigen Birsberg unter ca. 19 000 Einwohnern etwas über 2000 zur Teilnahme an den Stadtverordneten-Wahlen berechnigte Bürger sind. Immerhin war das Bürgerrecht ganz erheblich mehr eingeschränkt als heute. Von der Zuständigkeit der städtischen Behörden befreit waren alle Militärpersonen mit ihren Familienangehörigen, wobei zu bemerken ist, daß bei dem damaligen Soldatentum viele Soldaten verheiratet waren, ferner der gesamte Hofadel mit allem Anhang, alle Hof- und Staatsbeamten, auch alle Hoflieferanten und Hofhandwerker. Alle diese standen z. B. in Berlin statt unter dem Magistrat und dem Stadtgericht teils unter dem Kammergericht, teils unter der Hausvogtei. Eximiert waren ferner die zahlreichen fremden, namentlich französischen Kolonisten, die von den preußischen Kurfürsten und Königen das Recht des Gewerbebetriebes und Grundbesitzes ohne die den Bürgern obliegende Pflicht der Steuerzahlung verliehen bekommen hatten. Solche Privilegien waren aber nicht bloß persönlicher Natur, sie wurden auch mit bestimmten Grundstücken, den sogenannten Freihäusern verbunden.

Hiermit sind lange nicht alle Mängel des damaligen Regime aufgeführt, sondern nur von dem, was sich gerade auf die Stadtverfassung bezieht, einiges hervorgehoben. Es ist übrigens bekannt, daß am Ende des achtzehnten Jahrhunderts auch in der übrigen Staatsverfassung vieles veraltet und unhaltbar geworden war. Nur eines sei hier besonders hervorgehoben, die Kabinettsregierung. Die Minister hatten nämlich nicht das Recht, ihre Ansichten selbst dem Könige vorzutragen, sondern sie mußten sie schriftlich dem Kabinet einreichen. Den Vortrag beim König hatten dann die Kabinettsräte, und was daraus für Anzutraglichkeiten folgten, läßt sich denken. Daß dieser Zustand nicht so bleiben konnte, darüber waren sich die maßgebenden Kreise schon vor 1806 einig; man konnte bloß zu keinem bestimmten Reformprogramm sich entschließen. Immerhin ist es wichtig, dies mit hervorzuheben, denn sonst wäre es kaum begreiflich, wie man schon 1807, noch nicht ein Jahr nach den vernichtenden Schlägen des Krieges, mit einer bestimmten, zielbewussten Reform vorgehen konnte. Alle diese Reformideen waren schon vor dem Kriege von den höheren Beamten theoretisch durchgedacht und erinnet. Durch die Niederlage von 1806 wurde dann nur der Beweis geführt, daß es ohne die Reform absolut nicht mehr ging, und wurde man gezwungen, schleunigst mit der Sache vorzugehen.

Die Reform ist bekanntlich in erster Linie verknüpft mit dem Namen des Reichsfreiherrn Karl vom Stein, nächst Bismarck wohl der größte Staatsmann, den Preußen gehabt hat, und ihm wie keinem zweiten ist gerade das deutsche Bürgertum zu Dank verpflichtet. Sein schlichtes Denkmal in Berlin am Dönhofsplatz ist besser verdient als manches andere.

Er stammte nicht aus Preußen, sondern aus Nassau und zwar aus einer reichsunmittelbar gebliebenen Freiherrnfamilie, die keinem der deutschen Landesfürsten untertan war.

Er hatte daher keinen preußischen, sondern nur deutschen Patriotismus. „Ich kenne nur ein Vaterland, und das heißt Deutschland; deshalb kann ich auch nur dem ganzen Deutschland und nicht einem Teile davon mit ganzer Seele ergeben sein“, daher besah er auch kein persönliches Anhänglichkeitsgefühl gegenüber irgend einer herrschenden Dynastie, wie es z. B. Bismarck in hohem Maße eigen war. Unter Friedrich dem Großen trat er in den preußischen Dienst und machte nun eine glänzende Karriere; mit 25 Jahren ward er Oberbergrat, mit 27 Jahren Direktor der Westfälischen Bergwerke, mit 29 Jahren Kammerdirektor, mit 35 Jahren Kammerpräsident und mit 38 Jahren Oberpräsident der Westfälischen Kammern. Bedeutend ist, daß er seine ganze Verwaltungslaufbahn in den westlichen

Provinzen Preußens zurücklegte, in denen sich von städtischer und ländlicher Selbstverwaltung etwas mehr als östlich der Elbe erhalten hatte. 1804 wurde er als Minister in das Generaldirektorium berufen. Sein Ressort umfaßte etwa dasjenige, was heute den Ministerien für Finanzen und für Handel und Gewerbe zufällt. So war er noch 1808 zurzeit der Niederlagen im Amt, war aber mit dem König über die Abschaffung der vorhin erwähnten Kabinettsregierung in eine Meinungsverschiedenheit geraten, die am 4. Januar 1807 zu seiner Entlassung in schroffer Form führte. Als nun aber im Tilsiter Frieden Napoleon die Entlassung Hardenbergs forderte, und der König wegen der Wahl eines Nachfolgers gar keinen Rat wußte, nannte Napoleon den Namen Steins. Napoleon hat sich natürlich in dem Charakter Steins gründlich getäuscht. Er mochte von ihm wissen, daß er ein tüchtiger Verwaltungsbeamter war und im Uebrigen von der schroffen Form seiner Entlassung gehört haben und daher bei ihm voraussagen, daß er aus diesem Grunde und weil seine Familiengüter in Nassau in der französischen Machtphäre lagen, sich hüten werde, es mit den französischen Machthabern zu verderben. Wie dem auch sei, der König ging auf Napoleons Vorschlag ein, obwohl es ihm schwer genug geworden sein mag, und beauftragte Hardenberg, an Stein zu schreiben. Stein antwortete: In diesem Augenblick des allgemeinen Unglücks wäre es sehr unmoralisch, seine eigene Persönlichkeit in Anrechnung zu bringen, und nahm an. Am 6. Oktober 1807 übernahm er die Geschäfte.

Das Ziel der Steinischen Reform ist bekannt, es galt, die feudale Gesellschaftsordnung mit ihrem Gegensatz von privilegierten und rechtlosen Ständen zu beseitigen, dafür eine freie, gleichberechtigte Gesellschaft zu schaffen, ebenso den politischen Absolutismus zu beseitigen und das Volk durch eine Staatsverfassung zu einem freien politischen Gemeinwesen zu organisieren; es waren etwa die Ideen der französischen Revolution von 1789. Während aber in Frankreich eine allgemeine Volkserhebung diesen Ideen zum Siege verholfen hatte, fehlte es in Preußen an einer solchen Volksbewegung. Preußen hatte eben nicht die Regierung eines Ludwigs des XV., sondern eines Friedrichs des Großen hinter sich. So ergab sich die sonderbare Aufgabe, den Absolutismus durch den Absolutismus zu überwinden. Die preußische Regierung setzte sich damals das Ziel, das Goethe in seinen Sprüchen in Prosa folgendermaßen ausdrückt: „Welche Regierung die beste sei? Diejenige, die uns lehrt, uns selbst zu regieren.“

Um dieses Ziel zu erreichen, mußte zunächst die Macht desjenigen Faktors, welcher bisher die Regierung in Händen gehabt hatte, der Bureaucratie, überwunden werden. Hiergegen wandte sich Stein mit großer Schärfe. Er sagt: „In die aus besoldeten Beamten bestehenden Landeskollegia drängt sich leicht und gewöhnlich ein Mißlingsgeist ein, ein Leben in Formen und Dienstmechanismen, eine Unkunde des Bezirkes, den man verwaltet, eine Gleichgültigkeit, oft eine lächerliche Abneigung gegen denselben, eine Furcht vor Veränderungen und Neuerungen, die die Arbeit vermehren, womit die besseren Mitglieder überladen sind und der die geringhaltigeren sich entziehen. . . . Der Formenkram und Dienstmechanismus in Kollegien wird durch Aufnahme von Menschen aus dem Gewirr des praktischen Lebens zertrümmert, und an seine Stelle tritt ein lebendiger, feist strebender schaffender Geist und ein aus der Fülle der Natur genommener Reichtum von Ansichten und Gefühlen.“

Die Voraussetzung dieser politischen Selbständigkeit ist aber persönliche und wirtschaftliche Freiheit. Deshalb mußte zuerst diese dem Volke gegeben werden, und das geschah in dem berühmten Oktoberedikt, von Stein unterzeichnet am 9. Oktober 1807, drei Tage nach seinem Amtsantritt, aber schon vorher vorbereitet. Dieses Edikt, von dem man im adligen Kasino in Berlin sagte, lieber noch drei Schlachten von Auerstädt verlieren, als ein solches Gesetz erleben, brach vollständig mit dem sozialen Prinzip, auf dem bis dahin der preußische Staat beruht hatte. Der Erwerb von Rittergütern wurde Bürgerlichen und Bauern freigegeben, ebenso den Adligen und Bauern der Betrieb bürgerlicher Gewerbe. Die Gutsuntertänigkeit der Bauern sollte mit dem Martinitage 1810 aufhören. Aufgehoben wurde der Zwangsgefindendienst, die Einholung einer Genehmigung des Gutsherrn zur Veräußerung oder Belastung bäuerlichen Grundbesitzes, zur Verheiratung der Bauern, zu ihrem Uebergang in ein bürgerliches Gewerbe.

Der weitere Plan Steins ging nun dahin, auch die den Rittergutsbesitzern zustehende Gerichtsbarkeit und Polizeigewalt aufzuheben und dafür die Bauern zu selbständigen Landgemeinden zu organisieren, ebenso sollten auch die Städte das Selbstverwaltungsrecht bekommen. Hier, in der Selbstverwaltung, sollte die Erziehung des Volkes zur politischen Freiheit einleiten. Aus den einzelnen Gemeinden sollten weiter selbständige Kommunalverbände gebildet werden und die Krönung des Ganzen sollte eine konstitutionelle Staatsverfassung bilden. Ein überaus großartiger Plan, dessen Durchführung der gewaltigen Energie Steins vielleicht hätte gelingen können, wenn er länger im Amt geblieben wäre, der aber ohne ihn so ziemlich 100 Jahre zu seiner Vollendung gebraucht hat.

Zunächst fing er bei dem erbitterten Widerstand, den der Adel seinen Ideen entgegensetzte, bei den Städten mit der Durchführung an, wo dieser Widerstand weniger heftig war, und darum ist das zweite und letzte große Gesetz, das wir Stein verdanken, die Städteordnung vom 19. November 1808, von Preuß bezeichnet als das beste und fruchtbarste Werk der ganzen preußischen Gesetzgebung.

Die damals für Preußen vollständig neuen Grundzüge, nach welchen das Gesetz ausgearbeitet wurde, waren: Wahlen der Magistratsmitglieder durch die Bürgerschaft auf wenige Jahre; grundsätzliche Gestaltung der Ämter als unerbildete Ehrenämter; Ein-

führung eines Repräsentantenkollegiums zur Kontrolle des Magistrats; Einbild der Bürgerschaft in die städtischen Angelegenheiten, Offenlegung der Jahresrechnungen, Wegfall der staatlichen Staatskontrolle.

Fragt man sich, woher Stein und seine Mitarbeiter auf diese Gedanken gekommen sind, so wird man in erster Linie wohl sagen müssen, daß sie der damals herrschenden wissenschaftlichen Ansicht entsprachen, wie sie sich unter dem Einfluß von Männern wie Kant und in nationalökonomischer Hinsicht von Adam Smith gebildet hatte. So hat auch Goethe in seinem Vorspiel zur Eröffnung des Weimarer Theaters 1807, einer Dichtung, die nach Form und Gehalt sehr hoch steht, aber als Gelegenheitsdichtung heute keiner unmittelbaren Wirkung mehr fähig ist, dem Gedanken der Selbstverwaltung Ausdruck verliehen.

Unverkennbar ist aber auch das Vorbild der Gemeindeverfassung, wie sie sich in Frankreich während der Revolution entwickelt hatte, nicht allerdings, wie sie dort schließlich unter der Directorialregierung zum Abschluß gelangt war. Nach dieser letzteren Verfassung stand an der Spitze der Gemeinden ein maire, der von der Regierung ernannt war und ihm zur Seite ein ebenfalls von der Regierung, wenn auch auf Grund einer von der Bürgerschaft aufgestellten Vorschlagsliste ernanntes conseil municipal. Ursprünglich jedoch hatte die französische Revolution den Gemeinden ein ausgedehntes Selbstverwaltungsrecht gegeben; nach dem Aëret vom 14. Dezember 1789 stand an der Spitze aller Gemeinden ein von der Bürgerschaft gewählter maire und ein ebenso gewähltes corps municipal unter einer ebenso gewählten Repräsentantenversammlung. Die Verwandtschaft dieser Verfassung mit der Stein'schen Städteordnung und den späteren Preussischen Städteordnungen ist unverkennbar und zeigt

sich unter Anderem auch in der noch heute in Preußen geltenden Bestimmung, daß richterliche Beamte keine Stadtverordneten sein dürfen. Was hat diese Bestimmung, die keineswegs in allen deutschen Staaten gilt, zu bedeuten? Sie erklärt sich eben aus der Verwandtschaft mit den Gesetzen der französischen Revolution, in welchen aufs strengste der Grundsat von der Teilung der Gewalten durchgeführt und daher auch verboten war, daß ein Mitglied der richterlichen Gewalt an der ausführenden oder gesetzgebenden Gewalt teilnehmen durfte.

Uebrigens hat auch Napoleon, als er 1806 nach Preußen kam, in manchen Städten, z. B. in Berlin, etwas wie Selbstverwaltung eingeführt. Als er 1806 in Berlin einziehen wollte, kam ihm der Magistrat entgegen, um ihn zu begrüßen. Napoleon aber schickte ihn wieder nach Hause, indem er erklärte, er wolle nur mit Repräsentanten der Bürgerschaft zu tun haben. Es wurden nun zunächst aus der Bürgerschaft 2000 ausgewählt, diese wählten aus ihrer Mitte 60 und diese wieder aus ihrer Mitte sieben. Diese sieben wurden von den Franzosen vereidigt und hatten hauptsächlich für die Aufbringung der Kriegskontribution zu sorgen. Dieses Vorgehen Napoleons war auf das Zustandekommen des Preussischen Gesetzes immerhin nicht ganz ohne Einfluß, denn die Anhänger der Reform konnten den Gegnern der Selbstverwaltung nun mit Recht entgegenhalten, der König werde doch seinen Untertanen nicht weniger Vertrauen entgegenbringen als der fremde Eroberer.

Endlich mag auch die Englische Selbstverwaltung in mancher Beziehung von Einfluß gewesen sein, wenngleich die städtische Verfassung in England gerade damals nicht auf der Höhe stand. Sie ist erst im 19. Jahrhundert reorganisiert worden.

(Schluß folgt.)

Das goldene Ei.

Eine Geschichte in zwei Briefen.

Von

Ferdinand Bruner.

Liebe Polbi!

Am Osterdienstag! Vier Tage habe ich Dich nicht gesehen. Lang und kurz je nach dem Standpunkt. Mich dünkt es eine kleine Ewigkeit. Denn eine unendliche Menge von Geschehnissen hat sich in den paar Tagen vollzogen. Du ahnst es nicht! Ich will Dir alles kaffeelöffelweise beibringen, damit Du meine Freude mitgeteilt lannst. Also seit vier Tagen bin ich hier bei Großmama auf dem Lande. Weißt Du nicht, ob unser Professor Rücklein einberstanden wäre, wenn ich eine Spezifizierung nach unten eintreten ließe? Etwa: auf dem Ländlichsten. Denn das Land, auf das wir im Sommer gehen, ist eigentlich ein ganz anderes als es jetzt ist. Ganz anders! In der Stadt drin merken wir nur, wenn an die Stelle der Schneeschaufler die Staubflehler getreten sind, daß es Frühling wird. Natürlich auch daran, daß wir die Toiletten ändern. Sonst aber nicht. Hier hingegen auf dem Ländlichsten, wie ich also sagen will, ist es entzückend zu sehen, wie der Lenz kommt. Die Herren von den Gütern sagen immer nur „Lenz“. Da merkt man es jeden Tag an den Bäumen, daß die Palmfächer ein wenig größer geworden sind und das Grau der Wiesen sich ganz langsam in Grün wandelt. Gänseblümchen habe ich selbst schon gepflückt. Du kennst Dir, liebste Polbi, gar nicht vorstellen, wie nett sie auch ohne Draht sind. Versehen, das sind die kleinen Vögel, von denen wir im Pensionat soviel Lieder lernen mußten, singen beinahe den ganzen Tag. Jedenfalls solange wie die Sonne scheint. Gerade gegenüber meinem Schlafzimmer, das einen reizenden Balkon hat, geht sie unter. Herrlich! Sonst freilich gibt es auf dem Ländlichsten nicht viel nettes. Keine Elektrische, keine richtigen Trottoirs, keine Auslagen, und abends Petroleumlaternen auf den Straßen. Man sieht kaum drei Schritte weit. Es wäre gefährlich, wenn die Herren hier nicht so manierlich wären. Alles grüßt mich, weil ich die Entlein von Großmama bin. Selbst der Bürgermeister, der mir doch noch nicht vorgestellt worden. Ich danke sehr freundlich.

Auf dem Schloß gibt es massenhaft Leute und alle sind Hals über Kopf beschäftigt. Merkwürdigerweise machen sie trotzdem keine mürrischen, sondern fröhliche Gesichter. Vorgestern abend rückte eine ganze Menge von Großmama eingeladener Gäste an. Wohl-gemästete Gutsherren mit ihren meist unheimlich dicken Ehehälften — das Wort paßt hier wirklich! — doch auch hübsche Mädels. Ich bin nicht neidisch, denn sie haben noch nicht einmal die vorjährige Frühlingssmode überwunden. Daß auch das männliche Geschlecht unberheirateter Art nicht fehlte, ist bei Großmamas Umsticht selbstverständlich. George, wie ich ihn manchmal nenne, weil er sich den Leutnantsatzent im Französischen nicht abgewöhnen kann oder will — zu meinem Erstaunen! — auch. Er ist bei einem Onkel in der Nachbarschaft zu Otern und so weiter. Er wollte mich ganz in Beschlag nehmen. Doch war ich damit nicht einverstanden. Wenn er aufgereggt ist, spricht er etwas viel. Er weiß ja immer etwas zu sagen. Trotzdem, ich kniff aus und unterhielt mich am Charfams-

tagabend recht gut mit einem Rittergutsjüngling, der einen matts braunen Teint und beinahe flachblonde Haare hatte. Ich fürchtete immer, es würden ihm die Nähte seiner Handschuhe reißen, wenn er nach meinen Fingern griff. Die Großmama blinzelte einigemal zu mir herüber, und es schien mir, als ob sie von meinem Firt verhängnisvolle Folgen für den jungen Mann befürchtete. Doch ließ ich mich nicht stören. Der Landherr erzählte mir, daß hier auf dem Lande eine reizende Sitte herrsche. Du kennst den Brauch der Otereier, die angeblich von Hasen gelegt werden. Bei uns in der Großstadt hat das keinen rechten Sinn. Aber hier werden erstens Eier gelegt, wenn auch nicht von Hasen, zweitens existieren noch viele Hasen. Ich selbst sah gestern zwei über die Felder laufen, kaum dreihundert Schritt hinter dem Herrenhause. Diese Haseneier haben verschiedene Farben. Sehr gesucht ist das goldene Ei. Denn wer es findet, gilt als Glückskind, und wenn es ein Mädchen ist, wird es im selben Jahre noch Braut. Ist der, dem man nach dem Funde zuerst begegnet, ein junger Mann, der einen liebt, und sind solche zwei vorhanden, dann soll man den nehmen, den man zuerst sieht. Also auf mich angewendet, entweder George oder Pepi Fürkhausen, den famosen Oberleutnant. Ich fand die Sache erst sehr lächerlich. Ich fragte bei den Gutsleuten und im Städtchen nach. Die Leute, die, wie ich mich durch Examinieren überzeugte, schon im Kindesalter den Aberglauben aufgeben — also früher als wir im Pensionat! — halten ungemein viel auf diese legendären Haseneier und besonders auf das goldene Ei. Ja, Großmama, die sonst immer so aufgefärrt tut, sagte, in unserem Hause hätte sich damit stets eine feierliche Tradition verknüpft, so daß die Töchter sich nur zu Otern verlobt hätten. Wir sahen im Schatten der Lampe, die mit einem rosigen Schirm meiner Erzeugung bedeckt ist, drüben an der Wand tückte die tiefbraun polierte, riesige Pendeluhr. Da kam mir Großmama ungeheuer feierlich vor, und das, was sie sprach, gewann an Wichtigkeit. Es war mir mit einem Male, als ob ich alles selbst glaubte, als ob es wirklich solche über- oder besser außernatürliche Fingerzeige gebe. Es schüttelte mich ein wenig. Ein Glück, daß die liebe Großmutter meinte, ich hätte mich vielleicht in meiner leichtfertigen Facke erkaltet, und eiligt einen heißen Tee für mich besaht. „Morgen wollen wir es auch wieder so halten,“ fuhr sie dann fort. „Ich wäre recht glücklich, wenn Du das goldene Ei finden würdest. Ich habe es vor langen Jahren auch gefunden, mich entschieden und ich war glücklich mit ihm, denn ich nahm Deinen seligen Großvater.“ Es zitterte in den Worten; sie fuhr sich heimlich über die Augen und wischte sich den funkelnden Tropfen weg, ehe ich ihn fortlassen konnte von der faltig-weichen Haut. Da wurde ihr Wunsch auch der meine. „In manchen dieser Eier ist ein Herz, in manchem ein kleines Spieglein daneben. Wer einem daraus entgegenschaut, wenn man zum erstenmal hineinguckt, das ist der Rechte“, lächelte Großmutter und war wieder munter und gesaht, wie ich sie immer gesehen habe.

Liebe Böldel! Ich konnte die ganze Nacht nicht recht schlafen. Ich dachte an alles mögliche, was daraus werden würde, wenn ich nicht den Rechten sehen würde, wenn ich das goldene Ei überhaupt nicht fände. Das wollte ich aber finden, und wenn ich, solange es noch dunkel ist, aufstehen und alle Sträucher durchsuchen sollte, unter denen morgens die Kunde gemacht werden sollten. Endlich muß ich aber doch eingeschlafen sein, denn ich schreckte plötzlich durch Schüsse empor. Es waren Böller, die der Schaffer hinter den Scheuern losließ. In der Nachbarschaft taten sie desgleichen. Auch Klintknall erscholl. Kurz, es war ein Höllenlärm. Das drückt den Jubel der Menschen aus, daß Christ erstanden. Nachdem ich den Schred überstanden, fand ich das Schießen sehr stimmungsvoll, wiewohl es noch sehr früh am Tage war. Großmama tauchte in meinem Zimmer auf, küßte mich, wünschte mir ein frohes Fest und fragte mich, ob ich nicht ansehen wollte, wie die Sonne dreimal beim Aufgehen springen würde. Ich sicherte innerlich und sagte Ja. Mag sein, daß ich mich von den anderen beeinflussen ließ, aber alle behaupteten schreiend, die liebe Sonne, die doch sonst so gemessen ihre Bahn geht, hätte wirklich einen Seitensprung gemacht.

Dann zog die Stadtmusik durch die Straßen und spielte feste Märsche auf. Vor dem Schlosse machten sie zwei Ständchen, das galt Großmama, die sich dadurch sehr geehrt fühlte. — Zu einer Zeit, wo ich in der Stadt drin noch im Neglecke herumspazierte, war schon alles in voller Parade. Alle Gäste, auch die Damen. George entzückend! So frisch, wie ich ihn noch nie gesehen, und dabei ernster als sonst. Er gestiel mir sehr gut. Trotzdem dachte ich auch daran, wie Papi Jürkhausen ausgesehen hätte. Das war ich am Ostersonntagmorgen mir noch schuldig.

Nach dem Frühstück ging das Suchen der Haseneier im Garten los. Es ist eigentlich ein Part von ungemütlicher Größe. Wie erregt war alles! Als ob es sich wirklich um etwas sehr Wichtiges handelte. Jeder wünschte, daß er die meisten und schönsten Eier finden möge. Wie die Hühner slog alles in die Büsche. Ich war ein bißchen verblüfft, zumal auch George von meiner Seite verschwunden war und sich Großmama nicht sehen ließ. Ich marschierte schließlich auf ein ziemlich entlegenes Gebüsch zu, das niemand des Wertens wert gehalten hatte. Dort fand ich nun allerdings nichts, auch bei einem zweiten Busch ging es mir so. Doch im dritten war es anders. Ganz tief drin, ich mußte mich winden und kauern, sah ich etwas blinken. Ein Nest, sowie man sich vorstellen könnte, wenn Hasen sich Nester bauen würden. In dem Neste lagen viele bunte, kleine und große Eier und — ich gestehe, das Herz schlug mir eigen — ein goldenes Ei! Es war größer als die übrigen und etwas gerichtiger. Ein matter Glanz ging von ihm aus. Ich schüttelte es ein wenig. Da schien es mir, als ob das Ding hol sei. Ich drückte und suchte mit den Fingern, bis die verborgene Feder aussprang und ich im Innern des goldenen Eies ein Herze fand; das war rot, wie junge Liebe. Dahinter steckte ein winziges Spieglein. Neugierig guckte ich hinein. Ich mußte doch ergründen, ob es wahr sei, was die guten Leute behaupteten. Ich guckte und sah — George darin! Das Herz schlug mir zum Zerpringen hoch. Ich wollte es nicht glauben, und doch sagte mir der kleine Spiegel, wer mein Liebster. Traum, das ergriff mich, ich wurde gerührt.

„George.“ rief ich unwillkürlich. Da greift über meine Schulter eine Hand, dann noch eine und — George ist! Er küßt mir die Hand, und dann lachen wir. Ich, rot wie eine Pinie, daß ich, Großstadtmädel, noch aus dem fin de siècle stammend, einen solchen Uberglauben nachgegangen hatte! Im Spiegel den Liebsten sehen! Wir lachten, und mehr weiß ich nicht, als daß plötzlich auch die Großmama da war, Tränen an den Wimpern hatte, mich umarmte und George einen Kuß auf die Stirne drückte. Dann waren alle Gäste der Großmutter um den Busch versammelt und beneideten mich, daß ich das goldene Ei gefunden, nach dem sie so eifrig gesucht. Die Damen küßten mich, die Herren gratulierten. Ehe ich es so recht wußte, war ich mit meinem George verlobt. Die Leute vom Gutshofe aber sperrten Augen und Mäuler auf, als sie die Geschichte erfuhren, und schwören Wein und Stein, daß nur das goldene Ei uns so plötzlich zusammengeführt hat. Ich weiß, liebste Freundin, der ich im Voraus für die Glückwünsche danke, wirklich nicht, ob ich mich so schnell für George entschieden hätte, den ich ja — wie ich nun weiß — allein liebe. Auf jeden Fall werde ich dem goldenen Ei immer einen Ehrenplatz in unserem Nest einräumen, das möglichst auf der Ringstraße gelegen sein und elektrisches Licht haben soll.

Ich bin zu Ende. Auch das Glück macht müde! Es grüßt Dich und küßt Dich die glückliche Braut

Marie, früher genannt Missi.

* * *

Lieber Sohn!

Ich habe Marie verlobt. Damit ist Euer Wille, jener meiner Enkelin und schließlich mein eigener erfüllt. Daß auch George, mein künftiger Enkel, damit sehr einverstanden ist, sieht man seiner Behaglichkeit an. Ich bin sehr froh, daß ich damit das Mädel aus seinem Schwansen gerissen habe, ihm und Euch den Willen tun konnte. Denn der Jürkhausen hätte doch nicht recht für die Kleine gepakt. George hat ein hübsches Vermögen und eine sehr respectable Verwandtschaft. Die Sache vollzog sich flott. Mir war die schöne Sitte der Otereier und ihre Nusanwendung eingefallen. Du wirst Dich, mein lieber Sohn, an die Sage vom goldenen Ei erinnern: Daß das Mädel, das es findet, im selben Jahr noch Braut wird und zwar mit dem, den sie zuerst nach dem Erfunde gesehen. George, dem ich eine kleine Andeutung gegeben, war unruhig, daß Marie vielleicht das goldene Ei nicht finden würde. Wenn der Zufall mißlang! Ich hatte aber dafür gesorgt, daß er nicht mißlingen konnte. Denn in jeder Eiergruppe im Garten ist ein goldenes Ei! Damit die anderen jungen Mädels nicht die Sache störten, indem sie die gefundenen Goldeier früher vorwiesen, nahm ich jede einzelne Kiste auf die Seite. Und alle waren mit dem zufrieden, was ich ihnen sagte. Ich will nur verraten, daß ebenso nächstes Jahr zu Ostem die kleine Hülsterburg verlobt werden wird. Es geschah also, wie ich vorausgesagt hatte. Natürlich hatte sich George in der Nähe des Gesträuches gehalten, in dem Marie verschwunden war. Es war ein sehr schönes Osterfest. Ich grüße Dich und Großmama.

Pariser Nachleben.

Von einem Pariser Mitarbeiter.

ngc. Hat Herr von Schudmann in seiner Rede im preussischen Abgeordnetenhaus, die so lebhaften Diskussionen hervorrief, ein objektives und zutreffendes Bild von dem Nachleben Berlins entworfen?

Ich wage kein Urteil darüber, aber was ich sagen kann, das ist: daß er ziemlich genau den Eindruck wiedergegeben hat, den ein Fremder und besonders ein Franzose empfängt, der sich zum ersten Male das Schauspiel ansieht, das die Straßen Berlins zwischen drei und fünf Uhr morgens bieten. In dieser Lage habe ich selbst mich erst vor so kurzer Zeit befunden, daß die Erinnerung an das, was ich empfand, noch lebendig genug in mir ist. Und als ich in den deutschen Zeitungen die amüsante Standrede las, die Herr von Schudmann dem Herrn von Bethmann-Hollweg hielt und die in der Aufforderung an den Minister gipfelte, die Berliner zu bestimmter Stunde ins Bett zu schicken, da fiel mir unwillkürlich ein, daß auch mir damals in Berlin der Ausruf entfuhr: „Wann schlafen die Leute hier eigentlich?“

Es war an der berühmten Ecke der Friedrichstraße und der Straße Unter den Linden. Der Morgen dämmerte bereits und meine Berliner Freunde führten mich zu „Dauer“, wo Hausdiener, ohne sich im geringsten um die noch recht zahlreichen Gäste zu kümmern, mit Besen und Schaufeln einen widerlichen, übertriebenen Staub aufwührten. Und man sagte mir: „Dieses Café bleibt die ganze Nacht auf.“ Das mußte einem Pariser allerdings wunderbarlich genug ins Ohr klingen!

Paris bei Nacht! Ich weiß nicht, welche Vorstellung sich die Berliner die Paris nur aus einzelnen Romanen und illustrierten Zeit-

schriften kennen, davon machen. Aber ich will versuchen, aus eigener Erfahrung einiges davon zu erzählen.

... Mitternacht. Die Menschen strömen aus den Theatern. Der Boulevard, der einen Augenblick zuvor noch einsam dalag, belebt sich plötzlich. Endlose Reihen von Equipagen und Automobilen fahren auf beiden Seiten des Damms dahin. In diese Stunde haben drei oder vier Restaurants das Vorrecht, für eine sehr kurze Spanne Zeit den Strom der Theaterbesucher aufzunehmen. Das ist das „Café de la Régence“ für das Publikum des Théâtre-Français, das „Café de la Paix“ für die Große Oper, die Komische Oper und das Vaudeville-Theater; für das Theater des Gymnase und das der Variétés ist es das „Café Prévost“, das wegen seiner vorzüglichen Eier „à la coque“, seiner ausgezeichneten Brötchen und seiner vorzüglichsten Schokolade berühmt ist. Denn es kommt sehr selten vor, daß man in Paris nach dem Theater richtig soupiert. Das Souper ist die Ausnahme, aber eine Tasse Schokolade ist die Regel, ist das Geheiß. Man trinkt sie so heiß als nur möglich, ohne den Ueberzieher oder Abendmantel abzulegen. Und dann gehen die vernünftigen Leute artig nach Haus.

Und die anderen, die unvernünftigen? Die machen sich jetzt auf die Wanderung nach Montmartre, nach dem ehemaligen „heiligen Hügel“, der jetzt nur noch von seinem alten Ruhme geht. Früher herrschte auf Montmartre ein geradezu wildes Nachleben, von dem man sich in der Provinz noch Wunderdinge erzählt. Da waren Cabarets, wo die Maler mit ihren Modellen verkehrten, wo man mußigte, wo man sang, wo man besamierte. . . . Von alledem

gibt es jetzt so gut wie nichts mehr. Wenigstens hat alles einen viel solideren, zahlreicheren Anstrich bekommen. Heute sind die Cabarets von Montmartre beinahe alle richtige Theater geworden, wo die Vorstellung um neun Uhr abends beginnt und um Mitternacht endet, ganz wie in den Theatern des Boulevards. Der „Rote Fels“, das „Neue Athen“ — und wie die Lokale sonst noch heißen, sie gehören der Vergangenheit an, sind Phantome, sind Legende geworden. Aber die Tradition hat sich doch insoweit erhalten, daß einige Restaurants gute Geschäfte machen, die eigens für hungrige und durstige Nachtschwärmer eingerichtet sind, wie der „Rabelais“, „Monico“, die „Lote Ratte“, die „Abtei von Téphème“, das „Capitol“. In den elegantesten dieser Nachtrestaurants soupiert man in großer Toilette und hört dabei Zigeunermusik oder sieht mehr oder weniger echten Negerinnen, Engländerinnen oder Spanierinnen zu, die mehr oder weniger echte exzentrische Tänze vollführen, wie den „Matshitché“ oder die „Craquette“. In den bescheideneren ist das Orchester durch ein einfaches Klavier ersetzt; ein Tenor, dem die Müdigkeit an den Augen und an der Stimme anzumerken ist, gibt die neuesten Couplets vor einem Publikum zum besten, das aus zweifelhaften Halbweltlerinnen, aus ihren bedenklichen Herzensfreunden und aus stellungelosen Croupiers zusammengesetzt ist. Hier dehnt sich das Nachtleben lange aus, aber hinter wohlverschlossenen Türen, und ohne daß auf der Straße etwas davon zu spüren ist. Gegen vier Uhr nehmen verirrte Droschken die letzten Nachzügler auf, um sie wieder nach Paris hinunterzubringen.

Und nun besteht für die, die immer noch nicht ins Bett gehen wollen, eine allerletzte Zuflucht. Das sind die Zentral-Markthallen. Denn seltsam: das rege und geschäftige Treiben, das sich um diese Nachtzeit auf dem beschränkten Raume abspielt, wo die ländlichen Vorräte aufgehäuft werden, mit denen Paris am nächsten Tage versorgt werden soll, dieses Treiben übt eine Anziehungskraft aus auf die müden Nachtschwärmer, die erschöpften Bummeler, die sich immer noch weiteramüsieren wollen und die nicht leben können, wenn sie nicht Leben rings umgibt. Und so kommt es, daß die Pariser auf der Nachtfahrt als letzte Station den Fleck aufsuchen, wo die mit Gemüße beladenen Wagen reihenweise aufmarschieren, wo die für ihre Muskelkraft bekannnten und gefährlichen Träger der Halle kommen und gehen, wo aus einer Menge von Körben die schönsten und duftigsten Blumen ausgepackt werden. So ganz ungefährlich ist die Sache übrigens nicht. Den braven Marktkeulen, die da fleißig arbeiten und unter schweren Lasten gebückt hin- und hergehen, kommt es gar nicht darauf an, die feinen Herren im Frack und die Damen in ihren kostbaren Kleidern, wenn es ihnen gefällt, recht unsanft beiseite zu schieben. Manch kräftiges Wort fliegt ihnen zu, und es kommt wohl auch vor, daß ein Eierhändler die Rückseite

eines von ihnen zum Zielpunkte eines sicheren Wurfs nimmt, zu dem er natürlich nicht gerade die besten, frischesten Produkte seiner Hühnerzucht verwendet. Nur die Blumenverkäuferinnen sind stets hocherfreut, wenn so feine Gäste kommen. Denn sie finden ihren Profit dabei. Und sie bitten und schmeicheln: „Kaufen Sie mir etwas ab, mein lieber Herr!“ Ober: „Wollen Sie nicht Ihrer schönen Dame etwas schenken?“

Man schreitet einmal die vier Seiten der Halle entlang und dann betritt man eine jener nach Aussehen und Art höchst eigentümlichen Kneipen, die rings um die Halle während der ganzen Nacht in Betrieb sind. Während fliegende Händler den Arbeitenden für einen Sou oder zwei heißen Kaffee, einen Napf Suppe, ein paar Würstchen mit Kartoffeln feilbieten, halten die Inhaber dieser allen Pariser Nachtbummelern wohlbekanntesten Kneipen für sie gewisse Gerichte bereit, aus denen sie sich eine Spezialität gemacht haben, — die einen Seemuscheln, die anderen Kalbsfüße, die dritten „Tripes à la mode de Caen“ (geschmorte Kalbbaunen mit Zwiebeln).

Diese Wirtschaften tragen höchst verlockende Namen; da ist z. B. das „Saugende Kalb“, das „Weinende Schwein“ und die „Grust der Unschuldigen“. In einigen dieser Wirtschaften wird die Mahlzeit durch den Vortrag eines Sängers gewürzt und ein Hauptpaß ist es, wenn der edle Barde, der meist der Kunst der Zuhälter und Verbrecher angehört, mitten in seinem gefühlvollen Liede unterbrochen wird, indem drei oder vier schwarzgekleidete Herren plötzlich eindringen, ihn an den Schultern packen, ihm Handschellen anlegen und mit ihm abziehen. . . .

Zum Schluß noch einige Worte über eine besondere Kategorie unfreiwilliger Pariser Nachtschwärmer. Das sind die bescheidenen Zeitungsschreiber, deren Spezialität die „Vermischten Nachrichten und Unglücksfälle“, oder wie wir sagen, die „übergesahrenen Kunde“ sind. Ihr Treffpunkt ist nahe dem Boulevard in den Cafés der „Presse“ und des „Goldenen Hahns“, die daher auch ausnahmsweise die Nacht über offen bleiben dürfen. Sie sind der Sitz einer richtigen Nachrichtenbörse. Jeder Reporter teilt den übrigen seine Notizen mit, und brachte die Nacht keine meldenswerten Ereignisse, dann vereinigen die armen, zeilenweise bezahlten Kerle ihre Einbildungskraft und denken sich gemeinschaftlich ein paar möglichst sensationelle Schauerstalten aus. . . .

Für den Nichteingeweihten aber endet das Nachtleben um zwei Uhr morgens. Die Nächte zu durchwachen, ist, wenn man es nicht muß, nur einer kleinen Schar nimmersatter Genüßmenschen vorbehalten. Alle anderen Pariser gehen frühzeitig schlafen, — ohne daß ein Gesetz oder eine Polizeivorschrift sie dazu erst zu zwingen braucht.

F. M.



Doas Lied von der Ehe.

Fest gedannt o seine Scholle
Is heut meestens jeder Moan,
Do die Weiber is die Rolle
Bu 'm Monne inne hoan.
Ach, gor Moncher muß
Heute zum Verdruß,
Während sich sei Weib tut pflegen,
Selbst sich ei der Wirtschaft reagen.

No, Murgens is es schier zum Prilla,
Wenn sich der Moan a Koffee bräut,
Weil a sich viel a Hunger stilla
On's Weibla nooch im Bette leit.
Gor viele au die müssa fida,
A Kinder wiega Tag on Nacht —
On tut a Moan sich do ne schida,
Es wird ihm biese heigebracht.
Die Weiber hon halt's Regimente —
Doas heeß a ju mitunder blus —
Bu sie on sein a ju atente
On ziehn ihm bal de Gosa aus.
Drim gleeht, es stiecht halt um uns Männer
Wahrhaftig heutzutage mies. —
Tu spricht a jeder Weiberkennner:
Der Glückliche, dar ledig is!

Wie der Teifel ei der Hölle
Nimmt mir bitr ju monche Frau,
Die bei jeder Bagatelle
Macht an höllische Madau.
On uff ihra Moan,
Wie a Kruttahoahn,
Springa welle mit em Soxe, —
Sulche sein wie Hund on Koje.

Die Weiber argern alle Monne
Om meesta doch stets uff der Welt,
On woas's schlimmste is dervone —
Sie kuffa nooch an Schöber Geld.
Bal wella sie an Gutt mit Schleier,
Bal wieder a spunneues Meed;
Da denkt gor Moncher: nu zum Geier,

Giebei wird em ju's Baba leed.
Tu wull'n de Weiber alle Lusta
Mitmacha on jeda Alimbim;
Selbst wenn es schund ganz able Kruffa,
Do spuck's a nooch im Ruppe rim.
Derbeine kinn sie sich verstellta
On soarn: Moan, Dir blus bien ich guttl
Doch kriegta sie ne stets a Willa,
Do überleest se glei de Wutt —
Bu sie uns ei de tiefste Grube
Verwünscha, weit ei's Antehulz net.
War do ne hoat für sich an Stube,
Kimmt gor ne aus dar Tyrannei.

Blanke Zoaler fahr ich springa,
Jo de Liebe is im Kluch;
Tu schtene Möbel muß sie brennga,
Doas befördert schnell da Guß.
Dann uff'm Standesomt
Muß's bestellt wan pronto,
Doß die Sache viir'm Atoare
Keene Bögerung ersaahre.

Bu Mutters Schürze stürzt der Jurage
Sibal a laufa soan glei naus,
Do suchst mit liebedurscht'ger Zunge
Er sich a Madel bale aus.
Obglei's ne garne sahn die Ahla,
Do a zu jutwoas nooch zu grien
On sie da Suhm müssa derhala —
Tutt a doch a sulange schien,
Jo bis sei Madel Mutterfreeda
Mit banger Scham entgegen sieht.
Nu tun die Eldarn schimpfa, reda —
Doch ober woas nuht is da Pitt?
Ich soar: woas blus an jeden zierei
On wu ne nötig viel Verstand,
Is, doß a reich sich die erkläret,
Dar a gibt sulches Liebespfand; —
Weil sich mit Gelde Ols macht lechter,
Selbst's Geiroata an besser gieht.
Es schmeigt an jeder Augenwächter

genaue Orientierung aus. Ein neuerdings konstruirtes Panorama-Periskop wird nun die wichtigsten Mängel der Beobachtung in den Unterseebooten behoben haben. Es gestattet vermöge seiner Konstruktion, in der kurzen Zeit von fünf bis zehn Sekunden den ganzen Horizont zu übersehen, beziehungsweise abzuschauen, ohne daß der Beobachter am Okular seine Stellung, die er in der Meridianlinie einnimmt, zu wechseln braucht. Die neue Konstruktion erleichtert die Lagebestimmung zum Objekt, das der Beobachtung unterzogen werden soll, durch eine in das Gesichtsfeld eingeschaltete Teilung, die nach Steuertrieben eingeteilt ist und von einem beweglichen Zeiger bestrichen wird. Die Stellung des Zeigers gibt die jeweilige Schrägung des Periskops an, da der Zeiger an der Bewegung des Schrohres teilnimmt, sodaß, wenn z. B. die Schrägung in „Nacht voraus“ liegt, der Zeiger dies auf der Teilskala an einer bestimmten Stelle derselben selbsttätig anzeigt. Erfährt die Schrägung eine Ablenkung

nach der Steuerbordseite, so wird auch der Zeiger der Skala entsprechend sich drehen, was der Beobachter dann auf der Teilung genau ablesen kann. Die Teilung besitzt überdies noch ein Fadentreu, wodurch das Panorama-Periskop auch als Zielfernrohr und Richtlinstrument benutzt werden kann, weil damit Fabrikverfälschungen in einfacher Art vorgenommen werden können. Die Art des Einbaues des Periskops in das Unterseeboot ist darauf angelegt, eine möglichst rasche Drehung desselben zu gestatten. Das Schrohr selbst kann auch während der Fahrt eingezogen werden. Für Nachtfahrten wird die Teilung und der Zeiger durch Glühlampen beleuchtet, sodaß selbst dann eine genaue Orientierung möglich ist. Die Panorama-Schrohre werden in verschiedener Länge ausgeführt. Ihre Lichtstärke richtet sich naturgemäß unter anderem nach dem Durchmesser des Rohres, der zur Erzielung einer möglichst großen Helligkeit nicht zu klein vorgesehen werden darf.

C. K.

Blätter und Blüten.

— (Die zehn Gebote der Amerikanerinnen.) Von starkem Selbstbewußtsein und großer Einsicht zugleich legen folgende zehn Gebote der Frau Zeugnis ab, die eine Tochter der neuen Welt in einem amerikanischen Blatte zu Mutz und Frommen ihrer Schwestern veröffentlicht:

1. Hüte Dich vor dem ersten Streit; laßt er aber heran, so sichts ihn brav zu Ende; es ist von weittragender Bedeutung, daß Du in demselben Siegerin bleibst.
2. Vergiß nicht, daß Du an einem Mann verheiratet bist und nicht an einen Gott, damit seine Unvollkommenheiten Dich nicht überwinden.
3. Quäle ihn nicht fortwährend um Geld, sondern suche mit der festgesetzten Wochensumme auszukommen.
4. Wenn Dein Gatte kein Herz besitzen sollte, so hat er doch ungewisselhaft einen Magen; Du wirst gut tun, Dir durch gut gekochte Speisen die Gunst desselben zu erwerben.
5. Dann und wann, nicht zu oft, lasse ihm das letzte Wort; es freut ihn und bringt Dir keinen Verlust.
6. Lies außer den Geburts-, Verlobungs- und Todesanzeigen auch den sonstigen Inhalt der Zeitungen und sei über Dinge unterrichtet, die nützlich sein können; er wird dann im Hause sich unterhalten mögen, ohne ins Wirtshaus zu müssen.
7. Sei stets — auch im Streite — höflich gegen ihn. Erwinnere Dich, daß Du zu ihm aufstehest, als sei Dein Bräutigam war, sich jetzt nicht zu ihm nieder.
8. In angemessenen Zwischenpausen lasse ihn auch einmal mehr wissen als Du, es wird sein Selbstgefühl erhalten, und Dir bringt es Vorteil, wenn Du einmal zugibst, nicht ganz unfehlbar zu sein.
9. Sei Deinem Gatten eine Freundin, wenn er ein kluger Mann ist; ist er es nicht, so suche ihn zu Deinem Freunde zu erheben, erhebe ihn, aber steige nicht zu ihm nieder.
10. Achte die Verwandten Deines Mannes, besonders seine Mutter, sie liebte ihn weit früher als Du!
Was meinen unsere Leserinnen dazu?

— (Pessimistische Anschauung.) Papa, wie sagt man: die oder der Bilanz? — Moris, mer! Dir's: Bilanz ist immer weiblich, weil sie gewöhnlich falsch ist!

Kein Volk bequemt sich einem Glauben an;
Der Glaube muß dem Volk sich anbequemen,
Und der Prophet muß sein ein Wundermann,
Mag er, woher er will, die Wunder nehmen.
Das Christentum gilt nichts, wo es entstand:
Im Kampf hob es der Islam aus dem Sattel.
Das Reich des Kreuzes ist das Abendland,
Das Reich des Halbmonds ist das Reich der Dattel.
Drum halt von Widerspruch der Glaubensmünd —
Doch willst du Wahres von dem Falschen trennen.
Denk' an das große Wort im Neuen Bund:
An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

Bodenstedt.

Zum Zeitvertreib.

Sport - Rätsel.

Tennis Auto Ruder Rad Schwimmb Segel Turn Eis Sk.
Vorstehenden 9 Sporten ist in unänderter Reihenfolge je ein Buchstabe zu entnehmen, der nur einmal in jedem der Worte enthalten ist. Aneinandergereiht ergeben diese alsdann einen weiteren Sport. Welcher ist dies?

Gegensätze.

Für jedes der nachfolgenden Worte soll ein im Gegensatz zu ihm stehendes Wort gesucht werden. Die Anfangsbuchstaben dieser ergeben alsdann einen Wunsch für unsere Leser.

1. mager. 2. gekocht. 3. unten. 4. dunkel. 5. weit.
6. gerade. 7. locker. 8. heiter. 9. breit. 10. fröhlich.

Verantwortlicher Redakteur Walther Dreßler in Girsberg.
Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Vote aus dem Riesengebirge“ (A. Klein) in Girsberg.

Sinn - Rätsel.

Was Du befindest kannst durch Miene und durch Laut,
Hast Du nach Regenswetter nicht selten schon ersaut.

Bilder - Rätsel.



Verteilungs - Rätsel.

Verteile den Namen einer Stadt in Württemberg, und Du erhältst:

1. eine Stadt in Oberösterreich,
2. eine Stadt in Hannover.

Verteil - Rätsel.

Als einen neuen Stern der Astronom erschaut,
O Stern, ich grüße dich, ruft er voll Lust.
Er spricht damit, sich dessen unbewußt,
Den Namen eines Fest's, Dir wohl vertraut.

Verzierbild.



Herr Professor! Ihren Schirm!

Auflösungen folgen in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kapsel-Rätsel: Palmarum — Um — Alma — Ar — Palm — Palma — Num.

Bilder-Rätsel: Guter Rat kommt über Nacht.
Kopf-Anfügungs-Aufgabe: Kreis über Regel Flode Rache Epil
Grade Troß Agram Grat — Karfreitag.

Rätsel: Heimat — Heirat.
Verzier-Bild: Bild nach rechts drehen, dann ist der Offizier zwischen den Steinen und Dächern zu sehen.

Umbildungs-Aufgabe: Zeit bringt Rosen.